

# 1959 (ÜBERBLICK)

## I) Vorwort

Der sakrale und magische Aufbau der Loge  
Die Raummetamorphose durch die Siebenheit

## II) Die Magie des Schwures

Das Geheimnis der Eucharistie

## III) Epopeteia, die Schau der Gottheit

Die Logenarbeit  
Beschwörungsmagie der Zwischenwesen

## IV) Die religiöse u. politische Macht des Islams in der heutigen Zeit

Die heutige Verbreitung des Islam  
Chronik der Loge "Fraternitas Saturni"  
Die religiösen Anschauungen der Maya von Yukatan

## V) Die Pyramide des Pharaos Chnum Chufu

Größe und Verfall der ägypt. Mysterien Teil I

## VI) Größe und Verfall der ägypt. Mysterien Teil II

Magische Praktiken der Sexualmagie  
Abendländische Esoterik

## VII) Über die Lehre der Odkraft

Magische Quadrate und Planetensigel  
Ah, du glaubst noch an Gott  
Das Ritual des Ringes

## IIIX) Ein Ritual des Pentagramms

## IX) An der Pforte der Einweihung

Zur Entstehung des O.T.O. in neuerer Zeit  
Zeugungs-Mysterien

Hochflug

X) Jesuitismus und Freimaurerei  
Unterbewußtsein und Überbewußtsein

Lichtpfad

XI) Reinkarnation oder Vererbung?  
Das Menschen-Ich und seine Vererbungsfaktoren  
Die Farben der menschlichen Aura  
Gottsucher

XII) Die Beschwörung des großen Pan  
Kosmische Harmonie im Wohnungsbau  
Betrachtungen über den Gottesbegriff  
Die Gewinnung von Mitgliedern  
Reif sein ist alles

Januar 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**VORWORT**

**DER SAKRALE UND MAGISCHE AUFBAU DER LOGE**

von Gregor A. Gregorius.

**DIE RAUMMETAMORPHOSE DURCH DIE SIEBENHEIT**

von Mstr. Amenophis

JANUAR 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1959 - 3

## VORWORT.

Nachdem acht Jahrgänge dieser Zeitschrift, die bisher im Gross-Oktav-Format erschienen sind, abgeschlossen wurden, erscheint sie nunmehr in einer neuen Folge und Ausstattung im kleineren Format.

Sie gilt nach wie vor als die umfangreichste okkultwissenschaftliche Publikationsreihe der jetzigen Zeit.

In den bisher erschienen Studienheften Nummer 1 – 105 wurden zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen von hervorragenden im esoterischen Sinne wissenden und geschulten Mitarbeitern veröffentlicht, wie sie in der geheimwissenschaftlichen Literatur nur selten zu finden sind.

Da die Loge " Fraternitas Saturni " die einzige erleuchtete und esoterische Loge in Deutschland ist, die praktisch – magisch arbeitet, liegt das gebotene Wissen weit über dem Durchschnitt der allgemeinen okkulten Literatur.

Die Hefte der ersten Folge sind sämtlich noch lieferbar und können vom Logen-antiquariat bezogen werden.

Verzeichnis und Sonderangebote bitte zu verlangen.

-----

Sekretariat der Loge.

Berlin - Grunewald - Winklerstr. 9.

# DER SAKRALE UND MAGISCHE AUFBAU DER LOGE.

von Gregor A. Gregorius.

Eine ordnungsgemäss errichtete und installierte Loge ist ein Heiligtum. Sie gleicht in ihrer Schwingungsform einer Kapelle, einer Kirche, einer Moschee oder einem Tempel.

Auch in ihr herrschen religiöse mystische Impulse, die getragen werden von der Gläubigkeit und der Imagination ihrer Mitglieder.

Das ist zunächst die Basis des geistigen Aufbaues.

Davon ausgehend ist eine Loge im geistigen und metaphysischen Sinne ein rein mentales Gebilde, eine Konstruktion von ineinandergefügten harmonischen Gedanken- und Schwingungsformen, die in einem engen Kontakt stehen mit ihren unablässig zuströmenden kosmischen Kraftwellen aus den höheren Sphären universeller Planeten- und Fixsternwelten.

Dieses bestehende Kräfte-Konglomerat wird nun durch die Rituale und Zeremonien in feste sakramentale Formen geprägt, die dadurch einen rein magischen Charakter erhalten und von ungemein starker magischer Ein- und Auswirkung werden.

Gedanken sind Kräfte! Dieser uralte Lehrsatz gilt auch hier im Aufbaue einer magischen Loge. Durch das traditionsgemäss überlieferte magische Gebrauchstum, durch die rituellen Ceremonien werden gewaltige Gedankenformen erzeugt und durch die ausübende Priesterschaft auf die Mitglieder übertragen, wenn sie am Logendienst teilnehmen.

Dieser magische Influxus wird immer stärker und mächtiger, je länger die Loge besteht und richtet sich auch nach der kosmischen Natur und Struktur des Planeten in ihrer Kraftentfaltung, dem die Loge geweiht ist.

Die enge Kontaktverbindung der Loge mit dem betreffenden Planeten - Demiurgen nimmt stetig zu und wird getragen von dem magischen Willen und der reli-

giösen Inbrunst des amtierenden Meisters, sowie von der Meditationsfähigkeit und der magischen Einpolung seiner Brüder.

Ein echter Logenmeister hat die gleiche Weihe wie ein katholischer Priester, ein Landesmeister gleicht einem Bischof, ein Grossmeister dem Erzbischof in den Funktionsauswirkungen ihrer sakral-magischen Tätigkeit und Amtsführung. Die amtierenden Brüder haben bei der Inszenierung der Rituale die gleichen Funktionen wie die Diakone.

Trotzdem besteht ein grosser Unterschied zwischen einer kirchlichen Institution und einer magischen Loge, der vor allem darin liegt, dass sich eine derartige Loge zusammensetzt aus bereits geschulten und in der magischen Disziplin erfahrenen Mitgliedern, die alle mehr oder weniger bereits die nötige Prädestinierung des magischen Logen-Influxus haben und somit nicht nur gläubig sind, sondern auch ganz bewusste Träger der Loge in ihrer Schwingungs- und Gedankenform.

Wohl fundiert der Glaube, an die kosmischen Gesetzmässigkeiten, die der Loge zu Grunde liegen, aber ein erreichtes überzeugtes Wissen durch jahrelanges Studium der okkulten Disziplinen und vor allem ein zielgerichteter bewusster magischer Wille jedes einzelnen Bruders, sind die Träger und Aufbauaktoren einer rein magischen Wissensloge.

Nach diesen Grundsätzen ist die " Fraternitas Saturni " aufgebaut! - Die in jedem Ritual der Loge ausgeübte heilige Ceremonie der magisch verbindenden Bruderkette gibt nicht nur Rückhalt, sondern auch eine stetige Verstärkung des magischen Logeninfluxus. - Deshalb ist eine derartig gesetzmässig aufgebaute Loge nicht nur unangreifbar, sondern auch unzerstörbar.

Daher ist eine richtige und harmonische Einstellung eines jeden Mitgliedes und eine dementsprechende Schulung so ungemein wichtig. -

Jede Logensitzung gleicht daher einem ausstrahlenden Sender und erreicht auch jeden sich zur gleichen Stunde auf die Loge meditativ einstellenden Bruder in einer magischen Fernverbindung, die Raum- und Entfernung überbrückt. So ist die Loge für jedes Mitglied Kraftquell und Hilfe. -

Um nun eine solche Wirkung zu erzielen, ist nicht nur der gesamte geistige Inhalt der Logentätigkeit in ihren Ritualen darauf eingestellt, sondern ihr Ge-

brauchstum ist nach den magischen Harmoniegesetzen hergestellt und besonders geweiht gleich den Gegenständen in der heiligen Eucharistie der katholischen Kirche in ihren Messen. Das trifft auf die Gewänder, die Farben, die sakralen Geräte, den Altar, die Messe - Gegenstände, die Räucherung u.a. zu, nur ist diese gesamte Inszenierung ungemein stärker, denn sie ist nach der Gesetzmässigkeit des Planetenwesens aufgebaut und eingepolt, unter dem die Loge steht.

Der saturnische magische Influxus des grossen Demiurgen Saturn ist derartig konzentriert und zentralisiert, dass ihn keine andere Kraftballung in der Tiefenwirkung übertrifft noch standhalten kann, wenn sie sich gegensätzlich zu ihm einstellen würde.

So ist es auch erklärlich, dass jeder Bruder bewusst den Weg in eine saturnische Einsamkeit gehen wird und muss, sich selbst isolierend gegen die ihn umgebende Umwelt, immun gegen die von anderen Institutionen ausgehenden Suggestionen.

Er ist bewusst ganz auf sich gestellt nach dem richtungsgebenden Gesetz "Tue was Du willst - das ist das ganze Gesetz!", welches ihm die grösste Handlungs- und Glaubensfreiheit gibt für seine geistige Entwicklung und Reife, aber natürlich auch die vollste Verantwortung für sein gesamtes Tun.

Für eine systematische zielbewusste Einteilung seines eigenen Lebensdaseins sind ihm in der Reihe der Studienblätter genügend Hilfen und Ratschläge gegeben, mag diese Publikation auch im Laufe ihrer Weitergestaltung immer höhere geistige Anforderung an die Brüder stellen. Jeder soll und muss seinen eigenen Weg gehen gemäss seines vorhandenen Intellektes und seiner vorliegenden oder erlangten Reife. Mancher will stehenbleiben oder sich eine Weile ausruhen und zufrieden sein mit dem bisher erlangten Wissen. Doch die geistige Aufwärtsentwicklung geht stetig weiter und in jedem esoterisch eingestellten Menschen keimt immer wieder die grosse innere Sehnsucht auf nach den unbekanntem Sphären, die er erreichen möchte. So gelangt er ganz von selbst in rein mystische Bezirke und wird immer mehr erkennen, dass seine Loge ihm ein wunderbarer Kraftquell ist, dessen er sich immer mehr bewusst wird. Es kommt dabei natürlich auf seine innere Einstellung zur Loge an!

Als wissender Bruder der Loge wird er niemals den Boden unter den Füßen verlieren und dem üblichen Mystizismus verfallen. Er wird immer seinen klaren Blick behalten, sein Unterscheidungsvermögen zwischen Charlatanerie und wirklichem Erfahrungswissen.

Dieses ist in der jetzigen dämonischen Zeit besonders wichtig.

Wissen ist Macht! Das gilt auch für das Studium der okkulten Probleme und erst recht für die magischen Disziplinen. !



Mstr. R e i n h o l d .:

Ceremonien - Mstr. der Grossloge. - Ceremonien - Mstr. im Orient Berlin.

Eine Loge soll aber auch eine Zufluchtsstätte sein! Man darf nicht vergessen, dass der Mensch eine Einzelseele ist. Er steht allein mit seinem unzulänglichen Verstande, mit seinen eingeschränkten Sinnen den grossen Fragen und Phänomenen seiner Existenz und Umwelt gegenüber. Leben, Liebe, Tod, Unsterblichkeit sind für ihn noch immer ungelöste Probleme. Gott ist ein Phantom, die Kirchen geben Surrogate. Diese Problematik vermag er nicht rein intellektuell zu lösen, dazu reicht sein Denkvermögen durchaus nicht, auch keine Logische Schlussfolgerung. Immer stösst er auf ihn einschränkende Wände seines eigenen Begriffsvermögens. Sein Verstand ist ja immer lückenhaft. In ihm wirken Triebe, Ahnungen, Instinkte, vorgeschichtliche Erbschaften, biologische Vererbungen, atavistische Neigungen und nicht zuletzt aufoktruiertes falsches Wissen oder Irrlehren. Er muss und wird immer oft auf Erfahrungen aufbauen, die sich später als brüchig erweisen oder überholt werden durch neue Erkenntnisse.

In diesem Chaos kann die Loge und die Bruderschaft ihm tatsächlich eine Art Zuflucht bedeuten. Der unablässig suchende Mensch ist dann nicht mehr allein. Bruderschaft bedeutet eine Art Gleichklang, ein gemeinsames Suchen und daher ist die Loge ein Faktor des Trostes. Gewiss ist sie auch nur eine Ideenverbindung, die ebenso nicht immer realisierbar ist. Aber das gemeinsame Forschen geht doch in transcendente übergelagerte Sphären die verheissungsvoll sind, auch wenn die Menschheit sie erst in vielen Generationen vielleicht erreichen wird. Aber auch dieses Bemühen darum gibt dem Menschen eine innere Glückseligkeit. Er weiss, er hat nicht umsonst gelebt und arbeitet geistig für seine nächste Incarnation. Ein Gedankenaustausch zwischen gleichgestimmten Menschen, die ein wahres und brüderliches Freundschaftsband verbindet, ist immer nützlich der eigenen Reife. So vermag er das meist sorgenvolle Dasein seiner Lebensbahn und die übliche rein materielle Basis doch etwas auszuschnürceln mit geistigen Belangen, die sich einem geistigen Menschen als würdig erweisen.

Es ist ein hohes Ziel der Loge, bewusst an der Menschheitsevolution mitzuarbeiten, den Erdgeist in seinen gesamten sphärischen Lagerungen zu erleben und nach Möglichkeit zu verstehen und ihm zu dienen nach den herrschenden Harmoniegesetzen.

Dazu öffnet Saturnus, der Hüter der Schwelle, das dunkle Tor zum Lichte einer wahren Erkenntnis.

-----

# DIE RAUMMETAMORPHOSE

## DURCH DIE SIEBENHEIT

von Mstr. AMENOPHIS

Der Tapis der Loge Fraternitas Saturni zeigt in seinen Symbolen die Reise des strebenden Bruders von der Saturnglyphe über das Pentagramm zum Heptagramm.

Esoterisch sieht man in dieser Reise des .: Br. den geistigen Entwicklungsweg durch Saturnisches Wissen zum wahren Menschentum bis hin zum Übermenschen.

Anders ausgedrückt: die durch Wissen bewusst gemachten Astral- und Mental-ebenen.

Dass in dieser Symbolik des Tapis eine solche tiefe Bedeutung liegt, wird wohl niemand bezweifeln.

Über die Saturnglyphe und das Pentagramm wurde von berufener Seite schon genug in den alten Heften der Saturn-Gnosis sowie in den Blättern für angewandte okkulte Lebenskunst geschrieben, so dass darüber wohl kaum noch Zweifel bestehen können.

Deshalb hat sich diese Abhandlung zum Ziel gesetzt, die Siebenheit als Endphase der Entwicklung des Br. einer besonderen Symbolbetrachtung zu unterziehen.

Es ist selbst dem profanen Menschen kein Geheimnis mehr, welche grosse Rolle die Zahl Sieben im Menschenleben spielt. Spricht man doch von einer "Heiligen Sieben" und ebenso von der "bösen Sieben". -

Das allein ist schon ein Beweis dafür, wie tief die kosmische Polarität im instinktiven Wissen des Menschen verankert ist.

Die Woche besteht aus sieben Tagen und in der Genesis heisst es, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschuf und am siebenten davon ausruhte.

Die alte Astrologie kannte nur sieben Planeten und zwar: Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn.

Und mit diesen sieben Planeten kamen die Astrologen des Altertums wie auch des Mittelalters aus. Alle transsaturnischen Planeten wurden erst in neuerer Zeit entdeckt und gehören einer höheren Siebener-Reihe an, die ihren vollen Einfluss erst im zukünftigen Wassermann-Zeitalter ausüben dürften, wenn ihre Wirksamkeit auch schon beim Übergang der Zeitalter in unsern Tagen zu spüren ist.

Die Geheimlehren sprechen von sieben Sphären und die Kabbalah von sieben Elementen.

Dergleichen Beispiele liessen sich noch weiter vermehren, doch mögen diese wenigen hier genügen.

Im alten Ägypten mass man noch die Woche zu 12 Tagen und erst das hebräische Volk führte die Sieben-Tage-Woche auf Anordnung Jahves ein. Und dadurch wurde erst die Grundlage für unser heutiges Zeitmass gelegt.

Das Fest des Schabuoth (Fest der Wochen) war bei den Hebräern ein Zeitraum von sieben mal sieben Tagen oder sieben Wochen und nach sieben mal sieben Jahren wurde ein besonderes Jahr eingeschaltet, das "Jubeljahr", welches die Hebräer als Fest der Versöhnung und des Ausgleichs feierten.

Zehn mal sieben Jahre gleich siebenzig Jahre galt bei den Hebräern als das normale Maximum der menschlichen Lebenserwartung und im Siebenerzyklus laufen die Entwicklungsjahre ab.

Ist das Kind sieben Jahre alt, macht es den einschneidenden Zahnwechsel durch, nach zwei mal sieben Jahren tritt die Geschlechtsreife ein und nach drei mal sieben Jahren gilt der junge Mensch als mündig, als Erwachsener.

Dass auch die weiteren Sieben-Jahres-Rhythmen unverkennbar markante Entwicklungsstadien anzeigen, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Nach fünf mal sieben Jahren steht aber jener Mensch wie Herkules am Scheidewege, d.h. er wird durch den Impuls seines göttlichen Geistes aufgefodert, seinen bisherigen Erfahrungen auf rein irdischen Gebieten solche rein geistiger Art hinzuzufügen, d.h. wiederum sich auf den "Weg" zu begeben. Wer dieses Stadium übersieht, weil er zu sehr schon dem Erdendasein verhaftet ist, der hat sein heutiges Leben umsonst gelebt.

Jedoch in diesen exoterischen Aspekten der Sieben kann man noch keine Metamorphose erblicken, wie sie der Titel dieser Abhandlung anzeigt.

Zu diesem Zwecke muss man sich auf das Gebiet der Geometrie begeben, denn betrachtet man die Sieben vom geometrischen Standpunkt aus, so wird man mit Erstaunen feststellen können, dass das Siebeneck nicht mehr exakt mit Zirkel und Lineal konstruiert werden kann, wie z.B. alle geometrischen Figuren der Zahlen Eins bis Sechs.-

Das Siebeneck ist das erste nicht mehr konstruierbare Vieleck, das mit den einfachen geometrischen Konstruktionsgesetzen erreichbar ist und damit nicht der Raumwelt unterliegt.

Was aber folgt daraus?

Man muss darin ein Durchbrechen der Gesetze der uns fesselnden Raumwelt erblicken, was nun auch praktisch untersucht werden soll.

Was beim Sechseck noch möglich war, hört beim Siebeneck auf.

Es hat nämlich keine flächenbildende Kraft mehr, wie es noch das Sechseck besitzt.

Legt man nämlich drei Siebenecke (als Mindestzahl) auf einer Fläche zusammen, so wird man mit Erstaunen feststellen, dass sie die Fläche nicht mehr erfüllen, sondern dass im Gegenteil zwei der Siebenecke zum Teil übereinandergreifen.

(siehe Figur 1)

Was aber keine flächenbildende Kraft mehr hat, besitzt auch nicht mehr die Möglichkeit zur Bildung einer Körperlichkeit!

Hat die Sechs schon keine körperbildende, wohl aber noch eine flächenbildende Kraft in sich, so hat die Siebenheit weder eine flächen- noch körperbildende Kraft mehr.

Daraus ergibt sich die folgende Überlegung:

Will man die Sechsheit schon als "überwundener Raum" ansehen, so kehrt dann die Siebenheit bereits ins "Raumlose" zurück. --

Doch betrachten wir rückschauend in der Symbolik der Zahlen noch einmal das Hexagramm, das ja in unserer Loge Fraternitas Saturni der "Strahlende Stern" ist, diese beiden übereinandergelegten Dreiecke, so müsste jedem geometrisch Gebildeten auffallen, dass diese beiden gleichseitigen Dreiecke einen gemeinsamen Mittelpunkt haben müssen, der sie dynamisch zusammenhält!

Man konstruiere zwei gleichseitige Dreiecke und schneide sie aus. Um diese in der Form des Hexagramms bestehen zu lassen, bedürfte es einer Festigung. Man würde sich einer Nadel bedienen und diese durch den gemeinsamen Mittelpunkt stechen. Dann erst wäre das Hexagramm das, was es als geometrische Figur und als Symbol sein soll.

(siehe Figur 2 )

Dieses Zentrum, das notwendig ist, um als Zusammenfassendes durch den Punkt in der Mitte das Ganze erst zum Ausdruck zu bringen, wäre an sich doch schon ein räumlich Unfassbares!

Und so liegt in der Sechsheit schon die unfassbare Siebenheit verborgen. Diese tiefe Symbolik müssen die Hebräer schon gekannt oder zumindestens geahnt haben, als sie den Sechsstern, den "Magen David" zu ihrem Symbolzeichen erwählten.

Denn in dem unfassbaren Mittelpunkt liegt schon das Wesen der Unräumlichkeit und Bildlosigkeit, welches ihnen durch Jahve zum Gesetz gegeben wurde: "Du sollst Dir kein Bildnis oder Gleichnis machen"! --

Werfen wir in dieser Hinsicht einen Blick auf den "Flammenden Stern" der Loge Fraternitas Saturni, der ein Hexagramm ist, so finden wir die gleiche Symbolmacht darin vertreten, wenn auch der Punkt, das Zentrum, der das Unräumliche und das Unfassbare darstellt, nicht eingezeichnet wurde, so ist im Grunde genommen dieser Punkt immer vorhanden, da das Hexagramma ohne diesen dynamischen Mittelpunkt an sich nicht existieren kann.

Es soll nun anhand einer graphischen Darstellung versucht werden, die Mystik der Zahlen von Eins bis Sieben als Weg der Involution und der Evolution zu erklären.

Allgemein bekannt ist das Hexagramm als das Sinnbild der Involution durch das mit der Spitze nach unten weisende Dreieck und als Evolution das entgegengesetzte Dreieck mit der Spitze nach oben weisend.

Hier vertritt der Verfasser jedoch eine genau entgegengesetzte Deutung. Die Gottheit, als Nullpunkt-Energie ergoss sich immer breiter in ihre Schöpfung. Daran dürfte nicht zu zweifeln sein. Dem würde aber die Involution entsprechen und als Symbol das Dreieck, welches oben die Spitze hat und unten die Basis.

Da nun die Aufgabe der untersten Ebene, für die wir die physische Welt halten müssen, darin besteht, die Gottheit in sich Selbst zu entwickeln, d.h. den Nullpunkt, die noch nicht polare Gottheit, müsste das mit der Spitze unten liegende Dreieck tatsächlich die Evolution symbolisieren, zumal durch die Fortentwicklung des irdischen Planes die höheren, noch schattenhaften Ebenen gestärkt und verbreitert werden, also eine neue Basis bilden sollen. Dies kommt auch in manchen Stellen des Neuen Testaments zum Ausdruck, wo von der neuen Erde und dem neuen Jerusalem gesprochen wird. Aber auch andere Eingeweihte haben diese Ansicht vertreten. -

Nach dieser kleinen Abschweifung, die gewiss nicht uninteressant ist, mögen wir zur graphischen Darstellung zurückkehren.

( siehe Figur 3 )

Der Punkt ist an sich raumlos.

Aus dem Punkt entwickelt sich die Linie als erster Schritt zum Raum.

Das Dreieck bildet bereits eine Fläche. Es ist die Berührung der Raumesgrenze.-

Hieraus entsteht das Quadrat, flächen- und raumbildend durch den Kubus der die Körperhaftigkeit bestätigt und die Raumstabilität darstellt.

Mit diesem Entwicklungsgrad der VIER ist der Schritt in die volle Raumwelt gelungen.



Maestra R o x a n e .:  
General - Inspekteurin der Grossloge.  
Logensekretärin im Orient Berlin.

## Die Materie ist erobert!

Durch das Pentagramm sind die organischen Körper symbolisiert, deren Aufgabe es ist, durch Durchgeistigung des Stoffes-Raumes diese zu überwinden..

Das Sechseck ist die nächst höhere Stufe der Evolution und soll den Raum durchlichten, harmonisieren, damit der Raum überwunden werden kann. -

Aber erst im Siebeneck bzw. dem Hexagramm mit dem dynamischen Mittelpunkt wird der Raum wieder verlassen und Raum- bzw. Körperlosigkeit ist das Ziel.

Der heutige Mensch steht im Zeichen des Pentagramms, der Körperhaftigkeit mit der Aufgabe der Raum-Durchgeistigung, der Überwindung.

Fraternitas Saturni!

Durch saturnische Weisheit gelangt der Bruder auf seiner Reise über die Raum-Durchgeistigung (Pentagramm) zur Durchlichtung des Körpers und zur Beherrschung desselben bis zur Körperlosigkeit (Heptagramma), dem Verlassen des Raumes, dem nächstmöglichen Ziel der Evolution.

So liegt in der Siebenheit die Reise aus dem Reich der vorstellbaren Körperlichkeit in die körperlose Unvorstellbarkeit. (Bindel)

Wie wir gesehen haben, ist die Sieben eine körper- und raumverneinende Zahl, sie ist der "Sieg" über die Raumeswelt ( gleich siebenter Sefhira - Nezah - verwandt mit dem griech. Wort "Nike" = Sieg)

Sie führt aus der Körperwelt heraus und befähigt in diesem Sinne, diese zu beherrschen.

Die Sieben ist im wahrsten Sinne die "Regentin" der Körperwelt (Bindel) wie es der Geist über den physischen Leibeskörper ist und wie das Übersinnliche die materielle Raumwelt regiert.

Blicken wir noch einmal zurück auf den Einfluss des Siebenerzyklus im Menschenleben.

Vom 1. bis zum 7. Lebensjahr untersteht der Mensch dem Einfluss des Mondes, dem vegetativen Wachstum.

Vom 7. bis 14. Jahr dem Planeten Merkur, der das geistige Wachstum fördert. Das 14. bis 21. Lebensjahr beherrscht die Venus mit den Kräften des Sexus. Dann folgt vom 21. bis zum 42. Jahr der Einfluss der Sonne. Es ist die Hochzeit des Menschenlebens.

Danach folgt der Mars vom 42. bis zum 49. Jahr mit seiner Energie zum Erringen und Festhalten der materiellen Güter.

Vom 49. bis zum 56. Jahr gebietet Jupiter dem Menschen, die Früchte seines Lebens weise zu geniessen.

Saturn beschliesst den Reigen vom 56. Lebensjahr ab, den Menschen zur Verinnerlichung und Weisheit führend.

So wirkt auch in einem Menschenleben das Zahlengesetz von der Eins bis zur Sieben, indem es ihm den Stempel der Zeitlichkeit aufdrückt, während daneben in unserm heutigen Entwicklungsstadium grundlegend noch die Fünfheit in ihrer Räumlichkeit dominiert.

\*

\*

\*

# ♦ DIE RAUMMETAMORPHOSE DER SIEBENHEIT ♦

(nach Hessenbruch)

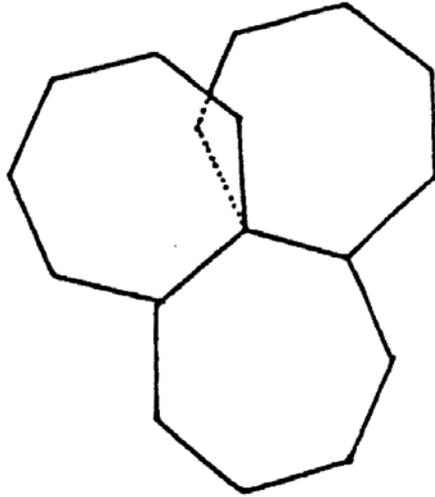
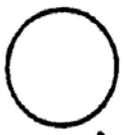
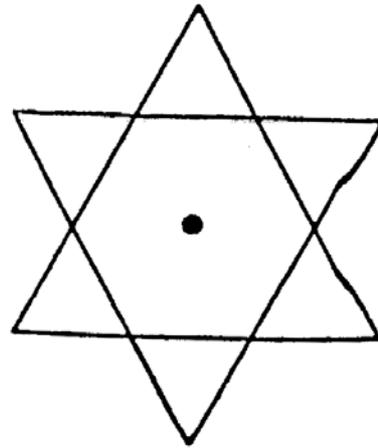


FIG. 7

FIG. 2



Raumlos

FIG. 3

Schritt zum Raum

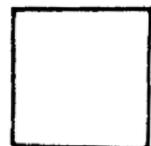
2



Raum-Idéalität  
Fläche

3

Körper



Raum-Stabilität

4

Volle Raumwelt

Körperlosigkeit



=



Verlassener Raum

Überwundener Raum

6

Raumverlust

Organischer Körper

5 Raum-Überwindung

## SEKRETARIAT:

Diesem Hefte liegt die Nummer 41 der Publikation: " Einweihung " von Karl Spiesberger = Mstr. Eratus bei, welche vierteljährlich erscheint zum Vorzugspreis von M : 1.50 für die Logenmitglieder.

Die vorhergehenden Nummern 1 - 40 können einzeln vom Sekretariat der Loge bezogen werden.

Die Sammlung enthält sehr viel okkulte und esoterische Praxis.

«-----»

Grossloge „Fraternitas Saturni“ - Orient Berlin.

### 94. ORGANISATIONSBERICHT. - DEZEMBER 1958

Ortslogentagung: 28 Grad Schütze Sonnenstand.

Sabato 9 Uhr abends.

Der Meister las einen Vortrag von Mstr. Amenophis mit einigen Ergänzungen vor, welcher den Titel führt: "Das Geheimnis der Eucharistie" und der in einem der nächsten Studienhefte publiziert werden wird.

Im weiteren Ausbaue der Logenorganisation wurde Bruder Paulus zum Frater ernannt

Fra. Theoderich und Fra. Masterius erhielten jeder eine Dispens bis zum 30. Juni 1959.

Ferner gab der Mstr. das Ableben des Fra. Karol bekannt und wurde dieser in einem kurzen Totenritual dem grossen Demiurgen, dem Hüter der Schwelle, Saturn übergeben.

gez. Roxane Maestra  
Logensekretärin

gez. Gregor A. Gregorius  
Mstr. v. St. -

Februar 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE MAGIE DES SCHWURES**

von Gregor A. Gregorius

**DAS GEHEIMNIS DER EUCHARISTIE**

von Mstr. Amenophis

F E B R U A R 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DIE MAGIE DES SCHWURES.

von Gregor A. Gregorius.

Ein Gespräch mit einem Wissenden der Loge.

Es gibt kein Volk der Erde, welches nicht die Bedeutung eines Eides oder Schwures als ausschlaggebende Basis einer festen Fundierung der menschlichen Gesellschaft oder Gemeinschaft im Sinne einer Gesamt-Menschheitsentwicklung betrachtet.

Die feste Bindung an einen Schwur und dessen Einhaltung und Erfüllung gehört gewissermassen zur menschlichen Ethik und gilt als eines der wichtigsten Moralgesetze.

Daher wird der Bruch eines Schwures oder eines Meineides von der Rechtssprechung eines jeden Staates so streng geahndet und bestraft.

In dem Organisationsaufbau der Logen und Geheimgesellschaften trägt der Schwur sogar den Charakter eines heiligen Sakramentes.

Im Sinne der Esoterik stellt er eine magisch-mystische Handlung dar mit einer ungeheuren Tragweite und Wirkung für das ganze Leben des betr. Menschen. Das Gebundensein an einen Schwur oder Eid kann nur sehr schwer und selten von einem Priester oder geweihten Meister wieder gelöst werden, wenn er erst einmal in einer entsprechenden zeremoniellen Handlung geleistet worden ist.

Es gibt nun viele Arten des Eides oder eines Schwures mit sehr unterschiedlichem geistigen Inhalt und echter magischer Bedeutung.

Die Organisation der Loge "Fraternitas Saturni" sieht zunächst nach dreijähriger Mitgliedschaft als Neophyten-Bruder und korrekter Pflichterfüllung für ihre Mitglieder die Verleihung des Frater-Grades vor, der an sich kein Wissensgrad, sondern nur ein Würdegrad ist. Der Bruder der Loge, der diesen Grad erhält, muss eine dokumentarische Unterschrift leisten, durch die er sich verpflichtet, zeit seines Lebens nicht mehr aus der Loge auszutreten. Diese lebenslange Bindung hat zwar nicht die Bedeutung eines Eides oder Schwures, hat aber durch

die vollzogene eigenhändige Unterschrift nicht nur eine Logenrechts-Grundlage, sondern gilt auch als gegebenes Wort, welches nicht gebrochen werden darf.

Auch ein Wortbruch gilt als Unehrenhaft und wird von der Loge der betreffende Frater zur Strafe ausgeschlossen. Sein Name wird in einer magischen Ceremonie im Räucherfeuer verbrannt, um die magische Reperkussion zur Bruderschaft zu lösen. Da er bei seiner stattgefundenen Aufnahme durch das Sakrament der Namensgebung im Rahmen der sogenannten mystischen Hochzeit sich für den Dienst des grossen Demiurgen Saturn verpflichtet hat, bedeutet diese gewaltsame magisch vollzogene Trennung einen für ihn sehr disharmonischen Vorgang, der sich nicht nur geistig und seelisch, sondern in der Regel sogar auch auf der materiellen Ebene auswirkt.

Trotzdem ist natürlich eine derartige vollzogene Tatsache nicht der Wichtigkeit eines Eidbruches oder der Brechung eines Schwures gleich zu stellen, mögen auch die eintretenden Folgen unangenehm sich lange Zeit bemerkbar machen. Die im weiteren Organisationsaufbaue der Loge "Fraternitas Saturni" zu erringenden verschiedenen Grade sind alles sogenannte Wissensgrade, welche durch eingehendes Studium und erfolgte Prüfung verliehen werden können. Sie tragen jedoch keinen magischen Charakter.

Jedoch birgt eine jede vollkommene und wahre magische Geheimloge in sich einen internen geheimen Aufbau, über den im allgemeinen nichts gesagt oder veröffentlicht werden kann und darf, denn er umfasst sehr strenge Auslese der Bruderschaft. Die Loge umfasst 12 sogenannte Arbeits- oder Erkenntniskreise, in denen gearbeitet werden kann. Der dritte Kreis ist der Wichtigste und schliesst nur im Wissen sehr fortgeschrittene und im saturnischen Sinne geistig ausgerichtete Brüder in sich ein.

So wie die Jesuiten in der katholischen Kirche eine sehr grosse und interne Rolle spielen, deren Einfluss sogar weit in das jeweilige Kardinalskollegium reicht und dem auch der Papst unterworfen ist, so gibt es auch innerhalb der magischen wahren Geheimlogen den Orden des O.T.O. und verschiedene weitere verborgene Verbindungen, die als Kampf- oder Kontrollorgan hinter den Logen stehen.

Diese Orden und Bruderschaften umfassen ausgewählte geistig geschulte charakterlich feste Menschen, die durch strenge Schwüre oder Eide gebunden sind. Ihr jeweiliger oberster Meister nimmt wohl auch nach dem schottischen Ritus den Grad des Ritter Kadosch ein in der allgemeinen Loge, der er im 30 - 33 Grade angehört, aber seine eigentliche Würde und Machtstellung ist in dem betr. Orden um vieles höher und auch magisch zentralisierter.

Wenn nun ein Bruder der Loge glaubt, der Orden und die Loge sind eins, so irrt er sich in seinem Denken. Wenn er denkt, sie sind getrennt, so irrt er sich gleichfalls. Sie sind miteinander verwoben durch unsichtbare magische Fäden, welche nur der wahre Wissende erkennt und über die er schweigt.

Der Bruder oder Frater kann also nichts über diesen internen Aufbau wissen oder erfahren, als durch den Mund des Grossmeisters der Loge selbst. - Trotzdem existiert eine vom Grossmeister herausgegebene Verfügung Nr. 14, welche etwas eingehender über diesen Orden spricht und die einzuschlagenden Wege zu ihm weisst, als es hier in dieser Abhandlung möglich ist.

Die Loge "Fraternitas Saturni" selbst sendet bei jeder ihrer Tagung in einer magischen Ceremonie allen ihren auswärtigen Brüdern gute und harmonische Gedankenkräfte. Dieser rein magische Influxus wirkt durch seine Regelmässigkeit, durch die gemeinsame Imaginations- und Vorstellungskraft, ungemein stark, obwohl er an sich nur eine rein zeremonielle Handlung darstellt.

Der Geheim-Orden selbst, der durch geleistete Eide seiner Mitglieder magisch fundiert ist, greift natürlich, wenn ein Bruch des Eides oder Schwures geschehen ist, zu stärkeren magischen Mitteln um als vollstreckende Gerechtigkeit im Strafvollzug das Ego des betr. Bruders zu deformieren, um es in den Abyssus zu stürzen, es dem reinen Saturndämonium zu überantworten.

Dieses kann dadurch geschehen, dass in einem magischen Vernichtungsritual, über das hier natürlich nichts gesagt werden kann, ein geformtes Bild oder Figur als Symbol in einer regelmässigen Wiederholung lange Zeit hindurch, wenn der Planet Saturn im Geburtshoroskop des gefallenen Bruders, über bestimmte Aspekte transitiert, in einer brennenden Flüssigkeit jedesmal total aufgelöst wird. - Gedanken sind Kräfte. - Gegen eine derartige magische, zentralisierte und rituelle richtungsgebende Einpolung der magischen Kräfte einer ganzen



Br.: Leonardo

Saturn-Dämon

Aus der Logenzeitschrift: "Saturn-Gnosis"

-----

Gezeichnet nach einem magischen Spiegel

Anzahl von miteinander verbundenen Menschen gibt es keine Gegenwehr, es hilft keine eigene Abwehr, kein Talisman, kein Amulett, kein Gott oder eine sonstige religiöse Einstellung, kein Priester, keine Kirche, kein Gebet, keine Busse. Saturn ist die stärkste zentralisierte magische kosmische Kraftballung von absolut negativer Einwirkung, wenn man sich seiner dämonischen Kräfte bedient. Er ist der Hüter der Schwelle und sein Tor durchschreitet keiner, der sich ihm nicht geweiht hat und ihm ohne Fehl diene.

Für einen Bruch des Eides oder Schwures gibt es keine Entschuldigung. Nur in den seltensten Fällen, wenn triftige Milderungsgründe vorliegen, liegt es in der Macht des Grossmeisters, strenge langandauernde Sühnemassnahmen dem Bruder gegenüber anzuordnen, um ihn vor dem Abyssus zu bewahren. Der geistige Tod ist ja viel schlimmer als der körperliche Tod. Jeder Mensch muss für sich selbst und sein Tun die vollste Verantwortung tragen.

Der amtierende Meister als Vollstrecker des saturnischen Gesetzes unterliegt keiner persönlichen Verantwortung für die in einem solchen Falle inszenierten magischen Praktiken, denn er ist dann nur Werkzeug des grossen Demiurgen und verkörpert als Priester und Magus die kosmischen Schwingungen als ein Transformator.

Über den Inhalt und die Riten derartiger magischer Praktiken ist jeder Bruder der Loge durch sein entsprechendes Studium orientiert und steht ihm auch ergänzende Literatur zur Verfügung, wie z.B. die Abhandlung im Studienheft No. 73 "Physisch-magische Beeinflussung durch Hochfrequenz - und Aetherströme". Auch die Broschüre von Ertl, die "Kunst der Beeinflussung", sowie die Anleitungen zur Spiegel-Magie.

Die meisten Menschen, soweit sie nicht esoterisch oder magisch geschult wurden, sind sich ja gar nicht über die starke Bindung ihres Selbstes an einen geleisteten Schwur oder an einen Eid klar. Das Unterbewusstsein des Menschen reagiert das ganze Leben auf die stattgefundene Prägung in die Psyche, die umso stärker und nachhaltiger ist, je positiver die magische Zeremonie war, unter welcher der Schwur geleistet wurde. Deshalb sollte der Mensch niemals ohne vollste Überlegung d.h. leichtfertiger Weise einen Eid leisten oder sich durch einen Schwur binden.

Die im Leben oft vorkommenden Bindungen dieser Art, wie das Eheversprechen, der Treu - Eid, die Verlobung, der Fahneneid, der Offenbarungseid, sind natürlich ebenso ernst zu nehmen, aber sie haben lange nicht die starke Wirkung wie ein Schwur oder Eid, der in einer magischen Ceremonie vollzogen wurde, denn bei dieser wird ja der Intellekt absichtlich ausgeschaltet und es erfolgt die Bindung auf der seelischen Sphäre im Unterbewusstsein. Die bei der Zeremonie vorgenommenen rein rituellen Handlungen, die verwandten magischen Hilfsmittel, sind alles nur Unterstützungshilfen - wie z.B. bei der Blutsbrüderschaft - um dem beabsichtigten Eindruck eine nachhaltige Tiefenwirkung zu geben.

Gleichzeitig wird dadurch eine Grundlage zu einer späteren Autosuggestion geschaffen als Träger der Idee überhaupt. Die dann in regelmässigen Intervallen erfolgende Wiederholung der magischen Handlung erhält dadurch die Reperkussion mit dem magischen Influxus der Loge aufrecht und aktivisiert gewissermassen wieder den entstandenen seelischen oder geistigen Komplex.

So kann ein Mensch, der einen magisch - vollzogenen Schwur oder Eid gebrochen hat und der einem magischen Strafvollzug unterworfen wurde, durch sich selbst zu einer herbeigeführten Umpolung seines Unterbewusstseins, gewissermassen zur Selbstvernichtung veranlasst werden. Das sind die Vorgänge einer höheren Magie, die jenseits von Gut und Böse liegt, was ja an und für sich relative Begriffe sind. Vor allem gehört dieses Wissen nicht in die Hände von Unwürdigen, denn die Gefahr besteht, es zu rein egoistischen Zwecken zu gebrauchen. Die Zugehörigkeit zu einer wissenden Bruderschaft macht den Menschen immun gegen einen Missbrauch derartiger übergelagerter Kräfte, solange er nicht gegen die Gesetze und die eingegangenen Pflichten verstösst. Das von der Loge propagandierter Gesetz des neuen Zeitalters: Tue was Du willst! nimmt ihm durchaus nicht die Verantwortung für sein eigenes Tun und ein Mensch, der sein Wort bricht, verdient seine Strafe.

Man darf bei dieser Betrachtung auch nicht die esoterische okkulte Lehre von den siebenfachen Körpern des Menschen ausser Acht lassen.

Da der Aetherkörper des Menschen, in dem sich die Chakra befinden, den Auffangssektor darstellt, in dem nicht nur alle einströmenden kosmischen Strahlungswellen absorbiert werden, sondern auch sämtliche direkte Einstrahlungen aller Art, wie Energiewellen, Substanzausstrahlungen, Willensimpulse, Gedan-

kenwellen u.s.w., ist es wichtig zu wissen, dass durch Transformation diese einfallenden Kräfte weitergeleitet werden, entweder in den Astralkörper zur Erzeugung von Vorstellungsbildern durch Gedankenpsychogone in phantomhafter Gestaltung oder in den Mentalkörper zur Bildung übergepolter Sinneswahrnehmungen, um dann im Kausalkörper zur Ideenbildung beizutragen.

Andererseits reflektiert der Aetherkörper durch Infunktionssetzung der Chakra auch auf den Nervenkörper des Menschen und wirkt sich dann auch auf den organischen Körper aus.

Bei einigem Nachdenken ist es erklärlich, dass die magische Ceremonie eines Schwures von tiefgreifender Wirkung sein muss und wird, weil sie in allen Körpern des Menschen ihren Niederschlag findet nach dem Gesetz der Formen- und Bildekräfte. Jedes gesprochene Wort, jeder Ton oder Klang, jedes Symbol in einem magischen Ritual, bildet in sich eine aetherische Kraftballung mit Tiefenwirkung in das Unterbewusstsein des Menschen, die nach esoterischer Ansicht sogar bis über den leiblichen Tod unter Umständen anhalten kann. Es gibt Flüche, die bis in das dritte und vierte Glied hinaus reichen und von Wirkung sind. Auch ein gebrochener Schwur kann durch Generationen nachhallen.

- - - - -

# DAS GEHEIMNIS DER EUCHARISTIE

von Mstr. AMENOPHIS

Das Wort EUCHARISTIE stammt aus dem Griechischen und heisst soviel wie "Danksagung".

Es umfasst drei zusammengehörende Begriffe:

1.) Das grosse Dankgebet, welches eine Entlehnung aus dem Sabbatfrühgottesdienst der Juden ist und im Orient als Anaphora ausgestaltet, im Okzident die Präfation genannt wurde, 2.) die Kommunion selbst und 3.) die konsekrierten Elemente des Abendmahls.

Damit wäre eine ziemlich genaue Erklärung des Wortes und der damit verbundenen drei Begriffe gegeben.

Für diese Abhandlung kann allein der dritte Begriff Interesse erregen, denn wenn man eine Untersuchung anstellt über ein darin enthaltenes Geheimnis, so wird man bald dahinter kommen, dass allein in diesem dritten Begriff sich ein solches verbergen kann.

Die beiden ersten Begriffe können ohne den dritten Begriff überhaupt nichts bedeuten als eine leere Zeremonie, denn erst durch die Praxis des dritten haben die beiden anderen ihren Inhalt.

Jeder Br. und jede Schw. der Loge Fraternitas Saturni dürfte durch die Elemente-Lehre, welche Franz Bardou, in seinem ersten veröffentlichten Werk: "Der Weg zum wahren Adepten", ganz offen dargelegt hat, über die Wichtigkeit der Elemente-Lehre sowie über deren Wirkung und Anwendung orientiert sein.

Das Hauptaugenmerk soll in dieser Abhandlung auf die Praxis der Anwendung der Elemente-Lehre mit Bezug auf den kleinen Ausschnitt der Eucharistie gerichtet sein, der ebenso wie alle andern Elemente-Wirkungen im Geheimnis des Tetragrammaton, des vierpoligen Elemente-Magneten, des JOD-HE-VAU-HE quabbalistischer Prägung wurzelt.

Alles, was durch die Gottheit auf der materiellen Ebene erschaffen wurde, im Makrokosmos wie im Mikrokosmos, ist auf der Basis der vier Elemente: Feuer, - Wasser, -Luft, -Erde, entstanden.

Was man in orientalischen Werken über die "Tattwas" liest, ist nichts anderes, als ein Ausschnitt aus der umfassenden Elemente-Lehre, denn TEJAS / Feuer, - VAYU = Luft, - APAS = Wasser, - und PRITHIVI = Erde.

Und alles, was man in der Beziehung über die Tattwas veröffentlicht hat, bedeutet nur einen ganz geringen Aspekt der wahrhaftigen Wirkungen der Elemente, wenn auch für den persönlichen Gebrauch bzgl. günstiger oder ungünstiger Einwirkungen diese Anleitungen ganz brauchbar sind.

Alles, was besteht, sichtbar oder unsichtbar, d.h. von unserm menschlichen Standpunkt aus gesehen, ist letzten Endes Bestandteil der Gottheit.

Um etwaige Einwürfe dazu sogleich vorwegzunehmen sei bemerkt, dass Positiv oder Negativ, Gut oder Böse u.a. mehr, allein Differenzierungen der Gottheit in ihrer Wirkenskonstante sind, die zwangsläufig aus der entstandenen Polarität sich herleiten, ohne die nichts hätte in Erscheinung treten können.

Die Gottheit hat sich im Verlaufe ihrer Manifestation in unzählige Kräfte und Formen aufgespalten, ohne jedoch dadurch in ihrem ursprünglichen Bestand irgendwie beeinträchtigt zu werden.

Es ist das grosse Opfer der Gottheit, dass sie sich selbst zur Bewusstwerdung gebracht hat und immer wieder aufs neue bringen muss, um nicht nur allein den status quo zu erhalten, sondern auch weiter zu verbessern und zu erweitern, gleichzeitig dementsprechend aber auch ein fortlaufendes Opfer allem Geschaffenen gegenüber, durch das allein dieses jeden Tag, jede Stunde, jede Minute erhalten und weiter zur Fortentwicklung gebracht werden muss.

Wenn nun der Mensch sein eigenes Leben lebt, so müsste er die Erkenntnis haben, dass sein Leben, so abgeschlossen und selbständig es ihm auch erscheinen mag, im Grunde genommen das EINE LEBEN der Gottheit ist, an welchem er zu seinem bescheidenen Teil partizipiert.

Ebenso verhält es sich natürlich mit der Tier-, Pflanzen- und Mineralwelt auf der Erde, denn alles lebt allein durch das stete Opfer der Gottheit aus Sich Selbst.

Auch auf den höheren Ebenen dürfte dasselbe Verhältnis vorliegen, wie in unserm sichtbaren Kosmos.

Auf unserer Ebene, die für uns die wichtigste ist und auch sein muss, wirkt die Gottheit ihr stetiges Opfer durch den vierpoligen Magneten der Elemente.

Trotzdem sei darauf hingewiesen, dass noch ein fünftes Element für den heutigen Entwicklungszustand des Menschen in Frage kommt. Es ist das AKASHA-ELEMENT der Ursachen- oder Kausal-Ebene, das für uns erreichbar ist und dessen Wirkung bewusst herbeigeführt werden kann.

Darüber gibt es für den Wissenden noch weitere zwei Elemente analog den sieben Sphären, die jedoch bei dem heutigen Entwicklungszustand dem Menschen allgemein verschlossen bleiben.

Nach dem bisher aufgestellten Theorem, dass alles Irdische durch das stete Opfer der Gottheit existiert, muss konsequenterweise angenommen werden, dass demzufolge auch alle Kräfte der Gottheit darin kreisen.

Demnach würde es als nicht weit hergeholt erscheinen, wenn man annimmt, dass auch in jeder Nahrung, die der Mensch zu sich nimmt, sei sie von tierischer Natur, pflanzlicher oder mineralischer Herkunft, die Elemente-Kräfte der Gottheit schwingen.

Daraus müsste dann weiter geschlossen werden, dass die Einverleibung der täglichen Nahrung dem Menschen an sich alle Kräfte der Gottheit vermittelt, deren er bedarf und die er zu seinem Fortbestand und zu seiner Weiterentwicklung benötigt.

Und in der Tat ist es so, denn ein jedes Wesen lebt vom Leben des andern Wesens, weil es ja nur EIN LEBEN an sich gibt und geben kann und sonst nichts anderes.

Der Mensch als höchstentwickelte Species der irdischen Arten, bedient sich zur Speise des tierischen, pflanzlichen und mineralischen Lebens, das Tier lebt ge-

nerell (ausser den Raubtieren) von pflanzlichem und mineralischem, die Pflanze allein vom mineralischen Leben und das Mineralreich wiederum von den aetherischen Lebenszufuhren, die aus dem Kosmos stündlich herniederkommen.

Wenn man hierin die Bestätigung dafür sehen will, dass der Mensch das grösste Raubtier auf Erden ist, so ist diese Annahme in gewisser Beziehung als begründet anzusehen, doch allein im Hinblick auf die Erhaltung seines materiellen Körpers, den er eben zur Ausübung seiner Aufgaben auf dem Erdenplan nötig hat, nicht aber als die wirkliche Bestimmung für seine Zukunftsentwicklung.

Der Meister JESUS von Nazareth lehrte, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebe, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.

Dunkel ist der Rede Sinn, wenn auch die christliche Lehre darunter verstanden haben will, dass die Kräfte der Gottheit im Brot und in allen sonstigen Speisen enthalten sind und dass in Wirklichkeit das Brot ohne diese Kräfte wertlos wäre.

Doch der rechte Sinn offenbart sich erst, wenn man zu diesem Ausspruch in Betracht zieht, dass JESUS 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste gefastet hatte, als der Versucher zu ihm trat, und doch hat ihn weder gehungert oder gedürstet.

Und darin muss der Schlüssel zu dem Geheimnis liegen, wenn man überhaupt in der Lage ist, das Geheimnis zu lüften.

Wenn die Kräfte der Gottheit auf vierpolige Weise das Leben allen Formen auf Erden vermittelt, so müsste es auch einen Weg geben, die Lebenskräfte aus der Gottheit auf direkte Weise oder zumindestens auf eine Art zu erlangen, die der direkten am ehesten nahe kommt.

Der grosse Meister JESUS kannte das Geheimnis der direkten Kräftezufuhr, denn es ist nichts überliefert, dass er an irdischer Speise Nennenswertes zu sich nahm, und er gab seinen Jüngern, die nun einmal nicht soweit entwickelt sein konnten, wie er, das Geheimnis weiter durch die Einsetzung des Abendmahls oder der Kommunion.

Ziehen wir dazu den dritten Begriff über das griechische Wort Eucharistie heran, dessen Bedeutung die Konsekrierung der Elemente behandelt.

Eine Konsekration der Elemente bedeutet eine Wunschheiligung derselben, wie sie bei der Kommunion durch den Priester vorgenommen wird. Denn die über die Hostie und den Kelch geflüsterten Worte sind nichts anderes, als eine auf christlicher Basis liegende Kräfteballung eines Wunsches, eine erschaffene Dynamide, mit denen die Elemente des Brotes und des Weines imprägniert werden. Kurz gesagt, sind die christlichen Einsetzungsworte ein zielgerichtetes Wunschmantram, mit denen Brot und Wein imprägniert werden, um die gleichgerichteten Kräfte der Gottheit damit zu verbinden. Darüber wurde von mir schon einiges in der Abhandlung über das Mantram gesagt.

Wie aber soll diese Erklärung dem Einzelnen für die Praxis dienen, der ja kein Priester ist und auch keine Gemeinde hinter sich hat, die ihn bei der Kräfteballung des Wunsches unterstützt? -

Alle Wünsche, die ein Mensch in seinen Gedanken hegt, formieren sich auf der Akasha-Ebene, dem fünften Element.

Sind die Wünsche nicht zielstrebig und anhaltend genug, sind sie nicht bildhaft sondern abstrakte Gedankenformen, so vergehen diese Wunschkomplexe nach einiger Zeit und lösen sich in Nichts auf.

Nimmt man dagegen seine konzentrierte Imagninationskraft, seine bildhafte Vorstellungskraft zu Hilfe, so wird bereits eine dauerhaftere Form auf der Akasha-Ebene geprägt, die je nach Dauer und Stärke bzw. Wiederholung der gleichen Imagination im Laufe längerer Zeiträume sich hintereinander auf der Mental- und Astralebene manifestiert, bis sie eines Tages Form und Gestalt auch auf der materiellen Ebene annimmt.

Um diesen langatmigen Vorgang möglichst abzukürzen, fanden die Eingeweihten schon in alten Zeiten einen Kunstgriff, indem sie einen irdischen Gegenstand zur magischen Imprägnierung heranzogen. Man nennt einen solchen Gegenstand wissenschaftlich einen Imagos-purius, in gewöhnlicher Art auch Fetsch genannt.

Einen solchen Imagospurius kann man erklärlicherweise zu allen möglichen Zwecken verwenden, guten wie auch bösen.

Um nun wieder auf unser Thema der Eucharistie, der Konsekrierung der Elemente, d.h. der magischen Wunschimprägung der Speisen zurückzukommen, so müssen die Speisen nach dem bisher Vorgebrachten also die Aufgabe eines Imagospurius übernehmen.

Verlegt man in die zu verzehrenden Speisen eine bestimmte Idee oder Vorstellung, sachlicher oder abstrakter Art mit dem bestimmten Wunsch der Erfüllung, wird sie dem Akasha-Element eingepägt. Es entsteht eine Form auf der Akasha-Ebene, die der Idee oder der Vorstellung entspricht.

Über das elektrische und magnetische Fluid (siehe Bardon) wird die Vorstellung auf die in den Speisen vorhandenen Elemente übertragen.

Alle in die Nahrung imprägnierten Wunschvorstellungen wirken besonders stark auf der materiellen Ebene, da sie der grobstofflichen Elementestrahlung ausgesetzt sind.

Aus dieser Erkenntnis heraus fanden die alten Eingeweihten den Weg über den Imagospurius, wie er auch von Jesus seinen Jüngern gelehrt wurde.

Wie sieht das nun in der Praxis aus? -

Sitzt man vor der einzunehmenden Speise, konzentriert man sich mit der intensivsten Vorstellung, deren man fähig ist, dass der betr. Wunsch oder die Idee in den Elementen der Speise verkörpert und so auch wirksam ist, als hätte der Wunsch schon Form und Gestalt angenommen.

Man kann dabei, sollte man allein und ungestört sein, die Hände wie segnend darüberhalten, sonst muss die Speise wenigstens mit der Wunschvorstellung fixiert werden oder der Wunsch bei geschlossenen Augen konzentrativ auf die Speise übertragen werden.

Es sind dies immerhin drei Möglichkeiten, deren eine in diesem oder jenem Falle es einem möglich machen, seinen Vorsatz auszuführen.

Alsdann ist die Speise langsam und bewusst mit der bildhaften Überzeugung der Wunscherfüllung einzunehmen.

Was wäre darunter im besonderen zu verstehen? -

Beim Essen der Speise soll man sich bildhaft den bereits erfüllten Wunsch vorstellen und in Gedanken festhalten.

Das kann durch ein Mantram unterstützt werden, welches man zu diesem Zwecke vorher sorgsam erwählt hat.

Hastiges Essen ist zu vermeiden, ebenso, wie leicht erklärlich, die Beschäftigung mit andern Dingen, wie z.B. Lesen oder Unterhaltung.

Kein gegensätzlicher Gedanke darf auftauchen!

Was also für den Christen die heilige Kommunion ist, muss die Zusichnahme einer solchen imprägnierten Speise sein, eine heilige Handlung.

Da auch tatsächlich eine Heiligung der Speisen durch die bewusste und zielgerichtete Anziehung der göttlichen Kräfte eingetreten ist, muss auch alles verzehrt werden und nichts darf übrig bleiben! -

Die Wichtigkeit dieser letzten Voraussetzung mag dadurch unterstrichen werden, dass bei der katholischen Kommunion alle Krümel, die bei der Austeilung der konsekrierten Hostie an die Gläubigen gegebenenfalls abfallen können, auf einer silbernen Schale aufgefangen werden, um danach in den Wein geschüttet zu werden, welchen der Priester austrinkt. Gleichermassen wird mit dem Wein im Kelch verfahren, denn nach dem Austrinken des konsekrierten Weines durch den Priester wird wiederum Wasser in den Kelch geschüttet, der Kelch damit gespült und dieses Wasser von dem Priester ausgetrunken.

Man kann zur katholischen Konfession stehen wie man will, eines steht jedenfalls fest, dass in diesem Ritual allein sich die alten und letzten hohen Weisheiten, wenn vielleicht auch unbewusst, bis auf unsere heutigen Tage erhalten haben.

Es muss weiterhin empfohlen werden, keine egoistischen Wünsche rein materieller Art in die Speisen zu legen.

Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen, Frieden und Ruhe sowie für Erfolg realisieren sich am ehesten, wenn auch die Zeitdauer bis zur Realisation von der Veranlagung und der Vorstellungskraft des Ausübenden abhängig ist.

Der Graf von St. Germain, nahm, wie berichtet wird, seine Speisen stets ganz allein zu sich, da er das Geheimnis der Eucharistie kannte und mit Erfolg auszuüben verstand. So lebt dieser Eingeweihte noch heutigentages auf der materiellen Ebene, wenn auch im Verborgenen, und ist ein erwählter Mitarbeiter am grossen Werk, dem Opus Magnum Gottes.

Es sei hierbei an ein Phänomen der heutigen Zeit erinnert, das wohl einzigartig dasteht.

Therese von Konnersreuth nimmt nachweislich seit Jahren keinerlei irdische Speise mehr zu sich, sondern allein täglich eine geweihte Hostie, ohne jemals Hunger und Durst zu verspüren.

Allerdings liegt sie auch fast nur zu Bett, ohne wie ein anderer Sterblicher seinen Aufgaben auf der irdischen Ebene nachzukommen.

Aber hat es nicht immer Eingeweihte gegeben, die der irdischen Speise entbehren konnten, weil sie in der Lage waren, die göttlichen Lebenskräfte auf völlig direktem Wege zu sich zu nehmen? -

Man wird fragen, warum die Menschheit so wenig darüber erfahren hat. Aber diese Eingeweihten haben und hatten kein Interesse daran, dass dieses öffentlich bekannt wurde, wie es heute der Fall ist, da jedes Phänomen von der Presse aufgenommen wird, um dem Sensationshunger der breiten Masse zu dienen.

Das profane Publikum wird aber solche Dinge, die über das normale Begriffsvermögen der Zeit hinausgehen, immer als Schwindel und Humbug ansehen. Wer sich aber unvoreingenommen einer bewussten und imprägnierten Nahrungsaufnahme, wie sie vorstehend in Theorie und Praxis geschildert wurde, mit Überzeugung beflüssigt, dem wird das Geheimnis der *E u c h a r i s t i e* offenbart werden und er wird Teil haben an den geopfertten Kräften der Gottheit, wie sie uns in den Worten Christi überkommen sind:

"Nehmet und esset, dies ist mein Leib, nehmet und trinket, dies ist mein Blut!"



" T o t e n - B e s c h w ö r u n g "

\*

\*

\*

# SEKRETARIAT: "FRATERNITAS SATURNI"

Orient Berlin.

Rundschreiben No. 10

Winke, Anregungen und Ratschläge für die Brüder und Schwestern der Loge.

No. 54. Betrifft Logenmantel.

Jede Geheimloge, welche magisch und rituell arbeitet, schirmt sich gegen die Aussenwelt ab, indem jedes Mitglied einen Logenmantel trägt. Das Tragen eines derartigen Mantels ist nicht nur symbolisch aufzufassen, sondern er isoliert vor allem gegen astrale Einflüsse. Jede dämonische Strahlung, auch jede menschliche disharmonische Gedankenwelle wird durch ihn ferngehalten. Sein Träger ist immun gegen jede ihm conträre Beeinflussung.

Ausserdem wird das religiöse, mystische Moment durch das Tragen des Mantels besonders gehoben. Der Mensch des Alltages ist gleichsam ausgeschaltet.

In jedem magischen Ritual, in jeder magischen Ceremonie ist deshalb der Mantel ein wichtiges Requisit.

Besonders ist er notwendig bei einzelnen Beschwörungen, Anrufungen als praktischer magischer Schutz.

-----

Daher ist die Anfertigung eines derartigen Logenmantels, auch für Mitglieder, die keiner Ortsloge direkt angehören, sehr anzuraten, denn sie können den Mantel auch für ihre Meditations-Übungen benutzen, ausserdem aber ihn tragen, wenn sie an einer Logentagung in einem auswärtigen Orient besuchsweise als Gast teilnehmen.

Der Logenmantel wird auf Bestellung als Einzelanfertigung gearbeitet. Er besteht aus schwarzem Seiden - Satin, ist mit einer Kapuze versehen und einer dunkelgrünen Gürtelschnur (siehe Photos im Heft 106).

Die genauen Masse sind bei der Bestellung anzugeben. Länge bis 10 cm über den Erdboden, Ärmellänge, Schulterbreite, Rückenbreite. - Der Preis beträgt

M : 45. - Anfertigungsdauer drei Wochen. - Der Mantel bleibt Eigentum des Mitgliedes auch bei einem evtl. Austritt aus der Loge. -

Für den Inhaber des Merkur- oder Sonnengrades werden aus gelber Seide besondere Embleme auf der linken Brustseite aufgestickt.

Sonderzuschlag von M : 15.-

-----

Der im Novemberheft 1950 abgebildete Mantel ist ein rein magischer Arbeitsmantel für individuelle magische Zwecke. Er bedeutet also eine Sonderanfertigung und gibt das Sekretariat auf Wunsch darüber nähere Einzelheiten.

Das Tragen eines Logenmantels hebt nicht nur das religiöse Bewusstsein sondern gibt jeder magischen oder mystischen Handlung eine besondere Weihe.

-----

Grossloge " Fraternitas Saturni " Orient Berlin.

## 95. ORGANISATIONSBERICHT. - JANUAR 1959.

Ortslogentagung:           26 Grad Steinbock, Sonnenstand.  
                                  Sabato 9 Uhr abends.

Der Meister las einen Vortrag von Fr. Apollonius mit einigen Ergänzungen vor, welcher den Titel führt: "Apopteia - die Schau der Gottheit."

In der weiteren Zentralisation der Loge wurden aus der Loge wegen Unzuverlässigkeit ausgeschlossen:

Fra. Theobald. - Fra. Ebro. - Br. Michael. - Br. Sergius. -

Br. Romano. - Br. Maximilius. - Schw. Theresia.

- Schw. Ditha. -

-----

gez. Maestra Roxane.  
Logensekretärin.

gez. Gregor A. Gregorius  
Mstr. St.

-----

## WINKE, ANREGUNGEN UND RATSCHLÄGE

für die Brüder und Schwestern der Loge.

Fortsetzung

Nr. 55

Wer sich von den Mitgliedern der Loge besonders für die geschichtliche Erforschung des Lebens von Jesus Christus interessiert, lasse sich vom Logenantiquariat die Nummer 52 der Zeitschrift " Spiegel " kommen.

In einem hochinteressanten Artikel werden die Unstimmigkeiten und Unwahrheiten über die Person des Jesus Christus bewiesen, die sich die christlichen Kirchen der indifferenten Masse der Gläubigen gegenüber seit Jahrhunderten bis heute noch leisteten. Die neuesten Urnen und Rollenfunde am Toten Meer geben der Jesus - Forschung eine ganz neue Grundlage.

-----

Nr. 56

Der bekannte astrologische Huter-Kalender für das Jahr 1959 bringt u.a. einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die Cheopspyramide und deren Zahlengeheimnisse. Wer sich von den Brüdern für dieses Gebiet interessiert, mag sich diesen Kalender bei dem Logenantiquariat bestellen.

Auch das Buch: Noetling. Die Cheopspyramide.

Neuaufgabe und Neuerscheinung.

-----

Nr. 57

Bei dem Versand der Studienhefte an die Mitglieder der Loge werden des öfteren vom Logenantiquariat zur Ausnutzung des Portos kostenlose Probehefte von verschiedenen einschlägigen Fachzeitschriften beigelegt. Es wird vorausgesetzt, dass die Mitglieder diese Zeitschriften, falls sie sich dafür interessieren, vom Antiquariat ohne weitere Abonnementsverpflichtung regelmässig in Einzelzusendung zu Originalheftpreisen beziehen.

Es liegt im Interesse der Loge, dass das Antiquariat nach Möglichkeit gestützt wird.

-----

März 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**EPOPTEIA, DIE SCHAU DER GOTTHEIT**

Fra.: Apollonius

**DIE LOGENARBEIT**

Gedanken und Ratschläge zum Begriff einer Logenarbeit in den  
Ortslogen der "Fraternitas Saturni"  
von Mstr. Amenophis

**BESCHWÖRUNGSMAGIE DER ZWISCHENWESEN**

von Gregor A. Gregorius

M Ä R Z 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# "EPOPTEIA"

## Die Schau der Gottheit.

Fra.: Apollonius

Über die Mysterien des Altertums ist nicht einmal den außenstehenden Zeitgenossen viel bekannt gewesen. Noch viel weniger können wir Näheres darüber erfahren. Nur in die mit dem Mithraskult verbundenen Einweihungen haben wir einen etwas tieferen Einblick, da der Text zu einem diesbezüglichen Ritual entdeckt wurde (siehe Heft 94 vom Januar 1958: "Der Mithraskult und seine Mysterien"). Über die Kulthandlungen und Weihen bei anderen Mysterien ist nur wenig durchgesickert. Die Teilnehmer an den Einweihungen wurden ja zur Geheimhaltung des Wesentlichen und der Riten verpflichtet und auf Verrat der Mysteriengeheimnisse stand die Todesstrafe. So sind wir also größtenteils auf Andeutungen und Vermutungen angewiesen.

Das Haupterlebnis derjenigen, die sich den Einweihungen unterzogen, läßt sich aber aus den spärlichen Notizen dieser Zeitgenossen doch erkennen und eingehender betrachten. Einen Hinweis gibt zum Beispiel der knappe Bericht des durch die Isisweihen gegangenen *Apuleius* (2. Jahrh. n. Chr.). Er lautet so:

"Ich kam an die Grenze von Leben und Tod.  
Trat auf der Proserpina Schwelle.  
Alle Reiche durcheilend kam ich zurück!  
Mitten in der Nacht sah ich die Sonne!  
Ich trat vor die Götter des "Oben",  
Ich trat vor die Götter des "Unten",  
Von *A n g e s i c h t* zu *A n g e s i c h t*  
verehrte ich sie!"

Die letzte Zeile bringt das große Erlebnis zum Ausdruck. Es bestand in der "Schau der lebendigen Gottheit von Angesicht zu Angesicht". Das nannte man die *E p o p t e i a* und die Eingeweihten höchsten Grades waren die *E p o p -*

t e n . Es handelte sich also nicht um die bloße Unterweisung in einem Wissen, das nur für eine Auslese bestimmt ist, auch nicht um ein symbolisches Erleben auf Grund kultischer oder künstlerischer Darbietungen, sondern ganz real um eine Gegenüberstellung von Mensch und Gottheit. In den Schriften des Altertums ist zwar meist von den Göttern, also einer Mehrzahl, die Rede. Daran darf man sich aber nicht stoßen. Ob man den Planetenlogoi mehr Selbständigkeit einräumt oder sie nur als Organe der einen innerweltlichen Gottheit auffasst, hängt schließlich davon ab, ob man mehr geneigt ist, zusammenzufassen oder zu spezialisieren. Obgleich im Rang zurückgesetzt, spielen sie doch auch im Christentum ihre Rolle weiter als Cherubim, Seraphim, Thronoi etc.

Doch darum handelt es sich für uns jetzt nicht. Wir stellen nur die Frage:

Wie hat man sich die Epopeteia, diese Schau der Gottheit von Angesicht zu Angesicht, vorzustellen?

Weinfurter sagt: "Das Wesen der Gottheit ist Licht, Feuer und Glanz." Auch der Neuplatoniker Jamblichus (gest. 320 n. Chr.) bedient sich der Worte "Feuer" und "Licht", um das Wesen der Götter zu kennzeichnen.

Jamblichus war nicht nur ein hervorragender Vertreter der neuplatonischen Philosophie, sondern auch ein gründlicher Kenner der Geheimlehren des Altertums und ein Theurg von ungewöhnlicher Befähigung. Seinen Ausführungen können wir uns zur Beantwortung unserer Frage getrost anvertrauen.

Schon seine ganz allgemein gehaltene Auffassung vom Göttlichen berührt sympathisch:

"Eine Lehre, welche die Anwesenheit der Göttergeschlechter auf eine Region außerhalb der Erde beschränkt, bedeutet die Vernichtung jedes Kults und der Gemeinschaft mit den Göttern."

Über die ihm offenbar geläufigen Evokationen sagt er:

"Die göttliche Erleuchtung infolge der Anrufungen offenbart sich freiwillig und wird nicht durch die Anrufungen herabgezogen. Die Götter rufen die Seelen der Theurgen zu sich empor und gewähren ihnen die Vereinigung mit sich selbst. Sie gewöhnen sie daran, auch während sie sich noch im irdischen Leibe befinden

den, aus dem Leibe herauszutreten und sich zu ihrem ewigen Ursprung zurückzusetzen."

Auf Grund seiner Erfahrungen beschreibt er die Erscheinungen der Götter im Sinne folgender Zusammenfassung:

Die Erscheinungen der Götter treten als eine Art Feuer auf, das heller leuchtet als das der Erzengel und Engel, die ihnen untergeordnet sind. Dieses übernatürliche Feuer steht über allem Maß und ist ohne besondere Gestalt. Es wirkt in seiner Totalität oft so gewaltig, daß es den ganzen Himmel samt Sonne und Mond verdeckt und die Erde nicht mehr zu bestehen scheint. Es strahlt ein so eigenartiges, feines Licht aus, dass die menschlichen Augen es nicht erfassen können und den Schauenden Atemnot oder gar eine Ohnmacht befällt. Eine unaussprechliche Schönheit geht von diesen Erscheinungen aus, die aber nicht irgendwie in Bewegung sind, sondern in absoluter Ruhe und Harmonie in sich selbst verharren.

Jamblichus schildert nicht nur die Erscheinungen der Götter, sondern auch die von tiefer stehenden Wesenheiten.

Er spricht vom Lichtglanz der Erzengel, der dem der Götter ähnlich, aber nicht so überwältigend sei, und dem noch erträglicheren der Engel.

An Astralwesenheiten erwähnt er u.a. Dämonen, deren Erscheinungen schreckenerregend und von keinem Lichtglanz umstrahlt sind:

Heroen, die sich unter Erderschütterungen und Donnerschlägen offenbaren.

So differenziert er sorgfältig und läßt sich von Scharlatanen nichts vormachen. Als einst ein Ägypter angeblich den Apollo beschwor und die Anwesenden über die Erscheinung staunten, rief ihnen Jamblichus zu: "Freunde, macht eurer Bewunderung ein Ende! Die Erscheinung ist nur das Phantom eines getöteten Gladiators."

Die Schilderungen des Jamblichus machen durchaus den Eindruck des Erlebten. Er kennt die Epopeteia nicht bloß vom Hörensagen, sondern aus eigener Anschauung. Das führte ihn auch dazu, das Überpersönliche der Gottheit zu er-

fassen, dem die anthropomorphen Vorstellungen der breiten Masse gegenüberstanden, wie das auch heute noch der Fall ist.

"Menschen, welche das Göttliche nicht erreichen, ziehen es zu den menschlichen Affekten herab."

In unserer Zeit wurden von Mstr. Gregorius in den vorliegenden Blättern des öfteren Anweisungen zu Anrufungen auch höherer und höchster Wesenheiten gegeben. Sicher stützen sich auch diese Angaben auf eine weit zurückreichende Tradition. Ob sie aber mit den Praktiken der Antike ganz oder teilweise übereinstimmen, läßt sich nicht feststellen. Jamblichus hat kein Wort über das Formale seiner Evokationen gesagt. Jedenfalls sind aber Anrufungen unter günstigen Umständen auch heute noch möglich, wenn es auch viele Übergescheite von Rang, auch solche, die sich für Esoteriker halten, nicht wahr haben wollen.

-----

Literatur: Jamblichus "Über die Geheimlehren".

Herausgegeben von Theodor Hopfner.

Nachwort.

Alle Erscheinungen höherer Wesenheiten gleich welcher Ordnung oder Sphäre sie angehören, werden vom Magus oder amtierenden Priester, wenn er in die höhere Magie eingeweiht ist, nicht mehr mit den Augen, sondern mit seinen übergelagerten Sinnesempfindungen im Aetherkörper wahrgenommen, da durch die magische Praxis oder durch das kultische Ritual die höheren Chakra in Funktion gesetzt sind. - Die Magie spricht in ihren Überlieferungen von farbigen gewaltigen Lichterscheinungen, die meist in der Form eines sogenannten aurischen Ei auftreten. Je reiner und subtiler die Farben sind, desto höher gelagert sind die Wesenheiten. Rötliche Farbtöne deuten immer auf eine dämonische Verankerung der betr. Wesenheiten hin.

Es gibt Engel, die im astralen Lichte schwingen, aber auch gewaltige dämonische Wesen, deren Machtsphäre bis in die mentalen Ebenen reicht.

Die überirdischen Erscheinungen lassen sich kaum mit Worten beschreiben, da sie ja mit den höheren Sinnen des Menschen aufgenommen oder empfunden

werden und eine Rückpolung in die gewöhnlichen Sinne nicht möglich ist, es fehlt dann also die Ausdrucksmöglichkeit. Ein derartiges Erleben, welches an sich sehr selten ist und eine Gnade bedeutet, erfüllt den Menschen jedoch mit einer starken Glückseligkeit und einer tiefen Ehrfurcht.

Mehr läßt sich darüber nicht sagen.

Gregor A. Gregorius.



Bild I      Zwei Baumwesen



Bild II Erddämon

# DIE LOGENARBEIT

## Gedanken und Ratschläge zum Begriff einer Logenarbeit in den Ortslogen der "Fraternitas Saturni"

von Mstr. AMENOPHIS

Mit dem Begriff "Loge" verbindet man allgemein etwas "Abgeschlossenes". Das Wort stammt von dem germanischen "laubja" oder Laube ab.

Im übertragenen Sinne ist eine "Loge" eine Vereinigung gleichgesinnter Menschen, die sich zu gemeinsamer Arbeit von der profanen Öffentlichkeit zu gewissen Zeiten räumlich völlig abschliessen.

Aus dieser "Clausur", dieser Abgeschlossenheit, resultiert die Schweigepflicht über alle Dinge, die während der "Loge" vor sich gegangen sind. Demnach ist die Schweigepflicht grundsätzlich nicht aufoktroziert, sondern sie ist aus den besonderen Umständen organisch gewachsen.

Diese unter dem Begriff "Loge" zusammengeschlossenen Menschen (hinter geschlossenen Türen) nennen sich eine "Bruderschaft" (lat. Fraternitas), weil sie wie leibliche Brüder mit gleicher Abstammung der gleiche Wunsch beseelte, um sich dann zusammenzuschliessen.

Im Altertum nannten sie sich z.B. "Söhne der Witwe", um damit ihre gleiche Abstammung bzw. den gleichen Wunsch zu dokumentieren.

Während jedoch leibliche Brüder nach ihren verschiedenen Anlagen auch verschiedene Wege gehen und verschiedene Ziele besitzen, hat eine Bruderschaft darüber hinaus das gleiche Ziel, wenn auch hier viele Disciplinen gegeben sind, wie viele Wege nach Rom führen.

Die turnusmässig herbeigeführte Clausur dient einem bestimmten Zweck, den man allgemein als "Logenarbeit" bezeichnet.

Was unter diesem Begriff zu verstehen ist, richtet sich in der Hauptsache nach der Art der Loge und ihrer Ziele. Ein sehr bekanntes Ziel der Logenarbeit ist die

Maxime der Bruderliebe und zwar nicht allein auf charitativer Grundlage wie bei den Konfessionen.

Die Fraternitas Saturni ist eine Loge, die ihr Ziel darin sieht, die geistige Entwicklung ihrer Brüder und Schwestern durch gegenseitige Unterstützung und Belehrung zu fördern und im Sinne des Opus Magnum, des grossen Werkes, voranzutreiben. Damit dient die Fraternitas Saturni der Menschheits-Evolution, d.h. der Höherentwicklung des Menschen.

Auch dieses Ziel ist ein Aspekt der Bruderliebe, wenn auch noch keine vollkommene Durchführung, da die materiellen Belange zugunsten der rein geistigen Entwicklungsziele offensichtlich vernachlässigt werden. Da aber leider in der Jetztzeit diese materiellen Belange durch die wirtschaftliche allgemeine Notlage und die meist vorherrschende persönliche Armut der Brüder nicht gefördert oder beseitigt werden können, so muss es späteren Zeiten vorbehalten bleiben, in dieser Hinsicht eine festere und tragbarere Basis für die Loge zu schaffen. Dadurch wird zwar der geistigen Saturnsphäre gedient, jedoch noch nicht der notwendigerweise zu erstrebenden Umkehrung in die Jupiter-Sphäre. Die Umkehrung von Saturn in Jupiter ist die Saturn-Gnosis, wie sie Mstr. Therion in den folgenden Worten klargelegt hat:

"Zu meinen Freunden gehören die Einsiedler. Nun denke nicht, sie im Walde oder Gebirge zu finden, sondern auf purpurnem Lager, geliebkost von Frauen mit schönen Gliedern und Feuer und Licht in den Augen. Dort sollt ihr sie finden! Ich bringe sie an die Spitze von Ländern und Städten. Aber liebet einander mit brennenden Herzen! Seid gesellig! - Kleidet euch in schöne Gewänder! Esst kräftige Nahrung und trinkt gute Weine und Weine, die schäumen! Aber immer MIR geweiht! - Alles wird euch von selber zufallen! Folgt nicht den törichten Reden der Sektierer ihr sollt dies nicht tun und ihr dürft das nicht. Die Erde ist euretwegen geschaffen; genießt daher alle ihre Gaben! Aber mit Verstand! Schmerz und Reue überlasst den Sterbenden und den Leuten, die MICH als Liebe noch nicht kennen! - Ich bin nicht für die Armseligen und Traurigen. - Die Herren der Erde sind MIR verwandt und ihr sollt zu ihnen gehören. - Die Höchsten gehören zu UNS und ihr sollt frohlocken, meine Erwählten!" Diese Ausführungen von Mstr. Therion legen jedoch keinesfalls ein saturnisches Endziel dar,

sondern bilden nur einen gewissen Aspekt in den Phasen einer allmählichen Umpolung. -

Auch der Demiurg des Jupiters ist ein Diener des Saturn und eine Einpolung in seine entsprechenden Schwingungen berührt nur die dämonisch astrale Sphäre des Saturn. Seine höhere saturnische Oktave hat in ihrer strengen Kristallisation nichts mehr mit der astral - materiellen Jupitersphäre zu tun, auch nicht mit seiner höheren Schwingung, die man als jupiterhafte Güte, Weisheit und Mystik bezeichnet.

In den angezogenen Ausführungen von Mstr. Therion liegen gewisse Gefahren für den Suchenden, der zu einer irrigen Meinung kommen kann. Auch Therion war kein Meister des grossen Demiurgen Saturn, sondern seiner Geburt nach unterlag er dem Prinzip des Tierkreiszeichens Löwe, somit mehr nach dem Demiurgen der Sonne tangierend, der ihm den Weg zum Weltmeister wies.

Für die Logenarbeit gibt es der Disciplinen genug, denn das Wissen und die Weisheit sind vielseitig und für jeden Menschen ist sein "eigener Weg" von Anfang an vorgeschrieben, weil auch die Gottheit viele Strahlen ihrer Geistigkeit in die Lebensfunken legte.

Alles Wissen und alle Weisheit kennt aber nur EIN Ziel. Dieses führt zu der EINEN WAHRHEIT, die man Gott nennt.

Daher hat die Fraternitas Saturni auch als höchstes Gesetz der Freiheit den Leitsatz: "TUE, WAS DU WILLST! ES GIBT KEIN GESETZ ÜBER TUE WAS DU WILLST!" angenommen.

Hieraus folgt, das die Fraternitas Saturni als reine Wissensloge, deren Tradition über den Orden der Tempelherren bis in ferne Urzeiten zurückführt, nach saturnischen Gesetzen keinerlei Zwang ausüben kann und darf. Den Weg zur geistigen Erkenntnis muß jeder Mensch allein gehen!

Die offizielle Logenarbeit ist grundsätzlich in drei Teile zu gliedern (Saturn hat die Zahl 3!)

- 1.) Das feierliche Ritual,
- 2.) Die Logenarbeit de facto

3.) Die persönliche Mitarbeit der einzelnen Brr. u. Schw. oder anders ausgedrückt:

- 1.) die kollektive Logenarbeit,
- 2.) die specielle Logenarbeit eines Einzelnen,
- 3.) die variable Logenarbeit Vieler.

Wenden wir uns zunächst Punkt 1.) zu.

Das Ritual soll dazu dienen, alle Teilnehmer der Loge kollektiv auf EIN Ziel auszurichten. Das Ziel für die Fraternitas Saturni ist die geistige Saturnsphäre, aus welcher durch Reperkussion die Ausgiessung der Fülle des Wissens und der Weisheit auf alle Teilnehmer und darüber hinaus auch auf die Gesamtheit der Mitglieder erstrebt wird. Das Ritual ist eine hochmagische Handlung und stützt sich in Form und Inhalt auf langgebrauchte Tradition.

Welches ist denn der Sinn eines Rituals?

Das Ritual soll als Weihehandlung alle Brr. u. Schw. kollektiv zur Konzentration führen, damit dadurch eine Dynamide (eine Stauung der Imaginationskraft) geschaffen wird, die in der Saturnsphäre machtvoll schwingt, um eine Rückwirkung von dieser auf alle Anwesenden zu erfahren.

Ein Ritual ist immer eine feierliche Theurgie, um den Widerhall aus der geistigen Sphäre zu empfangen. Richtungsgebend ist an erster Stelle immer der Mstr. v. Stuhl als Leiter der Loge.

Zu Punkt 2.) - spezialisierte Logenarbeit -.

Gemäss den grundlegenden Weisungen, mögen sie ihm nun schriftlich oder mündlich durch den Grossmeister gegeben worden sein, soll die Logenarbeit in seinen Händen liegen, beraten vom 1. Aufseher.

Hierunter dürfte aber nicht zu verstehen sein, dass er allein durch eigene Vorträge die Logenarbeit bewältigen soll, sondern er kann auch andere Brr. u. Schw. zu Vorträgen heranziehen.

Der Meister eines Orients soll die Logenarbeit auf eine breitere Grundlage stellen, indem jeder Br. und jede Schw. turnusmässig aufgefordert werden, einen Vortrag aus einer selbst erwählten Disciplin zu halten.

Daraus würde erkannt werden, welchen "Weg" der Einzelne geht und eine bessere Kenntnis über die Stufe, auf welche der einzelne Br. u. Schw. steht, erlangt werden.

Ein solches Heranziehen zur aktiven Logenarbeit würde aber auch das Gefühl erwecken, ein vollwertiges Logenmitglied zu sein. Darin allein wäre eine brüderliche Förderung des Einzelnen zu erblicken, was an sich doch der Zweck der Fraternitas ist.

Die allmähliche geistige Ausrichtung in die Grundziele und in die Höchstziele der Loge ist ja ausserdem gewährleistet durch die bestehenden Grade. Dadurch wird sich ganz von selbst Spreu vom Weizen sondern und es werden "Wissende" heranwachsen, die absolut geistig zentralisiert sind im saturnischen Sinne.

Über allem Tun und Lassen muss das Gesetz des "TUE WAS DU WILLST" respektiert werden, denn dieses Gesetz beinhaltet sowohl Toleranz als auch echte Bruderliebe.

Die Vorträge müssen so gefasst und gehalten werden, dass sie das Wesentliche in Kürze allgemeinverständlich aufzeigen. Sie müssen sich im Rahmen einer Disziplin halten, da Abschweifungen davon vom Hundertsten ins Tausendste führen, somit nur verwirrend und vom Thema ablenkend sind. Vorträge aber, die den Hörer wegen ihrer Weitschweifigkeit und Ziellosigkeit langweilen, dienen nicht dem Geist Saturns und entsprechen nicht dem Sinn einer Logenarbeit.

Es darf auch nie vorkommen, dass Logenarbeiten aus dem Stegreif, ohne ernste Vorbereitung unternommen werden, da gerade diese stets ziel- und planlos sind. Das wäre in erster Linie von dem 1. Aufseher zu beachten und er hat einzugreifen und zu führen, wenn ein Logenmitglied sich während des Vortrages zu verlieren scheint.

Punkt 3.) Nach der offiziellen Logenarbeit muss genügend Zeit verbleiben, damit die Loge (Brr. u. Schw.) über den pp. Vortrag in eine Diskussion treten kann.

Eine Diskussion darf in einer Fraternitas nicht unterbleiben, denn alle sind doch Brüder und Schwestern und müssten doch offensichtlich von dem Wunsch beseelt sein, sich gegenseitig zu fördern und zu befruchten. Der 1. Aufseher muss dafür sorgen, dass die Diskussion nicht ins Uferlose geht.

Logenarbeit darf sich nicht allein in der Theorie erschöpfen, vielmehr muss angestrebt werden die Brr. und Schw., - soweit möglich, - mit der Praxis bekannt zu machen. Dazu dürfen in 1. Linie Imaginationsübungen sowie solche Übungen gehören, welche die Reperkussion mit Saturn herbeiführen. Sofern die Loge geschlossen wurde und die Logenmitglieder sich hinterher zwanglos noch zusammenschliessen, ist tunlichst von der Anrede in Würden und Graden abzu- sehen. Es ist dieses eine Frage des persönlichen Taktes. Im Grunde genommen sind alle Mitglieder der Loge, mögen sie sich auch offiziell durch Verdienste oder Wissen von den anderen unterscheiden, doch immer Menschenbrüder und Menschenschwestern, die ein gleiches Ziel verfolgen und in Liebe sich gegenseitig zu fördern trachten.

Jeder Einzelne soll und muss fühlen, dass nicht sein Grad oder seine Würde ausschlaggebend in einer Bruderschaft ist, sondern sein brüderlicher Standpunkt.

Dass diese Voraussetzung erst der Grundpfeiler für das Bestreben und die Prosperität einer Bruderschaft ist, dürfte kaum zu bestreiten sein. Erst dadurch kann das Vertrauen untereinander wachsen und durch dieses die Kristallisation eintreten, wie sie im Sinne des grossen Demiurgen Saturn liegt.

Natürlich muss in jeder Gemeinschaft eine Führungshierarchie bestehen, da die Seelenunterschiede im Wissen und der Erkenntnis vielfältig sind.

Das aber erhebt den suchenden Menschenbruder allein über alle Wesen im All, dass er sich seines Wertes an sich bewusst wird und trotzdem stets bereit ist, ein Diener aller Brr. und Schw. zu sein, die seiner Hilfe bedürfen.

Die Leitung einer Orts-Loge ist immer autoritär, aber unterliegt trotzdem der gesetzgebenden und zielgebenden Grossloge resp. dem Grossmeister. Etwa aufkommende Unstimmigkeiten regelt der Inspekteur der Grossloge und als letzte ausschlaggebende Instanz der Grossmeister.

# BESCHWÖRUNGSMAGIE DER ZWISCHENWESEN.

von Gregor A. Gregorius

Im Archiv der Loge fanden sich noch einige ergänzende Ausführungen über die Magie der Zwischenwesen, welche den Brüdern der Loge nicht vorenthalten werden sollen.

In dem Januarstudienheft 1951 wurde bereits ausführlich über diese Art von Beschwörungen geschrieben.

Diese Disziplin gehört an sich zu den Praktiken der Mond - Magie. Aber es gibt sehr wenig Literatur über die Beschwörung der Gnomen, Elfen, Zwerge, Kobolde u.s.w.

In allen Märchen der Weltliteratur finden sich aber viele Hinweise auf dieses uralte Wissen, was kein Zufall ist, denn diese Wesen existieren in der astralen Welt. Nur ist das Weistum verloren gegangen und nur die Rudimente sind noch vorhanden und zum grossen Teile in die Welt der Märchen und Sagen versunken.

Auf dem Lande weiss man heute noch mehr von diesen Dingen und alte Schäfer oder Naturkundige sprechen darüber nicht gern, obwohl sie es wissen. Die Landbevölkerung schützt sich noch heute durch allerlei Zauber und Riten nach uralten Gebräuchen von diesen geheimnisvollen Wesenheiten. Natürlich sind Gnomen und Zwerge oder Nixen nicht mehr in den Gross-Städten und deren Umgebung zu finden.

Ich habe selbst ein überzeugendes derartiges Erlebnis auf der Insel Rügen am Hertha-See gehabt, die ja von alters her als Aufenthalt der grünen Zwerge gilt. Daher muss eine solche Beschwörung in einer sehr einsamen Gegend, in einer Schlucht, in einer Höhe, in einer Ruine, einem alten Gemäuer, an einem stillen Waldweiher - je nach Art der anzurufenden Wesen stattfinden oder auch in dem Keller eines einsamen Hauses, vorausgesetzt, dass diese Örtlichkeiten sonst nicht von Menschen betreten werden, also tatsächlich frei von menschlichem Od sind.



Bild III Wassergeist



Bild IV Tannen-Hexe

Wenn der Magus einen solchen Ort gefunden hat, beginnt er sorgfältig seine Vorbereitungen, indem er zunächst bei Beginn eines Mondwechsels einen Monat vorher lang ohne jeden Fleischgenuss lebt, keinen Geschlechtsverkehr ausübt und sich jede Nacht von Kopf bis Fuss im fließenden Wasser wäscht, möglichst bei Mondlicht. Ausserdem soll er bei dieser Prozedur während der Waschung jedesmal andächtig 9 Schluck des Wassers trinken.

Ferner lege er sich vor der Waschung nackt auf den Erdboden, möglichst auf eine Pflanzen freie Stelle, presse den Körper so fest wie möglich auf die Erde, das Gesicht so tief wie möglich in den Erdboden, beide Arme weit ausgestreckt, Handfläche auf den Erdboden und atme eine zeitlang in regelmässigen Atemzügen mit der gedanklichen Einstellung Erdkraft aufzusaugen, den Duft der Erde ein. Er wird merken, was für eine kräftigende Wirkung diese Prozedur hat. Nach der Waschung mache er die Isis-Übung, wie sie ihn gelehrt wurde. Er verweile möglichst jede Nacht in stiller Meditation an dem Orte seiner Beschwörungswahl, am besten im Buddhasitz, immer mit dem Wunschgedanken, dass sich ihm die Zwischenwesen offenbaren sollen.

Ferner räuchere er an dem Orte jede Nacht eine zeitlang wohlriechende Kräuter, die stets dem Planeten entsprechen, welcher an dem betreffenden Tage herrscht.

Auf diese Weise macht er sich empfängsfähig und bereitet den Ort der Beschwörung vor. Er darf zu keinem Menschen darüber sprechen.

Die Nacht der Beschwörung zwischen 12 und 1 Uhr - möglichst Vollmondnacht, untersuche er auf günstige Konstellationen seines eigenen Radixhoroskopes, damit gute Transite stattfinden über harmonische Aspekte oder auch über Quadraturen. Vor allen Dingen muss er Saturn beobachten und die Erde selbst. Planeten transitorisch in sein Horoskop einzeichnen. Der Erdplanet steht stets in Opposition zum Sonnenstand! Sind diese Voraussetzungen gegeben, so kann er zur Beschwörung schreiten.

Sehr unterstützend ist bei der Anrufung der Gnomen die Anwesenheit eines Kindes unter 4 Jahren, am besten eines Säuglings. Gnomen haben eine Vorliebe für kleine Kinder. Ist ein Kind nicht vorhanden, so nehme er ein junges Zicklein oder ein junges Lamm.

Im übrigen verfähre er wie bei den grossen magischen Beschwörungen, die ihm gelehrt wurden. Er zieht den magischen Kreis mit einem zugespitzten Erlenholz, das er in einer der vorangegangenen Nächte geschnitten hat. Das Schneiden muss mit einem bisher nicht benutzten Messer geschehen, später benutze er dazu den magischen Dolch, wenn er einen solchen besitzt.

In dem gezogenen Doppelkreis ziehe er das Sexagramm. Stelle in jede Ecke eine der magischen Kerzen, in die Mitte des Kreises bringe er das schlafende Kind oder das kleine Tier und räuchere jetzt sehr stark aus Mineralien hergestellte Räucherpulver, die er sich vorher beschafft haben muss, welche vermischt werden mit dem Räucherpulver des Planeten, der an dem Tage herrscht. Sehr gut ist das Verbrennen von Sandelholz. Er verneige sich nach allen 4 Himmelsrichtungen, wende sich dann zuletzt gen Süden und beginne die Beschwörung mit folgenden Worten: "Im Namen unserer heiligen Mutter Erde, im Namen der 4 Urmütter, im Namen von Eva, im Namen von Lilith, im Namen von Aphrodite Hekate rufe ich Euch, Ihr Wesen der Erde, die ihr im Schosse unserer Mutter wohnt. Im Namen des grossen Pan, der über Euch gebietet, befehle ich Euch mir zu erscheinen.

Da Frauen und Mädchen stärker von Mondkräften beeinflusst sind, deshalb zu medialen und magischen Zwecken besonders geeignet, kann zu einer solchen Anrufung auch ein weibliches Wesen als Hilfskraft zugezogen werden, das mit dem Magus eng verbunden ist. Keinesfalls aber darf es sich in den Tagen der Periode befinden, denn diese Art der Zwischenwesen sind für die aetherischen Blutausstrahlungen sehr empfindlich. Jungfräuliche Mädchen, die noch unberührt sind, eignen sich zu diesen Praktiken besonders.

Man findet sehr oft, dass Kinder, besonders kleine Mädels, den direkten Kontakt mit den Zwischenwesen in den Kinderjahren oft auch ungewollt bekommen und diese Wesen sogar sehen, sich mit ihnen unterhalten, sie also als durchaus existent ansehen. Eine solche vorhandene Medialität kann sich lange erhalten und erlischt erst bei einsetzender Geschlechtsreife oder nach dem ersten Geschlechtsverkehr.

Erst bei Menschen im reiferen Alter kann dieser Kontakt sich wieder einstellen. Derartige Menschen haben jedoch eine angeborene Fähigkeit zum Hellsehen, Hellhören und zur Magie.

Hunde, Pferde und Katzen nehmen diese Zwischenwesen auch sehr oft wahr, worüber Beispiele glaubhafterweise genug vorliegen.

Jedenfalls ist diese Kategorie der Magie niemals zur schwarzen Magie zu rechnen, denn die aetherische Struktur dieser Wesen ist so fein und empfindlich, dass sie jedem Zwange abhold sind.

So sind z.B. die Elfen den Blumenseelen sehr verwandt, sehr empfindlich gegen Licht- und Sonnenstrahlen.

-----

#### Kurze Erklärungen zu den Bildern der Zwischenwesen.

- zu Bild I: In dem Gezweige sind zwei Baumwesen sichtbar. Der eine Kopf ganz am Rande des Bildes links oben. Das zweite Wesen sitzt in den Zweigen. Der liegende Logen-Bruder liegt in Trance. - Die Wesen wurden nicht gerufen. Sie bildeten sich von selbst.
- zu Bild II: Auf der rechten Seite des Bildes ist ein Erddämon sichtbar. - Zwei weitere nebelhafte Wesen darüber. - Der Dämon wurde vom Mstr. beschworen und brachte ein verloren gegangenes Schmuckstück zurück, resp. erleichterte die Auffindung.
- zu Bild III: Aufgenommen am Lago Maggiore. - Hinter der Mauer zum See erscheint ein Wassergeist. Sichtbar eine Stunde nach der Anrufung.
- zu Bild IV: aufgenommen im Hoch-Harz in der Nähe des Brockens. - Aus der Handfläche von Maestra Roxane bildet sich ein Hexenwesen. Nicht gerufen. Nur der Kopf ist sichtbar.

-----

Ein weiteres Bild wird im nächsten Studienheft gebracht. -

-----

April 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**I. DIE RELIGIÖSE U. POLITISCHE MACHT DES ISLAMIS  
IN DER HEUTIGEN ZEIT**

v. Gregor A. Gregorius

**II. DIE HEUTIGE VERBREITUNG DES ISLAM**

v. Gregor A. Gregorius

**CHRONIK DER LOGE "FRATERNITAS SATURNI"**

**DIE RELIGIÖSEN ANSCHAUUNGEN DER MAYA VON YUKATAN**

von Fra .: Apollonius.

APRIL 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DIE RELIGIÖSE UND POLITISCHE MACHT DES ISLAM IN DER HEUTIGEN ZEIT.

v. Gregor A. Gregorius

## I.

Der wissende Esoteriker verfolgt aufmerksam den Gang der Zeitereignisse und kann sehr wohl durch Beobachtungen und Vergleiche feststellen, dass die grossen Religionen der Erde nach und nach ihre Bedeutung für die Menschheit verlieren, denn die Anhänger der grossen Religionsgesellschaften und Kirchen schmelzen unablässig.

Die Feststellung darf jedoch nicht in dem Zeitraum eines Menschenlebens gemacht werden, sondern der Prozess wird die nächsten Jahrhunderte, vielleicht sogar die kommenden 2000 Jahre umfassen.

Der Religiöse Zusammenbruch vollzieht sich ganz allmählich und hat seine kosmischen Ursachen in dem Influxus des aufziehenden Wassermann-Zeitalters, dessen hochgepolte rein intellektuelle geistige Struktur keine naive Gottgläubigkeit mehr zulässt.

Am stärksten wird von dem Zusammenbruch das gesamte Christentum betroffen, dessen Dogmen trotz der Anstrengungen des Katholizismus sich daraus nicht mehr als tragfähig erweisen. Nach aussen hin betrachtet erscheint zwar die Macht der katholischen Kirche und des Papsttums noch ungebrochen. Aber der Schein trügt. Die Zahl der Gläubigen hat in dem letzten Jahrzehnt ungeheuer abgenommen. Fast die gesamte tragende Intelligenz in den europäischen Ländern ist abtrünnig geworden und die Kirche stützt sich nur meist auf die indifferente Masse des Bauerntums und der kleinen Städte, vor allem auf die weibliche Gefolgschaft. In den aussereuropäischen und überseeischen Ländern kommt die kirchliche Missionstätigkeit immer mehr zum Erliegen. Die Menschheit wird immer aufgeklärter und selbst in den primitiven Völkern vermag das Christentum keinen rechten Fuss mehr zu fassen. Die fortschreitende Techni-

sierung der Völker und der Weltwirtschaft ist gewissermassen Gift für die vorurteilslose Gläubigkeit und den Glauben an einen persönlichen Gott. In den eigentlichen katholischen Ländern ist der Verfallsprozess gewiss noch nicht so merkbar, aber es fehlt der katholischen Kirche jetzt schon sehr die Expansionskraft. Die führenden Kreise in Rom haben das längst begriffen und seit dem Tode des geistig überragenden letzten Papstes Leo 12. wird sich die schleichende Krise immer mehr bemerkbar machen. - Die evangelische Kirche spielt ja bei dieser Betrachtung über den merkbaren Verfall des Christentums nur eine untergeordnete Rolle in fast jeder Beziehung, da sie schon lange stagniert. -

Dieser geschilderte Zustand vollzieht sich in seiner allmählichen Abwicklung gewissermassen in Wellenlinien und es ist interessanter Weise im Vergleich der in Betracht kommenden Religionen der Menschheit sogar eine Art von Pendelausschlag festzustellen, indem einige der Religionen eine Aufwärtsbewegung anzeigen, die aber nur scheinbar und vorübergehend ist, weil keine der Religionen dem Geiste des Aquarius ernsthaften Widerstand leisten kann.

So konnte man in den letzten Jahrzehnten eine Aufwärtsbewegung in der Verbreitung des Islams feststellen. Sie ist an sich frappierend, aber nicht beunruhigend für die heutige führende internationale Intelligenz der Völker, deren Weitblick grössere Zeiträume umfasst und mit länger dauernden Epochen der Menschheitsrevolution rechnet. Natürlich Rom hegt ernstere Besorgnisse, wie die nachstehenden Ausführungen deutlich zeigen, die der röm.-kathol. Monatschrift "Die Weltmission Juniheft 1958" zum Teil entnommen sind. -

Die wissenden Geheimlogen verhalten sich diesen weltgeschichtlichen Ereignissen gegenüber zur Zeit noch vollständig passiv. Mögen die Kirchen den Kampf um ihre Selbsterhaltung zunächst untereinander führen und selbst wenn sie in späteren Zeiten eine einige Phalanx bilden würden, kann sie nichts mehr retten, denn der uranische Geist des neuen Zeitalters ist stärker. -

Wohl könnte in den nächsten Jahrhunderten, wenn geeignete Führerpersönlichkeiten auftreten würden, ein gewisses Gegengewicht geschaffen werden, durch Bildung einer gänzlich neuen naturverbundenen Religion die weltumspannend sein müsste, jedoch ganz vom neuen Zeitgeist erfüllt im Sinne einer neuen Sonnenreligion. Eine religiöse Gläubigkeit, die nicht mehr mit einem

Theonismus zu tun hat, sondern in einer undogmatischen Verehrung des kosmischen solaren Prinzipes verankert liegen müsste.

- - - - -

## II.

### Die heutige Verbreitung des Islam.

"In der Glaubenspropaganda übertrifft der Islam zur Zeit jede andere Religion. Er ist auf dem besten Weg, die Religion der Afrikaner zu werden. Auf jeden, der sich christlich taufen lässt, kommen in Afrika zehn, die der Islam für sich gewinnt. Die Massen der sogenannten primitiven Völker sehen heute in ihm den einzigen Weg zum Aufstieg, zu Ansehen, zu wirtschaftlichem Vorwärtskommen. Sie erliegen seiner verführerischen Macht in Afrika und Asien fast hemmungslos."

Von den 219 Millionen Bewohnern A f r i k a s bekennen sich heute etwa 85 Millionen zu dieser Religion des Propheten Mohammed. Das ist gegenüber dem Stande der Zeit vor dem ersten Weltkriege eine Zunahme unter der Negerbevölkerung von mehr als 45 Millionen. Die christlichen Kirchen zählen trotz ihrer langen Missionsarbeit demgegenüber nur über 40 Millionen Anhänger. Wie kommt das? Gerade hier in Afrika kann man als Grund dafür angeben: die ganz andere Missionstätigkeit des Islams. Träger dieser Mission sind vor allem die Murabit, die als Wanderprediger auftreten und als Händler umherziehende Haussaneger. Im Islam wird ja jeder von vornherein zum Propagandisten erzogen. Ein weiterer Grund für das Anwachsen des Islams gerade in Afrika ist das gewaltige Einheitsbestreben und die brüderliche Gemeinschaft aller "Gläubigen". So fassen auch die Moslems den Kampf gegen Frankreich auf, deren Ziel ein freies, unabhängiges Reich ist. Das sprechen auch die führenden Vertreter der Länder Nordafrikas immer wieder öffentlich aus. Verwirklicht haben wir es zum Teil schon vor uns in der syrisch-ägyptischen Union. Ferner propagiert sich der Islam als Überwinder der Rassengegensätze besonders in der Südafrikanischen Union. Als Religion der vom europäischen Kolonialismus unterworfenen Völker gewinnt er hier viele Anhänger. Die Gründe für das riesige Wachstum des Islams liegen aber auch auf sozialem sowie seelisch-geistigem Gebiete. Die

Gestattung der Vielweiberei bringt den Islam jenen Stämmen näher, die ihre Arbeiten durch Frauen und Kinder verrichten lassen. Dazu kommt die rechtlich gehobene Stellung des Bekehrten, denn jeder Moslem genießt vor dem Koran die gleichen Rechte, gleich, welcher Rasse oder Gesellschaftsschicht er angehört. Ebenfalls fördert der Glaube an einen höchsten Gott und an ein Leben nach dem Tode die Annahme des Islams bei den Negern Afrikas. Diese Gründe für die erfolgreiche Mission des Islams in Afrika gelten auch mehr oder weniger für die anderen Länder in abgewandelter Form.

Die Religion des Islams wird aber nicht nur durch die Händler ausgebreitet, sondern auch durch ausgebildete Missionare. So bildete die tausendjährige Azhar-Universität in Kairo in letzter Zeit angeblich 12.000 Missionare heran, die in die verschiedensten Länder geschickt wurden. Die große Missionsarbeit des Islams hat sich in Abessinien verheerend ausgewirkt, wo Stämme, die 1850 noch durchweg christlich waren, jetzt ganz mohammedanisch sind. Damit hat der Islam im ganzen Lande zahlenmäßig das Übergewicht.

Aber nicht nur hier, sondern auch in M i t t e l a f r i k a ist die islamische Propaganda rege tätig, wo vier Missionsgesellschaften die Händler unterstützen. Die eine hat ihren Sitz in Omdurman in Zentralafrika, eine andere Gruppe sind die Ismaeliten in Ostafrika, deren großer Geldgeber der bekannte Aga-Khan ist. Aus Indien kam die Ahmadiya-Bewegung. Eine vierte arbeitet ganz nach den Methoden der christlichen Mission.

In Afrika treibt der Islam noch Mission, V o r d e r a s i e n aber ist die Heimat des Islam, sein Kerngebiet. Arabien ist heute größtenteils politisch in einer Hand wie zur Zeit des Propheten. Die Wahhabiten rufen zurück zum ursprünglichen Islam und zur Abkehr von den Neuerungen einzelner Sekten. Sie wirken so in mancher Hinsicht beispielhaft auf die anderen islamischen Völker. Wie in allen Ländern Vorderasiens, hat der Islam schließlich auch in der Türkei die Alleinherrschaft. Hier gibt es zwar Trennung von Religion und Staat, aber der Islam ist hier lebendiger wie je zuvor. Er hat sich eine neue Daseinsform geschaffen, er hat sein Kulturleben modernisiert und gezeigt, daß er auch mit dem Fortschritt gehen will.



Bildung von A s t r a l - P h ä n o m e n e n

In P a k i s t a n gibt es mehr Moslems als in der Türkei, Ägypten und Nordafrika zusammen. Allein in Vorderindien dürfen wir wohl bald 100 Millionen Moslems annehmen. Quantitativ und qualitativ ist in unserem Jahrhundert der indische Islam der bedeutendste. Er mußte sich mit Hinduismus und Christentum auseinandersetzen und blieb so frisch in seinen Kräften und seiner Propaganda. Diese wendet sich besonders an die Angehörigen niederer Kasten und an die Kastenlosen, die sich vom Islam gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufstieg erhoffen. In den letzten 15 Jahren vor dem zweiten Weltkrieg strömten daher 15 Millionen Inder dem Islam zu. Aber der indische Islam wirkt nicht nur daheim, sondern er hat <sup>\*)</sup>.

Vor 400 Jahren versuchten die Türken, das Abendland mit Waffengewalt zu unterwerfen. Damals stießen sie bis Wien vor, wurden aber vom Kahlenberg aus zurückgeschlagen und besiegt. Jetzt will der Islam Europa nicht durch Waffengewalt für sich gewinnen, sondern er betreibt regelrechte Mission.

-----

---

<sup>\*)</sup> Hier fehlen 2 Seiten in der Originalvorlage

# CHRONIK DER LOGE "FRATERNITAS SATURNI".

Aus alten Annalen ist bekannt, daß ausgangs des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts sowohl in Dänemark als auch in Schweden eine Bruderschaft des Saturn bestand. Diese Bruderschaften waren zahlenmäßig nur klein, führten ein verborgenes Dasein, und beschäftigten sich hauptsächlich mit Mystik, Alchimie und Esoterik. An ihre Mitglieder stellten sie hohe geistige Anforderungen. Ihre Forschungen basierten auf rein mathematischer Grundlage.

Leider läßt sich die Entstehung dieser Bruderschaften weder bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen noch etwas über ihre Entwicklung und Ausdehnung feststellen. Sie werden wohl dem damaligen Zeitgeist zum Opfer gefallen sein. Nachforschungen ergaben, daß sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr genannt wurden.

Später bildete sich ein Zweig der Saturn-Bruderschaften in Polen. Sie stand unter der Leitung des bekannten Mathematikers *W r o n s k i* <sup>\*)</sup>. Der Sitz dieser polnischen Saturn-Bruderschaft war in Warschau. Aber auch diese Bruderschaft scheint infolge der damals in Polen herrschenden Zustände und Wirren zugrunde gegangen zu sein.

Im Jahre 1921 gründete der Buchhändler und Redakteur Eugen *G r o s c h e* im Auftrage des Großmeisters Reclatus vom deutschen Rosenkreuzertum mit sämtlichen ihr angeschlossenen Orden die Pansophische Loge - Orient Berlin -. Meister vom Stuhl des Orients Berlin der Pansophischen Loge wurde Meister Pacitius (Ufa-Architekt Albin Grau); zum Logensekretär der Bruder Gregorius (Eugen Grosche). Die Installierung erfolgte durch den schon erwähnten Meister Reclartus.

Auf einer mehrtägigen Geheimsitzung im Jahre 1925 an der u.a. teilnahmen:

---

\*) Hoenè Wronski, geb. 1878, Wolfenstein-Polen. Siehe auch Heft 3 der Zeitschrift "Saturn-Gnosis".

Mstr. Rechartus	als GrMstr. vom deutschen Rosenkruzertum mit seinen angeschlossenen Orden,
Mstr. Therion <sup>**)</sup>	als Weltmeister des OTO u. GrMstr. der "AA",
Mstr. Pacitius	als Stuhlmeister der Pansophischen Loge,
Fra. Gregorius	als Logensekretär der Pansophischen Loge,

sowie 10 weiteren Abgeordneten verschiedener Geheimgesellschaften,

kam es zum Bruch zwischen Mstr. Rechartus und Mstr. Therion. Das Vorgehen des Mstr. Rechartus fand nicht die Billigung des Berliner Orientes der Pansophischen Loge, denn sein Verhalten war ein Verstoß gegen die esoterische Gesetzmäßigkeit. Die deswegen von Mstr. Pacitius an Mstr. Rechartus ergangene Aufforderung, sein Amt als GrMstr. der Pansophischen Loge und der R+C-Bewegung niederzulegen, blieb erfolglos. In ritueller Feierlichkeit löste sich deshalb der Orient Berlin der Pansophischen Loge auf.

Eine zeitlich später stattgefundene Sitzung der früheren Mitglieder der aufgelösten Pansophischen Loge sollte darüber entscheiden, ob die gelöschte Bruderschaft als eine neue Loge unter dem Namen " F r a t e r n i t a s S a t u r n i " sich wieder zusammenschließen wollte, ohne sich organisatorisch der "AA" des Weltmeisters Therion zu unterstellen, das therionische Gesetz als richtunggebend aber anzuerkennen. Die Abstimmung ergab, daß 1/3 der früheren Mitglieder nicht gewillt waren, diesen neuen geistigen Kurs einzuschlagen. Auch Mstr. Pacitius erklärte sich dazu nicht bereit. Die überwiegende Mehrheit jedoch, ca. 40 Mitglieder, sprach sich für die Neugründung aus und wählten den früheren Logen-Sekretär Gregorius zum Orts- und Stuhlmeister. Mit dieser Abstimmung und Wahl erfolgte die Gründung der jetzigen Loge "FRATERNITAS SATURNI"!

Da sich die neue Loge nicht dem Weltmeister Therion unterstellte, wurde die FRATERNITAS SATURNI naturgemäß Großloge und begann sinngemäß und

---

<sup>\*\*)</sup> Edward Alexander Crowley, genannt: Aleister Crowley, bekannt als Mstr. Therion, geb. am 12. Oktober 1875 in Leamington/England, gestorben am 1. Dezember 1947.

entsprechend zu arbeiten im Geiste des kommenden bzw. neuen Zeitalters des Wassermann.

Die offizielle Gründung der FRATERNITAS SATURNI erfolgte zu Ostern 1928. Die Loge verlegte die Zeitschrift "Saturn-Gnosis", die ihr Publikationsorgan war, die Logen-Schulvorträge in mehreren Klassen, die "Magischen Briefe" und viele andere einschlägige Literatur.

Im Jahre 1933 wurde die FRATERNITAS SATURNI sowie alle anderen einschlägigen okkulten Logen, Gesellschaften und Vereinigungen durch die NSDAP verboten. Die Leiter der Organisationen wurden nach und nach verhaftet. Dem Meister Gregorius gelang es, 1936 der Verhaftung zu entgehen und nach der Schweiz zu emigrieren. Den anderen leitenden Brüdern der Loge gelang es ebenfalls, sich ins Ausland zu retten. Dr. Liedtke ging nach China, Dr. Bruno nach Ceylon; Edgar Weiß wandte sich nach Palästina und Dr. Hunwaldt nach Paris. Nach zweijährigem Aufenthalt in der Schweiz begab sich Mstr. Gregorius nach Cannero/Italien. Obwohl sein Aufenthalt vom damaligen ital. Außenministerium genehmigt war, wurde er auf Betreiben der NSDAP im Jahr 1942 ausgewiesen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde Mstr. Gregorius im Oktober 1942 verhaftet. Nach einjähriger Haft wurde er auf Ehrenwort entlassen, nachdem er sich hatte verpflichten müssen, sich nicht mehr logenmäßig zu betätigen.

Meister Gregorius hat während seines Aufenthaltes in der Schweiz und in Italien unter schwierigsten Umständen die geistige Verbindung mit dem größten Teil der Bruderschaft aufrecht erhalten können. Diese Tatsache ermöglichte es ihm, nach Beendigung des Krieges im Jahre 1945 die Brüder der Loge wieder zusammen zu fassen und die Loge neu zu organisieren. Die Neuorganisation der Loge erfolgte von Riesa (sowjetische Besatzungszone) aus. Die politischen Verhältnisse engten jedoch die Tätigkeit sehr ein. Im Juli 1950 mußte Mstr. Gregorius sich nach dem Westen absetzen, um seine Freiheit zu retten. Er begab sich nach West-Berlin. Von hier aus gelang es ihm bald, die Loge zur neuen Blüte zu bringen.

Am 18. März 1957 installierte Mstr. Gregorius in seiner Eigenschaft als Großmeister der Loge die Erste Groß-Loge unter dem Namen "Großloge FRATERNI-

TAS SATURNI zu Berlin". Mitglieder dieser Großloge sind: das Beamtenkollegium der Loge Fra. Sat. zu Berlin, die Landesmeister und die Inhaber des Gradus solis.

-----

# DIE RELIGIÖSEN ANSCHAUUNGEN DER MAYA VON YUKATAN

von Fra .: Apollonius.

Unter den alten Indianerkulturen Mittelamerikas dürfte die der Maya an erster Stelle stehen. Nach der schon um 900 n. Chr. erfolgten Eroberung des Mayareiches durch die Tolteken versickerte die mehr als tausendjährige Eigenkultur unter fremdem Einfluss. Und die Invasion der Spanier im Anfang des 16. Jahrhunderts hatte zur Folge, dass das ehemals grosse Volk zu Heloten herabgedrückt wurde. Die heutigen Maya führen als kulturell bedeutungsloses Landvolk ein rückständiges, ziemlich primitives Dasein.

Was an mythologischen Überlieferungen auf uns gekommen ist, entstammt meist der Spätzeit und ist überlagert von den religiösen Vorstellungen der Tolteken und anderer mexikanischer Völker. Die religiösen Anschauungen zur Blütezeit der Maya können nur aus fragmentarischen Berichten mit einiger Institution in den Grundzügen wieder erfasst werden.

## Die Gottesvorstellung

Der Gottesbegriff der Maya gipfelte in der Erkenntnis einer gestalt- und körperlosen Einheit, die nicht unter einem Bilde verehrt wurde. Sie führte die Bezeichnung *Hunabku* (d.h. Einer ist die Gottheit) und war, bildlich gesprochen, der doppelgeschlechtliche Urvater, der als erster Impuls für die Entwicklung unserer Welt in Betracht kommt und alle sekundären Götter, Geister und Dämonen umfasst.

Von *Hunabku* ging *Itzamna* (d.h. "Ursitz des Tropfens"), der Gottessohn, aus. Er ist der innerweltliche Gott, der seine Manifestation in der Sonne hat, wie seine andere Bezeichnung *Kincha'u* (d.h. "Herr Sonnengesicht") beweist. Er hat Beziehungen zum Himmel und zum Feuer, also zum Geistigen, aber auch zur Erde, zur Materie, ist also Mittler zwischen Geist und Materie, der den Himmelstau, die befruchtende Kraft des Geistes, auf die Erde überträgt und dadurch Leben und Wachstum in die Wege leitet.

Die Entfaltung der stofflichen Welt vollzieht sich unter Mitwirkung seiner Gattin Ix - a z a l - v o h , jedenfalls einer Erd- und Mond-Wesenheit, die mit "Kinch ahau" die schöpferische Einheit bildet.

Neben der hohen Schau und dem nicht materiell gebundenen Denken der grossen Menschheitsführer und Eingeweihten lässt sich bei allen Völkern eine von den weniger Entwickelten ausgehende Tendenz feststellen, die dahin geht, die Götter auf die Erde herabzuziehen, zu vermenschlichen, und mit ihren Verkündern zu identifizieren.

So galt auch Itzamna nicht nur als göttliche Wesenheit, sondern auch als Priesterkönig der Vorzeit. Er soll allerlei Wunder gewirkt und vor allem die Schriftzeichen erfunden haben, die es ermöglichen, den ausströmenden Geist in ein irdisches Gewand zu kleiden.

Auch seiner Gattin "Ix-azal-voh" wurde eine menschliche Inkarnation zugeschrieben, in welcher sie die Menschen das Weben baumwollener Stoffe lehrte. Weben ist eine weibliche Urbetätigung. Die Weberin öffnet dem männlichen "Schuss" ihr "Fach" und verwirkt ihn mit der Kette zum Gewebe, zum "Stoff". Auf diese Weise werden die weiblichen Grundeigenschaften, das Befruchtetwerden (durch den Geist!), Austragen und Gebären symbolisch zum Ausdruck gebracht. Ohne die substanzgebende Komponente des Weibes besteht für den männlichen Geist keine Möglichkeit zur Auswirkung.

## Der Tempelbezirk von Itzmal

I t z m a l im nördlichen Yukatan war ein religiöses Zentrum und ein Wallfahrtsort im Mayareich, von welchem Strassen nach den vier Himmelsrichtungen ins Weite führten. Von den alten Bauwerken sind nur mehr geringe Überreste vorhanden. Ehedem umstanden vier hohe Tempelpyramiden einen rechteckigen Platz, in dessen Mitte sich eine fünfte befand.

Die höchste Pyramide stand im Norden. Sie war dem K i n i c h k a k m o (d.h. "Sonnengesicht-Feuer-Arara") geweiht. Die Bezeichnung Kinich kakmo ist offenbar nur eine Variation von Kinch ahau, was ja auch Sonnengesicht heisst. Kinich kakmo ist also identisch mit Itzamna, dem Sonnenwesen und Gottessohn. Von ihm hiess es, er komme um die Mittagszeit herab, herrlich wie ein

Arara mit vielfarbigem Gefieder, um die dargebrachten Opfer zu verzehren. Jedenfalls wurden die Opfergaben der Wallfahrer von den Priestern auf leicht brennbare Substanzen gelegt, die mit Hohlspiegeln zur Entzündung gebracht wurden. Viele Kranke und Notleidende suchten an dieser Stätte Zuflucht. Ausserdem wurden auch Orakel gegeben.

Diesem Tempel gegenüber, im Süden, stand die Tempelpyramide des *I t z m a t - u l* (d.h. "Der den Tau des Himmels empfängt und besitzt"). Es heisst, Itzmatul sei ein grosser König und Gottessohn gewesen. Es handelt sich also zweifellos um den schon erwähnten, menschlich inkarniert gedachten Itzamna, dem man hier huldigte. Es standen sich also im heiligen Bezirk der Tempel des kosmischen Sonnenwesens und der seiner irdischen Verkörperung gegenüber. Auch hier wurden Orakel gegeben.

Im Westen stand die zweite Pyramide des Itzmat-ul, in deren Tempel sich als Kultbild eine Hand befand, die von den Pilgern und Wallfahrern *K a b u l* (d.h. "die wirkende Hand") genannt wurde. Itzmat-ul soll bei Lebzeiten Tote aufweckt und Kranke durch Handauflegen geheilt haben. Im Bild der Hand verehrte man jedenfalls eine Aufspeicherung der übernatürlichen Kräfte des Gottessohns, weshalb viele Kranke hierhergebracht wurden, die auf Heilung hofften. Es kann wohl sein, dass das Idol durch die Konzentration der zahlreichen Besucher magisch aufgeladen wurde und Heilungen tatsächlich vorkamen. Sehr wahrscheinlich haben auch magisch geschulte Priester bestimmte Gedankenwesen an das Kultbild gebunden.

Auf der Ostseite des heiligen Bezirks stand die Pyramide, welche den Namen *P p a p p - h o l - C h a c* (d.h. "Haus der Köpfe und Blitze") trug und ausserdem die Priesterwohnungen enthielt. Chac ist der Regen- und Blitzgott. Man wird nicht fehlgehen, wenn man ihn als Marswesenheit auffasst. Blitze entsprechen ihrer Art nach dem Mars und als Herr des Zeichens Widder unterstehen ihm die Köpfe; ausserdem herrscht er im Wasserzeichen Skorpion, woraus sich Beziehungen zur befruchtenden Kraft des Regens ergeben. Die Zeichen Widder und Skorpion gibt es allerdings im äquatorialen Tierkreis der Zentralamerikaner nicht, aber die Abschnitte des Sternhimmels, in welchen Mars seine ganze Kraft

entfaltet, und die Entsprechungen derselben dürften doch bekannt gewesen sein.

Die Tempelpyramide in der Mitte des Platzes endlich war die des *Hun - pic - tok* (d.h. "Gottheit der achttausend Steinmesser"). Er war ursprünglich wohl das Vollzugsorgan des Karmas und der Gerechtigkeit, die objektive Auswirkung der Gottheit im ewigen Gesetz, das ordnend und ausrichtend im Mittelpunkt des Ganzen steht. Dass Könige und Priester sich als Beauftragte *Hun - pic - toks* fühlten ist naheliegend, und dass sie als solche nicht immer nur das Wohl des Ganzen im Auge hatten, dürfte keine ganz abwegige Vermutung sein.

## Die Hüter der vier Weltecken

*Vier* ist die Zahl der Verwirklichung und der Wirklichkeit.

*Vier* ist auch die Seitenzahl im Quadrat des Jupiter, des Verwirklichers. Die geschaffene Welt ist Wirklichkeit, ist Vierheit. Sie wird symbolisch dargestellt durch das Bild der Vierheit, das Quadrat. Dieses Quadrat ist orientiert nach den vier Himmelsrichtungen und an seinen Ecken befinden sich die vier Hüter der Welt. Diese Vorstellung, die sich in Europa und Asien von den ältesten Zeiten an, ausserhalb und innerhalb des Christentums, und besonders in der okkulten Überlieferung erhalten hat bis auf den heutigen Tag, findet man auch bei den Maya.

Der Mythos berichtet von vier Brüdern, welche der Weltschöpfer an die Ecken der Welt setzte, auf dass sie den Himmel trügen. Auch sie sind an die vier Himmelsrichtungen gebunden und werden durch die entsprechenden Farben unterschieden. Im Norden herrscht der *weisse*, im Süden der *gelbe*, im Osten der *rote* und im Westen der *schwarze Bacab* \*). Sie kamen nicht um, als die Sintflut ganze Kontinente verschlang und werden den Himmel tragen bis zum Tage *Dreizehn - aha*, an welchem sich Sonne, Mond und Nacht wieder vereinigen werden.

---

\*) Anm. Die Rosse der apokalyptischen Reiter haben dieselben Farben!

## Der Lebensbaum

Auch die Hauptachse des Weltgebäudes, die den materiellen Pol mit dem Geistpol verbindet und in den Mythen vieler Völker als Baum geschildert wird, wurde von den Maya ebenso geschaut.

Bei Ihnen ist es *Y a x - c h e* (d.h. "der grüne Baum"), der seine Wurzeln im Mittelpunkt der Erde, also in der Unterwelt hat, die oberirdische Welt durchstösst und hinaufreicht bis in den obersten der 13 Himmel. Am Stamm dieses Baumes steigen die Geister der Verstorbenen hinauf oder hinab. Die Entwickelteren steigen hinauf und geniessen im Schatten der Zweige des Baums beschauliche Ruhe, die Vollendeten erklimmen den Gipfel und gehen in die Gottheit ein.



Zu dem Aufsatz: " Beschwörungs-Magie der Zwischenwesen"  
im Märzheft 1959 Bild V " Pflanzen - Wesen "

## 22. ORGANISATIONSBERICHT

Tagung am Tage des Sonnenstandes 26 Grad Steinbock.

Die Mitglieder der Loge verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit den auswärtigen Brüdern und Schwestern und sandten ihnen gute Gedankenkräfte.

Dem Fra. Benedictus und der Sorella Gerlinde - beide lebensgefährlich erkrankt - wurden in einer besonderen Meditation helfende magische Kräfte zugesandt.

Meister Hermanius sprach über die esoterische Auslegung von Aspekten im Horoskop hinsichtlich schwerer Erkrankungen und karmischer Prüfungen. Das Thema wurde zum Gegenstand einer sehr anregenden Besprechung, da die anwesenden Mitglieder astrologisch erfahren waren.

Anschließend wurden Fragen über die weitere Entwicklung der Loge ernster Beratung unterzogen.

H e r m a n i u s

Mstr. v. St.

## 23. ORGANISATIONSBERICHT FEBRUAR 1959

Tagung am Tage des Sonnenstandes 1 Grad Fische.

Die Brüder der Loge verbanden sich in ritueller Feierlichkeit mit den auswärtigen Brüdern und Schwestern und sandten ihnen gute Gedankengrüße.

Zum Ableben von Sorella Gerlinde wurde eine rituelle Gedenkfeier abgehalten und ihrer mit ehrenden Worten gedacht.

Anschließend wurden interne Angelegenheiten der Loge und die Osterreise nach Berlin besprochen.

H e r m a n i u s

Mstr. v. St.

-----

Grossloge "Fraternitas Saturni" - - Orient Berlin.

## 96. ORGANISATIONSBERICHT. - FEBRUAR 1959.

Ortslogentagung: 3 Grad Fische, Sonnenstand

Sabato 9 Uhr abends.

-----

Der Meister las einen Vortrag von Fra. Apollonius vor mit dem Titel: "Die religiösen Anschauungen der Maya von Yukatan."

In der weiteren Zentralisation der Loge erklärte seinen Austritt: Br. Benedictus. - Br. Balsamo wurde wegen Unzuverlässigkeit ausgeschlossen. - Fr. Konradi erhielt eine Dauerdispens. - Die bisher erteilte Dispens von Br. Raimund wurde bis zum 30.9.59 verlängert. - Der Ausschluss von Schw. Ditha wurde zurückgenommen. - Sorella Gerlinde ist verstorben und wurde ihrer im Ritual gedacht. Die Märzloge findet am Ostersonnabend den 28.3., dem heiligsten Tag der Loge statt. - Ebenso tagt an diesem Tage die Grossloge. - Anschliessend an die Logentagung erfolgte die obligatorische Generalversammlung mit reger Diskussion. -

-----

gez. Maestra Roxane  
Logensekretärin

gz. Gregor A. Gregorius  
Mstr. vom Stuhl

## WINKE, ANREGUNGEN UND RATSCHLÄGE

für die Brüder und Schwestern der Loge.

No. 58.

Diesem Studienheft ist ein sehr interessanter Prospekt über okkulte Literatur beigelegt, den wir zu beachten bitten.

Besonders wird auf das Werk hingewiesen:

Brown Landone, Die mystischen Meister.

Prophezeihungen Melchisedeks in der grossen Pyramide und den sieben Tempeln. Aus dem Englischen übersetzt von Werner Zimmermann. gbd. Leinen M : 12.80 mit 20 Zeichnungen.

Besonders in unserer jetzigen so bewegten und dämonischen Zeit, ist das Interesse für die geheimnisvollen Zahlen und Masse der grossen Pyramide, die ja kein Grabmal ist, sondern ein riesiges Denkmal frühägyptischen Weistums, sehr gestiegen. Die im Prospekt gegebene Leseprobe gibt weiteren Aufschluss und wird angeraten, sich beim Logenantiquariat das hoch interessante Buch zu bestellen.

-----

No. 59.

Es ist ein weiteres besonders für den praktisch arbeitenden Okkultisten wertvolles und brauchbares Buch soeben erschienen, welches die Tattwa-Lehre - die magischen Utensilien - Beschwörungs-Symbole und Riten eingehend behandelt. Eine Tattwa-Uhr in farbiger Ausstattung ist beigelegt.

Peregrinus. Tattwa - Hellsehen - Astralwallen.

Preis kart. M : 12.80

Für magische Praktiken besonders zu empfehlen.

-----

Mai 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE PYRAMIDE DES PHARAOS CHNUM CHUFU**

Fra. .: Apollonius

**GRÖSSE UND VERFALL DER ÄGYPT. MYSTERIEN TEIL I**

von Mstr. Amenophis

M A I 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1959 - 79

# DIE PYRAMIDE DES PHARAOS CHNUM CHUFU.

Fra. .: Apollonius

Der Pharao *C h n u m C h u f u* (IV. Dynastie) herrschte nach älteren Angaben über Ägypten von etwa 2 700 - 2 675 v.Ch. Der Ägyptologe Borchardt ist aber geneigt, den Antritt der IV. Dynastie weiter zurückzudatieren, als seither üblich war, nämlich auf ca. 3 400 v.Ch. Damit wäre auch die Regierungszeit des Chnum Chufu weiter zurückzusetzen und müsste zwischen 3 400 und 3 300 v.Ch. liegen. Ebenso fiel natürlich die Bauzeit der grössten und vollendetsten Pyramide, eben der des Chnum Chufu (griechisch Cheops) in die angegebene Zeit.

Wenn wir von 1 950 n.Ch. aus zurückrechnen, kommt für das Stierzeitalter der Zeitraum von 4 530 - 2 370 v.Ch. in Betracht. Mitte und Höhepunkt des Zeitalters ist demnach das Jahr 3 450 v.Ch. für die Bauzeit der grossen Pyramide kämen nach den obigen Ausführungen nur einige Jahrzehnte nach diesem Zeitpunkt in Frage. D.h., die Vollendung eines schon seit längerer Zeit vorbereiteten Bautyps fiel in die reifste Epoche des Stierzeitalters. Wir dürfen also wohl annehmen, dass die sogenannte Cheopspyramide den geistigen Impuls dieses Zeitalters in vollendeter Weise zum Ausdruck bringt.

Der Begründung dieser Behauptung sollen die folgenden Betrachtungen dienen. Zwanzig Jahre lang sollen 100 000 Arbeiter mit der Errichtung des gewaltigen Bauwerks beschäftigt gewesen sein. Es steht bei Gise auf 29° 58' 22" nördlicher Breite und ist mit erstaunlicher Genauigkeit nach den vier Himmelsrichtungen orientiert (Abweichung nur 3' 33").

An Literatur über die Cheopspyramide mangelt es wahrscheinlich nicht. Besonders uns Esoterikern werden allerlei Phantasmen vorgesetzt, die sich bei eingehender Betrachtung als völlig unhaltbar erweisen. Es gilt hier sorgfältig zu prüfen und alles auszuschneiden, was einer objektiven Stellungnahme widerspricht. Andererseits kann man auch den allzu nüchternen Ausführungen rein

materiell denkender Wissenschaftler nicht immer zustimmen, welche in der Pyramide lediglich ein imposantes Grabmal erblicken und das Vorhandensein mathematischer, kosmischer und esoterischer Hintergründe von vornherein aus Antipathie ablehnen. Weshalb sollten aber solche Grundlagen, die bei den Kultbauten anderer Völker und anderer Zeiten vielfach anzutreffen sind, gerade hier fehlen? Ohne den bekannten Roman von Max Eyth als Quellenstudium zu empfehlen, müssen wir dem Verfasser doch recht geben, wenn er sagt, " es sei eine Torheit anzunehmen, ein so kolossales Gebäude könne nur dem einen Zweck gedient haben, den Sarg eines einzigen Menschen zu bergen."

Die heute treppenartig erscheinende Oberfläche der Pyramide hatte ursprünglich eine glänzend polierte Verkleidung und eine vergoldete Spitze. So stand sie in den Strahlen der südlichen Sonne und warf sie wieder zurück, selbst leuchtend wie ein prächtiges Gestirn. Da von der Ummantelung nur mehr wenige Reste vorhanden sind, bereitet die Feststellung der ursprünglichen Ausmasse nicht geringe Schwierigkeiten. Mit kleinen Abweichungen muss gerechnet werden. Man darf auch nicht übersehen, dass die Pyramide ein Bauwerk ist und kein Erzeugnis der Feinmechanik, das mit dem vorherigen Entwurf auf Bruchteile von Millimetern übereinstimmt. Diese Voraussetzungen dürfen bei der geometrischen Betrachtung des gewaltigen Gebäudes nicht unberücksichtigt bleiben.

I. Es wird behauptet, ein Kreis mit der Pyramidenhöhe SC als Halbmesser habe denselben Umfang wie das Quadrat der Grundfläche = 4 mal AB.

Die Pyramidenhöhe SC wird vom Ägyptologen Borchardt mit 280 Ellen angegeben, die Seitenlänge der Grundfläche mit 440 Ellen. Eine ägyptische Elle = 52,3554 cm.

Also müsste  $2 \cdot 280 \cdot \pi = 4 \cdot 440$  sein.

Aus dieser Gleichung finden wir

$$\pi = 1\,760 : 560 : 3,143 = \frac{22}{7}$$

Das ist der Näherungswert, den 3 000 Jahre später Archimedes angegeben hat.

Nimmt man aber die Pyramidenhöhe nur um 0,12 Ellen = 6,3 cm grösser an, was dem gemessenen Neigungswinkel der Seitenflächen zur Horizontalebene

$$(\alpha = 51^\circ 49' 35'' - 51^\circ 51' 45'')$$

immer noch entspricht, so wäre der Ansatz

$$2 \cdot 280,12 \cdot \pi = 4 \cdot 440$$

Daraus ergibt sich

$$\pi = 440 \cdot 4 : 560,24 = 3,1415$$

Dieser Wert entspricht dem tatsächlichen Wert bis in die vierte Dezimalstelle.

Ergebnis:

- a) Die eingangs aufgestellte Behauptung ist richtig.
- b) Die Ägypter müssen den Wert von  $\pi$  mindestens so genau wie Archimedes, wahrscheinlich aber noch wesentlich genauer gekannt haben.

II.

Eine weitere Behauptung ist:

Ein Kreis mit der Pyramidenhöhe SC als Durchmesser ist flächengleich dem Vertikalschnitt ASB der Pyramide.

Unter Beibehaltung des Wertes 280,12 Ellen für die Pyramidenhöhe müsste also gelten:

$$280,12 \cdot 280,12 \cdot \frac{\pi}{4} = \frac{440 \cdot 280,12}{2}$$

Setzen wir für  $\pi$  den unter I gefundenen Näherungswert ein, so ergibt sich

$$61\,626,19 \sim 61\,626,40 \text{ Ellen}^2,$$

also Übereinstimmung bis auf 0,21 Ellen<sup>2</sup> Differenz, das sind ca. 5,7 dm<sup>2</sup>. Diese Differenz ist bei der Grösse des in Betracht kommenden Flächenwerts verschwindend gering und könnte durch praktisch kaum feststellbare Abweichungen im Ansatz beseitigt werden.

Wir können also sagen:

Auch die hier vorliegende Behauptung ist richtig.

Bedeutsam dabei ist, dass in diesem Fall die Kreisfläche der Fläche einer geradlinig begrenzten Figur gleichgesetzt wird. Wir wollen noch etwas hinzufügen! Das Dreieck ASB ist flächengleich dem Rechteck AJSC ( gleiche Höhe und halbe Grundlinie ). Mittels des Höhensatzes lässt sich dieses Rechteck in ein Quadrat verwandeln. Dabei findet man CK als geometrisches Mittel zwischen AC und CS und als Seite des Quadrats CKLN, welches flächengleich ist dem Dreieck ASB. Es ist in wahrer Grösse ein Quadrat von 248,2 Ellen Seitenlänge.

Wir haben also einen Kreis in ein Quadrat verwandelt, wenigstens mit einem relativ hohen Genauigkeitsgrad.

Damit sind wir bei der Quadratur des Kreises angelangt, einem in früheren Zeiten viel diskutierten Problem, das aber wegen der Unmöglichkeit, die Vervielfältigungszahl  $\pi$  restlos genau darzustellen oder anzugeben weder zeichnerisch noch rechnerisch mit absoluter Genauigkeit gelöst werden kann.

Man beachte:

Der Kreis ist Symbol für den Geist;

das Quadrat ist Symbol für die Materie.

Die Quadratur des Kreises würde also die Umwandlung des Geistes in Materie zum Ausdruck bringen. Die Befähigung zur Umwandlung des Geistes in ein stoffliches Gebilde ruht aber im Schoss der Gottheit und hängt symbolisch von jener Mittlergrösse  $\pi$  ab, welche irrational ist, also von der menschlichen Vernunft niemals ganz erfasst werden kann.

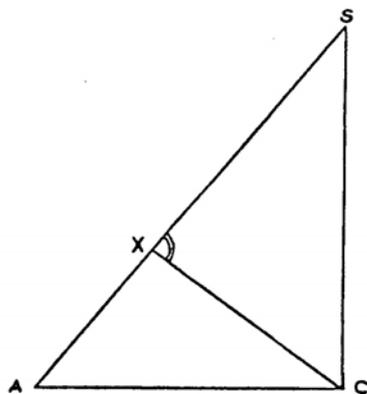
Die Ägypter sind jener Mittlergrösse  $\pi$  erstaunlich nahe gekommen und haben die Verstofflichung des Geistes beim Bau der Pyramide in einem kaum zu übertreffenden Masse Bild werden lassen. Man darf dabei nicht übersehen, dass sie Mathematik im heutigen Sinne noch gar nicht hatten, aber selbst noch viel mehr in Geistnähe standen als wir heutige Menschen.

III.

Das halbe Profildreieck ASC und das halbe Seitenflächendreieck UAS, das, in die Horizontalebene umgeklappt als Dreieck UAS' in wahrer Gestalt erscheint, sind geometrisch betrachtet zwei besondere rechtwinkelige Dreiecke.

Das halbe Profildreieck ASC kann als das als Kepler'sches Dreieck bezeichnet aufgefasst werden, wobei AC nur um 11,5 cm länger sein müsste als 220 Ellen. Das halbe Seitenflächendreieck UAS stimmt mit dem Eudoxusdreieck überein, nur müsste UA um 7,5 cm länger sein als 220 Ellen.

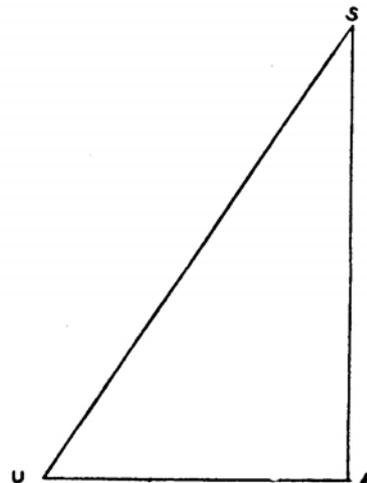
KEPLER'SCHES DREIECK



In diesem Dreieck bestimmt das Lot von C auf AS den Punkt X, der die Hypotenuse AS im Goldenen Schnitt teilt.

$$AX : XS = XS : AS$$

EUDOXUS-DREIECK



Hier stehen die beiden Katheten im Verhältnis des Goldenen Schnitts.

$$AU : AS = AS : (AU + AS)$$



## Mstr .: Giovanni

Inhaber des Merkurgrades.

Inhaber des Gradus solis.

Landesmstr. von Rheinland-Westfalen  
der Loge: "Fraternitas Saturni!"

#### IV.

Zeichnet man im Profildreieck ASC den Inkreis, so berührt derselbe die Dreieckseiten AS und SB in den Punkten D und E und die Grundlinie im Punkt C. Von diesen Punkten ausgehend lässt sich der im Schnitt eingetragene Sechsstern leicht konstruieren. Dieses Hexagramm ist in doppelter Hinsicht wichtig. Zunächst in seiner esoterischen Bedeutung, die nachher betrachtet werden soll; dann aber als Grundlage zur Konstruktion des magischen Hexagramms, wie es für Rituale und Anrufungen in Betracht kommt. Die gewöhnliche, sich aus dem regulären Sechseck ergebende Form, ist die exoterische, nicht für magische Handlungen bestimmte. Und die aus dem regulären Siebeneck abgeleitete Konstruktion des magischen Hexagramms ist eine Näherungskonstruktion. Sie geht von der Voraussetzung aus, dass die Punkte A, S und C des Transversaldreiecks der Pyramide Eckpunkte eines regelmässigen Siebenecks seien, was aber nicht ganz zutreffend ist, wie der Vergleich der Dreieckswinkel im Siebeneck mit den gemessenen Neigungswinkeln der Seitenflächen des Bauwerks beweist.

Aus der Schnittfigur ASC lässt sich leicht feststellen, dass die rechtwinkligen Dreiecke  $DGM_2$  und DEF, wie angegeben, den Winkel  $\alpha$  enthalten, der auch als Neigungswinkel der Seitenflächen der Pyramide zur Horizontalebene in Betracht kommt. Da das halbe Profildreieck ein Kepler'sches Dreieck ist, sind die demselben ähnlichen Dreiecke  $DGM_2$  und DEF ebenfalls Kepler'sche Dreiecke. Das grössere derselben, DEF, enthält als Katheten die Bestimmungsstücke für den Sechsstern, nämlich EF als Abstand der horizontalen Balken und DE als Länge derselben.

Daraus ergibt sich die in der unteren Figur von Blatt I ausgeführte Konstruktion für das magische Hexagramm. Man teilt den in Betracht kommenden Durchmesser XY im Goldenen Schnitt (Nebenfigur links aussen) und erhält dadurch die beiden Hypothenusenabschnitte XT und TY für die Konstruktion des in Frage kommenden Kepler'schen Dreiecks. Mittels des Umkreises findet man den zugehörigen Punkt Z und braucht jetzt nur die Hälfte von YZ von O aus nach oben und unten zu tragen. Die beiden Querbalken müssen dann gleich XZ werden, was zu kontrollieren ist.

Wir sehen also, dass das Teilungsverhältnis des Goldenen Schnitts in der formalen Ausgestaltung der Pyramide als verborgenes Gesetz enthalten ist und bei der daraus abgeleiteten Konstruktion des magischen Sechssterns als Forderung auftritt.

Der Goldene Schnitt ist eben das Teilungs- und Aufspaltungsmittel für das schöpferische Prinzip in unserer Welt, wobei alles Teilen und Zergliedern so vorgenommen wird, dass das Ganze dabei nicht verloren geht.

Alles, was nicht in diesem Sinne hervorgebracht wird, ist disharmonisch und ohne Bestand.

Es mag mit Recht bezweifelt werden, dass die Ägypter beim Bau der grossen Pyramide die göttliche Teilung bewusst hineingeheimnist haben. Ihr Bewusstseinszustand war ein anderer als der unsrige und ihr Tun noch viel mehr der Lenkung durch Thelema, den Urwillen, unterworfen, als das bei uns der Fall ist.

V.

Wie bereits festgestellt, fällt die Erbauung der grossen Pyramide nahezu in die Mitte des Stierzeitalters. Welches war nun der Impuls, der sich in diesem Weltenmonat auswirkte?

War es im vorhergehenden Zwillingszeitalter die Erkenntnis der polaren Spannung, die im Weltgeschehen überall in Erscheinung tritt, so war es jetzt das Zusammenwirken der Polaritäten, die Magie der Zeugungskraft, die als schöpferisches Grundprinzip ins Bewusstsein gehoben wurde.

Wir werden durch die Spitze der Pyramide, die ideell ein mathematischer Punkt ist, auf die geistige Einheit verwiesen, die unserm Sonnensystem im Zustand vor der Auseinandertretung zugrundeliegt, auf den hermaphroditischen Urvater, von den Ägyptern als Tum oder Atum bezeichnet. Aus dem Punkt entfalten sich nach unten zu vier Dreiecke in stetiger Verbreitung, ausklingend schliesslich im Quadrat der Grundfläche. Die Dreiecke entsprechen den vier Elementen, deren Idee als vierfache Dreiheit im Tierkreis vorgebildet ist. Die Elemente entströmen Tum, ihrem Herrn, und münden in die Vierheit der geschaffenen Welt. Die Spitze der Pyramide ist Geist, die quadratische Basis Materie.

Über die esoterische Bedeutung des in das Profildreieck ASB eingetragenen Sechssterns ist folgendes zu sagen:

Die beiden Dreiecke des Hexagramms bilden eine Polarität, die sich im gemeinsamen Mittelpunkt begattend eint und so das zeugende, schöpferische Prinzip veranschaulicht. Der Sechsstern ist das Bild der Zahl 6, welche auch die magische Zahl der Sonne ist und die Seitenzahl für das magische Quadrat derselben. Er ist Ausdruck für die magisch-schöpferische Kraft des aus Isis geborenen Gottessohns, der bei den Ägyptern Horus genannt und als Sonne in der Barke dargestellt wurde. In Horus ist der Hermaphrodit wieder hergestellt, denn er vereinigt in sich die Kräfte der feindlichen Brüder Osiris und Seth, der Urpolarität für die Evolution der geschaffenen Welt. Deshalb beherrscht Horus das Obere und das Untere, steigt als befruchtende Energie in die unteren Sphären hinab und verweilt hier als auf die Materie Gekreuzigter (symbolisch dargestellt durch das Dreieck mit der Spitze nach unten). Aber er entwindet sich auch wieder den Banden der Materie und steigt als Auferstandener in die mentale Sphäre hinauf (Dreieck mit der Spitze nach oben). Im weiteren Sinn veranschaulicht das abwärts gerichtete Dreieck die Zuneigung der Gottheit zum Menschen, das aufwärts gerichtete das Aufstreben der Menschen zur Gottheit. Schliesslich kennzeichnet im vorliegenden Fall die Lage des Sechssterns zwischen der rein geistigen Spitze und der stofflichen Grundfläche den Gottessohn als Mittler zwischen oben und unten und erinnert uns daran, dass auch wir unsere Mitte, den Gleichgewichtszustand zwischen Geist und Stoff, finden müssen.

Nur die aus dem Pyramidenhexagramm entwickelte Glyphe veranschaulicht das schöpferische Prinzip im Verein mit der darin wirksamen göttlichen Teilung. Deswegen ist die so konstruierte Form für Anrufungen und weissmagische Operationen in erster Linie geeignet.

VI.

Die Ausführungen über den Gottessohn und Sonnenlogos Horus führen uns jetzt zur Betrachtung der sogenannten Königskammer. Hierzu ist Voraussetzung, dass man über die als genetisches oder ägyptisches Dreieck bezeichnete Figur Bescheid weiss. Es handelt sich um das ungleichschenkelig-rechtwinkelige Dreieck, dessen kleinere Kathete drei Längeneinheiten und dessen grös-

sere vier Längeneinheiten misst. Die Hypotenuse lässt sich nach Pythagoras leicht berechnen. Es ist

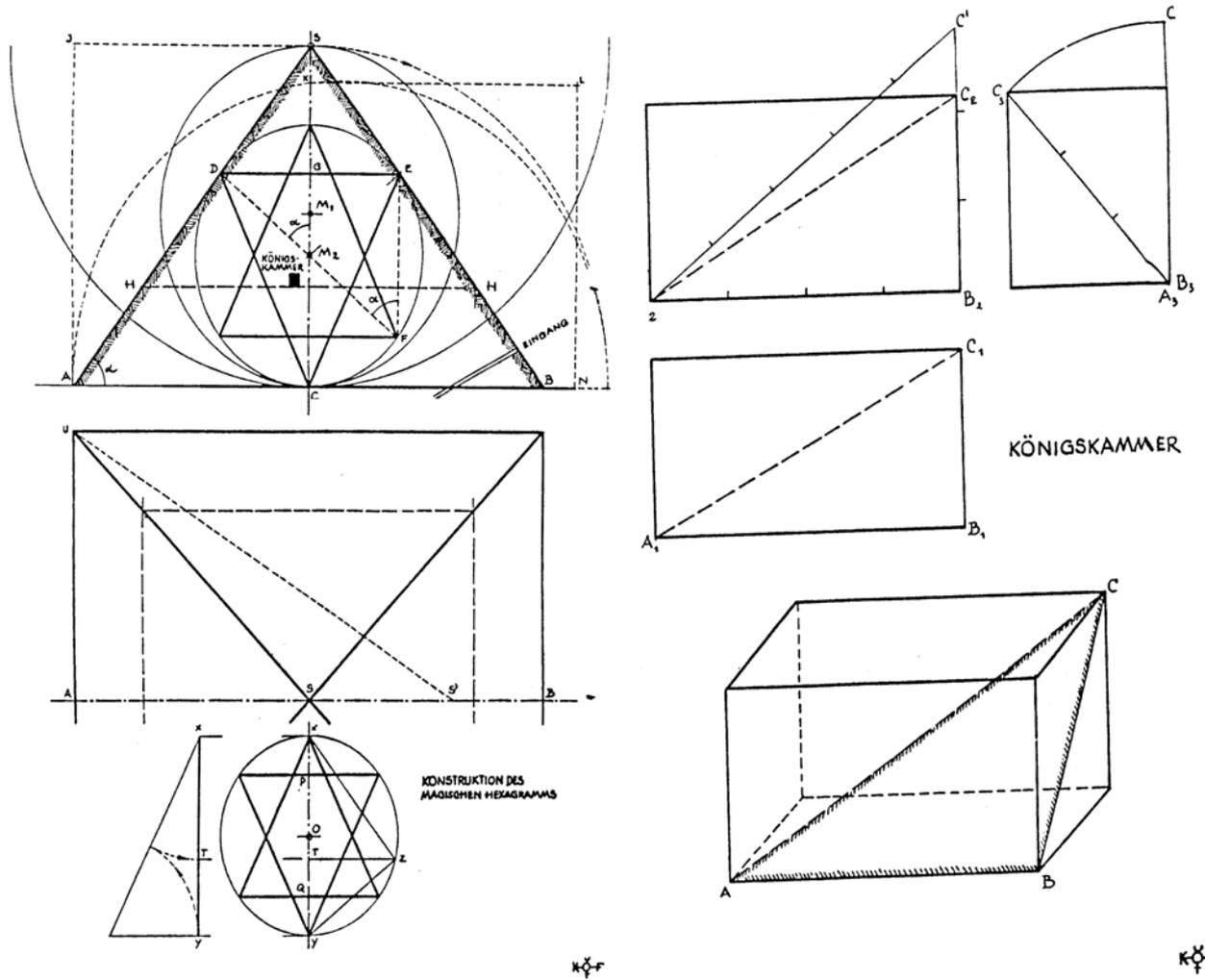
$$3^2 + 4^2 = 25$$

Daraus ergeben sich für die Hypotenuse  $\sqrt{25} = 5$  Längeneinheiten. Das Besondere dieses Dreiecks ist, dass sich Katheten und Hypotenuse durch ganze Zahlen ausdrücken lassen, was bei anderen rechtwinkligen Dreiecken nur in Ausnahmefällen und nicht mehr ausschliesslich mit Zahlen der ersten Dekade der Fall ist. Die Ägypter kannten dieses Dreieck und steckten mit Hilfe desselben die rechten Winkel z.B. beim Grundflächenquadrat der Pyramide oder bei Tempeln in feierlicher Weise ab.

Diese Figur hatte aber auch einen besonderen Symbolgehalt, von welchem uns Plutarch berichtet. Nach ihm vertrat die Kathete, mit drei Einheiten als Länge das männliche Prinzip oder Osiris, die längere mit vier Längeneinheiten, das weibliche Prinzip oder Isis und die Hypotenuse den aus beiden Geborene Horus. Letztere mit fünf Längeneinheiten besteht aus  $2 + 3$ , einer weiblichen und einer männlichen Zahl, kennzeichnet also auch den Hermaphroditen. Schliesslich ist nicht zu vergessen, dass der rechte Winkel zwischen den Katheten die Kreuzung oder Begattung bedeutet. Mit den Planetenzahlen haben die Seitenzahlen des Dreiecks nichts zu tun.

Die Königskammer (Blatt 2) hat eine Bodenfläche von 20 Ellen Länge und 10 Ellen Breite. Fassen wir 5 Ellen zu einer Einheit zusammen, so entfallen auf die Länge 4 solche Einheiten, auf die Breite 2. Die Höhe des Raums ergibt sich, wie aus dem Seitenriss der zeichnerischen Darstellung zu ersehen ist, dadurch, dass man 3 Längeneinheiten senkrecht nach oben trägt und um  $A_3$  mit dem Halbmesser  $A_3 C''$  einen Kreis beschreibt, durch den Punkt  $C_3$  und damit die Höhe der Kammer bestimmt wird. Wie ersichtlich, erhält dabei die Seitenwand der Kammer eine Eckenlinie von 3 Längeneinheiten. Es liegt also, wie aus dem Schrägbild leicht zu ersehen ist, ein genetisches Dreieck so im Raum, wie es mit den Eckpunkten A B und C eingetragen ist. In wahrer Gestalt sieht man das Dreieck hochgeklappt im Aufriss mit den Eckpunkten  $A_2 B_2 C'$ .

Die Raumdiagonale AC der Königskammer misst also 5 Längeneinheiten zu je 5 Ellen. Da der Raum ein senkrecht Prisma mit rechteckiger Grundfläche ist, sind auch die andern 3 noch möglichen Raumdiagonalen von gleicher Länge. Die Kammer ist also räumlich verspannt mit Eckenlinien, die als Hypotenusen genetischer Dreiecke aufgefasst werden können. Als solche stehen sie für Horus. Man kann also zweifellos die aus dem genetischen Dreieck heraus entwickelte Kammer als Raum des Horus bezeichnen. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass der verstorbene Pharao, als eingeweihter Priesterkönig und Sonnensohn, hier seine letzte Ruhestätte fand, um, wie im Leben so auch im Tode, mit seinem Gott in unio mystica vereint zu sein.



Ausserdem darf man aber annehmen, dass die Pyramide auch eine Einweihungsstätte war. Die Mysten wurden jedenfalls nach ausgedehnten, vorbereitenden Übungen in die untere Grabkammer der Pyramide gebracht, allein gelassen und eingeschlossen. Unter dem lähmenden Eindruck der Stille, der Abgeschlossenheit und der Finsternis erlebten sie beim Umherirren in den verschiedenen durchgebildeten, bald engeren, bald weiteren, unerwartet steigenden, und wieder fallenden Gängen den mystischen Tod und wenn sie schliesslich doch die Kammer des Horus erreichten, die Auferstehung und Einweihung. Man vergleiche im Zusammenhang damit die Erlebnisse des bekannten Esoterikers Paul Brunton, der sich für eine Nacht in die Pyramide einschliessen liess. (Brunton: Geheimnisvolles Ägypten)

Von Interesse ist noch, dass ein Horizontalschnitt  $HH$  in Höhe der Königskammer durch die Pyramide gelegt, die Form eines Quadrates hat, dessen Flächeninhalt gleich der Hälfte von dem der Grundfläche ist. In dem nur halb gezeichneten Grundriss der Pyramide ist auch dieses Quadrat gestrichelt angegeben. Wenn wir also die Auseinandertretung des Geistes im Bild der Pyramide von der Spitze auch nach unten verfolgen, so ist sie in Höhe der Königskammer zur Hälfte vollzogen und zeigt die Stellung des Gottessohnes Horus im Zwischenreich, als Mittler zwischen der geistigen und der stofflichen Welt auch auf diese Weise an.

## VII.

Endlich sei noch auf eine Reihe von besonderen Eigentümlichkeiten hingewiesen, die der grossen Pyramide immer noch zugeschrieben werden, obwohl sie auf Grund sehr gewissenhaft durchgeführter Messungen von Seiten der Wissenschaftler und anderer einwandfreier Feststellungen derselben kaum mehr aufrecht erhalten werden können.

Sehr bestechend für Okkultisten ist z.B. die Behauptung, dass der auf der Nordseite des Bauwerks befindliche Eingangsstollen auf die südliche Kulmination des Polarsterns ausgerichtet sei. Das wäre schön, ist aber doch nicht mit Sicherheit anzunehmen, solange das Baujahr und damaliger Abstand des Sterns Alpha draconis vom mathematischen Pol nicht absolut feststehen.

Wenn ferner von Seiten gewisser Geheimwissenschaftler behauptet wird, die Pyramide sei nicht zur Zeit des Pharaos Chnum Chufu, sondern schon vor 80 000 Jahren erbaut worden, so fehlt dafür jede haltbare Begründung.

Ebenso glaube ich, darf man den immer wieder auftauchenden Versuch, aus dem Verlauf, den Berechnungen, Verengungen und Erweiterungen der inneren Gänge das Weltenschicksal bis zum Jahr 2000 n.Chr. abzulesen in den Bereich willkürlicher Phantasmen verweisen.

Schliesslich wollen gewisse Pyramidentheoretiker aus den Abmessungen der Pyramide die genaue Länge des tropischen Sonnenjahrs, die Länge der Erdbahn um die Sonne und den Abstand Erde-Sonne herauslesen. So gewagte Hypothesen sind jedenfalls mit grösster Vorsicht aufzunehmen.

Als Esoteriker dürfen wir nicht den Boden unter den Füßen verlieren und jede phantastische Behauptung um des Reizes willen, der dem Seltsamen und Ungewöhnlichen anhaftet, den nüchternen Feststellungen der heutigen Wissenschaft vorziehen.

Literatur:

E. Bindel: Die ägyptischen Pyramiden.

Dr. F. Noetling: Die kosmischen Zahlen der Cheopspyramide.

H. Wolff, Landsberg: Ägypten (Schriftenreihe: Das esoterische Weltbild)

# GRÖSSE UND VERFALL DER ÄGYPTISCHEN MYSTERIEN

von Mstr. AMENOPHIS

Es war im Jahre 1825, als ein Fellache in der Wüste, nicht weit von Kairo, einen grossen, schwarzen Granitblock, bedeckt mit hieratischen Schriftzeichen, fand. Wenn er auch schon durch die Wettereinwirkungen langer Zeiten erheblich verwittert war, so fand man ihn für wichtig genug, nach London in das Britische Museum zu schaffen.

75 lange Jahre ruhte er dort unbeachtet, denn die Wissenschaft der Ägyptologie war zu damaliger Zeit noch in ihrem Anfangsstadium.

So wartete der Stein auf seine Entdeckung bis zum Jahre 1901, da der berühmte Altertumsforscher J.H. Breasted auf ihn aufmerksam wurde.

Dabei drängte sich ihm eine seltsame Tatsache auf, dass die Textreihen nicht in der üblichen Weise miteinander verbunden waren.

Der magische Stein liess dem Forscher keine Ruhe, bis er das Geheimnis der richtigen Textverbindung entdeckt hatte.

Und mit diesem Schlüssel war es ihm möglich, den Text der Schriftzeichen restlos zu entziffern. 1928 erfolgte die deutsche Übersetzung dann durch den Ägyptologen Kurt Sethe.

Was hatte es nun mit dem Stein für eine Bewandnis? -

Um die Kultur und die Mysterien frühester Zeiten zu verstehen, ist man in den meisten Fällen auf Analogien angewiesen, die unsere Vorstellung von den Dingen nicht befriedigt.

In diesem Fall jedoch ist der Stein als ein authentisches Dokument aus der Urzeit der vorchristlichen Epoche zu werten, da er wohl das älteste Mysterien-Drama im Urtext aufweist, wie ihn die in den Kult des Hermes Trismegistos eingeweihten Priester Ägyptens auf Papyrus geschrieben von Generation zu Generation weitergaben.

Als in der Zeit zwischen 800 und 700 v.Chr. dieser Papyrus in die Hand des Königs Shbaka von Äthiopien kam, liess er den Text dieses schon arg mitgenommenen Papyrus in Stein meisseln, damit die heiligen Worte der Uroffenbarung vor jeder Zerstörung bewahrt blieben.

So hatte König Shabaka mit seiner Voraussicht Recht behalten, denn wenn Menschengungen schweigen, werden Steine sprechen.

Und sie sprechen zu uns, zu den Menschen der heutigen Zeit, von dem heiligen Tempeldrama zu Memphis. Aufgrund der neuesten Erforschungen des alten Ägypten und gestützt auf den enträtselten Text soll versucht werden, eine Darstellung dieses Hermes-Mysteriums zu geben.

12 Priester standen so, dass sie die 12 Tierkreiszeichen darstellten. Im Zentrum befand sich der Hohepriester, der Hierophant, als Repräsentant der Sonnenweisheit.

Diese "Missa solemnis" Ägyptens begann mit der Anrufung von PTAH, des allmächtigen Vater-Gottes, aus dessen Schoss die Welt entstanden ist. Nach dieser Anrufung wurde der Pharao als irdischer Stellvertreter der Sonnenweisheit in das Allerheiligste geleitet.

Auf ihm ruhte PTAH-Ruach, der Geist des Ptah. Als Zeugnis für seine Stufe der höchsten Einweihung, der Stufe der Demut vor allem Schaffenden und Erschaffenden, nahm er eine symbolische Kult-Handlung vor, ähnlich der "Fusswaschung."

Nach weiteren Symbolhandlungen, die in nach kosmischem Rhythmus abgestimmten Gesten, Lautfolgen und Sprechchören bestanden, öffnete der Hierophant die Heilige Schrift des Hermes, die aus 78 mit heiligen Symbolen bedeckten Steinplatten bestand und führte die Teilnehmer durch sein Wort in das Mysterium der Erschaffung der Welt, dass sie es in ihren Seelen ehrfurchterschauernd nacherlebten:

Hierophant:

Und es geschah, dass das Herz und die Zunge Macht  
erhielten

Über alle Glieder.





Mstr .: Hermanius

Mstr.v.St. Orient Hamburg.

Landesmstr.von Schleswig-Holstein  
der Loge: "Fraternitas Saturni"

Und so wurden ihnen die Aufgaben zugewiesen durch sie,  
Die alles SEIN im Himmel und auf Erden nähren und  
erhalten.

Chor:

Friede dem, der da tut, was das Herz will! --  
Untergang dem, der da tut, was das Herz verabscheut! --  
Tod dem Widersacher! --

Hierophant:

Und so ist geworden jegliches Werk und jegliche Kunst:  
Die Tätigkeit der Arme,  
Und das Gehen der Beine,  
Die Bewegung jeglichen Gliedes  
Nach diesem Gebot,  
Das das Herz denkt,  
Das sich offenbart durch die Zunge,  
Und das das Mass ist aller Dinge, die sind. -  
Und es geschah, wie uns gelehrt ward,  
ER, PTAH, ist es gewesen, der geschaffen hat  
Das A t o n und der Werden liess die göttlichen  
Wesen,  
Ernährt und sie am Leben erhält.  
Und so erfand es sich und ward offenbar,  
Dass PTAH's Kraft grösser war als die Kraft  
Aller Götter-Wesen.  
Und PTAH sprach:  
Es ist gut! -  
als er geschaffen hatte alle Dinge und alle Göttlichen  
Welten.

Er hat geschaffen die Götter! -  
Er hat gegründet die Städte! --  
Er hat geordnet die Hierarchien!--  
Er setzte die Götter in ihre geheiligten Stätten! --

Er setzte fest ihre geheiligten Rechte und Ansprüche! -  
ER erfüllte ihre Scheuer! --  
Und ER machte Gleichnisse ihrer Körper  
In jeder Art von Holz,  
In jeder Art von Mineral,  
In jeder Art von Ton,  
Und in allem was daraus wird.  
In ihnen allen nahmen sie irdische Formen an.  
So flossen die Götter und all ihre Funktionen zusammen in  
IHM, dem Friedvollen, dem Herrn Beider Reiche, dem  
Vereiniger.  
Die Göttliche Kornkammer aber war der Grosse Thron,  
Erfreued die Götter, die da sind in dem Hause des PTAH.  
Sie ist die Herrin alles Lebens,  
Sie, von der gespeist ist das Leben Beider Reiche.

Hier endet die Liturgie des Mysteriums von Memphis, wie sie auf dem Stein verzeichnet ist.

Auch der in diesem Wissen nicht geschulte Leser wird ohne weiteres erkennen, dass den Adepten der altägyptischen Mysterien die gleiche erhabene Urweisheit verkündet wurde, wie sie alle grossen Religionen der Kulturwelt aufweisen.

Wenn wir versuchen, die Fortsetzung der Zeremonie nachzuempfinden, dann kann man nur davon ausgehen, dass das Wiedergegenwärtigmachen der Gottheit und ihrer Taten in der Seele des Adepten angestrebt wurde.

Lyrische Hymnen und epische Bilder, die die Taten des Schöpfers PTAH priesen, sprachen nun zu den inneren Sinnen der Adepten, wandelten sich zu geometrischen Formen, Farb- und Lichterscheinungen. Der planvolle Wechsel der Gestirnkongstellationen in der kosmischen Evolution war wie der Leitfaden, an dem die Adepten zur Erkenntnis geführt wurden, von der Urschöpfung bis in die Tage ihres eigenen Lebens. So enthüllte sich ihnen die Werkstatt der Götter, der Schleier der Symbole wurde durchsichtig und zum persönlichen Erleben. Sie nahmen die übersinnliche Substanz in sich auf und wurden eins mit dem Willen der Gottheit.

Dieses Mysterium von Memphis, welches im Grunde genommen eine Einweihung darstellt, hatte demnach drei Stufen, wie jede esoterische Einweihung:

- I. Imagination- Die Gottheit erscheint dem Adepten.
- II. Inspiration - Die Gottheit spricht zu ihm.
- III. Intuition - Die Gottheit vereinigt sich mit ihm,  
wird eins mit ihm in ihrem Willen und in  
ihren Taten.

Die Gründung der Mysterien von Memphis geschah durch den König MENES, der als Inkarnation jeder übermenschlichen Wesenheit verehrt wurde, die man im Altertum den HERMES TRISMEGIATOS nannte, den dreifach Grössten. Die Erbauung des Tempels und die Einweihung der Mysterien durch PTAH wurde zum Gleichnis der Kommunion des Schöpfergeistes mit seinem erwählten Volk.

Denn PTAH, der Vater alles Geschaffenen, wird immer gegenwärtig sein und bleiben im Gefäss seines Geistes, dem Pharao, dem Eingeweihten und Priesterkönig "BEIDER REICHE."

Das Heilige Mysteriendrama von Memphis wollte die "okkulte" Geschichte bei den nachkommenden Geschlechtern in der Erinnerung bewahren. So erinnerte die Liturgie an die ewig fortwirkende Schöpfertat in ihrem kosmischen Aspekt des "EINS im ALL".

Es folgte bald die Periode, da die "Beiden Reiche", die übersinnliche Welt und die Welt der Erde sich immer mehr voneinander entfernten, bis die Allgemeinheit "blind" wurde für das "Obere Reich" und nur noch die Erscheinungsformen des PTAH im "Unteren Reich" erkennen konnten.

Die Führung der Götter-Hierarchien tritt immer mehr in den Hintergrund soweit es das Bewusstsein des Menschen anbelangt.

Trotz der langsam abnehmenden Hellichtigkeit und Hinkehr zur materiellen Welt gab der Ägypter jedoch nie seinen Glauben an den Unsterblichkeitsgedanken auf.

Allerdings wurde mit der Zeit selbst die Unsterblichkeitsidee materialisiert und die Bedeutung des Körpers in der Vorstellung soweit übersteigert, dass er die irdischen Hüllen der Seele auch unversehrt nach dem Tode erhalten wollte. Das erklärt sich uns deutlich im Mumienkult und der Kultur der Pyramiden.

Dass mit dieser Bewusstseinswandlung auch eine andere Kosmologie Eingang fand, ist daher nicht weiter verwunderlich. So geriet das Mysteriendrama von Memphis immer mehr in Vergessenheit, um einem neuen OSIRIS-ISIS-HORUS-Kult Platz zu machen.

Auch über diese Epoche ist ein Dokument vorhanden. In einem Grab aus der Zeit des Mittleren Reiches (XII. und XIII. Dynastie - 2000 - 1788 v.Chr.) wurde um 1895 ein Papyrus entdeckt, der die Komposition eines zeremoniellen Weihe-Festspiels zur Thronbesteigung des Pharaos SESOSTRIS I. (1980 - 1953 v.Chr.) enthält.

In dieser Zeit wurde der Pharaos schon als irdischer Repräsentant des OSIRIS-HORUS verehrt.

Dieses Mysterien-Drama von Theben sieht nicht mehr PTAH als Urschöpfer allein, sondern den Gott OSIRIS mit menschenähnlichen Zügen, vertraut mit Irrtum, Leid, Tragik. Das wesentliche dabei ist jedoch, dass die Gottheit schon polar gesehen wird, indem dem männlichen Osiris die weibliche ISIS beigelegt wird.

Der Inhalt des Mysteriums befasst sich mit der Erlösung des toten Königs durch seinen Sohn. Der Sieg des Osiris-Horus über seine Widersacher in der anderen Welt wird dramatisiert als der Sieg des Sesostris I über seine irdischen Feinde. Was man dabei feiert, ist nicht mehr der Gott, der im Pharaos ist, sondern der Pharaos, der Gott ist.

Die symbolischen Akte dieses Mysterien-Dramas bestehen aus 5 Teilen.

1. Die Opferhandlung
2. Die Beweinung des Osiris.
3. Die Rückkehr der abgeschnittenen Köpfe.
4. Die Himmelfahrt des Osiris.
5. Das Ritual der Mundöffnung.

Der Schauplatz des Dramas ist *Letopolis*, das Zentrum des neuen Osiris-Kultes.

Der Handlung ist ein Personen-Verzeichnis vorangestellt.

#### Göttliche Wesen

1. GEB, die Göttin der Unterwelt
2. NUT, die himmlische Mutter

3. Die Kinder der Nut.
4. OSIRIS, der Mondgott
5. ISIS, seine Witwe, teils sprechend, teils stumm.
6. Horus, das Sonnenkind.

Den Göttlichen Wesen zugeordnet.

1. Die Gefolgschaft des SETH.
2. NEPHTY, die "andere Isis."
3. Glieder des Horus.
4. Kinder des Horus.
5. THOT (Hermes)
6. Die Verwandlungen des Thot.
  - a. Der Bote der Götter.
  - b. Repräsentant des SETH.
  - c. Der "gesichtslose Horus."
  - d. Der Horus von Unterägypten.
  - e. Der SOKER (Verkünder der Weisheit.)
  - f. Der KA (Horus als Lokalgott v. Letopolis.)
  - g. Die Glieder des THOT.
  - h. Der Chor (das Sprachrohr der Götter.)

Erdenwesen und Heroen.

- a. Horus - Pharao
2. Der tote König
3. Die Kinder des Horus-Pharao.
4. Die Helden beider Reiche.
5. THOT als Hüter der "Grossen Feder".
6. THOT als Vermittler zwischen Göttern u. Menschen.
7. Die Priester-Hierarchien der Mysterien des Osiris
  - a. Priester des höchsten Ranges.
  - b. Priester des niederen Ranges.
  - c. Die Schlächter (Opferpriester)
  - d. Die Schreiner (Baumeister der Totenpyramide)
  - e. Die Kämpfenden (die ecclesia militans des Pharaos)
  - f. Klagende Frauen

#### g. Melkende Frauen.

Das Mysterium beginnt mit der Beisetzung des Osiris. Sein Leichnam wird von den Priestern rituell, für die Reise ins Jenseits präpariert. Zu seinem Gedenken wird ein gigantischer Obelisk errichtet und an seinem Ruheplatz eine riesige Leiter aufgestellt, damit er in die Sphäre der Unsterblichen aufsteigen kann. Es folgen Klagegesänge, die Zerstückelung des Leichnams durch die Widersacher und Gebete für seine Auferstehung, wie sie im "Buch der Toten" beschrieben sind.

Der Fortgang der Handlung sieht symbolische Opferhandlungen mit Gebeten für die glückliche Geburt des Sohnes von Osiris, des Horus, des Gottes der Neuen Zeit.

PTAH, der Vater alles Seins, wird angefleht, sein schöpferisches Wort zu sprechen.

Es folgen das Opfer der "Stier-Schenkel", das "Opfer des Vier-Faden-Gewebes" und zum Schluss das "Ritual der Mundöffnung."

Übersetzt man diese Symbolsprache, so steigt Osiris, der Gott im Menschen, aus der physischen Sphäre durch das Reich der vier Elemente und die ätherische Welt in die Sphäre des reinen Geistes, die Welt des schöpferischen Logos. Der letzte Akt ist das Ritual der Mundöffnung. Der Hierophant rezitiert das Heilige Mantram.

Und das schöpferische Wort bringt das ersehnte Wunder der Wiedergeburt des Osiris. Der "Sohn" übernimmt als Horus-Osiris im Namen des Vaters die Regentschaft beider Reiche.

Unter Vollziehung des "Rituals der königlichen Purpurrobe" besteigt Osiris-Sesostris den Thron von Ober- und Unterägypten.

Juni 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**GRÖSSE UND VERFALL DER ÄGYPT. MYSTERIEN TEIL II**

von Mstr. Amenophis

**MAGISCHE PRAKTIKEN DER SEXUALMAGIE**

von Gregor A. Gregorius

**ABENDLÄNDISCHE ESOTERIK**

von Mstr. Amenophis

J U N I 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# GRÖSSE UND VERFALL DER ÄGYPTISCHEN MYSTERIEN

von Mstr. AMENOPHIS

(Fortsetzung aus dem Maiheft No. 110.)

Durch Jahrhunderte hindurch wurde dieses Weihe-Festspiel jeweils anlässlich der Inthronisation des Pharaos aufgeführt.

Der Sinn dieses ganzen Mysteriums ist in Kürze folgender:

Der Urschöpfer ist jenseits von Zeit und Raum.

Das ewige Werden, die ewige Wandlung, ist überall und immer.

Das ist die Wirklichkeit, die "Wahrheit".

Auf Erden tritt sie uns zerstückelt, als der in zwölf Sinnesreiche zerstückelte Gott entgegen.

Die Gottheit offenbart sich nur in Teilen, in einzelnen Erscheinungen. Und nur durch den Logos kann die Einheit wieder auferstehen.

Betrachtet man das Mysterien-Drama von Theben mit Bezug auf das ältere Mysterium von Memphis, so kann man nicht umhin festzustellen, dass die göttliche Substanz immer matter durch den Schleier der irdischen Verkörperung leuchtet.

Das Königsdrama von Theben spiegelt den Abstieg Ägyptens aus der Welt des reinen Geistes in die Materie wider.

Im Laufe der Jahrhunderte entstanden zwei weitere Abwandlungen dieses Mysteriendramas und um 1900 v.Chr. war die dritte Abwandlung zu einem äusseren Schauspiel geworden.

Die Priesterschaft hatte sich in zwei Lager geschieden: Memphis, am reinen Sonnenkult festhaltend und Theben, das dem finstern Mond-Kult zugewandt war. Diese Spaltung kam zum offenen Ausbruch unter Pharaos Amenophis IV (Amenhozep) 1375-1350 v.Chr.

Amenophis entstammte der 18. Dynastie, die in einen Zusammenhang mit dem Mysterium des Gottes AMON getreten war. Unter diesen, von den A-

monspriestern beratenen Pharaonen, wurde Ägypten zum Mittelpunkt der Welt, was wiederum diesen Priestern von Theben ein hohes Ansehen und Macht verlieh.

Neben diesem Amons-Kult bestanden aber die Mysterien von Memphis sowie der Osiris-Horus-Kult unabhängig voneinander weiter. Das nie ganz erloschene Mysterium von PTAH fand lediglich eine Modifizierung in RA und wurde mit Amon zu AMON-RA verbunden.

Das Bild der Götter ist verschieden, der Inhalt der Mysterien-Unterweisung unterschiedlich, aber die Methode in ihren Grundzügen die gleiche. So ist der derzeitige Pharaon bei allen Göttern willkommen, wenn er auch den Amon-Namen trägt.

Mit 12 Jahren erbt Amenophis IV die Kronen Ober- und Unterägyptens von seinem Vater.

Er führt keine Eroberungszüge wie seine Vorfahren, er ist ein Mann des Friedens und der Menschenliebe, unverständlich seiner Zeit.

Es ist die rätselhafteste Zeit in der ägyptischen Geschichte, da der Priesterkönig Amenophis IV seinen Namen in Ech-En-Aton änderte und im A T O N - Kult einem bildlosen Gott diente.

In allen Kulturen Ägyptens war es üblich, die Götter in gestalthafter Darstellung dem Volke zu bringen: ANUBIS mit dem Schakalkopf, die Schlangengöttin, der Horusfalke, die Kriegsgöttin SACHMET mit dem Löwenhaupt, ISIS mit dem Kind, die schlanke Göttin HATHOR und AMON mit der Federkrone.

Und nun erfolgt die Revolution im Götterhimmel, indem Echnaton eine Religion mit einem bildlosen Gott einführt.

Nur insoweit kommt er dem Bilderbedürfnis seiner Zeit entgegen, indem er als sichtbares Zeichen die Sonnenscheibe setzt, hinter der oder in der sich Gott ATON verbirgt.

Die Tatsache, dass die Pharaonen stets als Mitbewohner des Himmels in Gemeinschaft mit Göttern dargestellt werden, beruht darauf, dass sie als Eingeweihte und Hohepriester den Weg kannten, um die übersinnliche Welt zu erreichen.

Von Echnaton gibt es kein einziges Bildnis, das ihn mit einem Gott zeigt. Ihn umgibt die grosse Einsamkeit, der sich dem Schoss des alten Himmels entzogen

hatte und einem Gott diene, der weder umarmt noch bildhaft angeschaut werden kann.

Lediglich dass hier und dort auf einem Relief einzelne Sonnenstrahlen Hände haben, die winzige Henkelkreuze halten und sie dem Pharao Echnaton und seiner Gemahlin vor die Stirn halten. Dabei fällt auf, dass die Hände den Henkel dem Pharao selbst darbieten, während die Götter ihn sonst selber fassen. (Das Henkelkreuz = crux ansata ist eines der ältesten Symbole für das Leben.)

Die dem Göttlichen zustrebenden Seelenkräfte werden im ATON-Kult auf einen ganz andern Weg gewiesen, als es die bisherigen Tempelmysterien taten.

Die Umwälzung in der religiösen Anschauung der damaligen Zeit griff in die tiefsten Seelenregionen ein, sie bedeutete einen Schock, der von Echnaton für notwendig befunden, von der Amons-Priesterschaft für verhängnisvoll gehalten wurde.

Dass Pharao Echnaton dieses Hineinstellen der Seele des Volkes in bisher nie sie berührende Probleme allen Menschen zuteil werden liess, machte ihn einerseits zu einem grossen Reformator, andererseits zum Verräter an den alten heiligen Tempeltraditionen, weshalb ihm die Priester den Tod schworen.

Dies zeigt deutlich, dass es keineswegs eine Wiederbelebung einer alten Mysterienströmung war, sondern der Versuch, in eine neue geistige Region zu führen, die für die gesamte Menschheit dereinst einen entscheidenden Fortschritt bedeuten sollte.

Wenn auch Pharao Echnaton über seiner sogen. "Philosophie" sein Weltreich vergessen hat, so muss man doch feststellen, dass die 18. Dynastie, deren letzter Amenophis-Echnaton war, das Logos-Geheimnis in die Entwicklung Ägyptens als Keim legte.

Im Verlaufe der Menschheits-Evolution war die Zeit gekommen, dass das Ich-Bewusstsein im Menschen erwachen sollte. Amenophis-Echnaton war der erste Auserwählte, in welchem das Ich-Bewusstsein erwachte, und dem die Mission zugewiesen wurde, diese Entwicklung in seinem Volke, als dem damals infolge seiner Kulturhöhe auserwählten Volk auf Erden, voranzutreiben.

Dass dieser erste Versuch an dem Hass der Priesterschaft scheiterte, war nicht seine Schuld. Wenn unter seinen Nachfolgern, dessen erster Tut-anch-Amon war, der Sonnenkult des ATON wieder abgeschafft wurde und unter der Füh-

rung der Priesterschaft das Volk wieder zu den alten Göttern zurückkehrte, so bedeutet das, dass die Materie im ägyptischen Volk endgültig über den Geist siegte und das Volk für die Aufgabe der Entwicklung des Ichbewusstseins nicht geeignet war.

Es führt eine gerade Linie von Ech-En-Aton zu Moses, dem Eingeweihten des Gottes Amon, dem beinahe Pharao Ägyptens und Führer der Israeliten, der sein Volk dem Einfluss der ägyptischen Kultur entzog, um es die Religion eines bildlosen Gottes zu lehren. Die Vorsehung hatte sich ein anderes Volk erwählt, um das Wachsen des Ichbewusstseins zu fördern. Aber auch in Griechenland trug die Tat des Echnaton noch 700 Jahre später ihre Früchte: Ephesus wurde das "Haus des Wortes", Hüterin des Logos-Mysteriums und Geburtsstätte der Philosophie.

Was der ATON-Impuls in Echnaton bewirkte, findet hier seinen Widerhall. Ephesus öffnet im Gegensatz zu allen andern griechischen Tempeln seine Pforten allen Menschen.

Es gibt keinen Unterschied zwischen Mann und Frau, Freiem und Sklaven, Hellenen und Barbaren. Der Freiheitsgedanke, der allem, was Menschenantlitz trägt, gleiches Recht vor der Gottheit gibt, ist hier zur Flamme geworden.

Als dann zur Zeitenwende der Evangelist Johannes im Hain von Ephesus sein Logos-Mysterium niederschrieb, erinnern seine Anfangsformulierungen wunderbar an Echnatons Relief, wo der unsichtbare, lebenspendende Gott gleichzeitig die Quelle des Lichtes, das Herz der Sonne ist.

"Im Urbeginne war das Wort. - In ihm war das Leben,

"Und das Leben war das Licht der Menschen."

#### Quellenschriften:

- |  |                                |
|--|--------------------------------|
| 1.) Also sprach Hermes Trismegistos                | v. Rich. Rosenheim<br>New-York |
| 2.) Das Königsdrama von Theben                     | v. " " "                       |
| 3.) Altes Ägypten im Spiegel von gestern und heute | v. Hella Krause.               |

# MAGISCHE PRAKTIKEN DER SEXUAL - MAGIE.

von Gregor A. Gregorius

Als vor ungefähr einem Jahrzehnt in den ersten Studienheften der Loge sehr wichtige magische Praktiken gegeben wurden, musste die Publikation doch einer gewissen Einschränkung unterworfen werden, weil die Hefte der Sammlung " Blätter für angewandte okkulte Lebenskunst " doch, wenn auch im geringem Masse, der Öffentlichkeit unter Umständen zugänglich waren. Daher durfte durchaus nicht alles offen gesagt werden und der Bruder der Loge musste versuchen, so manchen wichtigen Hinweis gewissermassen zwischen den Zeilen zu lesen.

Da nun von dem Heft 106 ab die Publikation als reine Logenzeitschrift in neuem Format erscheint, an Nichtmitglieder nicht mehr abgegeben wird. Auch nicht mehr durch den Buchhandel zu beziehen ist und keiner Preisfestsetzung unterworfen wurde, kann in ihrem Inhalte doch etwas offener gesprochen werden, wie es in einem reinen Privatdruck möglich ist.

Die nachstehenden Ausführungen sind also nur als bisher verschwiegene Ergänzungen zu vorstehenden Heften aufzufassen. Im Manuscripte liegen sie schon jahrelang vor. Sie sind für den Logenbruder auch zugleich ein Beweis dafür, dass die Loge in ihren höheren Graden doch über ein übergelagertes Geheimwissen verfügt, über das nur in ernsten magisch eingeweihten Kreisen gesprochen werden kann und darf. Niemals sollte ein solches Wissen profaniert werden oder Unwürdigen in die Hand gegeben werden. Ausserdem sind derartige Praktiken unter Umständen viel zu gefährlich für in diesen Dingen unerfahrene Menschen. -

Es ist ja auch erklärlich, dass die Ausübung dieser Praktiken nur in sehr streng geschlossenen Kreisen geschehen kann. Daher hatte schon in früheren Jahren, bevor die Loge von der Nazi-Regierung durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt 1933 verboten wurde, die Logenleitung aus Vorsichtigkeitsgründen alle magischen Praktiken dieser Art von den Tagungen und Feiern der Loge ausge-

geschlossen und nur besondere Studiengruppen gegründet, die abgeschlossen gesondert tagten, um in echter magischer Arbeit diese diffizilen Gebiete weiter zu erforschen, um auf wissenschaftlich okkultur Basis Versuchsreihen aufzustellen, um dadurch die vorgenommenen Experimente zu erhärten.

Trotzdem gab es schon damals Disharmonien und Fehlschläge aller Art, trotz des an sich ausgesuchten Menschenmaterialies. Auch die an sich nötigen äusseren Umstände für diese Art von Experimenten zu schaffen, bereitete schon damals Schwierigkeiten, obwohl die Loge eigene Räume hatte.

Deshalb verfügte die Grossloge im Auftrage des Grossmeisters nach der Wiederöffnung der Loge im Jahre 1950, dass die Loge offiziell derartige Studiengruppen nicht mehr inszeniert, noch duldet. Diese Verfügung ist auch noch heute in Kraft. - Es muss also den dafür sich interessierenden Brüdern selbst überlassen bleiben, sich diesen diffizilen Praktiken zu widmen und dafür die eigne vollste Verantwortung zu übernehmen.

Folgende Studienhefte sind zunächst noch einmal durchzuarbeiten, um die nötige Basis wieder zu bekommen.:

Studienhefte Oktober 1950 bis Mai 1951. November 51. - September 52. November 52.

Vor allem auch das Heft Mai 1953 " Sexual - Magie " -

-----

Reine sexualmagische Praktiken werden vor allem dazu angewandt, sogenannte Gedanken-Psychogone = Gedankenwesen zu erzeugen.

Befriedigende Resultate zu erzielen, sind bei dieser magischen Praxis gar nicht so schwer. Nur kann der Mann als Magus meist nicht allein die gegenpolaren unbedingt nötigen Kräfte in sich entwickeln, die zur Schaffung derartiger Wesen nötig sind. Er bedarf dazu der Hilfe eines Weibwesens, um dessen odische Kräfte mit benutzen zu können. Eine derartige mediale Unterstützung ist notwendig und nur durch Sexualmagie zu erreichen.

-----



Mstr .: Prozogood

Mitglied der Landesloge Holstein.

Es ist wohl ohne weiteres einleuchtend, dass ein erzeugtes Gedankenwesen um so lebenskräftiger wird, je mehr es als Grundbasis Kräfte zugeführt bekommt, die dem naturhaften Aufbau der astralen Welt entsprechen.

Man nennt die astrale Ebene ja mit Recht die Welt der Sinne und Begierden.

Schon hier schlussfolgert der Bruder richtig, dass starke Wunschkräfte, verbunden mit den ätherischen Ausstrahlungen erregter Sinne, die Grundstoffe bilden für die Erzeugung eines solchen Wesens.

Die ätherische Ausstrahlung der Drüsensekrete, besonders der Geschlechtsorgane, sind ungeheuer stark wie sich durch Auspendeln leicht feststellen lässt! Nicht nur der ausströmende Duftäther, sondern die übergeordneten astralen Substanzen haben eine ungemein starke Wirkung und baut sich hierauf die gesamte Sexualmagie auf, indem sie diese Kräfte bewusst benutzt.

Wenn dem Magus nun ein weibliches Wesen zur Verfügung steht, kann er die Lebensfähigkeit eines Gedankenwesens bedeutend verstärken, indem er folgende magische Praktik gemeinsam mit dem Medium als Hilfsobjekt ausübt.

Die bisher erteilten Anordnungen bleiben bestehen in den bereits gesagten Einzelheiten. Nur nimmt der Magus vorher das Medium zu sich in den gezogenen Kreis, das sich in Hockstellung zwischen die gespreizten Beine des Magus, der sich bei den ausübenden Manipulationen setzen muss, niederkauert.

Es ist selbstverständlich, dass der Magus zu allen derartigen Experimenten nur ein weibliches Wesen nehmen darf, das in ihren Sinnen voll und ganz auf den Magus schwingt und das in seiner Seele den magischen Dingen vollkommen aufgeschlossen und zugeneigt ist. Durch vorhergehende Besprechungen ist nicht nur die Triebkraft des Mediums angeregt worden und seine erotischen Sinne gesteigert, sondern es muss sogar in ihm der starke Wunsch sein, helfend und gebärend im astralen Sinne das Wesen zu erzeugen.

In welcher Weise der Magus nun kultmässig den Zeugungsakt ausbaut, ist ihm überlassen. Je feierlicher und eindrucksvoller die Handlung vorgenommen wird im magischen Sinne, desto besser ist es.

Das Pergament lege zwischen Dich und das Medium und die Bestrahlungen durch die Handchakras müssen durch Dich und das Medium im gleichmässigen

gen Rhythmus zunächst erfolgen. Dann ziehe das Medium langsam an Dich heran und übe mit ihr den Coitus aus, indem Du sie auf Dich heraufziehst, aber in Sitzstellung bleibst, Deine Beine ausgestreckt.

Achte darauf, dass der Höhepunkt sinnlicher Erregung beim Medium nicht mit Deiner Ausstossung des Spermas zusammenfällt, sondern dieser muss vorher erfolgen, denn Du beabsichtigst ja nicht, ein organisches Kind zu zeugen.

Nachdem Dein Sperma in die Vagina der Frau eingeströmt ist, entferne den Penis aus derselben und richte es so ein, dass der grösste Teil des aus der Vagina durch die Hockstellung der Frau ausfliessenden Spermas nunmehr auf das Pergament herabtropft.

Auf diese Weise hast Du eine Sekretion erhalten, die mit Deinen starken positiven männlichen Energien, aber auch mit dem weiblichen Influxus getränkt ist.

Den magischen Kreis musst Du vorher so gross gezogen haben, dass er Dir alle diese Praktiken bequem gestattet. Nun lasse das Medium im Kreise in eine bequeme Ruhelage übergehen, so dicht neben Dir, möglichst Dir auf der linken Seite, sodass Du, ohne Deine Stellung merklich zu verändern, mit der linken Hand bequem die Milzgegend des weiblichen Wesens erreichen kannst. Nun gib dem Medium einige einschläfernde Suggestionen, sodass es ganz passiv ist und lege die linke Hand auf die Milz des Mediums, das selbstverständlich in vollkommen unbekleidetem Zustande sein muss. Nun stelle Dir vor, dass Du mit Deinem linken Handchakra aus der Milz des Mediums Kräfte aufsaugst, dieselben durch Dich hindurch leitest und mit dem rechten Handchakra auf das Pergament herabströmen lässt. So bist Du also Transformator der astralen Kräfte des Weibes, die durch Dich in das zu gebildende Gedankenwesen überströmen.

Es ist ein grosses Geheimnis, dass nicht etwa in der Gebärmutter des Weibes, sondern in der Milz die zur magischen Geburt nötigen Kräfte zentralisiert liegen. Diese Ansaugung nimm in regelmässigem Atemrhythmus 7 - 9 mal vor. Dann beende das Experiment unter den bereits gelehrtten Bedingungen.

Es ist gut, wenn Du Dein Medium nachher durch einige magnetische Striche wieder kräftigst und veranlasst, nach dem Experiment zu schlafen, denn Du bist für die Gesundheit des Mediums voll verantwortlich.

Es ist wichtig, dass das Medium genau wie Du dem Gedankenwesen wöchentlich einmal, am besten Montag oder Freitag durch Bestrahlungen der Hände mütterliche Kräfte zuführt.

Das Pendel wird Dir ein Diagramm zeigen bei der Auspendelung des geschaffenen Gedankenwesens, welches erheblich abweicht von dem einseitig männlich erzeugten Wesen, denn es wird eine ganze Anzahl Ellipsen zeigen, vor allen Dingen aber lebenskräftiger sein.

Es ist nicht nötig, dass Du während des Coitus und während der magischen Praktik irgend welche seelischen Liebesempfindungen zu dem Medium hast, sondern Dein ganzer Wille muss nur auf die Zeugung des Wesens gehen. Bei Neu- und abnehmendem Mond sind derartige Praktiken zu vermeiden.

Wenn das Medium sich am ersten oder letzten Tage der Menstruation befindet und bereits leichte Blutungen vorliegen, ist dieses Experiment um vieles günstiger, denn auch das Blut ist ein starker magischer Stoff mit starken Energien.

Nach dem Experiment nimm nicht nur eine persönliche gründliche Reinigung Deines Körpers vor, sondern auch eine Entodung und eine starke neue Eindung.

Ich wiederhole nochmals, je kultmäßiger Du das Experiment gestaltest durch richtige Einstellung, durch Salbung beider Körper, durch Duftstoffe etc. desto besser wird es gelingen.

Man kann natürlich schon während der Erzeugung das zu bildende Wesen mit gedanklichen Kräften in irgend einer zielgebenden Art erfüllen, was natürlich besonders gefährlich ist und zu rein schwarzmagischen Experimenten und Zielen verleiten kann.

Das gebildete Wesen gehorcht ja unbedingt seinem Erzeuger und ist in sich irgend welchen moralischen oder ethischen Regungen nicht unterworfen, also weder gut noch böse, sondern es schwingt gemäss der eigenen Wesensart und inneren Struktur des Magus.

Die in diesen Weisungen, sowie auch die vorerwähnten Lehren, sind natürlich stark auf das männliche Wesen zugeschnitten. Für die Frauen, die sich magisch

praktisch selbst betätigen, kann natürlich eine besondere Anweisung gegeben werden. Aber die wenigen Frauen, die den Weg dazu gefunden haben, sind ja in ihrer Gesamtstruktur bereits weit über den Durchschnitt allgemeinen Frauentums stehend. Sie sind ohne Frage zu den geistigen und somit hochstehenden Frauen zu rechnen und werden aus den Lehren auch für sich Brauchbare herausholen können, denn für sie gilt das Gesagte ebenso in Bezug auf ihre Stellung zum primitiven Mann, der ebenso bekämpfungswert ist wie die primitive Frau, wenn sie sich einer geistigen Entwicklung entgegenstellt. Ich räume im Gegenteil einer geistigen Frau eine ganz bevorzugte Stellung ein und es sind schon gewisse Richtlinien gegeben, welche einer geistigen Frau, die im Sinne des neuen Zeitalters gewillt und befähigt ist an der Evolution der Menschheit mitzuarbeiten, vollste Tatfreiheit lassen und geben, sowie ihr ganz bestimmte Aufgaben zuweisen.

Die für die Schwestern bestimmten magischen Sonderanweisungen sind naturgemäß besonders diffizil und nur in dem Gradus Pentagrammatus gegeben. Es ist ohne Frage, dass eine Ehe im späteren Alter zu gewissen sexualen Nöten führen kann. Diese sind bedingt durch das mehr oder weniger zeitig eintretende Klimakterium der Frau und die länger anhaltende sexuelle Potenz des Mannes. Es treten bei der Frau zeitiger Ermüdungserscheinungen ein, und hier liegen die Wurzeln starker Entfremdungen und Disharmonien. So ist es logisch, dass sich nur kerngesunde und energische willensstarke Frauen mit diesen Praktiken in jüngerem Alter beschäftigen sollten.

Ich kann hier nicht ausführlich über diese subtilen Dinge sprechen. Dafür sind von berufener Seite mehrere wertvolle Bücher geschrieben worden, die sich der Bruder möglichst beschaffen soll.

Van der Velde: "Die vollkommene Ehe"

Diotima: "Schule der Liebe"

Durand: "Liebeszauber"

Dorelli "Die Karrezza - Praxis"

Im Allgemeinen ist natürlich eine Ehe der Tod der Liebe, sofern man darunter die sexuelle Betätigung versteht, soweit diese als Kraftquell und erotischer Ansporn für den Mann in Betracht zu ziehen ist.

Es ist ferner eine Tatsache, dass auch für den geistigen Mann der Sexus, zum mindestens aber die Erotik, die Quelle nicht nur seines Wohlbefindens, sondern seines gesamten Schaffens ist. Dieses wird von den Frauen nur selten genug verstanden und berücksichtigt. Meist weiss es der Mann nicht einmal selbst. Es ist eine Sünde wider das eigene Geschlecht, wenn von unwissenden Brüdern versucht wird, ihre sexuellen Kräfte mit grosser Intensität restlos ins Geistige umzupolen.

Diese Absicht ist bei einem gesunden Manne mit gesunden Organen eine Unmöglichkeit und durchaus nicht anzuraten, denn er beraubt sich seines naturgegebenen Kraftquells. Derartige Übungen und Umpolungen, wie sie der Bruder ja auch erhalten hat, dienen nur dazu, ein Übermass an sexuellen Kräften zu beseitigen oder diese für bestimmte zeitweise geistige Zwecke zum vorübergehenden Schweigen zu bringen.

Schon hieraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass ein geistiger Mann, der auf Grund der Wechselwirkung zwischen Geist und Körper auch im Sexus sehr lange rüstig bleibt, ein Gegner der Ehe bleiben muss.

Wenn die oben genannten Gegensätzlichkeiten in der Ehe auftreten, so ergibt sich ganz von selbst für die Frau die Forderung, wenn sie dem Mann in ihrem Weibtum nicht mehr genüge leisten kann, eine jüngere Frau neben sich zu dulden, die dem Mann das geben kann, wozu sie selbst nicht mehr in der Lage ist.

Diese erwähnte naturgegebene sehr häufig vorkommende Tatsache wirft natürlich eine ganze Anzahl von Fragen auf, deren Lösungen sehr problematischer Natur sind.

Auch hier haben Ärzte und Schriftsteller versucht, Lösungen zu finden, es wurden Bücher geschrieben über das Problem der Ehe zu dritt, der Ehe zu viert auf einer gewissen Freundschaftsbasis. Aber selbst für einen geistigen Mann ist es eine sehr schwierige Aufgabe, für sich dieses Problem zu lösen, ohne unnötige Härten gegen die Frau aufkommen zu lassen. Es ist zu lösen, wenn er über das nötige Taktgefühl verfügt, ein seelisches Verstehen für die Frau aufbringt, und wenn vor allen Dingen die Frau selbst eine geistige Frau in wahrhafter Bezeichnung ist, und dadurch Verstehen für den Mann aufbringt. Eine weitere Voraus-

setzung ist eine betonte Geistigkeit und harmonische Anpassungsfähigkeit in einem solchen Fall der dritten Partnerin.

Ein nicht verheirateter Mann hat es leichter, derartige Dinge zu meistern, da für ihn so starke Bindungen nur selten bestehen und er in reiferen Jahren auf Grund seiner Erkenntnis von vornherein auch in seinem Liebesleben sich nicht derartig festbindet, weil er genau weiss, dass jede erotische Verbindung in absteigender Kurve verläuft. Er weiss um die Geheimnisse eines vollzogenen Odaustausches und versteht es andererseits immer wieder, neue Spannungen zu erzeugen, indem er sein Leben und seine Gemeinschaft so aufbaut, wie es eine bürgerliche Ehe nur selten zulässt.

Aus demselben Grunde vermeidet er sogar bei seinen Liebesbeziehungen eine eheähnliche Gemeinschaft, sondern sucht auch hier, trotz aller Betonung der Erotik und Sexualität, eine gewisse Distanzierung von vornherein festzulegen. Auch das ist nicht so leicht, wie es aussieht und setzt eine verstehende geistige Partnerin voraus.

So wäre es also eine logische Schlussfolgerung, dass ein praktisch arbeitender Magus nicht verheiratet sein dürfte. - Es ist auch durchaus nicht ratsam, seine Ehefrau zu diesen Praktiken heranzuziehen. Nur in den seltesten Fällen sollte man dieses tun. Man läuft trotz aller Vorsicht in Gefahr, ungewollte Kontakte mit der Astralwelt zu bekommen, die eine an sich harmonische Ehe zerstören können.

Man darf nie vergessen, dass diese Weisungen aus den alten antiken Kulturen stammen oder in den vorantiken Mysterienschulen verankert waren, also ein reines Priesterwissen darstellten und in Tempeln gelehrt wurden, wo geeignete Priesterinnen oder Tempeldienerinnen genug zur Verfügung standen, wo Räumlichkeiten, Utensilien und ganz andere Vorbereitungen vorhanden waren, wie in unserer heutigen modernen Zeit. Im gewissen Sinne bleiben diese heute ausgeübten Praktiken oft nur Surrogate des alten magischen Weistums.

Aus dieser Erkenntnis heraus waren die Priester in den antiken Tempeln ja ehelos, sexuell ungebunden und liegt die Begründung des Cölibates der katholischen Priesterschaft teilweise auf einer ähnlichen Basis. \*

\*

\*

# ABENDLÄNDISCHE ESOTERIK

von Mstr. AMENOPHIS

Warum abendländische Esoterik, wird man fragen. -

Ist nicht E s o t e r i k zu allen Zeiten dasselbe gewesen, ein Wissen, nur für Eingeweihte bestimmt und vor den Profanen verborgen zu halten? Wenn wir die alten Kulturen mit ihren Mysterien ins Auge fassen, deren Macht und Grösse ganz auf dem esoterischen Geheimnis ihrer Tempel beruhte, deren Weisheiten nur von Mund zu Ohr weitergegeben werden durften, damit diese nicht missbraucht werden konnten, so hätte man mit der obigen allgemeinen Bestimmung recht.

Das "Procul hinc profane" (Das Profane sei ferne von hier) stand unsichtbar über dem Zutritt in das esoterische Tempelheiligtum und schied es von dem exoterischen Vorhof.

Man muss sich fragen, welches wohl der wahre Sinn der Geheimhaltung war, ob der moderne Mensch damit Recht hat, dass die Priesterkaste nur bestrebt war, ihre Macht gegenüber dem Volk zu wahren, oder ob in Wirklichkeit doch andere Gründe dafür sprachen.

Es ist bekannt, dass das Beschreiten des Yoga-Weges durch den Shela (Schüler) noch heute in Indien durch einen Guru (Führer, Lehrer) beaufsichtigt wird, da er gewisse Gefahren in sich birgt.

Ebenso hat es sich mit der Geistesschulung in den alten Tempelmysterien verhalten. Der Novize konnte allein im Tempelschatten und unter der Obhut seines Hierophanten die Übungen vornehmen, die tiefe Eingriffe in das Körpergefüge bewirkten.

Jeder Fehltritt konnte den Tod des Schülers veranlassen.

Und wie viel mehr mussten solche Übungen den Profanen ausserhalb der Tempelmauern in Gefahr bringen, wo die esoterische Wahrheit wie ein zerstörendes Gift wirkte. -

Deshalb hatten auch die Priester Vorkehrungen getroffen, dass jedes frevelhafte Betreten des Tempelinnern mit dem Tode bestraft wurde, indem sie magische

"Kylichore" dazu benutzten. (siehe Bardon, 1.Bd. S.143.) So ist die Erzählung von dem Jüngling, der frevelhaft den Schleier vom Bild des ISIS zu SAIS lüftete und den Versuch mit dem Leben bezahlen musste, nicht nur eine Legende. Mit ähnlichen magischen Praktiken wussten die Ägyptischen Priester auch ihre Königsmumien zu schützen und noch heute stehen die profanen Wissenschaftler vor dem Rätsel des plötzlichen Todes mancher Archäologen, obwohl sie sich einige plausible Erklärungen dafür zurecht gemacht haben. So ging dieser Tage durch die Presse die Mitteilung von dem rätselhaften Selbstmord eines Archäologen in Ägypten, der einen Königssarkophag ausgegraben hatte, der völlig leer war. Es handelte sich dabei, wie auch von den Ägyptologen vermutet wurde, um ein Begräbnis des "KA", der Seele des Pharaos.

Ausser diesen magischen Mitteln schützten sie die hohen Geheimnisse durch ein strenges umfassendes Schweigegebot.

Wenn man sich heute fragt, worin denn diese hohen Wahrheiten bestanden, so kann der moderne Mensch über manches mit einem Lächeln hinweggehen. Was damals z.B. eine hohe esoterische Wahrheit bedeutete, nämlich dass sich die Erde um die Sonne bewegt, lernt heute jedes Kind schon in der Schule. Aber selbst Luther konnte noch nicht das kopernikanische Weltsystem mit der Bibel in Einklang bringen.

Es kommt also nicht auf das "WAS" einer esoterischen Wahrheit an, sondern auf das "WIE."

Eine gefährliche Wahrheit in den griechischen Mysterien bedeutete die Anschauung von der Bestimmung des Menschen als den "GOTT in der SEELE" zu erwecken. -

Sokrates, obwohl kein eingeweihter in die Mysterien, musste wegen Profanierung dieses esoterischen Geheimnisses den Giftbecher trinken, wenn er auch infolge seiner eigenen erwachten Intelligenz zu dieser streng behüteten Wahrheit durchbrach.

Natürlich bestand damals und besteht auch heute noch in dieser Erkenntnis eine grosse Gefahr für den nichtvorbereiteten Menschen. Arroganz, Hochmut und Schwärmerei wären die Folgen, die der menschlichen Seele unter solchen Umständen das Fundament unter den Füßen fortzögen.

War es nicht dieselbe Wahrheit, die Jesus v. Nazareth dem ganzen Volke offenbarte: "Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: "Ihr seid Götter!-" (Joh.Evgl. 10,34) War die Erweckung des Lazarus aus seinem Mysterienschlaf vor allem Volke nicht eine Profanierung streng gehüteten Mysteriengeheimnisses, wofür er sich bei den Obersten unbeliebt machte und diese beschlossen, ihn umzubringen!--

Das Erwachen zum menschlichen ICH-Bewusstsein, die volle Individuation, die zum selbständigen Denken führt, brachte eine Umwertung aller Werte mit sich. Was einst nur aus dem Munde des Hohenpriesters erklang: Eje asher eje = ICH bin, der ICH bin, zog als Kraft des göttlichen ICH in die Menschheit ein. Der Vorhang, der das Allerheiligste im Tempel gegenüber dem Vorhof abschloss, zerriß.

Die bewusste Menschheit kann nicht mehr durch Priester magie gelenkt werden. Die Geschichte des Abendlandes spiegelt den Weg der fortschreitenden Selbstverwirklichung des Menschen-Geistes wider.

Der Führungsanspruch des Priesterkönigs-Hierarchien ging mit der französischen Revolution zu Ende. Goethe, Schiller, Fichte, Novalis, nur um einige zu nennen, bringen in ihren Werken einen Blütenstrauss esoterischer Wahrheiten.

Wenn auch die noch heute vorhandenen retardierenden Mächte und Gesellschaften ihre Führung beanspruchen mögen, um die Menschheit noch fernerhin in Unmündigkeit zu erhalten, so ist die Selbstverwirklichung des Menschengestes nicht mehr aufzuhalten.

Die alte Streitfrage, die schon Alexander seinem Lehrer Aristoteles gegenüber aufwarf, ob dessen esoterische Lehren veröffentlicht werden dürfen oder nicht, und die noch bis in die heutigen Tage akut ist, ist in Wirklichkeit gegenstandslos geworden.

Seit Christian Rosencreutz ist das Denken das Werkzeug für die Erschließung höherer Wahrheiten geworden und gleichzeitig auch das "versiegelte Instrument" zum Eindringen in esoterische Tempelbezirke im Gegensatz zu den vergangenen Kulturen, da die Schulung nicht vom Geist ausging, sondern durch leibliche Verrichtungen.

Wer das nicht einsieht, bleibt auch weiter im Vorhof stehen und mag man ihn auch einen graduierten Eingeweihten nennen.

Es ist heute letztlich nur eine Frage der menschlichen Reife, die dem Menschen-ICH durch das Denken die Pforten zur Esoterik aufschliesst oder versperrt.

Jedoch auch in dieser "Abendländischen Esoterik" kommt es nicht auf das "WAS" sondern auf das "WIE" an. Auch hier gibt es Gefahren, auf die man achten muss, um sie zu vermeiden.

Das ist in erster Linie ein Abgehen von der Denkdisziplin und zweitens eine mangelnde Willenskraft.

Wer höhere Wahrheiten nicht mit seinem wachen Denken verarbeitet, d.h. diese einfach hinnimmt ohne sie erkenntnismässig zu verdauen, kommt in die Gefahr, im Nebelhaften sich zu verlieren und dadurch sein seelisches Gleichgewicht.

Es kommt aber auch vor, dass eine Spaltung der Persönlichkeit bei Menschen auftritt, die nichts von einem Schulungsweg wissen, weil solches eben im Rahmen der Menschheitsentwicklung liegt.

Aus diesem Grunde muss man es als eine Notwendigkeit betrachten, esoterische Gesetze in einer solchen Zeit zu veröffentlichen.

Wer sie allein zur Förderung der eigenen Entwicklung im Sinne der alten abgelebten Kulturen benützt, zeigt allein dadurch, dass er das Drängen des Zeitgeistes nicht versteht.

Stellen wir nun die Frage, inwieweit es vertretbar ist, esoterische Wahrheiten der Öffentlichkeit bekanntzugeben, so gibt es dafür eine einfache "goldene Regel":

Sie muss durch das vorurteilslose Denken verstanden werden können und sich logisch aus dem ganzen Zusammenhang ergeben.

Zum höheren Schulungsweg in der abendländischen Esoterik gehören u.a. die Kontemplation, die Meditation und die Imagination.

Die Imagination könnte man als die 1. Stufe auf dem Erkenntnisweg bezeichnen, denn das Wort weist auf die Bildhaftigkeit (imago-Bild) hin. Soweit eine Bildhaftigkeit willensmässig angestrebt wird und vom bewussten Denken ausgeht, ist die Imagination die Vorstufe für die Meditation und Kontemplation. Es



Mstr .: Kosmophil

Mitglied der Landesloge Holstein.

gibt aber noch eine zweite Seite der Imagination, des unwillkürlichen Erscheinens geistiger Bilder, worauf im Laufe der Abhandlung noch zurückgekommen werden wird.

Die Kontemplation hat mit der Meditation zunächst die Erzeugung willensmäßiger Vorstellungsbilder gemeinsam. Ob dazu konkrete Bilder oder Symbole verwandt werden oder abstrakte Gedankeninhalte und Mantrams, spielt keine Rolle.

Das Wesen der Kontemplation wird am ehesten dadurch gekennzeichnet, dass diese bei den Vorstellungsbildern stehen bleibt und mehr ein gefühlsmässiges Erleben geistiger oder religiöser Wahrheiten erlangt wird. Demzufolge ist der Erfolg mehr in einer moralischen Vervollkommnung zu sehen.

Die Meditation beginnt gleichfalls mit gedanklichen Betrachtungen und Vorstellungsbildern. Diese werden dann aber fallen gelassen, um den eigentlichen Inhalt der Meditation - völlig frei von allen Reflexionen, - in der Seele anwesend sein zu lassen.

Es handelt sich nicht um das Erkennen, was in dem Gedankeninhalt liegt, sondern um das Erleben.

Wenn der Meditationsinhalt einmal mit genügender Überzeugungskraft in der Seele gegenwärtig war, ist er erkannt. Um jedoch hieraus die Früchte zu pflücken, die im Verstehen der Geisteswelt und ihrer Tatsachen liegen, muss der Gedankeninhalt durch wiederholtes Sich-Konzentrieren darauf in der Seele immer wieder aufs neue belebt werden.

Unter Ausschluss aller andern Gedanken, Empfindungen und Erinnerungen zieht die wiederholte Konzentration auf den Gedanken, das Vorstellungsbild, in der Seele Kräfte zusammen, die sonst zerstreut oder latent existieren. Die zusammengeballten Kräfte aber werden Wahrnehmungsorgane für die geistige Welt.

Um noch einmal zusammenzufassen: Zunächst arbeitet man sich durch einen Gedanken, eine Vorstellung, durch mit den normalen Erkenntnismitteln, dann versenkt man sich wiederholt darin bis man selbst eins damit geworden ist. Selbst wenn man einen Gedankeninhalt wählt, der sich von unserer Logik nicht durchschauen lässt, wird man auf diese Weise die geistige Erkenntnis dafür erlangen.

Bei dieser Gelegenheit soll auf eine Verstärkungsmöglichkeit hingewiesen werden, die dem allein intellektuellen Menschen ein Buch mit 7 Siegeln ist. Es ist das Reich der Lautsprache mit seinen unbegrenzten Erlebnismöglichkeiten. Sofern der Gedankeninhalt durch Laut und Rhythmus unterstützt wird, ist ein Mantram entstanden, in dem spirituelle Kräfte verborgen liegen, die eine Verstärkung der Seelenkräfte hervorrufen.

So öffnet z.B. - A - die Wachsamkeit der Seele, das - I - festigt die Ichkräfte, das - O - weitet zu umfassender Liebe, das - U - lässt in die Urtiefen des eigenen Wesens und des Urgrundes tauchen und das - E - schmiedet die Erkenntniskräfte. Ebenso sind die Konsonanten von plastischer Kraft und Bedeutung.

Es ist verständlich, dass man sich zur erfolgreichen inneren Versenkung absondern muss von allem, was störend wirken könnte. Danach aber soll man gestärkt wieder ins tägliche Leben zurückkehren, um den Anforderungen des Lebens besser gewachsen zu sein und alle Arbeit und seine Umgebung geistig zu induzieren. Wenn in der Meditation der ursprüngliche Gedanke erstirbt, das völlige Schweigen der Seele eingetreten und diese so ruhig und glatt wie ein Spiegel geworden ist, dann erst kann die geistige Welt die ersten Impressionen (Eindrücke) hervorrufen, die in Form von Bildern erscheinen. Diese Bilder darf man jedoch nicht für geistige Wesenheiten halten, vielmehr sind es Schattenbilder derselben, die als Imagination auftreten. Erst durch fortgesetztes Sichbetätigen können diese in der Seele webenden Bilder geistig durchsichtig werden. Durch ihre Eigenentwicklung gelangen sie dann zu dem Status, dass man sie nicht mehr schaut, sondern in der Seele lebendig fühlt, dadurch das Wesenhafte der übersinnlichen Wirklichkeit wahrnimmt.

Als verständliches Beispiel hierfür soll der Buchstabe angeführt werden. Beim Lesen fasst man nicht die Form desselben ins Auge, sondern man liest dasjenige, was durch die Buchstaben ausgedrückt wird.

Die Bilder des imaginativen Schauens wollen ebenso nicht in ihrer Bildwesenhaftigkeit allein, sondern als Mittel zum Zweck, der in ihnen verborgen liegt, begriffen werden.

So sprechen die Bildersymbole zu uns nicht von ihrer Form, vielmehr von dem geistigen Inhalt, der ihnen zugrunde liegt.

Tierähnliche Gestalten spiegeln z.B. die Triebnatur der eigenen Seelenwelt wider und verdichten sich diese zum Erlebnis des eigenen Doppelgängers, dann hat man den "Hüter der Schwelle" vor sich.

Bei diesen Erlebnissen wird man einer vorhandenen Furcht vor dem Übersinnlichen gewahr, weshalb eine Erstarkung der Ichkräfte so sehr wichtig ist. Man kann hier fragen, wie sich solche Imaginationen von den gewöhnlichen Traumbildern unterscheiden. Theoretisch gesehen gibt es keinen Unterschied, es ist lediglich der andersgeartete Zustand der Seele, der den Unterschied macht. Im Traum ist man passiv der Bilderwelt hingegeben, d.h. also ohne direktes Zutun erscheinen die Traumgesichte.

Bei der Imagination fühlt man sich aktiv in den geistigen Wahrnehmungen, man befindet sich gegenüber dem normalen Tagesbewusstsein in einem höheren Bewusstheitszustand wie vergleichsweise das Tagesbewusstsein ein höherer Zustand gegenüber dem Traumbewusstsein ist.

Während des normalen leiblichen Lebens folgt die Seele den Physischen Gesetzen, die seit dem 15. Jahrhundert besonders stark ausgeprägt wurden. So verdanken wir unser Ichbewusstsein zunächst dem physischen Leib, denn durch das Gehirn wird das Spiegelungsbewusstsein hervorgerufen, durch das der Mensch sich in der Stoffeswelt als "ICH" erkennt.

In der Meditation hören die physischen Kräfte auf, die Seele zu beeinflussen und ihr wird bewusst, wie schwach die eigene Ichkraft an sich ist. Deswegen schlafen ja so viele Menschen sofort ein, sobald sie den Versuch unternehmen, sich zu konzentrieren.

Somit ist das Ichbewusstsein im physischen Leibe kein Masstab für das tatsächlich vorhandene ICH im kosmischen Sinne.

Der objektive Vorgang beim "leibfreien" Bilderbewusstsein ist folgender:

Das leibgebundene Bewusstsein bedient sich des Gehirns zur Spiegelung, so dass sich das ICH erst dadurch erkennen kann; im leibfreien Imaginationserleben ist dieser Spiegelapparat ausgeschaltet und an dessen Stelle tritt der verdichtete Ätherleib als Spiegel.

Wenn Menschen trotz jahrelangen Bemühens sich wohl leibfrei erleben, nicht aber zu bewussten Erlebnissen kommen, dann ist der Ätherleib noch nicht genügend verdichtet um als Spiegel dienen zu können.

Besassen die Atlantier und deren unmittelbare Nachfahren allein das Ätherleib-Bewusstsein, so hat der heutige Mensch dieses gegen das geirnliche Bewusstsein eingetauscht.

Dies war notwendig, um über den physischen Leib im Laufe der Menschenentwicklung das ICH-Bewusstsein hervorzurufen.

Man kann diesen Vorgang vergleichen mit dem Schritt aus dem Wässrigen auf das Trockene. Danach aber gilt es, das gewonnene Ichbewusstsein wieder in das Ätherische zu transponieren, was einer Rückkehr vom Trocknen in das Wässrige entsprechen würde, nicht aber einer Rückentwicklung, sondern einer Höherentwicklung, da Errungenes von den Schlacken befreit und verfeinert werden muss.

Während also in den älteren Zeitepochen die Menschen noch fähig waren, aufgrund des atavistischen Wirkens des Ätherkörpers geistige Erlebnisse zu haben, ist der heutige Mensch von dieser Fähigkeit völlig verlassen. Nur noch im Orient bzw. in Asien kommt das äussere Ätherische als Spiegel den Menschen für übersinnliche Erlebnisse zu Hilfe, da die Ätherkräfte dort in der Natur noch viel geisterfüller sind als in Europa. Fragt man sich, welche Vorbedingungen erfüllt werden müssten, um aus dieser Region die übersinnlichen Bilder herzuholen, so ergibt sich als Antwort: Durch Umwandlung unseres Verhältnisses zu unserem Leben und Schicksal.

Der Mensch muss die überaus starke Anteilnahme an seinem persönlichen Schicksal aus seiner Seele entfernen, damit Platz entsteht für den Bildekräfteleib der reinen Geistesbilder.

Man kann nur Wirkungen in der geistigen Welt erreichen, indem man seine Wünsche und Begierden zähmt, auf deren Befriedigung verzichtet. Zorn, Ungeduld und Murren bedeuten ein unnatürliches Ankämpfen gegen das Schicksal und machen nur willensschwächer. Nur durch Gelassenheit dem Schicksal gegenüber wird der Wille gestärkt. Diese Gelassenheit besitzt der Orientale in einem hohen Grade noch heute im Gegensatz zum Europäer. Er nimmt die Dinge hin, wie sie das Karma ihm zudiktirt und hat demzufolge auch mehr Erfolg in

seinen geistigen Bemühungen. Ein wirksames Mittel, um in voller Wachheit den Übergang vom leibbedingten zum leibfreien Ichbewusstsein in der Meditation zu erlangen, ist das Symbol des Caduceus, des Merkurstabes, ein leuchtender Stab von zwei sich kreuzenden Schlangen umwunden, die eine hell, die andere dunkel, als Bild der ersterbenden und sich erneuernden Seelenkräfte.

Es wurde der Unterschied gezeigt zwischen dem alten, orientalischen Weg und dem abendländischen. In der alten Esoterik entsagte man weitgehend dem natürlichen Leben, um abgeschieden an seiner Vervollkommnung zu arbeiten.

Diesem Streben liegt natürlich ein geheimer Egoismus zugrunde. Im Mittelalter inaugurierten die geistigen Führer den abendländischen Weg der Esoterik, damit auch den Menschen, die im vollen Leben stehen, der Weg zu den Geistquellen erschlossen wird.

Dies geschah im Hinblick auf die neuen Aufgaben der Evolution, die den veränderten Verhältnissen hinsichtlich der Entwicklung des Ichbewusstseins und der dadurch veränderten Lebensbedingungen Rechnung zu tragen hatte. So würden heute alle Bemühungen auf dem geistigen Pfade, die den Menschen von der Teilnahme am unmittelbaren Leben ausschliessen, ihn nicht nur weltfremd machen, sondern nur zu negativen Ergebnissen führen.

Bedurfte auf dem alten oder orientalischen Weg der Schüler des Gurus, der ihn mit fester Hand führte, so ist es in der heutigen Zeit der göttliche Geist im Menschen, der an dessen Stelle tritt.

Er ist es, der uns den Schicksalsweg führt, zu dem wir JA sagen müssen, wenn wir unsere Kräfte nicht vergeuden, sondern sinnvoll zu unserm Besten mitarbeiten wollen.

Das gelassene Sichfinden in den kosmischen Kräften unseres geistigen Führerwesens stärkt und kräftigt uns auf dem Weg zur Weisheit und zur Gestaltung unseres Daseins.

\*

\*

\*

Die geistige Reife des Menschen  
weist über ihn hinaus!  
Sein Weg geht in die  
Sternenwelt!

Gregor A. Gregorius

Juli 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**ÜBER DIE LEHRE DER ODKRAFT**

von Gregor A. Gregorius

**MAGISCHE QUADRATE UND PLANETENSIGEL**

von Mstr. Apollonius

**AH, DU GLAUBST NOCH AN GOTT**

von Mstr. Amenophis

**DAS RITUAL DES RINGES**

von Gregor A. Gregorius

J U L I 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# ÜBER DIE LEHRE DER ODKRAFT

von Gregor A. Gregorius.

Um den manchmal auftretenden irrtümlichen Meinungen über die Odkraft des Menschen vorzubeugen, werden nachstehende Grundsätze gegeben.

Die im Maiheft 1950 veröffentlichten Ausführungen über die Lehre des siebenfachen Körpers gelten als Basis und sie sind grundlegend für das gesamte geheimwissenschaftliche Studium. Sie stammen aus der indischen Geheimlehre und sind darauf auch die sieben Prinzipien des Menschen aufgebaut, welche der Theosophie als wichtiger Lehrsatz eingefügt wurden.

Jedes Individium in der materiellen Erscheinungswelt besitzt demnach einen siebenfachen Körper von verschiedener Dichte, ganz gleich ob Mensch, Tier, Pflanze oder Gestirn. Im Mineralreich sind diese sogenannten Schwingungskörper nur in einer geringen Potenz vorhanden, beim Menschen sind sie jedoch stark ausgeprägt und spielt bei der verschiedenen Dichte-Lagerung die Konstitution und auch die geistige Reife des Individiums eine grosse Rolle.

Der organische Körper = stula sharira

und

der Nervenkörper = Linga sharira

sowie

der Aetherkörper = Prana

bilden zusammen eine Einheit, die verbinden und ergänzen sich miteinander. Dadurch entsteht die Lebensfähigkeit des menschlichen Organismus und auch seine natürliche Ausstrahlung, seine Lebenskraft, die je nach seiner Konstitution und Gesundheit verschieden stark ist. Durch den Atem ergänzt sich vor allem die aetherische Schwingung des Aetherkörpers und wirkt dieser besonders belebend auf alle Organe des Körpers ein. Diese Lebenskraft nennt man das Od. Lebenskraft und Od ist also das Gleiche und wenn diese Ausstrahlung beson-

ders stark ist, durch den menschlichen Willen bewusst gelenkt wird, so wirkt sie als Magnetismus, als ausstrahlende übertragbare Heilkraft.

So ist jeder Mensch, jedes Tier und auch jede Pflanze ein Odträger. - Das Od ist auch der Träger des Duftstoffes in der Tier- und Pflanzenwelt und auch beim Menschen, denn jedes Individuum hat seinen spezifischen Eigen - Rasse - und Gattungsgeruch.

Wie bereits gesagt, sind die Minerale nur schwache Odträger, obwohl es mineralische besonders konzentrierte Substanzen gibt, die starke Ausstrahlungen aufweisen, gemäss ihrer atomistischen Struktur.

Dagegen sind die meisten Minerale besonders aufnahmefähig für direkte kosmische und planetarische Einstrahlungen. - So haben z.B. die Edelsteine keine eigene Odausstrahlung, sind aber besonders Transformatoren einströmender planetarischer Kräfte, die sie in sich zentralisieren gemäss ihres atomistischen Aufbaues. Diese Zentralisation ist derartig stark, dass diese Strahlungskräfte auf den Aetherkörper des Menschen einwirken und dadurch auf den Nerven- und organischen Körper übertragen werden. Im Aetherkörper des Menschen liegen die verschiedenen Chakra, meist über den Nervenplexen gelagert oder über wichtigen Organen, welche durch die übertragenen aetherischen Prana - Strahlungen gekräftigt werden. Dieser an sich natürliche Vorgang kann bewusst gelenkt werden durch sachgemässe und natürliche Atmung auf Grund verschiedener Uebungen (Jogha) -

Der stärkste Prana-Träger ist unsere Sonne.

Die Odkraft ist aber auch übertragbar auf die meisten Gegenstände des Mineralreiches und auch auf viele andere substantielle Dinge. So sind die Edelsteine besonders aufnahmefähig für körperliche Odstrahlen und werden somit sekundäre Odträger, was aber nichts mit ihrer aetherischen Strahlung zu tun hat. Ein energischer Mensch kann willensmässig seine Odkraft übertragen auf fast alle Erscheinungsformen, denn die Odkraft lässt sich lenken und gehorcht geistigen Energie-Impulsen. -

Auch wenn keine bewusste Odausstrahlung erfolgt, so nehmen alle Dinge und Gegenstände der näheren Umgebung des Odträgers die Ausstrahlungen auf, infizieren sich damit gewissermassen.

Werden nun die Übergelagerten weiteren Schwingungskörper des Menschen entwickelt, so können auch durch sie weitere Kontaktverbindungen mit dem Odmagnetismus eintreten, unbewusst oder bewusst gelenkt.

Der Begierdenkörper = Kama

und

die beiden Mentalkörper = Kama - Manas = rupa - Arupa

können, wenn sie besonders ausgeprägt und in Funktion sind, auf das Od einwirken, entweder durch hochgepolte Sinne oder durch konzentrierte Gedanken und Vorstellungen. Hierin liegt die Basis für viele Praktiken der angewandten Magie. Die formbildende Imaginationskraft des Magus, der Schwingkraft der genannten fünf Körper des Menschen durch den Willen verbunden und aktiviert, entwickelt die magischen Kräfte. Somit kann sich ein wissender Magus einer bewussten Odaufladung oder auch Odentziehung bedienen. Die Bildung von Gedankenwesen, sogenannten Psychogonen, geschieht auf diese Weise. Spiritistische Medien benutzen die Odkraft zur Bildung von Phänomenen. Durch magische Beschwörung gerufene dämonische Wesenheiten benötigen zu ihrer Manifestierung Odkräfte.

Mit dem eigentlichen Ego - der Geisteskraft haben die bisher genannten Schwingungskörper des Menschen nichts zu tun. Der geistige Mensch = Ego hat seine Verwurzelung in den höheren Daseinsplänen vor allem im atmanischen Plan und bildete seinen Universalkörper = Buddhi-manas, um damit in der Kausalebene als menschliche körperliche Erscheinungsform aufzutreten ( Kausalkörper ) als Konglomerat von sieben Schwingkörpern, die nach der indischen Lehre den fünf Daseinsebenen oder Daseinsplänen entsprechen.

Ueber die höheren Ebenen ist in dem Studienheft Mai 1951 weiteres ausgeführt.

Literatur:

Gregorius, Entwicklung der Chakra im Aetherkörper des Menschen.

Magische Briefe. No. 1 - 8

Gregorius, Magia cosmophica.

Reichenbach, sämrtl. Werke,

Bücher über Heilmagnetismus.

Lehrbücher über Magie.

\*

\*

\*

# MAGISCHE QUADRATE UND PLANETENSIEGEL.

von Mstr. Apollonius

## Entstehung und Begriff.

Ein grösseres Quadrat wird durch sich kreuzende Teilungslinien in eine Anzahl Felder aufgeteilt, die ebenfalls quadratisch und unter sich gleich gross sind. In diese Felder werden Zahlen in besonderer Anordnung eingetragen. Zur Verfügung stehen die Zahlen von 1 an fortlaufend bis zur Anzahl der Felder. Die Anordnung muss so erfolgen, dass die Summe der Zahlen in allen wagerechten, sowie in allen senkrechten Reihen und im Verlauf der Eckenlinien dieselbe ist.

Es gibt sehr viele solcher Quadrate. Für den Okkultisten kommen nur diejenigen in Betracht, welche auf die Himmelskörper unseres Sonnensystems Bezug haben.

Der Grieche Pythagoras (587-507 v.Chr.) hat ein den Himmelskörpern zugeordnetes Zahlensystem aufgestellt, das so aussieht:

	<u>a</u>	<u>b</u>	<u>c</u>	<u>d</u>
Saturn	3	9	15	45
Jupiter	4	16	34	136
Mars	5	25	65	325
Sonne	6	36	111	666
Venus	7	49	175	1225
Merkur	8	64	260	2080
Mond	9	81	369	3321

Dieses System ist die Grundlage für die uns interessierenden magischen Quadrate. Es gibt an:

Spalte	a)	die Seitenzahl,
"	b)	die Felderzahl,

- " c) die Konstante (das ist die Summe, welche sich aus den Zahlen jeder wagrechten, jeder senkrechten und jeder diagonalen Reihe ergibt),
- " d) die Summe aller Zahlen des Quadrats.

Ist  $n$  die Seitenzahl, so ist  $n^2$  die Felderzahl,  $1+2+3+\dots = s$  die Summenzahl aus allen Feldern  $s:n$  die Konstante.

Seitenzahl ist die dem Planeten entsprechende, magische Planetenzahl.

## Bedeutung der Quadrate.

Zahlen als solche sind nicht sichtbar. Wir sprechen von einer *Zahlenreihe* und denken dabei an eine Linie, die theoretisch nur *eine* Ausdehnung hat, keine Breite oder Dicke, also nur ein gedachtes, kein sinnlich wahrnehmbares Etwas ist.

Will man eine Zahl sichtbar machen, so muss eine weitere Ausdehnung hinzukommen. Es muss ein *flächiges* Gebilde entstehen, das vom menschlichen Auge erfasst werden kann. Das kann auf zweierlei Art gemacht werden:

entweder durch die *Konstruktion von Sternfiguren*, wobei ein regelmässiger Fünfstern die Zahl fünf, ein Sechsstern die Zahl sechs u.s.w. darstellt; oder durch *Erheben der Zahl in die zweite Potenz*, wobei wir aus der Zahl  $n$  rechnerisch  $n^2$  und zeichnerisch ein Quadrat von  $n$  Einheiten als Seitenlängen erhalten. Das Quadrat, als Bild der Zahl 4, symbolisiert die Auswirkung im Stoff. Eine Zahl quadrieren heisst demnach, die derselben zugrunde liegende, geistige Idee in der Körperwelt verwirklichen.

Durch das einem Planeten entsprechende, magische Quadrat wird also die *magische Planetenzahl* verwirklicht und *sichtbar* gemacht. Die Anzahl der Felder ist gleich der *zweiten Potenz der Grundzahl* und die Summe aller Zahlen des Quadrats ist auch das Ergebnis, das man durch *kabbalistische Addition aus der zweiten*



Mstr .: Ramananda

Landesmeister von Baden-Württemberg

Mstr. v. Stuhl im Orient Stuttgart

P o t e n z erhält.

Die Verteilung der Zahlen auf die Felder ist derart, dass, wenn wir uns die Zahlen g e w i c h t i g denken, in jedem Fall eine gleichmässig ausgewogene Figur entsteht mit dem S c h w e r p u n k t i n d e r M i t t e (d.h. im Schnittpunkt der Eckenlinien).

Aus der Übersicht über die pythagoräischen Zahlen und den Darstellungen der magischen Quadrate sind alle Einzelheiten mühelos zu entnehmen.

## Die Planetensiegel.

Die Planetensiegel oder Geheimzeichen der Planeten beruhen auf der Verbindung bestimmter Punkte bzw. Zahlen in den magischen Quadraten. In den beigegebenen Zeichnungen ist jedes Siegel von einem Quadrat umgeben. Dasselbe ist kein Bestandteil des Geheimzeichens, gibt aber an, wie dasselbe mit dem entsprechenden magischen Quadrat in Verbindung steht.

Wer ein Planetensiegel richtig zeichnen will, trage in das die Darstellung des Siegels umfassende Quadrat mit feinen Bleistiftlinien das Netz des magischen Quadrats ein und wird dann sehen, dass die Hauptpunkte des Siegels auf die Mittelpunkte bestimmter Felder fallen. Bei der Wiedergabe zeichne man zuerst das Netz des entsprechenden magischen Quadrats in gewünschter Grösse auf und kann dann ohne besondere Schwierigkeiten die erforderlichen Linienzüge richtig eintragen.

Nach der Kabbala können die Zahlen durch hebräische Buchstaben ersetzt werden. Aus den Zahlen der Konstante, der Summenzahl oder der Felderzahl ergeben derartige Umwandlungen die Namen der "Intelligenzen" und "Dämonen" für die Planeten, die bei Anrufungen als Mantras dienen. Eine Übersicht gibt diese Tabelle:

Planet	Intelligenz	Dämon
Saturn	Agiel	Zazel
Jupiter	Jophiel	Hismael

Mars	Graphiel	Bartzabal
Sonne	Nakiel	Surt (Sorat)
Venus	Hagiel	Qedemel
Merkur	Thiriël	Taphtartarat
Mond	ohne Namen	Chasmudai

Die Planetensiegel sind nicht ohne symbolische Bedeutung. Sehr schön ist z.B. die im Siegel der Venus verankerte Symbolik. Das schräg gestellte Kreuz steht für Materie, der Kreis für Geist. Der Mond ermöglicht die harmonische Verbindung. Oberhalb der Mitte steht das pythagoräische Ypsilon (Y) in Verbindung mit dem Kreuz (+). Das Y stellt den aus Sonne und Mond (rechter und linker Arm des Buchstaben) hervorgehenden "goldenen und silbernen Fluss" (unterer Schaft) dar, das geheimnisvolle Agens, das sich in der Materie (+) als schöpferisches Prinzip auswirkt.

Alle Siegel, mit Ausnahme der Tabula Saturni, enthalten das Diagonalkreuz, welches auf das sich in der Körperwelt verwirklichende Prinzip hinweist. Beim Siegel des lebensfeindlichen Saturn, dessen Grundeigenschaft die Entwirklichung ist, fehlt es.

## Anwendung.

In erster Linie dienen die magischen Quadrate und Planetensiegel zur Herstellung von Talismanen bzw. Amuletten. Diese magisch aufgeladenen kleinen Gegenstände unterstützen die Einwirkung guter, kosmischer Kräfte und sind eine Hilfe bei der Überwindung disharmonischer Einflüsse. Sie unterstützen die Umpolung niederer planetarischer Kräfte in ihre höhere Oktave, sind also auch Hilfsmittel zur Verbesserung des Charakters. Streng genommen ist zwischen Talisman und Amuletten zu unterscheiden. Die Bezeichnung "Talisman" ist gerechtfertigt, wenn in erster Linie an die Anziehung guter, kosmischer Kräfte gedacht wird. Liegt dagegen auf Abwehr ungünstiger Einflüsse das Hauptgewicht,

so kommt ein "Amulett" in Frage. Es können aber auch beide Funktionen mit einander verbunden werden.

Als allgemeine Tendenzen in der Auswirkung werden im Hinblick auf die in Anspruch genommenen Planeten folgende Angaben gemacht.

Saturn: gut für Haus- und Grundbesitz, Konzentration und Enthaltsamkeit;

Jupiter: gut für Religiöses und Soziales, daher besonders geeignet für Priester und Richter;

Mars: gibt Kraft und verhilft zum Sieg, schützt vor Feuer und Waffen;

Sonne: gut für Ansehen und Macht;

Venus: gut für Liebe und Kunst;

Merkur: gut für Studien, Bücher, Schriften, Reisen und wirtschaftliche Unternehmungen, kräftigt das Nervensystem und reguliert den Atem;

Mond: fördert Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt und ist günstig für Ernährung, Kleidung und Wohnung.

Es sei aber darauf hingewiesen, dass eigensüchtiges Trachten nach Geld und Gott oder gar nach übervorteilung der Mitmenschen nicht die Triebfeder zur Anfertigung eines Talismans oder eines Amuletts sein dürfen. Das Sonnen-Amulett, welches Wallenstein trug, konnte Sturz und Ermordung nicht verhindern. Dagegen ist mir ein Fall bekannt, in welchem unter dem Einfluss eines Amuletts eine bevorstehende Geburt, die zu sehr ernsten Befürchtungen Anlass gab, zum Erstaunen des Arztes normal verlief.

Wer einen Talisman oder ein Amulett anfertigen will, hat folgende Richtlinien zu beachten:

- 1) Vorbereitung: Konzentration auf den in Frage kommenden Planeten, Meditation über seine Eigenschaften und vertrauliche Hingabe an seine Kräfte. Mit dieser Einstellung gehe man an die Arbeit. **D a s i s t b e s o n d e r s w i c h t i g!**
- 2) Material: Für zeichnerische Darstellung ein Stück echtes Pergament oder Lammfell; für Gravierung eine Platte aus demjenigen Metall, welches

dem betreffenden Planeten entspricht.

Zeichnung mit Pinsel oder Feder in der Farbe des Planeten (Farbstoff oder Tusche). Gravierung mittels Gravierstichel.

- 3) Motive der Darstellung: Das magische Quadrat des Planeten, sein Siegel, sowie Name und Symbol des Planeten, unterzubringen auf der Vorder- und Rückseite des materiellen Trägers.
- 4) Geeignete Zeit: Wenn der betreffende Planet gut aspektiert ist und keine ungünstige Stellung in Bezug auf das Geburtshoroskop einnimmt.
- 5) Geeigneter Tag: Derjenige Wochentag, an welchem der in Frage kommende Planet Tagesregent ist.
- 6) Geeignete Stunde: Die in Betracht kommende Planetenstunde (im Mittelwinter etwa 40 min., im Hochsommer etwa 80 min. lang!). Die Arbeit soll innerhalb dieser Zeit fertig werden. Wenn das nicht möglich ist, Fortsetzung erst bei Wiederkehr der entsprechenden Planetenstunde.

Besonders empfehlenswert ist die Selbstanfertigung eines solchen Kraftspenders, wenn im persönlichen Horoskop die niedere Oktave eines Planeten noch zu stark zum Durchbruch kommt. Das fertige Stück ist mit einem schwarzseidenen Tuch zu umhüllen und an einer seidenen Schnur unsichtbar auf der bloßen Haut zu tragen. Man zeige es keinem anderen Menschen und rede auch nicht darüber.

-----

#### Literatur:

- Dr.K.G. Bittner: Die magischen Quadrate, Mensch und Kosmos Heft 7 - 9.
- Johannes Vehlow: Astrologie, Band VIII.
- Hans Wolff, Landsberg: Magische Quadrate.
- Liharzik: Magische Quadrate der Zahlen 3 - 36.  
Studienheft Juli 1953 Gregorius,  
Magie der Edelsteine, Amulette u. Talismane. \* \* \*

A tji ischio wjerisch bocha?

## AH, DU GLAUBST NOCH AN GOTT?

Die Bewusstseinsstufen des religiösen Erkennens

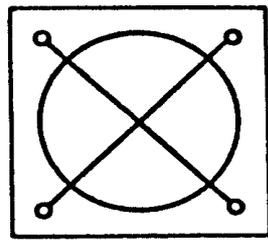
von Mstr. AMENOPHIS

Je mehr unser Blick in die Vergangenheit alter Kulturen zurückgeht, desto mehr drängt sich uns die Vorstellung einer gewaltigen Welt magischen Willens auf. Wer einmal vor den Pyramiden oder den alten indischen Tempeln gestanden hat, den berührt ein Hauch des Ewigen und eine unerklärliche Empfindung von etwas Geheimnisvollen.

Mag auch der gewöhnliche Reisende sich über die spontan auftauchenden Empfindungen weiter keine Rechenschaft geben, so wird der Wahrheitssucher eine Erklärung dafür suchen und gegebenenfalls auch finden.

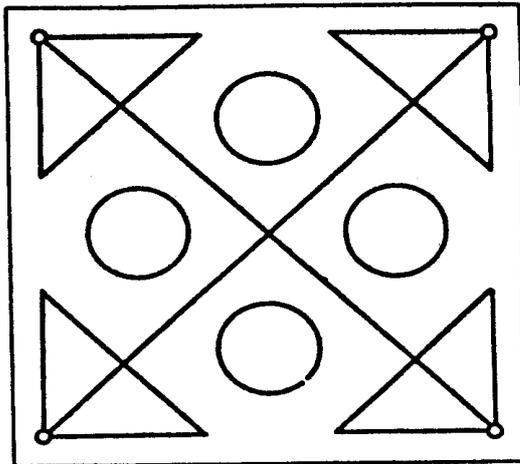
Die Menschen der vergangenen Zeitepochen besaßen noch kein ICH-Bewusstsein, das sie zu individuellen Persönlichkeiten machen konnte. Vielmehr lebten sie noch in einem Traumzustand, sodass sie von den Priestern in allen Lebensdingen geleitet werden mussten. Und dies geschah aus dem Einfluss der magischen Willenskräfte, durch welche die Priester auf das in trance-ähnlichem Zustand befindliche Volk wirkten.

Ungeheure magische Willenskraftballungen wurden so in den Tempeln entbunden und diese sind es, die diesen Stätten noch heute immanent sind, viele Jahrtausende überdauert haben, sodass sie der heutige Mensch noch empfindet. Der damalige Mensch war noch völlig passiv dem kosmischen Weltbewusstsein ergeben. Er fühlte sich als Instrument dieses Weltenwillens. Die Priester verrichteten für ihn die Zwiesprache mit dem Göttlichen. Der profane Mensch hatte noch nicht das Bedürfnis, sich bewusst mit den Göttern zu verbinden, da er sich noch wie in ihrem Schoß geborgen fühlte; er war ein Teil ihres Wesens, seine Handlungen und Taten waren Fortsetzungen des himmlischen Geschehens.

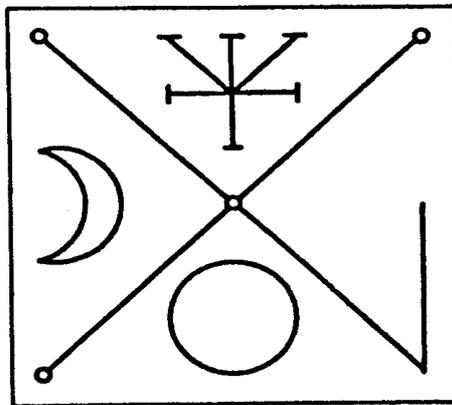


JUPITER

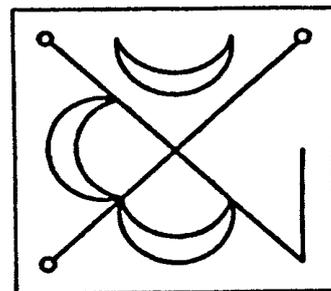
MERKUR



VENUS



MARS



TABULA

6	32	3	34	35	1
7	11	27	28	8	30
19	14	16	15	23	24
18	20	22	21	17	13
25	29	10	9	26	12
36	5	33	4	2	31

SOLIS

MOND

37	78	29	70	21	62	13	54	5
6	38	79	30	71	22	63	14	46
47	7	39	80	31	72	23	55	15
16	48	8	40	81	32	64	24	56
57	17	49	9	41	73	33	65	25
26	58	18	50	1	42	74	34	66
67	27	59	10	51	2	43	75	35
36	68	19	60	11	52	3	44	76
77	28	69	20	61	12	53	4	45

SATURN

4	9	2
3	5	7
8	1	6

JUPITER

4	14	15	1
9	7	6	12
5	11	10	8
16	2	3	13

MARS

11	24	7	20	3
4	12	25	8	16
17	5	13	21	9
10	18	1	14	22
23	6	19	2	15

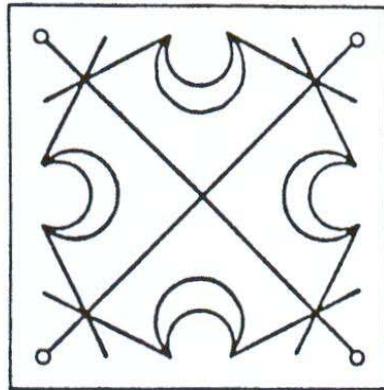
VENUS

22	47	16	41	10	35	4
5	23	48	17	42	11	29
30	6	24	49	18	36	12
13	31	7	25	43	19	37
38	14	32	1	26	44	20
21	39	8	33	2	27	45
46	15	40	9	34	3	28

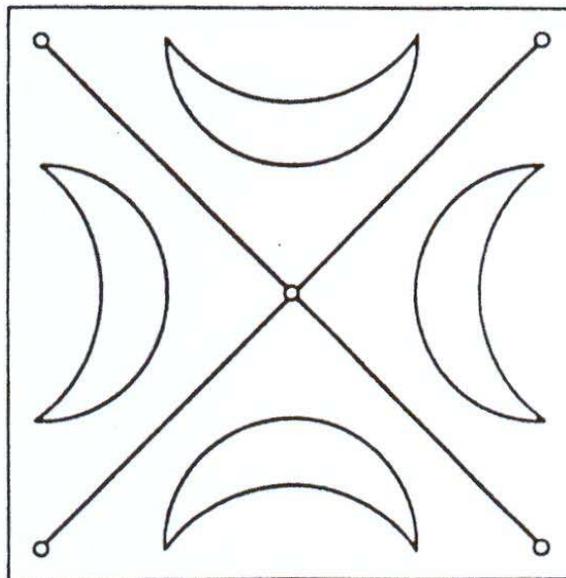
MERKUR

8	58	59	5	4	62	63	1
49	15	14	32	53	11	10	56
41	23	22	44	45	19	18	48
32	34	35	29	28	38	39	25
40	26	27	37	36	30	31	33
17	47	46	20	21	43	42	24
9	55	54	12	13	51	50	16
64	2	3	61	60	6	7	57

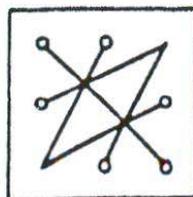
SONNE



MOND



SATURN



Die Nabelschnur zur grossen Weltenmutter war noch nicht von seinem Ätherorganismus getrennt, willensdurchflutete Weltenbilder erfüllten seine Seele mit erhebenden oder durchschauernenden Bildern.

In diesem Zustand der Menschenentwicklung bedurfte es noch keiner religiösen Anschauung, da Himmel und Erde, Menschen und Götter in Harmonie verbunden waren.

Es muss ein ungeheures Ereignis gewesen sein, als der erste Mensch fühlte, dass sich die kosmische Nabelschnur lockerte und sich abtrennen wollte. Dieses Ereignis gibt uns anschaulich die Legende von Kain und Abel wieder.

Abel war sanftmütig, er lebte mit seinen Herden ruhig und friedlich dahin wie seine Väter, er opferte dem Mondengott JAHVE, wie sie es immer getan hatten, denn er war nicht aus der göttlichen Weltverbundenheit gelöst.

Sein tatkräftiger Bruder Kain ist von anderer Art, mehr ein Tat- und Willensmensch. In ihm schwingt bereits die Sonnenströmung, die dereinst das "ICH" hervorbringen soll.

Und so nimmt der Pfleger der Mondenströmung, JAHVE, das Opfer Kains nicht an, denn Jahve spiegelt wohl das Sonnenhafte wieder, ist aber nicht dazu berufen, es zu entwickeln.

Diese Zurückweisung seines Opfers ist wie ein Blitz, der Kain in die Gottverlassenheit wirft, ihn heimatlos macht, heimatlos insofern, als er sich getrennt fühlt von der bisherigen Weltverbundenheit.

Dieser Mythos zeigt das Geheimnis der Emanzipation des menschlichen Willens vom kosmischen Weltenwillen.

In der Prometheussage spiegelt sich das gleiche Ereignis.

Durch die "Gottverlassenheit" ist der Mensch auf sich gestellt und er ist gezwungen, einen eigenen Willen zu entfalten. Aber er kann das frühere Verbundensein mit dem Weltenwillen nicht vergessen und es besteht in ihm der Wunsch zur Rückverbindung, der "re-ligio". -

Und diese religio gebiert die "magische Kulthandlung", die nun rein willenhafter Natur ist.

Ohne diese Trennung vom Weltenwillen wäre nie eine ichbetonte Menschheitsentwicklung begonnen worden.

Drei Eigenschaften sind für diese erste und magische Stufe des religiösen Bewusstseins festzustellen:

- 1.) Der religiöse Kult ist magische Willenshandlung.
- 2.) In den Orakeln offenbart sich der göttliche Wille. Diese stellen die letzte Nabelschnur zur übersinnlichen Welt dar. Die soziale Ordnung wird theokratisch.
- 3.) Das kultische Erlebnis ist mit einer Willensentäußerung verbunden: Intuition.

Die Trennung des Menschenwillens vom göttlichen Willensbereich ist die Geburtsstunde der Religionen.

Im Hinduismus sind noch heute Reste aus dieser Zeit der magischen Religionsform anzutreffen.

Als zweite Phase der Emanzipation des Menschen vom göttlichen Weltenschoss muss man das Fühlen ansprechen.

Natürlich kann das Fühlen nie ganz vom Weltengrunde losgelöst werden, d.h. vom Seinsgefüge, jedoch aber vom Bewusstsein.

Diese Trennung rief die Kunst auf den Plan, wenn auch in diesen vorgeschichtlichen Zeiten von eigentlicher Kunst noch nicht die Rede sein kann. Das damalige Kunststreben äusserte sich in der Hauptsache in der Wiedergabe von Zeichen und Symbolen sowie Tiergestalten.

Hieraus entsteht dann das imaginative Bild, welches die eigentliche Kunst einleitet.

Die ätherischen Bildekräfte werden im eigenen Organismus erlebt und hieraus entwickelt sich in späteren Zeiten das Wesen der hellenistischen Kunst als freier Ausdruck der menschlichen Persönlichkeit. Damit ging dann Hand in Hand der Übergang von der Theokratie zur hellenistischen Staatenbildung. So offenbart sich in der 2. Phase des religiösen Bewusstseins eine elementarische Religion. Die markantesten Repräsentanten dafür sind die Griechen und die Germanen. Die Tempel oder Anbetungsstätten sind dahin orientiert, wo die Natur, die Landschaft, noch reich an flutenden ätherischen Bildekräften ist.

In Wind und Wetter, im Vogelflug und in den Naturgewalten offenbart sich die Gotteswelt und kündigt ihren Willen.

Es ist daher falsch, die alten Götter als Personifikationen der Naturgewalten anzusehen, denn diese sind nur das Sprachrohr der Gotteswelt. Dass beide Religionsphasen zeitlich und räumlich übereinandergreifen, dürfte durchaus verständlich sein, da die Entwicklung etwas Gleitendes ist und keine scharfen Trennungslinien kennt.

Der Mensch konnte aber auf dieser zweiten Stufe die übersinnliche Welt noch in den elementarischen Kräften erleben und ihre Sprache von aussen deuten. Gerade die griechischen Inselgestade im Mittelmeer waren noch von den ätherischen Lebenskräften umschlossen, sozusagen als Nachklang der vergangenen atlantischen Kulturen.

Und doch sollte das göttergetragene Welterleben, wie es sich uns am reinsten im Olympos widerspiegelt, einer neuen Bewusstseinsstufe weichen.

Das Heraufkommen derselben lässt sich schon an den Werken einiger griechischer Klassiker im vierten vorchristlichen Jahrhundert vermerken.

In der "Orestie" lässt Sophokles ebenso wie Äschylus noch die "Erynnyen" als astralische Rachegöttinnen auftreten, die den Mörder verfolgen bis er seine Tat gesühnt hat. Euripides, ein jüngerer Zeitgenosse, wandelte das Thema ab indem er den Rachegöttinnen den Platz einer inneren Stimme, des Gewissens, zuwies. So verblasste die geistige Schau in dem Masse, wie der Mensch seine eigene Persönlichkeit und Freiheit erlebte. Kurz vor der Zeitenwende fand das erste Aufleuchten des selbstständigen Gedankens statt, z.B. in Laotse, Konfutse, Pythagoras, Plato, Aristoteles, um wenige Jahrhunderte später in Sokrates zur Geburt der Philosophie zu führen. Das göttergetragene Bilderlebnis schwindet, der Gedanke wird als Eigenerzeugnis der menschlichen Seele erkannt und dadurch der Mensch um eine weitere Stufe vom Kosmos getrennt.

Es ist die Tragik in Sokrates Schicksal, dass er seiner Zeit weit voraus war, dass er den Gedanken als höhere Wirklichkeit erkannte im Gegensatz zur Bilderschau der Götterwelt.

Und durch die Philosophie des Hellenentums, in der sich schon der Skeptizismus und Materialismus späterer Jahrhunderte abzeichnet, hat der Mensch die 3. Stufe des religiösen Bewusstseins erklommen. Man darf diese Phase als die Mythische Religionsform bezeichnen.

Aber die übersinnliche Wirklichkeit des Mythos kann sich gegenüber dem selbständigen Denken nicht mehr behaupten. Es entsteht der Verstandeszweifel, denn Denken und Glauben stehen sich entgegen.

Man erinnere sich an das "Augurenlächeln" zynischer Priester, an die römischen Cäsaren, die die Religion als Vorspann für ihre Machtgelüste gebrauchten, die ihre Einweihung in die Mysterien erzwangen, die die Vestalinnen der Venus-Mysterien zu Freudenmädchen degradierten.

Im "Cäsarenwahnsinn" erkennt man die letzte Loslösung von einer moralischen und ethischen Weltordnung. Das Ich ist von Dämonen besessen, welche es in Macht- und Blutrausch führen.

Diese Tatsachen bilden gleich einem blutroten Sonnenuntergang den Hintergrund für eine "Mysteriendämmerung", aus der eine neue religiöse Bewusstseinsform geboren wird.

Anstelle eines schönheitstrunkenen Diesseitsglaubens, einer glanzvollen Götterwelt, entsteht das Idealbild eines einsamen, stillen Dulders und seine Anhänger sehen die Verwirklichung ihrer Wünsche erst in einem nachtodlichen Zustand.

Dass aus solchem Gegensatz den ersten Christen ein furchtbarer Hass entgegenloderte, ist dadurch leicht erklärlich. Aber gerade dieser Hass wirkt wie das letzte Todeszucken einer zum Sterben verurteilten abgelebten Bewusstseinsstufe.

Dieser grundlegende Vorgang an der Zeitenwende mutet tatsächlich wie ein grandioser Umstülpungsprozess an. Der Christus, der als kosmische Wesenheit bisher den Menschen in vielerlei Gestalt, aber in Licht und Schönheit entgegengetreten war, verlegte seine Tätigkeit in die Seele des Menschen entsprechend der entstandenen Bewusstseinsstufe.

Aus einem äusseren apollinischen Gott wurde der Logos eine dionysische Gottheit, die im eigenen Innern durch Liebe und Freiheit zu finden war. Auf diese Wandlung hatte schon vor Zeiten das Orakel zu Delphi im "Gnoti sauton" = "Erkenne dich selbst" hingewiesen.

In der neuen Sphäre des religiösen Bewusstseins wurde der Mensch völlig auf sich selbst gestellt und ihm blieben nur noch zwei Perspektiven übrig, wie sie Plato in seinem "Timäus" anführt:

"Und fast scheint es, dass diejenigen, welche uns die Weihen angeordnet haben, gar nicht schlechte Leute sind, sondern schon seit langer Zeit uns andeuten, dass, wer ungeweiht und ungeheiligt in die Unterwelt gelangt, in den Schlamm zu liegen kommt, der Gereinigte aber und der Geweihte bei den Göttern wohnt."

---

Das Christentum sollte ein neues religiöses Bewusstsein begründen, da die alten magischen, elementarischen und mythologischen Stufen im Leben der Menschenentwicklung versagten. War der Mensch auf dem Wege der Weisheit langsam herabgestiegen, so sollte er durch seinen Willen wieder aufsteigen; die göttlichen Bezirke durften nicht mehr unbewusst im Menschen wirken, sondern sollten im bewussten Ich aufgenommen werden, eine Wandlung die bis heute noch nicht abgeschlossen ist.

Werfen wir noch einen zeitlichen Rückblick auf den germanischen Kulturkreis in dieser Beziehung. Es ist ein bemerkenswertes Phänomen, dass das Christentum wohl im Orient begründet wurde, aber erst im Okzident seine Entfaltung fand.

Germanentum und Christentum passen zueinander wie Frage und Antwort. Die germanischen Völker wurzelten in dieser Zeit in einem kindhaften elementarischen Ich-Bewusstsein, welches weisheitslos nach Geisterfüllung drängte. Der Herr des Christentums, der Kyrios der Seele, bedeutete ihnen die Wiederkehr Baldurs mit seinem Lichtreich, nachdem die "Götterdämmerung" auch über sie gekommen war.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass der Christus nicht als der leidende Dulder ihnen erscheint, sondern als der sieghafte Überwinder. Der universelle Charakter des Christentums ist in seinem ausgesprochenen Ich-Charakter zu sehen, der nicht blut- oder rassegebunden ist, wie z. B. der Judentum oder der Hinduismus, sondern sich als Brüdergemeinschaft an alle Menschen der Erde wendet.

Betrachtet man die Entwicklung des Christentums aus kritischer Sicht, so erscheinen die einzelnen Epochen des religiösen Bewusstseins darin wie eine Kapitulation.

Durch den Kampf des Christentums mit den alten Mysterien und der Gründung seiner Heiligtümer auf den heidnischen Opferstätten, vermischten sich heidni-

sche Gebräuche mit dem christlichen Kult. So übertrug sich die alte magische Bewusstseinsstufe in das Messe-Ritual der römisch-katholischen Kirche, das viele Züge aus den ägyptischen Mysterien enthält.

In der lateinischen Sprache, wie sie in der Messe zelebriert wird, wirkt eine magische Willensströmung auf das Willenssystem des Menschen.

Die römische Priesterhierarchie entspricht der ägyptischen Theokratie, was Augustinus in seinem "Civitas Dei" dem Gottesstaat, auch klar zum Ausdruck bringt.

Es gibt auch keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Papst und seinem Vatikanstaat und dem Dalai Lama mit seinem Potala.

Hieraus kann man eine Wiederholung der magischen Bewusstseinsstufe im Christentum erkennen.

Die Christusworte, wie sie in den Evangelien überliefert sind, wenden sich an das erweckte Ich, das aber im römischen Messeritual willensmässig gelähmt wird.

Die elementarische Stufe wiederholt sich durch den Reformator Luther, durch den sich die schöpferische Wortmacht (Inspiration) manifestiert. Die Zeit des Humanismus und der Renaissance sind die Bahnbrecher dieser von Persönlichkeitskräften durchpulsten Zeit.

Hand in Hand damit geht ein Zerfall der "allgemeinen" Kirche (ecclesia catholica). Der allgemeine (catholische) Gott wird nationalisiert, das Volksmässige zieht in die Kirche ein, der Kultus verschwindet und macht Platz dem Predigtgottesdienst.

Die Priester lehnen den Zölibat (Ehelosigkeit) ab und verbinden sich mit dem Volk.

Die hierarchischen Schranken des Priestertums werden gebrochen. Aber auch diese Wiederbelebung des elementarischen Religionsbewusstseins erstirbt an einer neuen Bewusstseinsform, am Intellektualismus, und die Glaubenskraft geht daran zugrunde. Die Bibelkritik des 19. Jahrhunderts bildet den Schlussstein dieser christlichen Epoche.

Nun erscheint die dritte Wiederholung auf dem Plan, die mythische Stufe. Diese unterliegt seit Anbruch des 20. Jahrhunderts dem gleichen Zersetzungsprozess,



Mstr ∴ Arminius

2. Aufseher im Orient Berlin  
der Loge:  
"Fraternitas Saturni"

wie sie die Volksreligion des Römertums ausgesetzt war. Die Bibel wird entmythologisiert und somit ihrer religiösen Substanz entkleidet.

Bekannte Theologen der heutigen Zeit führen dieses Zerstörungswerk fort, (Strauss, Bornkamm, Bultmann, Albert Schweitzer) und sägen damit den Ast ab, auf dem die christliche Priesterhierarchie noch sitzt. Ist dies nun eine Wiederholung auf höherer oder tieferer Ebene? -

Der einzige Unterschied zwischen Einst und Jetzt liegt nur darin, dass sich nicht das Denken emanzipiert, sondern das Ich.

Damit aber steht der Mensch am Abgrund der Entscheidung.

Sollte er nicht den Anschluss an den Eintritt in das Zeitalter der Bewusstseinsseele finden, würde er gänzlich, nicht nur bewusstseinsmässig, sondern sogar seinsmässig dem Weltengrunde entfallen und in geistentblösste automatenhafte Intellektualität verfallen. In einem maschinell wirkenden Intellekt können keine göttlichen Kräfte mehr wohnen.

Rekapitulation:

Übermenschliche Geisteswesenheiten (Götter) lassen Gedanken in die Menschenseele fliessen. Nach Heraklit denken wir dann wahr, wenn wir an den Gedanken des Kosmos teilhaben. So dachten auch Plotin und die Gnostiker.

- 2.) Gedanken haben keine überirdische Wirklichkeit, sondern sind von irdischen Begriffen abhängig. Sie sind die wesenhaften Formen irdischer Dinge. (Aristoteles.)
- 3.) Gedanken gibt es nur innerhalb der menschlichen Seele. Sie haben keinerlei Beziehung zu geistigen oder natürlichen Dingen. Sie sind von den Menschen ersonnene "blosse Worte" (nomina). Es gibt nur zweckmässige oder unzweckmässige Gedanken. (Pragmatismus-Nützlichkeitsphilosophie). Diesen dritten Punkt kannte die griechische Philosophie noch nicht, sie blieb der heutigen Zeit des Materialismus, des Nihilismus, vorbehalten.

Von den mythischen Urzeiten her ist der Polytheismus als Ausdruck unmittelbarer Erfahrung entstanden.

Das Bewusstsein erlebt eine Vielheit geistiger Wesenheiten. Allmacht oder Allgegenwart sind noch unbekannte Begriffe. Die Geistwesen (Götter) befinden sich

an bestimmten Orten und an diesen errichten die Menschen Tempel und Mysterienstätten. Das gilt auch für das israelitische Volk, denn Jahve ist nur der Höchste der Elohim. Das bedeutet aber für das Alte Testament ebenfalls die Anerkennung einer Vielheit von göttlichen Wesenheiten. Diese werden sogar präzise in neun Kategorien eingeteilt:

- 1.) Kyriotetes = Geister der Weisheit
- 2.) Thronoi = Geister des Willens
- 3.) Dynamis = Mächte der Bewegung
- 4.) Exusiai = Gewalten der Form
- 5.) Archai = Urbeginne der Persönlichkeit
- 6.) Archangeloi = Erzengel des Feuers
- 7.) Seraphim = Geister der Liebe
- 8.) Cherubim = Geister der Harmonie
- 9.) Angeloi = Söhne des Lebens.

Polytheismus, also ein Formenreichtum der geistigen Welten, war in den alten Zeiten eine Erfahrung, kein theologischer Glaubenssatz.

Das schliesst an sich nicht eine allerhöchste, dem Menschen unerkennbare Gottheit aus.

Wie ist es nun dazu gekommen, dass aus einem Polytheismus ein Monotheismus entstehen konnte? -

Was in die ich-los träumenden Menschen durch die Götter hineingegossen wurde, ist zur eigenen Kraft geworden. Und der Mensch verwendet jede neu erkannte Kraft, damals wie heute, zum Kampf gegen die Götter und seinesgleichen. Hierin liegt eine menschliche Tragik, gewollt oder ungewollt, die durch die ganze Menschheitsentwicklung läuft.

Mit der menschlichen Denkkraft, dem Intellekt, ist die Aufklärung entstanden. Die Götter sind rückständiger Aberglaube, von Menschen erzeugte Phantasiegestalten, Erklärungen für Elemente oder Naturvorgänge, halluzinatorische Spiegelungen menschlicher Seelenregungen, z.B. der Liebe (Eros), des Kampfes (Ares), der Gedankenklarheit (Athena), usw. Im alten Griechenland war durch die Denkfähigkeit die Philosophie entstanden. Der Monotheismus (gr. monon = Einheit) ist keine spirituelle Erfahrung, sondern eine philosophisch-intellektuelle These, entstanden aus dem Selbstbehauptungs- und Selbstherr-

schaftsbedürfnis des Intellekts, der in seiner Abstraktheit lebens- und geistfeindlich sein muss. Beim Anbruch des rationalistischen Zeitalters entsteht die Idee einer alles regierenden einzigen Gottheit (Aristoteles: Unbewegter Beweger) und das Postulat (unbewiesene aber notwendige Annahme als Voraussetzung) der Allmacht, Allgegenwart und Absolutheit Gottes.

Aber mögen die Philosophen und Theologen noch so sehr die Persönlichkeit eines einzigen Gottes behaupten, dieser bleibt doch nur ein abstrakter, schemenhafter Begriff, da keine okkulte Erfahrung dahinter steht. Und von hier aus ist es nur ein ganz kleiner Schritt zur Gottesleugnung und zum Materialismus. Aus dieser Spekulation zur Welterklärung entsteht logischerweise die Frage: Braucht man zur Erklärung der Welt eine Gottheit? -

Ist eine philosophisch-theologische Hypothese überhaupt notwendig? Begriffe wie Urmaterie, Urkraft usw. würden doch den gleichen Dienst leisten wie ein Gottesbegriff! -

"A tji ischio wjerisch bocha?", Ah, du glaubst noch an Gott?" wäre demnach die konsequente Frage, die der aufgeklärte Intellektuelle mit dem Gefühl des herablassenden Bedauerns an die Vertreter einer überlebten religiösen Vorstellungswelt stellt.

Der Mutterschoss des religiösen Erlebens ist dem modernen Bewusstsein völlig verloren gegangen wie die Welt des mystischen Erlebens.

Religion ist nur noch "Opium für das Volk."

Man versucht Erklärungen zu finden für den Ursprung der Religion und spricht davon, dass diese dem sozialen Elend entsprungen wäre, als Traum vom besseren Jenseits für erfahrene Leiden im Diesseits.

Oder sie ist aus der Furcht vor Dämonen entstanden und viele andere Definitionen.

Man kann dagegen z.B. anführen, dass der Buddhismus nicht aus sozialem Elend, sondern aus einer wohlhabenden Kaste seinen Ursprung nahm. Zum andern muss man erst einem Dämonenwesen begegnet sein, will man sich vor demselben fürchten. So wird auch hier Ursache und Wirkung verwechselt.

Es sind lediglich Erklärungsversuche des Materialismus, die sich unheilvoll im sozialen Leben ausgewirkt haben, nicht gänzlich unverschuldet durch die Konfessionen.

Der Mensch im Abendland ist an einem Wendepunkt angelangt, er muss über einen gähnenden Abgrund springen, will er den neuen Weg finden, der nur durch Einsicht in die Wandlungen des Bewusstseins gefunden werden kann. Ein treffendes Wort über die Quelle alles religiösen Empfindens und Erlebens hat Goethe in seiner Marienbader Elegie zum Ausdruck gebracht:

In unseres Busens Reine wohnt ein Streben,  
Sich einem Höhern, Reinen, Unbekannten  
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,  
Enträtselnd sich dem ewig Ungenannten.  
Wir heissen's fromm sein! - Solcher seligen Höhe  
Fühl ich mich teilhaft, wenn ich vor ihr stehe.

-----

Nur wo du bist, sei alles immer kindlich  
So bist du alles, bist unüberwindlich!-

Diese Quelle ist die andachtsvolle Hingabe an ein Ideal, welches unsere reinsten Kindheitskräfte wachruft. Wenn wir ein solches Erlebnis haben, stehen wir im Vorhof, vielleicht schon im Tempel religiösen Erlebens.

Somit liegt die Grundkraft des Religiösen nicht in einer jenseitigen Welt, noch in einem Dogmenglauben, sondern allein in den reinsten Kräften unsers Menschseins.

Es ist die Begegnung mit dem "Heiligen", dem grundsätzlich "Andern" gegenüber der Sinnenwelt.

Alle Religion entspringt weder der menschlichen Phantasie noch einer mystischen Naturerklärung, sie ist die unmittelbare Erfahrung einer heiligen Wirklichkeit.

-----

Quellenschriften: Die grosse Religion der Menschheit  
Fred Poeppig  
Das Erwachen Griechenlands-  
.... O.J. Hartmann

\*  
\*                      \*

# DAS RITUAL DES RINGES.

von Gregor A. Gregorius

Der magische Logenring, den jedes Mitglied der Bruderschaft tragen sollte, ist ein sehr wichtiges magisches Requisite.

Er gilt nicht nur als Erkennungszeichen der Brüder untereinander, sondern ist in sehr starkem Maße ein wichtiger Reperkussionsträger der einströmenden und ausströmenden Kräfte zwischen dem Träger des Ringes und der Loge.

Dieser Ring absorbiert die ätherischen Kräfte des Menschen, besonders des Willenschakra, er strahlt diese aus richtungsgelenkt durch den positiven Willen seines Trägers. Deshalb muss er mit seiner Spitze nach aussen getragen werden, besonders auch dann, wenn sich der Bruder an den Logenabenden meditativ mit der Loge verbindet, aber nur dann, wenn er selbst willensmässig die Verbindung herstellen will. Hat er den gewünschten Kontakt erreicht, so muss er den Ring umdrehen mit der Spitze nach innen, um die von der Loge ausgestrahlten Impulse aufzunehmen. Dieses Ritual der Ringumdrehung ist magisch wichtig. Besitzt man mehrere Ringe, so tritt das Ritual des Ringwechsels in Kraft. Es ist an sich der gleiche magische Vorgang, der in alten gnostischen Riten ausgeübt wurde.

Mit der Spitze nach aussen getragen, zerstört der Ring alle astralen und dämonischen Wesenheiten der Umgebung. Er wirkt ähnlich wie das magische Schwert. Selbst im Alltag bei wichtigen Gelegenheiten, unterstützt er die Energiewellen seines Trägers.

Es ist aber anzuraten, ihn bei günstigen Mond/Saturnkonstellationen öfters erneut aufzuladen, indem man ihn einige Stunden dem Vollmondlicht aussetzt. - Wird er nicht getragen, so soll er in schwarze Seide gehüllt, verschlossen aufbewahrt werden.

Die im Ringe getragenen jeweiligen dem Gradwissen angepassten Edelsteine befördern die Reperkussion mit dem zugesprochenen Planeten.

So wurde die Zeremonie des Ringwechsels in allen Kulturen gepflegt und dem Ringe grosse magische Bedeutung gegeben.

\*

A. Gregorius.

August 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**EIN RITUAL DES PENTAGRAMMS**

von Mstr. Giovanni

AUGUST 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1959 - 157

# EIN RITUAL DES PENTAGRAMMS

- nach einer alten Handschrift aus dem 17. Jahrhundert -  
von Mstr. Giovanni

Über das Pentagramm ist schon viel geschrieben worden, so daß man annehmen könnte, über dieses Zeichen sei schon alles veröffentlicht; u.a. ist dem magisch Arbeitenden im Studienheft für Dezember 1954 in dem Aufsatz " Die Magie des Pentagramms " der Gebrauch und die Anwendung desselben gegeben worden.

Das Pentagramm, der Fünfstern, wird auch Drudenfuß, Femstern und Flammstern genannt. Es ist ein uraltes und heiliges Zeichen. Seine Zahl ist die Zahl des Mars = 5. Wie sehr der Mensch dem Pentagramm gleicht und mit ihm verbunden ist geht schon daraus hervor, daß der Mensch 5 herkömmliche Sinne und 5 Körperöffnungen ( die doppelten als eine Einheit gerechnet ) hat, sowie an jeder Hand 5 Finger und an jedem Fuß 5 Zehen. Es schließt aber auch die 5 Vokale - I, E, O, U, A - ein, die in ihrer richtigen Anordnung den kabbalistischen Namen Gottes (Jehova) ergeben. Ferner liegt im Pentagramm 5 mal der "goldene Schnitt " verborgen, d.h. jede Seite wird von zwei anderen Seiten im Verhältnis des " goldenen Schnittes " geteilt. Das Pentagramm war im pythagoräischen Bunde ein Geheimzeichen und gilt, wenn es mit einem Kreis umschlossen ist, den Ariosophen als Symbol von Walhall. Es bedeutet aber auch die 5 Tattwa und, wie ich schon sagte, die 5 Sinne des Menschen, und zwar:

Vayu	=	Luft	=	Gefühl
Tejas	=	Feuer	=	Gesicht
Apas	=	Wasser	=	Geschmack
Prithivi	=	Erde	=	Geruch
Akasha	=	Uräther	=	Gehör,

sowie den 4 Elementen und deren Quintessenz.

Ohne das Tattwa Akasha wären die anderen 4 Tattwa nicht; es ist Krone und Kern des schwingenden Kosmos. Die fünf Ecken des Pentagramms stehen nicht nur analog für die fünf herkömmlichen Sinne des Menschen, sondern haben

auch Bezug auf gewisse Drüsen und Organe, die wiederum mit den höheren geistigen und seelischen Kräften korrespondieren. Deshalb birgt das Pentagramm auch den Schlüssel zur Belebung der Chakras. Wenn nun der individuelle Mensch durch die Fünffzahl seiner Sinne als Mikrokosmos gilt und sich symbolisch als Pentagramm darstellen läßt - bekanntlich hat der Altmeister der Magie: Agrippa von Nettesheim zuerst den Menschen in ein Pentagramm eingezeichnet - so ist er potenziell auch der universale Mensch, der Makrokosmos, der durch das Hexagramm - den Sechsstern - in Gestalt zweier gleichseitiger ineinander verschlungener Dreiecke ausgedrückt wird. Die Zahl 6 wiederum entspricht dem vollendeten Schöpfungswerk der 6 Tage in der 1. Genesis. Die Wandlung des individuellen in den universalen Menschen infolge seiner Vergeistigung, die das Ziel des " Magnum Opus ", des großen Werkes ist, wird dann symbolisch als die Umwandlung des Mikrokosmos in den Makrokosmos, des Pentagramms in das Hexagramm bezeichnet. Diese Umwandlung bezeichnet Heinrich Junker als die erste Voraussetzung zur Vergottung und ist die erste Stufe des Mysteriums der Einswerdung mit dem Aion oder die Erlangung der fünffachen Meisterschaft und die Macht über die Elemente, der Mischung, aus der der Kosmos entstand. Die Fünffzahl sei daher auch die ursprünglich dem Zruvan oder Aion heilige Zahl und das Pentagramm sein Symbol.

Der Fünfstern ist nicht nur das Symbol, das Sinnbild des menschlichen Aufstiegs, seiner Evolution, seiner höchsten Hoffnungen und Bestrebungen, seines endlichen und unendlichen Zieles, sondern auch das des erdgebundenen, erd-gefesselten Menschen, das Symbol der tiefsten Erniedrigung des göttlichen Funkens, aber auch der Ausdruck seiner dereinstigen selbstbewußten Erhöhung.

Wird das Pentagramm im Traum oder sonst als Zeichen "gesehen", bedeutet es die höhere seelische Oktave des Menschen. Hierbei ist von Bedeutung, ob es sich um ein regelmäßiges Zeichen handelt, seine Spitze oben steht, oder sein Inneres ein anderes Zeichen enthält. Dies sind dann alles Hinweise auf den Grad der weiteren Entwicklung.

Die Kraft des Pentagramms ist zwingend und bannend, je nach Stellung oder Linienführung! Wer sich dafür interessiert, möge an geeigneter Stelle in den

bisherigen Studienheften nachlesen. Zum Schutze und zur Abwehr muß es stets mit der Spitze nach oben weisen. Will man astrale Kräfte anziehen oder binden, muß es mit beiden Spitzen nach oben zeigen.

Das mit der Spitze nach unten weisende Pentagramm besagt, daß der Magus mit dem Wurzel-Chakra arbeitet und mit diesem die Kräfte von oben aufnimmt. Der Esoteriker sieht in dem verkehrt stehenden Fünfstern den im Irrtum befangenen, den in der Außenwelt lebenden Menschen.

Es möge sich niemand von seiner Höherentwicklung, seiner Um- und Hochpo- lung abhalten lassen. Jeder in dieser Hinsicht ungenützte Tag ist verloren und kehrt nie mehr wieder. Auch der Ausspruch "die Ersten werden die Letzten sein" soll ihn nicht zurückhalten oder schrecken, noch weniger ist ein unlängst gegebener Kommentar zu beachten, in dem es heißt, daß die Ersten insofern keinen Nutzen von ihrer Höherentwicklung haben würden, da sie ja ohnehin die Letzten sein würden und zum anderen Diener der Masse, des Massenmenschen sein müßten.

Für den, der mit kindlichem Gemüt an seine Höherentwicklung herangeht und an seinen Erfolg fest glaubt, trifft der Ausspruch und der Kommentar nicht zu! Das fragwürdige Zitat stammt aus dem Buch der Bücher und soll ein Ausspruch des legendären Mahatma Jesu sein und ist auch nur im Mythos über diesen zu finden. In der Literatur aller anderen sowie der antiken Religionen ist er, soweit ich orientiert bin, nicht enthalten. Näher auf diesen Punkt einzugehen ist von mir in dieser Abhandlung über ein Ritual des Pentagramms nicht beabsichtigt und bleibt einem späteren Aufsatz vorbehalten.

Ohne eigene Anstrengungen kann man keine Hilfe erwarten!

Der Mensch muß also erst die vollkommene Pentade ( fünffache Meisterschaft ) erlangt haben, um die Wandlung vollziehen zu können. Erst wenn in ihm das fünfte Element, der Äther oder Geist, die Herrschaft angetreten hat, ist der Mensch ein kleines Universum, und kann dann zur Erkenntnis des Makrokosmos emporsteigen, und seine eigene Seele wird ihm die Weltseele beweisen und offenbaren.

Nachstehend bringe ich nun den Text eines Rituals des Pentagramms, das wohl nur einigen wenigen bekannt sein dürfte.

Es wird in 21 Phasen ausgeführt. Das Zeichen des Fünfsterns ist dabei in bestimmten Phasen jeweils mit der Hand in der Luft zu ziehen. Wer einen magischen Dolch, ein magisches Schwert oder einen magischen Stab besitzt, kann auch diesen dazu benutzen.

Nachdem man sich entspannt hat, stelle man sich in gesammelter Haltung hin, konzentriere sich auf die Fünfheit und führe das Ritual wie folgt aus:

- |     |   |             |         |
|-----|---|-------------|---------|
| 1)  | Berühre die Stirn   | und sprich: | Athe    |
| 2)  | " " Brust   | " " :       | Malkuth |
| 3)  | " " rechte Schulter   | " " :       | Geburah |
| 4)  | " " linke "   | " " :       | Gedula  |
| 5)  | Kreuze die Arme auf der Brust                                 | " " :       | Olam    |
| 6)  | Wende dich nach Osten, ziehe ein<br>Pentagramm                | " " :       | Jehovah |
| 7)  | Wende dich nach Süden, ziehe ein<br>Pentagramm                | " " :       | Adonai  |
| 8)  | Wende dich nach Westen, ziehe ein<br>Pentagramm               | " " :       | Ehieh   |
| 9)  | Wende dich nach Norden, ziehe ein<br>Pentagramm               | " " :       | Agla    |
| 10) | Breite die Arme aus, so daß du ein Kreuz bildest, und sprich: |             |         |
| 11) | vor mir Raffael!  |             |         |
| 12) | hinter mir Gabriel!   |             |         |
| 13) | zu meiner rechten Michael!                                    |             |         |
| 14) | zu meiner linken Auriel!                                      |             |         |
| 15) | um mich flammt das Pentagramm!                                |             |         |
| 16) | und in der Seele steht der sechsstrahlige Stern!              |             |         |
| 17) | Berühre die Stirn   | und sprich: | Athe    |
| 18) | " " Brust   | " " :       | Malkuth |
| 19) | " " rechte Schulter   | " " :       | Geburah |
| 20) | " " linke "   | " " :       | Gedula  |

21) Kreuze die Arme auf der Brust " " : Olam.

Hiernach bleibe noch fünf Minuten konzentriert stehen!

Zu dem Wort Agla folgende Erklärung:

Es stammt aus den Anfangsbuchstaben der 4 Worte: Athah gabor leolam Adonai = Agla und ist eine " Wort der Macht ", war im 16. Jahrhundert weit verbreitet und bedeutet: " Du bist mächtig in Ewigkeit ". Es findet sich auch auf dem Faustbild von Rembrandt sowie auf dem Schwert, das der Papst dem Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1620 zur Niederwerfung der Reformation in Böhmen übersandte.

Dieses Wort Agla sagt dem Eingeweihten aber auch, daß die eingesetzten Namen nicht in allen Teilen stimmen können. Es ist ja bekannt, daß vieles in der esoterischen, magischen, überhaupt der okkulten Literatur verbrämt und verschleiert umschrieben weitergegeben wurde und noch wird. Da heute aber niemand mehr die Inquisition zu fürchten hat, habe ich den Versuch unternommen, das Ritual zu rekonstruieren. Bevor ich das rekonstruierte Ritual aber zur Kenntnis gebe, will ich erst die Gründe anführen, die mich dazu führten.

Die in den Phasen 2 - 4 sowie 18 - 20 angegebenen Namen: Malkuth, Geburah und Gedulah weisen ohne Zweifel auf den "Baum des Lebens", auf die 10 Sephiroth hin; die Phasen 6 - 9 unter Angabe der Himmelsrichtungen auf die Hüter der 4 Weltecken, ebenso die Namen der 4 Erzengel der Phasen 11 - 14. Die Namen 1, 5, 6 - 9, 17 und 21 stimmen jedoch nicht.

Ein Ritual ist eine Anrufung bzw. Beschwörung! Wenn man Erfolg mit einer Anrufung und Beschwörung beginnen will müssen die richtigen Namen - die richtigen Gottesnamen - gebraucht werden. Bei Nichtbeachtung dieser Forderung kann mit einem Erfolg auch nicht gerechnet werden; deshalb auch der so häufige Mißerfolg.

Nach dieser Abschweifung zurück zur Richtigstellung des gegebenen Rituals.

Sehen wir uns zuerst einmal einen " Lebensbaum " in der bisher bekannten und üblichen Darstellung an! Er sieht folgendermaßen aus: Bild 1

Nun hat sich aber die Lehre von den 10 Sephiroth in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden verschiedentlich geändert, je nach der gerade herrschenden Kultur. Um meinen späteren Ausführungen ein besseres Verständnis entgegenbringen zu können gebe ich zunächst noch einmal eine Aufstellung der bisherigen Anordnung der Sephiroth mit ihren vermehrten Entsprechungen:

- |               |   |
|---------------|---|
| 1 = Kether    | = Metatron = Ehijeh<br>= Primum Mobile Reschith = Hagalalim |
| 2 = Cochmah   | = Jophiel = Jah<br>= Masloth = Sphäre des Tierkreises       |
| 3 = Binah     | = Zaphkiel = Jhvh<br>= Sabbathai = Saturn                   |
| 4 = Chesed    | = Zadkiel = El<br>= Zedek = Jupiter                         |
| 5 = Geburah   | = Camael = Elohim Gibor<br>= Madim = Mars                   |
| 6 = Tiphereth | = Raphael = Eloha<br>= Semes (Schemes) = Sonne              |
| 7 = Nezach    | = Haniel = Adonai Sabaoth<br>= Nogah = Venus                |
| 8 = Hod       | = Michael = Elohim Sabaoth<br>= Cochab = Merkur             |
| 9 = Jesod     | = Gabriel = Schadai<br>= Levanah = Mond                     |
| 10 = Malkuth  | = Seele = Adonai Melech<br>= Halom Jesodoth = Elemente      |

Ein anderer Autor, der Name ist mir entfallen, stellt den Lebensbaum nach folgendem Schema auf:

für 1 =	±	= neutraler	Wille
für 2 =	+	= bewegender	Wille
für 3 =	-	= gestaltender	Wille
für 4 =	±	= aktive	Kraft
für 5 =	+	= bewegende	Kraft
für 6 =	-	= gestaltende	Kraft
für 7 =	±	= passiver	Stoff
für 8 =	+	= bewegter	Stoff
für 9 =	-	= gestalteter	Stoff
für 10 =	±	= ? . Hier fehlt die	entsprechende Komponente.

Der Verfasser hat sie m.E. nicht absichtlich fortgelassen! Durch viele Vergleiche und lange Meditationen bin ich zu der Auffassung und Überzeugung gelangt, daß der Baum des Lebens nicht aus 10 sondern aus 12 Sephiroth bestehen muß! Dieses klingt auch schon aus dem vorstehend Gesagten, aus den Ausführungen eines Manuskriptes, welches mir vorliegt und aus dem Buch SEPHER JEZIRAH sowie anderen Unterlagen immer wieder durch. Jezirah heißt Formung; Sepher Jezirah = die Sphäre der formenden Kräfte oder auch: die Welt der kosmischen Bildekräfte. Im Jezirah lesen wir folgendes Zitat:

" Ein Kreis liegt verborgen im Zentrum, das andere verborgen im Umkreis ".

Dies ist doch ein nicht zu übersehender Hinweis! Denken wir uns die Tierkreiszeichen nach atlantischer Art auf die im Zodiakus entstandene Lemniskate gelagert, so ergibt sich die Tatsache, daß durch die gedachte - andererseits tatsächlich erfolgende - Achsenverlagerung ein Tierkreiszeichen sich im Zentrum bilden muß, und das Tierkreiszeichen Widder in der Richtung der Achsenverlagerung auf die andere Außenseite - gegenüber der schrägen Achsenverlagerung des Zeichens Schütze - zu liegen kommt.

Auch sprechen die Hebräer in ihren Geheimlehren oft von den verlorenen 2 - zwei - Tierkreiszeichen. Der heute bekannte und allgemein üblich abgebildete Lebensbaum mit seinen 10 Sephiroth ist deshalb nur ein Bruchstück, bei dem die beiden verlorengegangenen Sephiroth nicht berücksichtigt sind.

Wie ich schon hingewiesen, stellt der Lebensbaum den Tierkreis mit den Planeten unseres Sonnensystems dar. Nur sind zu seiner Darstellung nicht die sonst üblichen Zeichen und Namen verwendet worden, sondern Götter-Namen oder andere Worte, die den betreffenden Komponenten entsprechen. Die Irrtümer, die sich in der Wiedergabe der Namen und Bezeichnungen eingeschlichen haben, sind teils durch Abschreiben, undeutliche Handschriften entstanden oder mehr oder weniger bewußt zur Verschleierung des Tatsächlichen geschehen, teils aber auch in Unkenntnis darüber, daß Symbole grundsätzlich heraldisch zu betrachten sind. Dies ist übrigens einer der größten Fehler, durch den die Verwechslung der Seiten bedingt ist.

Zur Richtigstellung waren auch noch folgende Erwägungen maßgebend:

Die indische Geistlehre spricht von vier Triaden; die Kabbalisten bezeichnen die Trias mit: neschema - ruach - nepesch; die Alchimisten nennen es: mercurius - sulfur - sol. Alle diese Bezeichnungen sind nicht die sichtbare Welt selbst, die in der Matrix nur potenziell gegeben ist, sie sind die paradiesische Welt.

Aus alle dem ergibt sich die Feststellung: Das namenlose Reich - irrtümlich mit Malkuth bezeichnet - spaltet sich ab von der alle übrigen umfassenden Sephiroth K e t h e r als "imperium in imperio", als " Reich im Reiche ". Die Selbstliebe setzt sich der All-Liebe entgegen. Diese Spaltung ist der Riß zwischen Kether - causa und effectus = Malkuth, also zwischen Ursache und Wirkung. Dr. Ferd. Maak sagt in "Elias Artista" und in "Die heilige Mathesis":

" Das Ganze, das Universum entwickelt sich nicht, Das Sein wird nicht, es ist! Was "wird", ist schon vollendet! Es gibt keinen allgemeinen Fortschritt, keine Evolution des Ganzen, sondern nur eine Transvullution, eine Transformation, eine Umwandlung des Einzelnen. Die körperliche und geistige Struktur der Individuen ist ein für alle Mal festgelegt durch die Struktur des meta-individuellen Gitters. Wie die Schienen einer Ei-

senbahn den Wagen ihren Weg vorschreiben und vorzeichnen, so bestimmen die unendlichen Fäden und Maschen des mechanischen Weltgewebes den Gang - den Aufgang, den Höhepunkt und den Untergang - der Menschen. Es existiert also eine Leitung und Lenkung, ein "Plan", den die Entwicklung innehalten muß."

Darauf, daß der Lebensbaum 12 Sephiroth oder besser gesagt eine Zwölfer-Einteilung haben muß weisen auch noch folgende Punkte hin:

- 12 Stämme bilden das Volk Israel,
- 12 Steine befinden sich im Brustschild des Hohenpriesters,
- 12 Jünger begleiten Jesus,
- 12 Tierkreiszeichen bilden den Zodiakus,

um nur einige zu nennen.

Weiter heißt es: Die 10 ist die Summe der ersten 4 Zahlen -  $1 + 2 + 3 + 4 = 10$  -, 10 ist die vollendete Zahl; dies sagte auch schon der eingeweihte Goethe mit den Worten: "aus 1 mach 10 usw." Die 10 ist auch die Summe der ersten 4 Zahlen ( $1 + 2 + 3 + 4$ ) + der Zählende und das Gezählte. Bei diesen Feststellungen muß man aber auch zwischen den Zeilen lesen können. Die großen Eingeweihten des alten Ägypten, des Zweistromlandes u.a. haben auch bei ihren Umschreibungen nicht immer alles gesagt. Doch hier und dort findet man einen Hinweis dafür, daß es sich immer nur um die Zahl 12 - den Tierkreis - handeln kann. Agrippa sagt in Bd. II/4: " Die Einheit ist aller Dinge Anfang und Ende, sie selbst aber hat weder Anfang noch Ende, denn nichts ist vor eins, nichts nach eins ". Auch im Tarot finden wir dieses Nichts in Gestalt der Karte Null - Narr - wieder. Es ist aber noch auf folgendes aufmerksam zu machen: Jeder Begriff, jedes Element pp. hat seinen Gegenpol. Hierzu einige Beispiele: +/-, Mann/Weib, heiß/kalt, trocken/naß, licht/dunkel, hart/weich. Nur das Ur-Eine, der Ursprung aller Dinge ist bipolar ( + / - ) in sich selbst gelagert. Rufen wir uns die Feststellung des Agrippa noch einmal ins Gedächtnis zurück: " Nichts ist vor eins, nichts nach eins ", so sieht bei der Niederschrift von Zahlen die Sache so aus:

0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.

Was sofort auffällt ist, dass die Zahlenreihe nicht mit 1 sondern mit 0 beginnt und bei der Zahl 10 mit einer Null (0) endet, analog des "Nichts ist vor eins, nichts nach eins".

Die Lösung uralten verschleierte Wissens ist meist leichter als allgemein angenommen wird. Die exakten Wissenschaften wollen dies ja nicht wahrhaben, aus ganz bestimmten Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte, die aber jeder Wissende selbst finden wird!

Wie verschleiert und umschrieben der ursprüngliche Lebensbaum mit der Zwölfer-Einteilung übermittelt wird zeigt am besten die Abbildung und Beschreibung der dritten Tarotkarte durch Bardon in seinem Buch "Der Schlüssel zur wahren Quabbalah".

Weiter ist zu beachten, daß nach dem Text des ägyptischen Totenbuches jeder Gott sein eigenes Zentrum - ägyptisch: T e p , indisch: Tschakram - hat. Und so heißt es in Kap. 33:

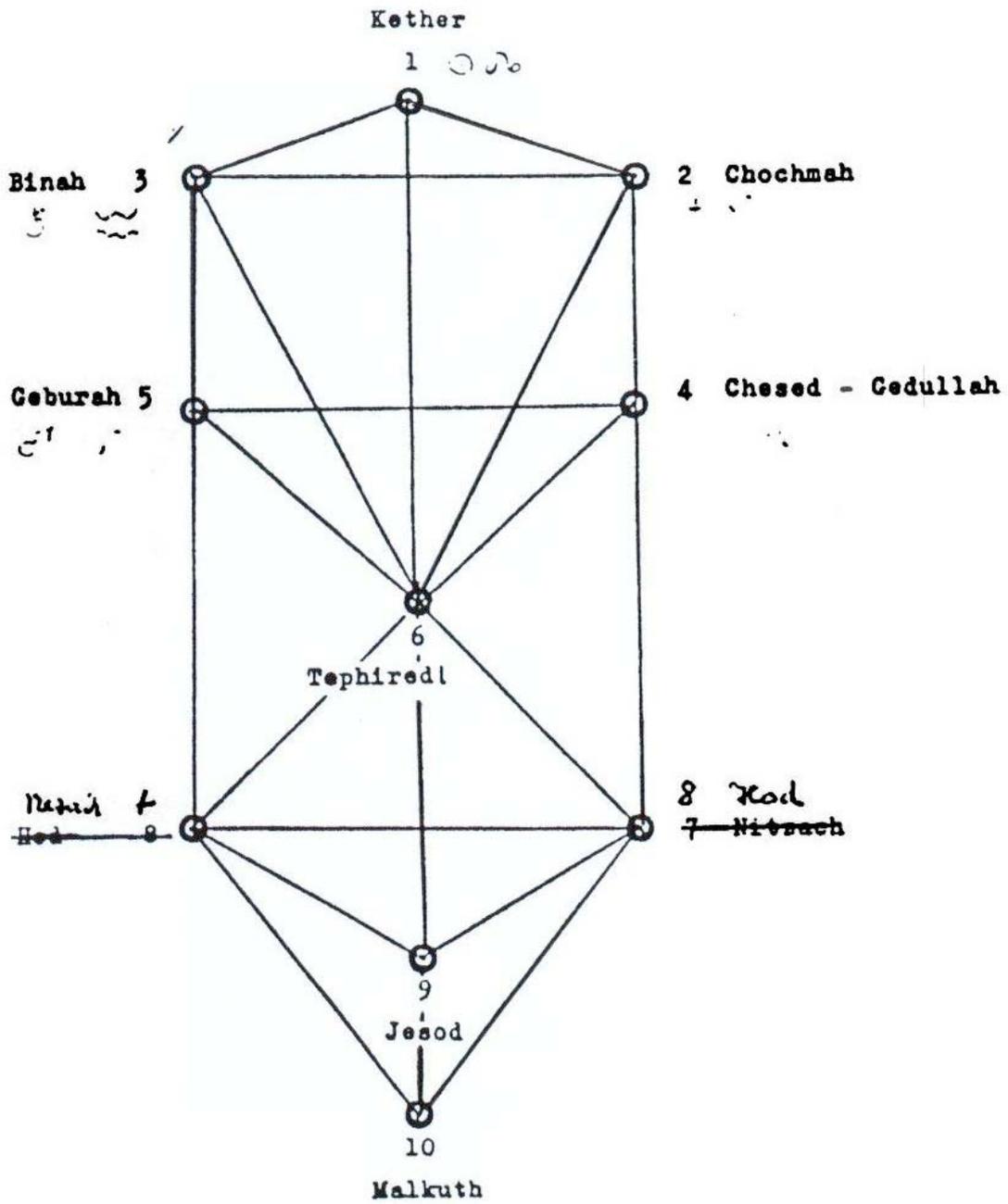
"Laß mich wogen in wallenden Wirbeln, laß mich schwingen in kreisender Schwebung und laß mich aufgehen in der Mitte der Wellen gleich dem Lotos, der da ist verborgen im Innern".

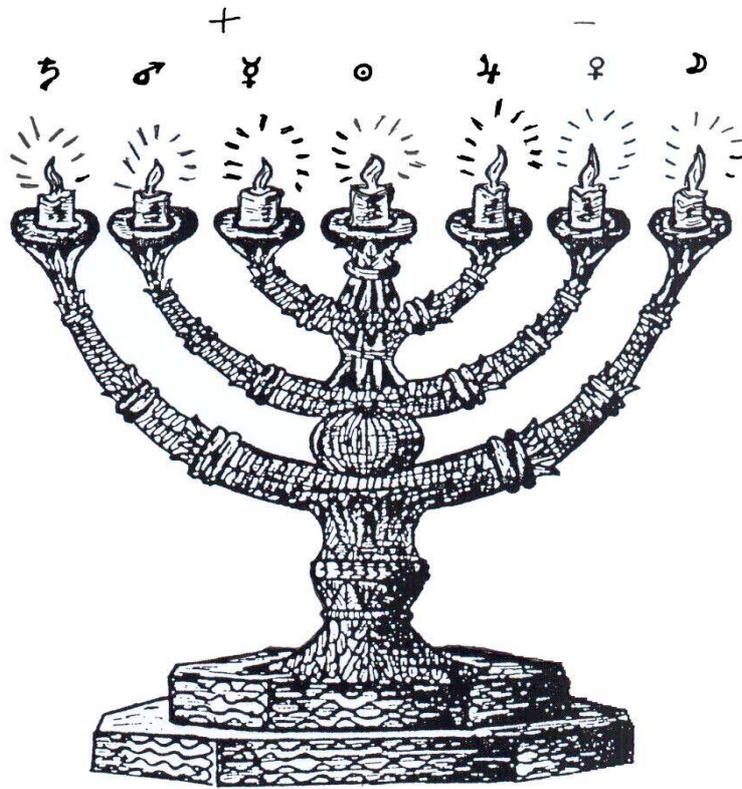
Dies alles besagt aber nichts anderes, als daß der "Lebensbaum" symmetrisch dargestellt werden muß, und nicht wie ihn die Zeichnung Bild 1 zeigt. Immer wieder muß ich in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß die meisten Darstellungen des "Baumes der SPIRVT = Sephiroth, d.h.: Baum der Zahlen oder Sphären" Fehler aufweisen, sei es in der Bedeutung oder auch in der Bezeichnung der einzelnen Begriffe. Zugegeben, das Gebiet ist schwierig! Es bedarf schon eines umfangreichen Studiums und längerer Meditation.

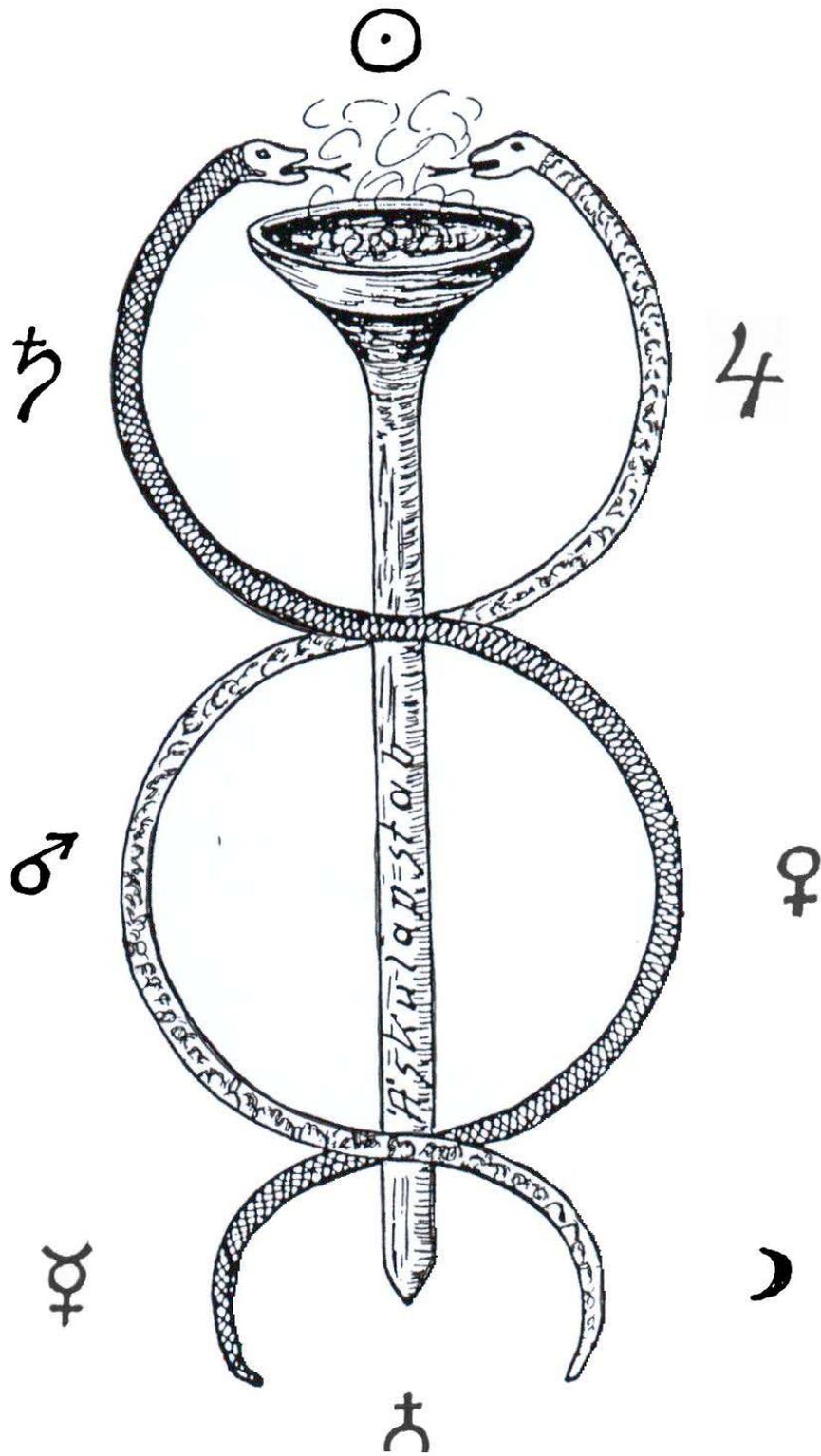
Beachtenswertes Material hierzu findet sich in den "Magischen Werken" des Agrippa von Nettesheim, sowie in den Werken des Heinrich Khunrath, des Athanasius Kircher, in den bisherigen Studienheften sowie in "Einweihung".

Sehen wir uns doch nun nach all den Ausführungen den zwölfgeteilten Baum der Sephiroth an - Bild 2 -. Die Hauptentsprechungen habe ich der besseren Übersicht gleich dabei vermerkt. Nizah = Sonne bildet den Mittelpunkt und das Zentrum und ist in sich doppelt gelagert; Dieses Zentrum ist die Scheide

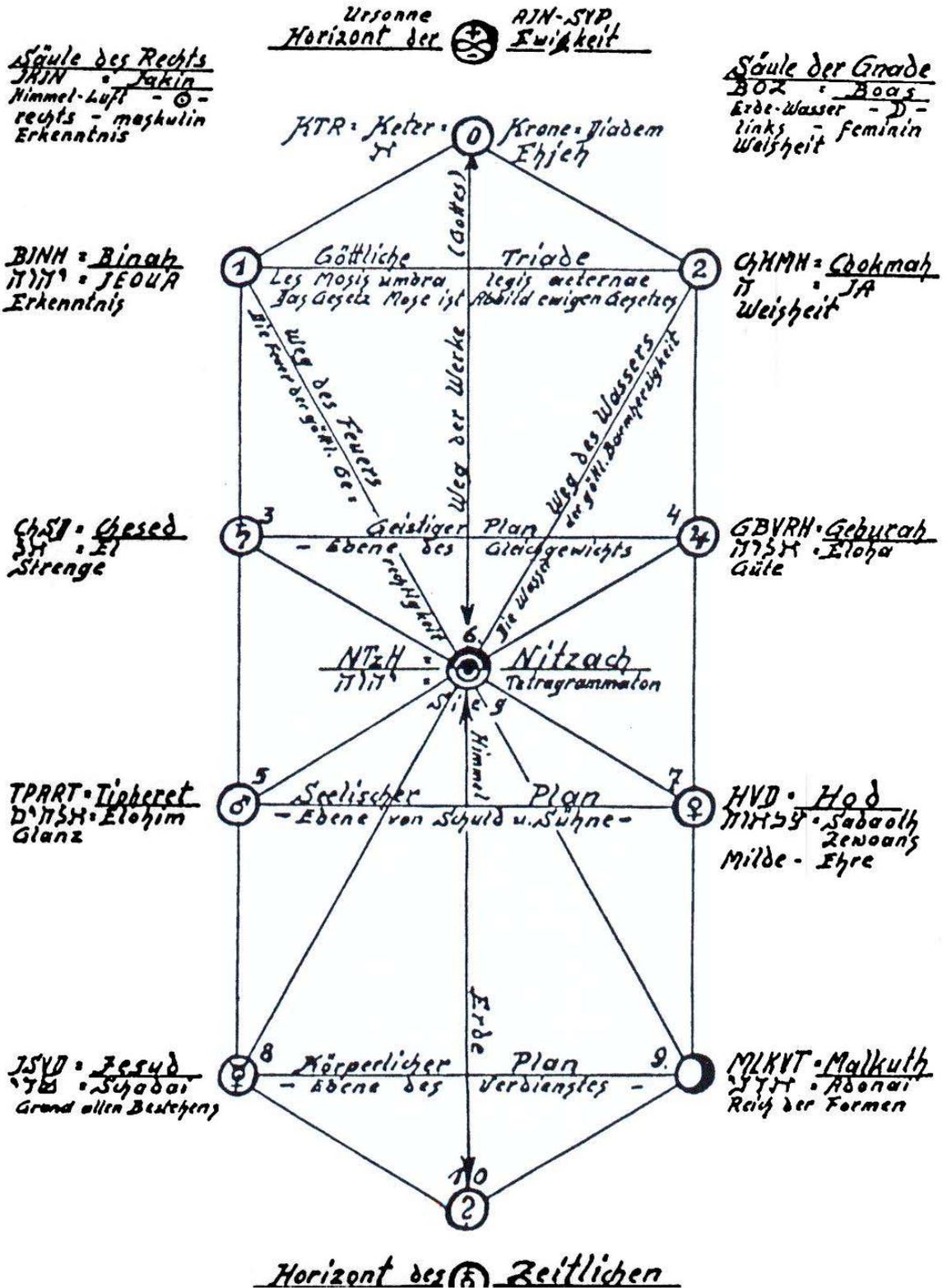
Der "Lebensbaum" oder die 10 Sephiroth  
in der bisher bekannten und üblichen Darstellung:







Der zwölfgeteilte Baum des Lebens:



zwischen Unten und Oben, es ist hell und dunkel zugleich!, denn es ist das Untere der oberen Sphäre und zugleich das Obere in der unteren Sphäre - und wird deshalb als doppelt angesehen. Auf dieses doppelte Zentrum nimmt Bezug insbesondere der weiter vorn wiedergegebene Ausspruch aus dem 33. Kap. des ägyptischen Totenbuches: "Laß mich wogen in wallenden Wirbeln, laß mich schwingen in kreisender Schwebung und laß mich aufgehen in der Mitte der Wellen gleich dem Lotos, der da ist verborgen im Innern".

Zu dem Aufriß des zwölfgeteilten Baumes der Sephiroth muß zur weiteren Erklärung noch folgendes gesagt werden: Die bipolare Auffassung in der Kabbalah läßt analog der chinesischen Esoterik die Numerierung - Bezifferung - der Triade mit 1, 2, 3 nicht zu, sondern gibt ihr, wie ich bereits weiter vorn ausführte, die um eins verminderten Zahlenwerte: 0, 1, 2. Bei dieser Zuweisung erhalten die den einzelnen Sephiroth entsprechenden Planeten auch ihre entsprechende magische Zahl, und gleichzeitig damit auch den Zahlenwert, auf denen Pythagoras sein Zahlensystem aufbaute, das die Basis für die magischen Quadrate bildet.

Vergleicht man den zwölfgeteilten Baum des Lebens ( Sonne als Mittelpunkt doppelt gerechnet ), ausgehend vom Mittelpunkt, der 6. Sephira - Nizach - nach oben und nach unten, so wird man auch feststellen können, daß er der These des Hermes Trismegistos "Wie Oben so auch Unten" näher kommt als die bisher dargestellten.

Diese Konstruktion entspricht auch allen anderen Anforderungen, so den 4 Elementen in ihren bipolaren Entsprechungen in den Säulen rechts und links; die Mittelachse mit Kether - Nizah - Mensch entspricht demzufolge der Triade Geist - Seele - Körper.

Novalis prägte das bedeutsame Wort: "Es gibt nur einen Tempel in der Welt, und das ist der menschliche Körper". Und im menschlichen Körper gibt es, wie die Esoterik lehrt, drei Kraftströme: Ida - Pingala - Sushumna, was wiederum den drei Säulen des Sephiroth-Baumes entspricht, und zwar den Säulen: Jakin - Boas - Mittelsäule.

Die 10 Sephiroth werden auch *L o g o i* - wirkende Urkräfte - bezeichnet. Es darf auch nicht der Fehler gemacht werden, die Welt, welche die 10 Sephiroth bilden und von der hier gesprochen wird, als unsere materielle Welt anzusehen. Demzufolge kann Malkuth nicht schon als die materielle Welt, als "der Mensch" aufgefaßt werden.

Der zwölfgeteilte "Baum des Lebens" entspricht aber auch der Auffassung der östlichen 4 Triaden:

- a) die erste Triade = Azila oder Aziluth = die Welt der ersten Emanation  
(0 - 1 - 2)
- b) die zweite Triade = Beria = die Welt der himmlischen Sphären  
(3 - 4 - 6)
- c) die dritte Triade = Jezirah = die Welt der Engel und Geister  
(5 - 6 - 7)
- d) die vierte Triade = Asijja oder Asiah = die Welt der Erscheinungen  
(8 - 9 - 10).

Darum muß der Mensch in den verschiedenen Sphären oftmals sterben - in den einzelnen Daseinsebenen Übergänge durchmachen - will er die Welt der ersten Emanation erreichen. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Sonne als das große Licht für die Erde der große Gott ist, der die Welt lenkt und sie in den Bahnen hält. Dies, in ganz knappen Worten wiedergegeben, sagt der Mithraskult. Aber auch bei den Babyloniern, ja selbst bei den Chinesen finden wir Anhaltspunkte für die Annahme, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt, also auch des "Baum des Lebens" ist. Im Westen kennen die Germanen eine ähnliche Kosmogonie. Sie - die Götter - wohnen in Midgard, dem Garten mitten auf der Welt, um den sich die Midgardschlange ringelt.

Von einer vollständigen Aufzählung aller Analogien gestatte man mir Abstand zu nehmen, denn sie würden den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Entsprechungen für die Bestätigung meiner These zur Begründung des 12-geteilten "Baum der Sephiroth" wird man überall finden.

Zur Bestätigung der Planeten-Entsprechungen der rechten und linken Säule meines Aufbaues möchte ich doch noch zwei Beispiele und Beweise anführen;

- 1) der siebenarmige Leuchter aus der Stiftshütte symbolisierte die 7 Himmelslichter, und zwar in folgender Reihenfolge: Siehe Bild 3.
- 2) der "Stab des Hermes" gibt die gleiche Reihenfolge an, siehe Bild 4.

Diese beiden Beispiele sagen doch eindeutig aus, daß die rechte Seite (Säule) von Saturn, Mars und Merkur beherrscht werden, dagegen die linke Seite (Säule) - immer heraldisch gesehen - von Jupiter, Venus und Mond. Mit diesen Feststellungen möchte ich die Begründung des zwölfgeteilten "Baum des Lebens" abschließen.

Zur Richtigstellung des Rituals müssen jetzt aber noch die Phasen 6 - 9 und 11 - 14 auf die richtigen Gottesnamen und deren Zuteilung zu den vier Weltecken (Himmelsrichtungen) geprüft werden.

Betrachten wir zuerst vom astrologischen Standpunkt die vier Weltecken oder Himmelsrichtungen, so stellen wir fest, daß sich bereits hier widersprechende Angaben finden. Während die eine Richtung behauptet, das I. Haus sei Osten, das IV. Haus = Norden, das VII. Haus = Westen und das X. Haus = Süden, sagt die andere Richtung:

1. Haus = Osten, 4. Haus = Süden, 7. Haus = Westen, das 10. Haus = Norden. Das 1. und 7. Haus decken sich bei beiden Methoden, dagegen sind sie in der Festsetzung der Richtung des 4. und 10. Hauses gegenteiliger Auffassung. Geht man jedoch davon aus, daß die Astrologie aus dem Norden zu uns gekommen ist, d.h. das Horoskop genau so heraldisch betrachtet wie ein Symbol - und ein Horoskop ist ja nun auch in dem Sinne ein Symbol - so ist die Anordnung:

Osten = 1. Haus,            Westen        = 7. Haus,  
Süden = 4. Haus,        Norden        = 10. Haus,

ja wohl einleuchtender und als richtig anzuerkennen. Wie richtig diese Annahme ist geht auch daraus hervor, daß der Mensch sich nur dann harmonisch in die Aura der Erde einfügt, wenn er sich so legt, daß sein Kopf in Richtung nach Norden, die Füße in Richtung nach Süden zu liegen kommen. Bei dieser Lage

finden wir den Aszendenten zur Rechten, den Deszendenten zur Linken, das 4. Haus bei den Füßen und das 10. Haus am Kopf.

Die vier Welt-Eckpunkte, die in grauen Vorzeiten, die geschichtlich überhaupt nicht mehr zu erfassen sind, den Menschen und Wissenden besonders heilig waren, standen analog für die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter, den 4 Tageszeiten: Morgen, Mittag, Abend und Nacht sowie den 4 Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft.

Schon sehr früh sind den 4 Kentren beherrschende Wesenheiten bei- bzw. übergeordnet worden, deren Bezeichnung mit der Wandlung der Mythen, Anschauungen und Kulturen wechselten und sich änderten.

Die Beherrscher der 4 Weltecken, die in der Kabbalah die vier Elohim, in den Hinduschriften Chatur-Maharajahs, im Westen die Engel der vier Haupteckpunkte und die vier Erzengel heißen, werden in der Symbologie aller Religionen erwähnt und haben im Ritus und in der Magie eine große Rolle gespielt.

Hier einige Beispiele für die Bezeichnung der vier Wesenheiten:

Verana	Seruph - auch: Nathaniel-	El	Gabriel
Phoebus	Tharsis	Tetragrammaton	Michael
Regulus	Cherub	Elohim	Uriel
Medusa	Ariel	Sabaoth	Raphael

- auch: Juno-

Tetragrammaton	El
Elohim	
Eloha	Tetragrammaton
	Sabaoth
Elohim-Gibor	Eloha
Tetragrammaton	Elohim-Sabaoth
Sabaoth	

Man sieht, wie abweichend die Reihenfolge oft war bzw. überliefert wurde.

Die Wesenheiten der vier Weltecken haben darüber zu wachen, daß das dem einzelnen Menschen oder ganzen Völkern auferlegte Karma sich mit mathematisch genauer Gerechtigkeit an ihnen erfülle. Sie sind also die großen Hüter und Vollstrecker des Schicksals. Sie sind die "apokalyptischen Reiter", denen Macht gegeben ist, zu töten den dritten Teil auf Erden.

Die Schwierigkeit, die sich bei näherer Betrachtung ergibt liegt darin, welcher der gegebenen Namen zu welcher Weltecke gehört. Die Namen der sogenannten 4 Erzengel: Gabriel, Michael, Raphael und Uriel werden meist verschwiegen oder durch den Sammelbegriff "Seraphim" umschrieben. Hierfür einige Beispiele:  
Bei Hesekiel 10/14 heißt es:

" Ein jeglicher hatte vier Gesichter,  
das erste Angesicht war das eines Cherubs,  
das andere Angesicht war das eines Menschen,  
das dritte Angesicht war das eines Löwen,  
das vierte Angesicht war das eines Adlers";

bei Jesaia 43/5-6 lesen wir folgendes:

" Ich will vom Morgen deinen Samen bringen,  
und will dich vom Abend sammeln,  
und will sagen gegen Mitternacht: Gib her!  
und gegen Mittag: Wehre nicht!;

die Offenbarung des Johannes, 4/7 sagt:

" Und das erste Tier war gleich einem Löwen,  
und das andere Tier war gleich einem Kalbe,  
und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch,  
und das vierte Tier war gleich einem Adler",

und Offenbarung 21/19 ff. lautet:

" Und die Grundsteine der Mauer und die Stadt  
waren geschmückt mit allerlei Edelstein:  
Der erste Grund war ein Jaspis,

der andere ein Saphir,  
der dritte ein Chalzedonier,  
und der vierte ein Smaragd".

Dies alles sind versteckte Hinweise auf die Namen der Erzengel und Gottesnamen des Rituals.

Die Gottesnamen hat Agrippa von Nettesheim wohl am vollständigsten überliefert. Die Niederschrift meiner Erwägungen, warum ich die nachstehend aufgeführten Gottesnamen für die fraglichen Phasen 6 - 9 für richtig halte, möchte ich mir hier sparen, die Ausführungen würden zu viel Raum in Anspruch nehmen. Es mag genügen, wenn ich sie hier namentlich aufführe, und zwar:

für den Osten	=	E l
für den Süden	=	E l o h i m
für den Norden	=	E l o h a
für den Westen	=	S a b a o t h .

Die im Ritual angeführten Namen der Phasen zu 11 - 14 sind offensichtlich die der vier Erzengel der jüdischen Mythe. Aber auch hier stimmt die Reihenfolge nicht!

Phase 9 lautet:

"Wende sich nach Norden, d.h.: stelle dich so, daß du nach Norden schaust".

Diese Stellung mit dem Gesicht nach Norden wird während des Rituals von hier ab bis zum Schluß beibehalten.

Sehen wir uns aber zunächst die Namen der 4 Erzengel und ihre Bedeutung an:

G a b r i e l           =   bedeutet, aus dem hebräischen übersetzt: M a n n  
G o t t e s   = Kraft Gottes. Er ist nach der Genesis  
von Gott eingesetzt worden, das Tor zum Garten E-  
den zu bewachen.

M i c h a e l           =   bedeutet: Wer ist wie Gott.  
Nach dem Mythos der Juden soll er die Leiche des  
Moses begraben haben. Auch soll er mit dem Satan  
gekämpft haben und gilt als Sieger über den Dra-  
chen.

R a f a e l = bedeutet: G o t t h e i l t.  
Er gilt als der Schutzheilige der Apotheker und Reisenden.

U r i e l = bedeutet: geoffenbartes Licht Gottes. Als Herr des Feuers ist er das Symbol des Zornes und des Gerichts.

Bei der Klärung der Frage nach dem richtigen Beherrscher jeder der 4 Welt-ecken dürfen wir natürlich nicht von unserem komplizierten Tierkreis mit 12 Feldern ausgehen, sondern von einem sehr viel primitiveren von nur 4 Feldern, was wiederum ein Beweis dafür ist, daß wir es mit urältestem Geistesgut der Menschheit zu tun haben. Während unser Zodiak 3 wässerige, 3 feurige, 3 erdige und 3 luftige Zeichen hat, kennt jener ursprüngliche Tierkreis nur je eines von jeder Qualität. Ausserdem muß noch folgendes berücksichtigt werden: Die Weltschöpfung wird in den alten Mythen entweder in ein wässeriges oder in ein feuriges Zeichen verlegt. Beginnt danach z.B. die Entwicklung des Lebens in einem wässerigen Zeichen, so kommt es durch ein luftiges und ein erdiges zuletzt in ein feuriges Zeichen, d.h. die aus dem Wasser geborene Welt geht im Feuer zugrunde. Wenn dagegen die Schöpfung in einem Feuerzeichen erfolgte, so geht der Kreislauf des Lebens vom feurigen durch ein erdiges und luftiges Zeichen in ein wässeriges und die aus Feuer geschaffene Welt geht in einer Sintflut unter, sie versinkt wie Atlantis.

Kommen wir nun zur Analyse der einzelnen Namen.

Nehmen wir zuerst den Namen des Erzengel U r i e l . Er soll das geoffenbarte Licht Gottes sein. Wann wird dem Menschen gewöhnlich das Licht Gottes offenbart? Dafür kann es doch nur eine Antwort geben! Beim Abstreifen des physischen Leibes, beim Übergang in die geistige Sphäre, also beim Tode. Die Todeszone liegt im Norden. Mithin kann Uriel nur den Norden beherrschen. Sein Planet ist der Mars, das ihm zugehörige Tierkreiszeichen ist Skorpion, das Todeshaus. Hier im Todeszeichen Skorpion erfolgt die Auflösung der Materie.

Der Gegenpol von Norden ist der Süden. Verglichen am Tierkreiszeichen wird die Südecke symbolisiert durch das Oppositionszeichen S t i e r und seinem Hausherrn, der Venus. Dem Todeszeichen Skorpion mit der Auflösung der Ma-

terie steht das irdischste und lebensstärkste Zeichen gegenüber, das alle irdischen Güter gibt und Hilfe aller Art bringt. Diese Weltecke, der Süden, kann also nur **R a f a e l** = Gott heilt, zugeteilt werden.

Wenn der goldene Regen in den Schoß der Danae fällt, so sagen die Griechen; wenn "Fohar" - nach den Indern - den kosmischen Zeugungsstrahl in den Schoß der Materie und ihr kreisförmiges Symbol sendet, so entsteht im Ur-rhythmus der Liebe das Symbol des Herzens. Das Herz ist aber das Symbol des Sonnenlogos. Er - der Sonnen-Logos - ist das "Herz der Welt", so nannten die Ägypter die Sonne. Von der Sonne und ihrem Zeichen Löwe geht also das Leben aus. Nach der kabbalistischen Auffassung ist die Daseinsform die Vereinigung des männlichen und weiblichen Prinzips. Diese Lehre kannte auch Agrippa, denn er wußte, daß es keine Zeugung in der sexuellen Sphäre geben kann, "wenn nicht vom Herzen her der der Quantität und Qualität nach die gehörigen Eigenschaften besitzende Geist hinzu tritt". Und nach uralten Vorschriften der Sexualmagie soll und muß man sich nach Westen wenden, wenn man Liebeszauber betreibt. Diese Aussagen deuten alle darauf hin, daß das Zeichen Löwe mit der Sonne als Hausherr den **W e s t e n** beherrschen. Gott hat das Leben erschaffen! Wer gleich ihm - Gott - ? Wer ist wie Gott ?! Der Erzengel **M i c h a e l** ist somit der Herr des Westens.

Nun bleibt nur noch die vierte Weltecke, der **O s t e n** übrig. Man könnte jetzt der Versuchung unterliegen und sich die Sache einfach machen und sagen: Wenn drei Weltecken erklärt und ihre Entsprechungen feststehen, erübrigt sich alles weitere, der Osten wird demzufolge dem übrig bleibenden Erzengel **G a b r i e l** zugeteilt. Das zuständige Zeichen ist das Oppositionszeichen von Löwe, nämlich **W a s s e r m a n n**, sein Hausherr (nach alter Art) **S a t u r n**. Obwohl diese Feststellungen stimmen, ist damit noch nichts erklärt. Der düstere Saturn schwingt im Wassermann gemäß der Natur des Zeichens in seiner höheren Oktave. Er verweigert zwar den vergänglichen irdischen Plunder, gibt dafür aber unvergängliche geistige Werte. Gabriel (Saturn) braucht keine vergänglichen irdischen Güter, Geist ist sein Besitz; die Kraft Gottes, hervorgerufen durch den Geist, macht ihn zum Manne Gottes.

Vergleichen wir die Entsprechungen, so sehen wir, es stehen sich immer ein Zeichen des Lebens und ein Zeichen des Todes gegenüber. Dem lebensspendenden geschlechtsgewaltigen Stier steht das Todeszeichen Skorpion gegenüber. Stier und Skorpion sind beides Geschlechtszeichen. Im Stier fließt das Leben aus dem Unendlichen ins Endliche; im Skorpion fließt es zurück, aus dem Endlichen in das Unendliche.

Denselben Gegensatz Leben / Tod in esoterischer Hinsicht zeigen auch die beiden anderen Zeichen: Löwe - Wassermann. Der hellstrahlenden, sichtbaren, physischen Welten-Sonne - im Löwen - steht die dunkle, unsichtbare, hochmystische Sonne **S a t u r n** (im Wassermann) gegenüber.

Nachstehend nun eine kurze und klare Übersicht:

Osten	=	Gabriel	=	Saturn	=	Wassermann	=	El
Westen	=	Michael	=	Sonne	=	Löwe	=	Sabaoth
Süden	=	Rafael	=	Venus	=	Stier	=	Elohim-Sabaoth
Norden	=	Uriel	=	Mars	=	Skorpion	=	Eloha

Manches wäre noch zu sagen. Es würde aber zu weit führen und, wie ich schon anführte, den Rahmen dieser Niederschrift überschreiten. Dem intensiv Studierenden wird es nicht schwer fallen, selbst die Punkte zu klären, die hier nicht zur Sprache kamen.

Nachstehend nun das richtiggestellte Ritual des Pentagramms:

- |    |   |             |                      |
|----|---|-------------|----------------------|
| 1) | Berühre die Stirn                               | und sprich: | Kether               |
| 2) | " " Brust                                       | " " :       | Nezah                |
| 3) | " " rechte Schulter                             | " " :       | Chesed               |
| 4) | " " linke Schulter                              | " " :       | Geburah              |
| 5) | Kreuze die Arme auf der Brust                   | " " :       | Malkuth              |
| 6) | wende dich nach Osten, ziehe ein<br>Pentagramm  | " " :       | El !                 |
| 7) | wende dich nach Süden, ziehe ein<br>Pentagramm  | " " :       | Elohim-<br>Sabaoth ! |
| 8) | wende dich nach Westen, ziehe ein<br>Pentagramm | " " :       | Sabaoth !            |

- 9) wende dich nach Norden, ziehe ein  
Pentagramm " " : Eloha!
- 10) Breite die Arme aus, so daß du ein Kreuz bildest, und sprich:
- 11) vor mir U r i e l!
- 12) hinter mir R a f a e l!
- 13) zu meiner rechten G a b r i e l!
- 14) zu meiner linken M i c h a e l!
- 15) um mich flammt das Pentagramm!
- 16) und in der Mitte steht der Flammstern!
- 17) berühre die Stirn und sprich: Kether!
- 18) " " Brust " " : Nezah!
- 19) " " rechte Schulter " " : Chesed!
- 20) " " linke Schulter " " : Geburah!
- 21) Kreuze die Arme auf der Brust " " : Malkuth!

Hiernach bleibe noch fünf Minuten konzentriert stehen!

Ausdrücklich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß alle Namen kabbalistisch ausgesprochen werden müssen u. in die gezogenen Pentagramm-Zeichen der hebr. Buchstabe Jod gedacht werden muß.

#### Literatur-Nachweis:

- |                     |  |
|---------------------|--|
| Gregor A. Gregorius | Das Pentagramm des kosmischen Urgrundes                                |
| - " -               | Die mag. Erweckung der Chakras im Ätherkörper des Menschen             |
| - " -               | Logenschul-Vorträge - Die Symbolik des Tau und des Pentagramm          |
| Mstr. Eratus        | Einweihung   |
| Dr. Ferd. Maak      | Elias Artista  |
| - " -               | Die heilige Mathesis   |
| E. Tristan K.       | Die Gnostiker  |
| Dr. S. Seligmann    | Geschichte des Aberglaubens aller Zeiten und Völker - "Der böse Blick" |
| Surya / Valier      | Okkulte Weltalls-Lehre   |

Leisegang	Die Gnosis
Winkelmann	Geheimnisse der Talismane u. Amulette
Bardon	Schlüssel zur wahren Quabbalah
Lehmann	Aberglaube und Zauberei
Rudolf Klodwig	- verschiedene Schriften
H.E. Douval	Bücher der praktischen Magie
E.W. Clarence	Okkulte Medizin
Dr. Wilh. Liedtke	Ein verlorenes Mysterium
Agrippa v. Nettesheim	Magische Werke
Glahn, Frank	Das deutsche Tarotbuch
Kurt Aram	Magie u. Zauberei in der alten Welt
Magische Briefe Nr. 3 und 4	
Die Bibel.	

September 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**AN DER PFORTE DER EINWEIHUNG**

**Fortsetzung zur abendländischen Esoterik**

von Mstr. Amenophis

**ZUR ENTSTEHUNG DES O.T.O. IN UNSERER ZEIT**

von Br.: Jogh

**ZEUGUNGS-MYSTERIEN**

von Sorella Wilja

**HOCHFLUG**

Gregor A. Gregorius

SEPTEMBER 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# AN DER PFORTE DER EINWEIHUNG

Fortsetzung zur abendländischen Esoterik  
von Mstr. AMENOPHIS

Wer den Weg der abendländischen Esoterik, wie er im Heft 111 vom Juni 1959 beschrieben wurde, betreten hat, wird nach einiger Zeit feststellen, daß sich seine bisherige Seelenrichtung immer mehr verändert.

Es ist wie eine Verlagerung der Lebensinteressen von außen zum inneren Mittelpunkt. Das unabhängige Geistwesen im Menschen erwacht, je mehr man sich von den Fesseln befreit, die Beruf, Milieu und das Schicksalsinteresse gewoben haben.

Aber ist dieses Ergebnis wirklich erstrebenswert? Sind wir nicht an unsere Aufgaben gebunden, wie sie das Leben an uns stellt und die wir ausführen müssen, wollen wir überhaupt im Kampf ums Dasein bestehen?

Diese Fragen sind berechtigt, müssen aber voll und ganz bejaht werden. Eben weil die Inauguratoren dieses Einweihungsweges, den man auch den Rosenkreuzerweg nennt, voraussahen, daß in dem heranrückenden Zeitalter der Technik die alten Wege nicht mehr gangbar sein würden, haben sie Vorsorge getroffen, daß die Menschheit ihre geistige Individualität trotzdem zur Entfaltung bringen kann.

Früher, als die abendländische Menschheit in ihrer Ganzheit noch nicht das Reich der Bewusstseinsseele errungen hatte, konnte der Einzelne ungestraft aus der allgemeinen Lebenssphäre in die Einsamkeit fliehen, um sein unsterbliches Geist=ICH zu suchen.

Vor dem Erringen des Seelenbewusstseins kannte die Menschheit nur ein Empfindungs- und Gemütsseelenleben.

Würde heute z.B. ein Mensch sich in ein Kloster in Tibet zurückziehen, müßte er unter das Niveau der heutigen Menschheitsstufe sinken, da die Bewusstseinsseele sich allein im Rahmen der modernen Kultur entwickeln und halten kann.

Ein Beispiel und Memento sind uns dazu die Insassen der modernen Klöster, die in ihrer Individualität unentwickelt bleiben und in vergangene Seelenstufen zurückfallen.

Daraus ist die Lehre zu ziehen, daß alle Versuche des modernen Menschen, auf alte Wege und Methoden zurückzugreifen nicht nur vergebens sondern sogar schädlich sind.

Der moderne Mensch muß aus diesen Gründen trotz des ihn umbrandenden Großstadtlebens sich eine eigene "Klosterzelle" in seinem Innern aufbauen und dadurch lernen, gleichzeitig auf 2 Ebenen zu Hause zu sein.

Wie geschieht das?

Indem man sich von der äusseren Interessensphäre an die uns Beruf und Milieu binden, zeitweise durch Meditation herauslöst und von den Fesseln des Alltagslebens befreit.

Das ist an sich für die Br. + Schw. der Loge Fraternitas Saturni nichts Neues, da dies auf mancherlei Weise gelehrt wird.

Es kommt aber eben nicht auf das "Was" sondern das "Wie" an! -

Und deshalb muß jeder seinen eigenen Weg erkennen, weil jeder Mensch ein Stern ist und seine besondere Bahn zu wandeln hat.

Wenn man nun bedenkt, daß ein Jeder von den Sympathien und Antipathien im alltäglichen Leben mehr oder weniger abhängt, so wäre es falsch anzunehmen, daß man sich durch einen Willensentschluß dieser Dinge entledigen könnte. Das wäre nichts anderes als eine schöne Illusion, die nach längerer oder kürzerer Zeit wie eine Seifenblase zerplatzen würde. Wer jedoch auf meditativem Wege immer wieder versucht, in seine innere "Klosterzelle" zu schlüpfen, der wird bald feststellen können, daß seine Stellung gegenüber den Sympathien und Antipathien der Welt sich ändert. Er gerät schließlich in eine Seelenstimmung, die weder das eine noch das andere kennt, sondern diesen Gegebenheiten völlig desinteressiert gegenübersteht.

Was ist dabei in den tieferen Schichten unserer Körperorganisation vorgegangen, um ein solches Resultat zu zeitigen? -

Ein Beispiel mag das veranschaulichen:

Vor seiner meditativen Schulung fühlte sich der Mensch gänzlich mit seinem Leibe verwachsen und mußte zwangsläufig seelisch an allem teilnehmen. Das ist vergleichbar einem Schwert, das in der Scheide festgerostet ist. Wie das Schwert durch einige Tropfen Öl, das den Rost zerfrißt, allmählich gelockert wird in der Scheide, so tritt durch die geistigen Bemühungen eine Lockerung des Seelisch-Geistigen im Körper ein.

Man nannte dies in den alten Mysterien das "Herankommen an die Schwelle des Todes". - Der Neophyt wurde damals durch seinen Hierophanten in den "Tempelschlaf" versetzt, d.h. durch Suggestion und Hypnose wurde seine Geist-Seele gewaltsam vom Körper getrennt um unter der Führung seines Hierophanten auf den höheren Ebenen die Eindrücke zu empfangen, die sich in sein Geist-Seelisches ein für allemal einprägten, um seinen Charakter und sein Leben zu verändern. Der Körper verblieb während dieser Zeit in einer Erstarrung, die man heute Scheintod nennen würde.

Es sei dabei an den Tempelschlaf des Lazarus-Johannis erinnert, wie er im 11. Kapitel des Johannes-Evangeliums beschrieben wird. Diese Art der Einweihung war durch die immer stärker werdende Bindung der Seele an den Leib im Fortschritt der Inkarnation in der Menschheit zu einer eminenten Gefahr für den Einzelnen geworden, der buchstäblich seine irdische Existenz aufs Spiel dabei setzte.

Deshalb mußte der Einweihungsweg von außen nach innen verlegt werden und der Einzelne muß in sich Stimmungen entwickeln, die ihn gleicherweise an die Schwelle des Todes führen.

Wer hat nicht schon, sofern er ein ernsthafter Suchender ist, in seinem Innern das Geheimnis des Todes imaginativ nachzuempfinden versucht und wurde dadurch so erschüttert und beeindruckt, daß er tatsächlich so in seinem Leibe gelockert war, daß er die wirkliche Todesnähe erlebte. -

Das darf man nicht als "künstliches Experiment" betrachten oder bezeichnen, denn diese Erfahrung vermittelt uns zum wenigsten die Erkenntnis von der Nichtigkeit unserer irdischen Persönlichkeit.

Im tiefsten Innern eines jeden Menschen wohnt ein wohl meist verschüttetes Wissen davon, daß unsere irdische Persönlichkeit eine Illusion ist und daß nur dann, wenn man tief in sein Inneres hinabtaucht, die unabhängige ICH-Wesenheit in der Tiefe des Bewusstseins aufleuchtet. Viele Menschen sind in den hinter uns liegenden Katastrophenjahren infolge ihrer Erlebnisse spontan an die Schwelle des Todes getreten und sie wissen zu erzählen, wie sie ihr eigenes unsterbliches Selbst als ewiges Licht erlebten. Und aus diesem Erlebnis heraus wurde ihnen die Kraft zuteil, die ihre Seele mit neuen Impulsen versah.

Christian Rosenkreutz gab seinen Schülern die Aufgabe, in sich der Ungeborenheit und Unsterblichkeit des geistigen ICH bewußt zu werden. Es war die Vorstellung, daß es nie eine Zeit gegeben hat, und geben wird, da das Geist-ICH nicht gelebt hat oder leben wird.

Bei dieser Meditation wurden sie sich des "eje asher eje, des Ich bin, der ich bin" bewußt, des ewigen Lichts, der "Lux aeterna". -

Daß aber auch der heutige Mensch auf dem abendländischen Einweihungsweg gewissen Gefahren ausgesetzt ist, wird man auf den ersten Blick kaum für möglich halten. Nur sind die Gefahren infolge der Verlagerung der Übungen aus der Körpersphäre in die Seelensphäre auch nicht mehr körperlicher sondern seelischer Art.

Jeder Br., jede Schw., die sich auf einem Einweihungsweg befinden, wobei es gleichgültig ist welcher Art die Übungen sind die betrieben werden, und bei denen sich das Seelengefüge vom Körperlichen schon etwas gelockert hat, werden die nachfolgende Beschreibung der Gefahren aus eigenem Erleben bestätigen können.

Denn sobald sich das Seelisch-Geistige aus dem Körperlichen lockert, entsteht eine Veränderung des Gleichgewichts, die man auch als Spaltung der Persönlichkeit zu bezeichnen pflegt. Natürlich ist das keine pathologische Erscheinung, wie z.B. die Schizophrenie. -

Und wie wirkt sich dieses aus? -

Vor dem Betreten des Einweihungsweges empfängt der Mensch alle Impulse zu seinem Handeln aus dem mit dem Körper verknüpften Instinkt. Sobald sich jedoch die Seele geistigen Ideen öffnet, treten diese zurück. Haben ihn die alten Antriebe verlassen, so ist damit noch nicht gesagt, daß aus den geistigen Ideen sich neue Antriebe entwickeln.

Vielmehr steht der Mensch ohne die alten gewohnten Antriebe da und weiß noch nicht, daß die neuen Impulse nun selbständig von ihm durch seinen Willen geschaffen werden müssen.

Diese Zwischenzeit, die nun eintritt, ist ein Zustand, den man nicht ohne Grund als eine "Fahrt in die Unterwelt" seit jeher zu bezeichnen pflegte. Das bisherige Leben ist zur Leere, zur Monotonie geworden. Depressionen finden sich ein und führen zur völligen Negation des Lebens. Alle bisherigen Freuden und Zerstreuungen werden zum Ekel, zumindestens kann man dafür kein Interesse mehr aufbringen. Es gibt für den Menschen in diesem Zustand keine Daseinsfreude mehr, alles erscheint ihm ohne Sinn und Zweck; selbst sein altgewohntes Hobby kann keinen Reiz mehr ausüben. Teilnahmslosigkeit allem gegenüber ist eingetreten und das Leben wickelt sich fast automatenhaft Tag für Tag ab. Kein Antrieb führt ihn von einem Gedanken zu einer Handlung, völlig gefühllos steht er Dingen gegenüber, die vorher in ihm Liebe oder Haß zeitigten.

Das alles ist die Folge einer Umwandlung der seelischen Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens. Die bisherige instinktive Einheit dieser drei seelischen Grundkräfte ist auseinandergefallen und der Mensch hat es nun in der Hand, sie völlig selbständig zu gebrauchen.

Diese Veränderungen, die so viele Geistsucher an und in sich selbst erleben mußten, sind der erste Schritt zu einer "re-ligio", einer Zurückführung in erweiterte Lebenszustände, wie sie die Entwicklung des Menschen für die Zukunft vorsieht, da der Mensch wieder ein Bürger zweier Welten ist und nicht allein mehr dem Irdischen verhaftet.

Der Initiator für diese Zwischenzeit ist S a t u r n , der Hüter der Schwelle, der Vereinsamer, der den Menschen langsam zur Selbstkonzentration, zur Ver-

dichtung, zur Kristallisation führen will, damit er sein Ziel erreichen kann. Aber noch wartet die Gefahr der möglichen Abirrungen auf ihn, die erst noch klar erkannt werden wollen.

Da die seelischen Grundkräfte dreifach sind, gibt es auch drei kardinale Irrungen, welche eintreten können, sobald der bis hierher auf dem Einweihungspfad Fortgeschrittene diese Kräfte selbständig zu gebrauchen versucht.

Ein Mensch, der im Denken stark ist, kommt in die Gefahr, sich in abstrakte Vorstellungen zu verlieren, das Wissen über alles zu stellen und so seinen unmittelbaren Anteil am Leben weitgehendst aufzugeben. Dogmatismus wäre die Folge davon und der Weg zum freien Geistesleben für ihn versperrt. Stolze Überheblichkeit wäre die Auswirkung anderen gegenüber. -

Der gefühlsbetonte Mensch wird sein Hauptgewicht auf die "Herzenswärme" legen, zum "Schwärmer" werden, und wenn sein Gefühlsleben sich nicht an den Gegebenheiten der Welt korrigieren kann, durch sein Wollen schließlich zum Fanatismus kommen.

Ausgesprochene Willensmenschen werden zu gewaltmässigen Handlungen neigen, die sie als Ausdruck des Göttlichen in sich halten. Hieraus resultiert dann die Intoleranz allen anderen Meinungen gegenüber. Sein Wagen als Verfechter vermeintlicher Wahrheiten stempelt ihn zum egoistischen und gefühlskalten Vertreter geistiger Richtung.

Natürlich muß der Suchende nicht gerade der einen oder anderen Irrung verfallen, wie es hier geschildert ist. Haben wir nicht wohl alle drei zusammen oder zeitlich getrennt und in mehr oder weniger bescheidenen Grenzen selbst durchgemacht? -

Haben nicht die "Andern", die Profanen, Grund gehabt, sich über diese merkwürdigen "Früchte" einer von ihnen nicht verstandenen Esoterik aufzuhalten und ein esoterisches Streben deswegen abzulehnen? - Es wäre zuviel von den Profanen verlangt einzusehen, daß dieses die Geburtswehen zu einem höheren Ziel sind, die eben durchgemacht werden müssen, damit eine Neugeburt eintreten kann.

Aber was sind die beflissenen Esoteriker anders, als die bewußten Schrittmacher auf dem Wege einer Entwicklung, in der die abendländische Menschheit durch die Erlangung der Bewusstseinsseele sich zwangsläufig und unbewußt befindet.

Die moderne Menschheit erlebt seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ein Unwirksamwerden der alten Instinkte, einen Zerfall von Moral und Ethik, eine Spaltung der seelischen Grundkräfte.

Unbewußt ist schon die Schwelle überschritten worden, die im Wassermannzeitalter den Weg zur übersinnlichen Welt hinführt. Und deshalb befindet sich die abendländische Welt auch in dieser chaotischen Seelenverfassung und neigt generell, wenn auch völlig unbewußt zu diesen Abirrungen, wie sie angeführt wurden und Dante sie in seiner "Comedia Divina", seiner "Göttlichen Komödie" in den drei Tierbildern beschreibt und wie uns die Sektentugenden der mittelalterlichen Glaubenskämpfe im alten Gewande demonstrieren.

Doch wie findet man aus diesen Abirrungen heraus, wie kann es dem Esoteriker gelingen, die auf bewußte Handhabung wartenden Seelenkräfte sinnvoll und richtig zu gebrauchen? -

Da niemand auf dem meditativen Wege oder dem konzentrativen oder auch beim Gebrauch anderer Disziplinen um diesen Zwischenzustand herumkommt, weil er eine ursächliche Folgeerscheinung ist, bleibt überhaupt nur eine einzige Möglichkeit offen:

die Selbsterziehung. Nur wer sich selbst zu beherrschen gelernt hat, kann auch die Herrschaft über die selbständig gewordenen Seelenkräfte erlangen.

Der Ausgangspunkt für die Selbsterziehung ist die Rückschau. Man muß sich bemühen, allabendlich vor dem Einschlafen sein eigenes Wesen in Gedanken, Worten und Werken objektiv vor die Seele zu stellen. Daran allein kann man seine Einseitigkeit, die Fehler und Schwächen erkennen, wie sie andere Menschen an uns sehen.

Und nun kommt es darauf an, die erkannten Fehler und Schwächen in meditativer Ruhe in ein Positivum zu verwandeln. Das große Geheimnis hierbei ist es jedoch, die positive Vorstellung in die Gegenwart zu verlegen.

Es ist falsch zu sagen: Ich werde nicht allein mein Wissen entwickeln. Richtig ist es zu sagen: Ich bin voller Herzenswärme, ich bin willensstark.

Dieses kurze Beispiel mag genügen; der Esoteriker wird wissen, wie er es im einzelnen durchzuführen hat.

Es kommt also darauf an, 1.) sich über seine Schwächen völlig klar zu werden und 2.) die positive Eigenschaft sich zu erarbeiten, sie in sich ganz aufzunehmen und sich damit zu verbinden. Man beachte dabei, nur schrittweise vorzugehen und nicht zuviel sich auf einmal vorzunehmen. Geduld mit sich selbst ist die Voraussetzung für den Erfolg!

Und noch ein überaus wichtiges Hilfsmittel dazu ist die Freude, die Freude an der Arbeit an sich selbst, an allem Guten und Schönen, die Freude am Dasein, die uns allein die Möglichkeit bietet, uns höher zu entwickeln. Der Mut wächst aus der Freude, denn diese ist ein mächtiger Antrieb zu allen Dingen.

Es ist und bleibt fruchtlos, sich ein Ideal selbstlosen Handelns aufzuzwingen, weil man dann nur in Illusionen über die Motive seines Handelns verfällt.

Durch die allabendliche Rückschau kann man sich weitgehendst aus der Trieb- und Interessensphäre des Lebens lösen und wird dabei eine Gelassenheit erwerben, die einen im wahrsten Sinne befreit, sodaß sich der göttliche Geist immer mehr in uns entfalten kann.

Der "Kategorische Imperativ", diese in uns aus außermenschlichen Sphären überlieferte Moral ist im heutigen Zeitalter der Individuation nicht mehr stoßkräftig genug in seiner Wirkung.

Durch den eigenen Willen, aus dem innersten Quell des Menschen, muß der Sinn für die neue Moral erwachsen, aus einer produktiven Geistigkeit heraus, die allein aus dem Erleben des göttlichen Geistselbst in uns entstehen kann.

Dann erst kann man mit Recht sagen:

"ICH fühle mich EINS mit den tragenden Weltmächten!"

\*

\*            \*

Quellenschriften:

Beiträge zur Pflege des inneren Lebens

v. Fred Poeppig

# ZUR ENTSTEHUNG DES "O.T.O." IN UNSERER ZEIT

von Br.: Jogh

Während des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts reiste ein nach esoterischem Wissen forschender, wohlhabender Industrieller und Hochgradfreimaurer, Karl Kellner, durch den Osten. Von einem Araber und zwei indischen Jogis der tantrischen Schule, ihre Namen sind uns überliefert als Soliman ben Aifha, Bhima-Sen-Pratap und Shri Mahatma Agamyia Guru Paramahansa, lernte er ein dunkles Geheimnis.

Dieses Geheimnis ist im wesentlichen dasselbe, wie das, welches Freud durch seine Erforschungen der Hysterie entdeckte, nämlich, daß der Sexus der Schlüssel zur menschlichen Natur ist. In der Geschichte westlichen Denkens war die Zeit reif für die Annahme solcher Ansichten.

Kellner war ein gutaussehender Wiener, mit einer sanften beeindruckbaren Miene; er hatte weder den mystisch starren Blick seines Freimaurerbruders Franz Hartmann, noch das blasierte Aussehen von den zwei anderen Brüdern, Heinrich Klein und Theodor Reuss, beide Großmeister des alten und angenommenen Schottischen Ritus und des Ritus von Memphis und Misraim und anderer Freimaurer und Rosenkreuzerorganisationen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland verkündete er die Mysterien des Yoga und der Philosophie des Pfades zur linken Hand, welche er Sexual-Magie nannte. Wenn, so folgerte er, Sexualität zum Wesentlichen dieser Materie führt, dann ist es nicht nötig, sich durch 97 Grade (des Ritus von Memphis) hindurchzuarbeiten. Der Weg zu Gott im Licht dieser neu erworbenen Kenntnis war so gründlich und doch so einfach.

Oh, Anhänger

Wer es sucht, will leiden.

Wer es findet, verbirgt es.

Wer es gebraucht, läßt es niemand wissen.

Er der ein wahrer Philosoph ist

soll unerkant bleiben!

Das große Geheimnis könnte in höchstens neun Graden gelehrt werden. Und Bruder Kellner schlug vor, daß sie alle ihre Rituale umschreiben und einen neuen geheimen Orden bilden sollten, vorbehalten für die wenigen Eingeweihten der mannigfaltigen Freimaurer- und Rosenkreuzerorganisationen. So wurde im Jahre 1902 der "Ordo Templi Orientis" oder der Orden der Templer des Ostens gegründet.

Dieser Orden beanspruchte, er könnte in 9 Graden nicht nur die Geheimnisse der Freimaurerei mitteilen, sondern auch die der Gnostisch Katholischen Kirche, der Rosenkreuzer, des Ordens der Ritter vom heiligen Geist, des Illuminaten-Ordens, des Ordens der Ritter von St. John, des Ordens der Ritter von Malta, des Ordens der Ritter vom heiligen Grab, der verborgenen Kirche vom heiligen Gral, des heiligen Ordens des Rosenkreuzes von Herodom, des Ordens der Martinisten, des Ordens von Sat Bhai und vielen anderen Orden gleicher Basis, auch wenn von geringerem Ruhm.

In der "Oriflamme", dem Organ des O.T.O. wurde im Jahre 1904 die Art der Lehren dieser okkulten Organisation mit überraschender Deutlichkeit veröffentlicht.

"Unser Orden besitzt den Schlüssel, welcher alle freimaurerischen und hermetischen Geheimnisse, namentlich die Lehren der Sexual-Magie öffnet. Diese Lehre erklärt ohne Ausnahme die Geheimnisse der Natur, die Symbole der Freimaurerei und alle Systeme der Religionen."

Nun beanspruchte Karl Kellner mit der üblichen Unklarheit und Mysteriösität eines Führers einer geheimen Gesellschaft, daß diese neuen Lehren ihm von der hermetischen Bruderschaft des Lichts, einem internationalen okkulten Orden, welcher höchstwahrscheinlich auf irdischem Plane niemals existierte, mitgeteilt worden wären. Und dieser Orden hätte die sexuellen Lehren von einem anderen Orden, dem der Templer erhalten, welcher im Mittelalter existierte.

Die mittelalterlichen Templer-Ritter, deren klösterlich-militärischer Orden mit einem großen und tragischen Skandal im Beginn des 14. Jahrhunderts unterdrückt worden war, versorgte Kellners Gesellschaft mit seinem Titel. Der "Ordo

Templi Orientis" war nicht die erste Geheimgesellschaft neuerer Zeit, welche vorgab, die Riten der Original Templer erhalten zu haben.

Man glaubt, daß die Anklagen gegen die armen Ritter des Tempels nicht glaubwürdiger waren als die, welche in späteren Zeiten gegen die Hexen erhoben wurden. Ihre Bekenntnisse durch Folterung erpreßt, sind natürlich anzuzweifeln. Andererseits, das große Ansehen der Hexerei, des Dämonentums, und anderer seltsamer Themen veranlaßten den Reverend Montague Summers die Wahrhaftigkeit der Aussagen streng zu verneinen. Er erklärte die Templer des Satanismus und der Homosexualität für schuldig. Sie waren Gnostische Häretiker sagte er. Es wurde behauptet, sie hätten angeblich Christus verleugnet und auf das Kreuz gespieen, einander obszöne Küsse gegeben, unnatürliche Laster getrieben und ein androgynes Idol, Baphomet genannt angebetet - ein Name welcher Gegenstand mancher Spekulationen und Untersuchungen gewesen ist.

Ob die Templer wirklich diese Dinge taten oder nicht, - weil sie Atheisten oder gnostische Häretiker waren, oder weil sie zu Füßen des "Alten vom Berge" saßen, ist fraglich. Der einzige Punkt von Bedeutung ist, daß Crowley und der Rest dieser kontinentalen Oriental-Templer davon überzeugt waren. Crowley sagte, sie hätten in der Tat diese Weisheit besessen.

Die Erscheinung des Baphomet, des Templer Idol, wird in der unterschiedlichsten Weise beschrieben. Es war ein Gesicht, es waren zwei Gesichter, oder es waren drei Gesichter, es hatte einen Bart, es war ein nacktes Gesicht ohne Bart.

Die Templer nannten Baphomet ihren Erlöser, und behaupteten, er konnte Blumen wachsen lassen, die Erde zum grünen bringen. Durch ihn waren ihre Geldtruhen gefüllt.----

Ein österreichischer Orientalist des letzten Jahrhunderts, Baron Josph Hammer von Pürgstall, war der Erste, der nach ausführlicher Prüfung der Inschrift einer in Burgund gefundenen Truhe die wahre Auslegung des Wortes Baphomet offenbarte. Der Name sei von zwei griechischen Wörtern abgeleitet, Bedeutung: Baptismus der Weisheit, oder wie Montague Summers es übersetzte, die Aufsaugung in die Weisheit.

Die Übersetzung der Inschrift der Burgundischen Truhe geprüft von Baron Joseph von Hammer Pürgstall ergab: "Lasse Weisheit gepriesen sein, wer Dinge zum knospen und blühen bringt. Er ist unser Ursprung, er ist eins und sieben, abschwöre das Glaubensbekenntnis und überlasse dich selbst allen Vergnügungen.

In anderen Worten: glorifiziere Baphomet, er ist ein wahrer Gott, verleugne das Christentum und tue was du willst."

In einer Nacht des Jahres 1912 klopfte es an die Tür von Crowley's Zimmer in der Viktoria-Straße und ein mysteriöser Fremder mit einem Knebelbart und Pince-nez wünscht ihn zu sehen. Es war Theodor Reuss, Oberhaupt des Ordo Templi Orientis, seit Karl Kellner unter mysteriösen Umständen im Jahre 1905 gestorben war. Obwohl ein unternehmender Mann und ein Patriot, war Reuss auch ein Mitglied des deutschen Geheimdienstes. Er machte nicht viel Worte, sondern klagte Crowley geradewegs an, das innerste Geheimnis des O.T.O. das sogenannte Geheimnis des 9. Grades veröffentlicht zu haben. Crowley verneinte dies. Er wüßte nicht, sagte er, welches Geheimnis das sei.

Reuss erwiderte, indem er zum Bücherbord ging und das kleine Buch herausnahm, eingeschlossen in einem schwarzen Umschlag, genannt Liber CCCXXXIII, the Book of Lies (Buch der Lügen). Er öffnete es an der Stelle, welche beginnt "Lasse den Adept mit seinem magischen Stab bewaffnet sein und versehen mit der mystischen Rose" und zeigte es Crowley. Natürlich hatte Crowley auch dies Geheimnis entdeckt gehabt.

Reuss bat ihn, es niemals Ungeeigneten zu verraten, es wäre das höchst geheiligste Geheimnis der Welt. Crowley, bewegt von der Beredsamkeit und der Feierlichkeit ihrer Diskussion, schwor feierlich es niemals zu enthüllen.

Die beiden Adepten unterhielten sich lange in dieser Nacht. Seit sie unsere verborgenen Sexual-Lehren kennen, argumentierte Bruder Merlin, (mag. Name von Reuss) wäre es besser, sie würden in unseren Orden kommen, und sein Leiter in Großbritannien werden. Crowley, der niemals ein Abenteuer oder einen Titel ablehnte, stimmte gern zu, und so erhielt er nach einer Reise nach Berlin mit einer gebührenden Zeremonie die Würde des "Höchster und Heiliger König von Irland und Jonien und aller Briten, die im Heiligtum der Gnosis sind". Mit gro-

ßem Eifer und der Kühnheit des Geistes gab er sich selbst den magischen Namen Baphomet, übereinstimmend mit seiner erhöhten Position in diesem mystischen Orden.

Im selben Jahr, bei einer besonderen Zusammenkunft in Crowley's Fulham Road Studio, das des "höchsten Heiligtums des alten und primitiven Ritus der Freimaurerei, wurde Crowley zum Patriarch, Großadministrator General im 33 Grad, 90 Grad und 96 Grad des Ordens gewählt. Crowley und Reuss vereinigten nun ihre Geheimnisse und Erfahrungen. Bruder Merlin erklärte dem Bruder Baphomet die Theorie der Schule der Alchemie, wonach diese sexuelle Fluide als das Elixier des Lebens anwendet. Und Bruder Baphomet machte die (homo)sexuelle Weisheit seines Buches "The Scented Garden of Abdullah the Satirist of Shiraz" deutlicher. Er erbot sich auch die Rituale des O.T.O. umzuschreiben, - allerdings nur in skizzenhafter Form, so wie Yeats die des "Ordens der Goldenen Dämmerung" sie für Mac Gregor Mathers umgeschrieben hatte. Er wurde aufgefordert, das zu tun, und eilig verwandelte er sie in ein kitschiges Englisch, unentwirrbar um sein "Buch des Gesetzes" gewunden, und damit unverständlich in ihrer nunmehrigen Bedeutung. Im Anschluß daran schrieb er für den Orden seine gnostische Messe, (Ecclesiae Gnosticae Catholicae Canon Missae), in welcher das Geheimnis des 9. Grades des O.T.O. in ganz deutlichen Symbolen dargeboten wird.

Und ich glaube an die Schlange und den Löwen, Mysterium des Mysteriums, und sein Name ist Baphomet. Und ich glaube an eine gnostisch katholische Kirche des Lichts, der Liebe und der Freiheit, und das Wort ihres Gesetzes ist Thelema!

Die Gnostische Messe wurde ins deutsche übersetzt und in der "Oriflamme" veröffentlicht.

Er wurde von den anderen Templern mit Sorge aufgenommen. Sie hatten das Buch des Gesetzes nicht anerkannt, und sie erhoben gegen Crowley Einspruch, da er ihrem Orden schade.

Theodor Reuss, der wegen seines offenen und kritischen Betragens in den Orden aufgenommen worden war, empfand das Crowleytum alsbald auch als zu

viel des Guten. Die Glorifikation von Aleister Crowley war kein Teil ihres Vertrages gewesen.

Zwei Faktoren verhinderten Crowley's Ausweisung aus dem O.T.O. Zuerst seine augenscheinliche Aktivität für den Orden, der vorher mehr oder weniger unwirksam gewesen war und nur wenige Mitglieder umfaßte. Dagegen konnte er zu der Zeit seiner Gründung einen so genialen Mann wie Rudolf Steiner zu seinen Anhängern zählen, der das Ordensoberhaupt für Österreich gewesen war. Innerhalb der "Anthroposophie" gründete er Geheimzirkel zur besonderen magischen Schulung im Sinne des "O.T.O."

Anmerkung:

Dieser Aufsatz soll nur eine Ergänzung sein zu den Publikationen der Loge in den Studienheften, welche das gleiche Thema behandeln.

Der echte Orientalische Templer-Orden hat seine Ursprungswurzeln in den Lehren der Assasinen im Orient und sein magisches Weistum war nur den Hochgradmeistern des in Jerusalem entstandenen "Deutschen Templer-Ritter Orden" bekannt. - Dieser Ritter-Orden selbst basierte auf rein christlicher Basis und traten die echten orientalischen Lehren in ihm nicht in Erscheinung. - Es ist sogar anzunehmen, daß in dem mittelalterlichen Templer-Orden des Jacobus Burgundus Molensis die echten alten orientalischen Einweihungen nur wenigen auserwählten Brüdern bekannt waren und sogar der Großmeister nicht vollkommen eingeweiht war, worauf sein Bekenntnis kurz vor seinem Tode zum Christentum hindeutet.

Der heutige "Deutsche Templer-Ritter-Orden" welcher in den letzten Jahren wieder installiert wurde und zu neuem Leben erweckt, hat mit dem orientalischen Templer-Orden nichts gemein, weder dem Wissen nach, noch der Tradition.

In der Loge "Fraternitas Saturni" als echte magische Geheimloge, ist ein Geheimgrad eingefügt unter der Bezeichnung:

"Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni" Orden des dunklen Lichtes der echte Rudimente magischen Wissens enthält, die aus dem Orient stammen vor der Zeit des Großmeisters Molay.

siehe auch u.a.:

Sommer. Die Templer. Templer-Roman.

Durand. Die unseligen Könige. Templer-Roman

Januarheft 57. Mstr. Amenophis. "Baphomet"

Juni 58. Gregorius. Gespräche zwischen einem Meister des

Templer-Ordens und einem Malteser-Ritter.

April 55. Kenneth Grant. Manifest des "O.T.O."

Sonderdruck Nr. 1. Gregorius. Das Sexual-Mysterium der

gnostisch-katholischen Messe des

O.T.O.

Spunda. Fr. "Baphomet."

Gregor A. Gregorius

\*

\*

\*

## "ZEUGUNGSMYSTERIEN."

Sage es niemand, daß heilige Wasser  
entquellen dem Born, der rinnt unerkannt  
selten erfragt und selten getrunken,  
obwohl er gibt Wasser des Lebens dürstendem Land!  
Der Born quillt in dunkeler Tiefe.  
Du mußt ihn echt suchen, mußt ihn erwecken.  
Ihm galt einst Albaldars Weg in die Hel,  
die heilige Tiefe unterm Kreuze der Welten.  
Segen erlebt, wer ihn trinkt. Es geht fehl,  
wer draus die Gierde will rufen.  
Das große Geheimnis der Zeugung von Leben  
reicht kaum an das andere - der Zeugung von Sein.  
Ein Weib, das in Treue erweckt wird zur Liebe,  
wehrt seinen Schoß entehrender Pein,  
denn Erkennen wird wahrhaft geboren.  
Es reichts sich in Leid und echtem Erglühlen,  
ist echte Scheu auch im Anfang der Traum  
vom rannenden Born und dem Wasser des Lebens.  
Sehr oft zerstört sich im Anfang der Raum,  
drin der Treue der Gralstraum sich kündet.  
Dann rinnt auch vom Stabe der Ewigkeitskunde  
der heilige Traum, der dem Lichte erweist,  
es riesele aus ihm ein Trank echter Erkenntnis.  
Er rinnt ja in Öde, in Dornen zumeist,  
weil niemand heut weckt mehr den Traum echter Ehe.  
Der Trank aus dem Lichtquell weckt echte Jugend  
dem Weib bis in Alter, wehrt ihm Zerfall.  
Der Gralstrank erhält die Tatkraft dem Manne,  
wehrt ihm die Gier, die endet in Qual -  
Das Ehegesetz war der Traum stets vom Gralslied.

-----

Sorella Wilja.

\*

\*

\*

# HOCHFLUG.

Du mußt den Gott in Dir bejahen,  
denn jeder Zweifel nimmt Dir Kraft  
und jede Stunde Deines Gotterkennens,  
bringt Dich um eine Stufe Reife höher!

-----

Den Funken, den Dir Gott geliehen,  
kannst Du entfachen zu der reinen Flamme,  
die Welten stürzen läßt und auferstehen.  
Gott ist in Dir! - Du selbst bist Gott!

-----

So kannst Du Götter in Dir thronen lassen,  
Altäre aufbaun, Opferflammen zünden,  
denn jede Traum- und Sinngestalt wird in Dir Kraft  
und jede Wunschkraft wird Gestalt und Form!

-----

So bist Du Bildner transzendentaler Welten,  
imaginärer Schöpfer Deines eignen Reiches,  
bist Priester, Magus, königlicher Herr  
und Fürst in Deiner Seele Weiten.

-----

Cypressenhaine stehn um Deine Denkpaläste,  
und blaue Wogen schlagen an die Marmorstufen,  
und Schiffe fahren auf den Meeren  
für Dich, der Du den Purpur trägst.

-----

Die Erde ist Dir Leid, das Dir Erkenntnis schuf

und bittere Früchte ihres Golgatha.  
Und doch dringt einst zu Dir der Ruf:  
" Siehe! - Ich bin da! "

-----

aus den unveröffentlichten Schriften  
21.12.1943

Gregor A. Gregorius

\*

\*

\*

Oktober 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**JESUITISMUS UND FREIMAUEREREI**  
**ZWEI ESOTERISCHE POLE IM WELTGESCHEHEN**

von Mstr. Amenophis

**UNTERBEWUSSTSEIN UND ÜBERBEWUSSTSEIN**  
**EINE DEFINITION FÜR DEN GEISTESWISSENSCHAFTLER**

von .:Mstr. Amenophis

**LICHTPFAD**

von Gregor A. Gregorius

O K T O B E R 1 9 5 9

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# JESUITISMUS UND FREIMAUEREREI

## ZWEI ESOTERISCHE POLE IM WELTGESCHEHEN

von Mstr. AMENOPHIS

Im September/Oktober 1957 hatte der Jesuitenorden seine Spitzenvertreter zu einer Generalkongregation nach Rom in den Palazzo di Borgo Santo Spirito befohlen.

Es ist dies insofern von Bedeutung, als eine solche Generalkongregation erst fünfmal seit der Gründung des Ordens Jesu durch Ignatius von Loyola im Jahre 1540 einberufen wurde.

Besondere und schwerwiegende Umstände müssen also vorliegen, wenn die Führer im Orden zusammengerufen werden.

Im Laufe der Jahrhunderte ist der Jesuitenorden zu einem der stärksten Machtfaktoren nicht allein innerhalb der katholischen Kirche, sondern in der Welt überhaupt geworden. Diese Macht gründet sich in der Hauptsache auf zwei Faktoren: eine strenge esoterische Schulung des einzelnen Ordensmitglieds (Exercitien) und eine absolute Gehorsamspflicht gegenüber den Oberen. Es ist das Autoritätsprinzip, durch welches die Einheit und Aktivität des Ordens gewährleistet ist. Wird dieses auf reiner esoterischer Basis gehandhabt, können wohltuende große Wirkungen dadurch erzielt werden.

Andererseits bedingt aber dieses Prinzip eine völlige Intoleranz gegenüber dem Einzelnen, der dadurch ins Kollektiv gedrängt wird. Vom Standpunkt der heutigen Bewußtseinsentwicklung muß dieses Prinzip als der Vergangenheit zugeordnet abgelehnt werden, weil es nicht der unabdingbaren Forderung geistig individueller Freiheit entspricht.

An der Spitze des Jesuitenordens steht der Jesuitengeneral; ihm zur Seite stehen die 8 ständigen Assistenten, die Vorsteher der "Assistenzen" oder "Großprovinzen", aus denen sich der Orden zusammensetzt. Der gegenwärtige Jesuitengeneral ist der 1942 gewählte Belgier J a n s s e n als 26. Nachfolger des hlg. Ignatius von Loyola. Jeder Jesuitengeneral darf in seinem Heimatland residieren. So verlegte erst im Mai 1939 der damalige Jesuitengeneral Graf Ledochowsky seine Residenz von Warschau nach Zürich infolge der drohenden

Kriegsgefahr. Der Einfluß des Jesuitenordens erstreckt sich auf die folgenden Großprovinzen: Italien, Germanien, Frankreich, Spanien, Britannien, das slawische Europa, Nordamerika und Lateinamerika. Diese Großprovinzen sind wiederum in Provinzen eingeteilt, denen je ein Provinziale vorsteht, so z.B. in Niederdeutschland, Oberdeutschland, Ostdeutschland, Österreich, Schweiz, Niederlande, Ungarn, Litauen, Lettland und Estland. Zu Britannien gehören als Provinzen die Dominions und Belgien. Seitdem im Raume Germanien die Freimaurerlogen durch Hitler eliminiert (ausgetilgt) wurden, verschob sich das bis dahin vorhandene Gleichgewicht zugunsten des Jesuitenordens, von dem man sagen kann, daß er z.Zt. sich in nie dagewesener Blüte befindet. Von den z.Zt. geschätzten 35000 Ordensmitgliedern ist nur der kleinste Teil als "Patres" anzusehen, während der weitaus größere Teil unerkannt im beruflichen Leben steht. Diese Angehörigen des Ordens dehnen ihr Tätigkeitsfeld auf die ganze Erde aus und befassen sich in der letzten Zeit vornehmlich mit sozialen Aufgaben sowie allen Fragen der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft in den Nationen.

33 Universitäten, Hunderte von Gymnasien und Kollegien, Institute für Philologie, Literatur, Rechtswissenschaft, Technik, Medizin, Biologie, Handels- und Finanzwissenschaft, Journalismus und sogar Sport sind vom Orden Jesu gegründet worden, werden von ihm unterhalten und kontrolliert. Durch die Herausgabe von z.Zt. 1112 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 150 Millionen Exemplaren in 50 verschiedenen Sprachen nehmen sie stärksten Einfluß auf das intellektuelle Leben. So darf man wohl auch mit Recht annehmen, daß das Großkapital, wenn nicht in Händen des Ordens, so doch durch diesen kontrolliert wird. Was den Inhalt der Gespräche anbelangt, die während der Generalkongregation zu neuen Zielsetzungen geführt haben, so bleiben diese für die profane Welt ein undurchdringliches Geheimnis, denn die Jesuiten beherrschen virtuos die Technik der Verschwiegenheit. Soweit man jedoch aus der katholisch inspirierten Presse entnehmen konnte, handelte es sich um eine besser angepasste Tätigkeit des Jesuitenordens an die veränderte Weltlage.

Eines dürfte dabei feststehen, daß in Zukunft noch eine stärkere Aktivität des Ordens zu verzeichnen sein wird.

Die Gesellschaft Jesu ist auf alle Fälle ein Beweis dafür, daß eine einheitliche esoterische Schulung einer auserlesenen Anzahl von Menschen zu einer ungeheuren Stoßkraft werden kann, wenn auch in dieser Hinsicht durch das Aufokt-

royieren eines Autoritätsbewußtseins nur Vergangenes, also nicht mehr Zeitgemäßes, dabei verfolgt wird.

Trotzdem bleibt zu vermerken, daß es geistige Hintergründe sind, die durch ihre Impulse die Gestaltung des sozialen Lebens entscheidend beeinflussen.

Ist schon das Wirken des Jesuitenordens für die profanen Menschen vom Nimbus des Geheimnisvollen unwittert, um wie viel mehr die Freimaurerei, die als wahres "Teufelswerk" angesehen wird, wozu nicht allein die Verfolgung der Freimaurerlogen durch das Hitlerregime beigetragen hat. Auch heute noch ist der Schleier des Geheimnisvollen geblieben, trotz der Preisgabe der freimaurerischen Geheimnisse in der jüngst vergangenen Zeit.

Da muß man sich doch fragen, welche Gründe in unserem aufgeklärten Zeitalter dafür maßgebend sein können.

Im Gegensatz zum Jesuitenorden, der seine Mitglieder unter der Fahne Jesu zu einer christlichen Einheit schmiedet (ecclesia militans = kämpfende Kirche), ist die Freimaurerei ein Sammelbecken verschiedenster Konfessionen, Weltanschauungen sowie von Ritualen und Gebräuchen uralter Esoterik. Und je mehr der Sinn dieser Riten und Gebräuche dem modernen Menschen unverständlich geworden ist, umso geheimnisvoller wurden sie.

Es ist daher eine Aufgabe der Zeit, die esoterischen Hintergründe dafür dem heutigen Bewußtsein wieder näherzubringen, wie sie ein ausgezeichneter Kenner auf diesem Gebiet in seinem Buch "Grundstein der Freimaurerei" von K.Lagutt - Origo-Verlag Zürich - dargelegt hat. Denn die Freimaurer-Symbolik ist nicht von dieser erdacht oder geschaffen worden, sondern ein uraltes geistiges Menschheitsgut, zu dessen Verständnis es einer tiefgreifenden Einsicht in die alten Kulte und Mysterien bedarf.

" Es ist das Ziel, dem wir entgegenstreben,  
Der Bau und die Vollendung jenes Tempels,  
In welchem jedes Menschenkind, den Nächsten wie den Fernsten,  
Aus ganzem Herzen Bruder nennen darf."

Diese Verse aus einem Freimaurerritual weisen auf den Tempel der Humanität hin, der unsichtbar im Unsichtbaren steht, gleich der Ecclesia Mystica et Okkulta, der geheimnisvollen und unsichtbaren Kirche Christi der Konfessionen.

Während es sich bei der "Unsichtbaren Kirche Christi" um einen Vorstellungskomplex mit realem Persönlichkeitshintergrund handelt, sind es in den anderen Fällen Reflexionen eines Vorstellungswunsches oder -bildes auf der mentalen Ebene, die, wenn sie stark genug geworden sind, durch Reperkussion auf dem irdischen Plan entsprechende Wirkungen zeitigen müssen.

In der Sprache der Freimaurerei ist die gesamte Menschheit einem lebendigen Bau zu vergleichen, bei welchem die Bausteine in den jeweiligen Kulturepochen zusammengefügt werden, bis sich das Urbild des Menschen vollendet. Es geht also in der Freimaurerei allein um den "wahrhaftigen Menschen", der bis heute noch nicht da ist.

Aus dem Glauben an die Urbildlichkeit Gottes im Menschen ist die Brüderlichkeit und Toleranz geboren.

" Des Menschen Wesenskern ist gut und gottgewollt.  
Gleich wie ein Samenkorn im dunklen Erdenchoß  
Das Licht der Sonne sucht,  
So findet auch der Mensch, wenn er nur will,  
Aus finsterner Irrtumsnacht den Weg zum lichten Morgen!"

Nur der kann in seinem Mitmenschen den Bruder erkennen, der ihn grundsätzlich als Ebenbild Gottes anerkennt, das seinen Weg durch die Finsternis der Unkenntnis zur Befreiung und zum Licht sucht. Und die Erweckung des Menschenbruders und seine Hinführung zum Licht (Initiation) ist der Kernpunkt der freimaurerischen Rituale und Symbolik.

Hierin unterscheidet sich die freimaurerische Auffassung grundlegend von der konfessionellen, nach welcher letzterer der Mensch dem Bösen und der Erbsünde verfallen ist, aus welcher er allein durch die göttliche Gnade errettet werden kann.

Zwei esoterische Strömungen gehen durch die Menschheitsentwicklung, die lunare und die solare, die weibliche und die männliche, wie sie uns die Legende von Kain und Abel vor Augen führt.

Abel, der Mondenströmung zugeordnet, nimmt das Gegebene als gottgewollt hin, ohne aktiv zu werden, ohne von sich aus die Schöpfung durch eigene Tat zu wandeln. Kain dagegen bebaut den Acker, sät und erntet und verwandelt die Erde durch seine Tätigkeit.

Wie ein Ursymbol steht dann der Brudermord Kains, der durch seine Schuld zur Selbsterkenntnis, Selbständigkeit und Freiheit gelangt. Das Zeichen, das Kain auf der Stirne trug (Moses 4,15) ist das Erkenntniszeichen des "TAU".

Von Kain stammen ab: Henoah, Jrod, Methusalem, Jubal und Thubalkain, die Meister in Erz und Eisenwerk. (1. Mose 4, Kap. Vers 21/22) und Henoah, der Sohn Kains, baute nach den "Sagen der Juden" (von Riessler) die erste Mysterienstätte.

Auf diesem Wege kommt man zu der im Mittelpunkt des Freimaurertums stehenden legende vom Salomonischen Tempel.

Salomo, ein Nachfahre Abels, besitzt den Plan zum Tempelbau aus hellseherischer Schau, ist aber nicht fähig, ihn zu verwirklichen.

Er beruft dazu HIERAM, den phönizischen Baumeister, einen Nachfahren des Kain.

Und immer wiederholt sich der Bruderzwist aus denselben Gegebenheiten der wirkenden Monden- und der Sonnenströmung.

Balkis, die Königin von Saba, wendet sich von Salomo ab, als sie Hiram erblickt, denn sie erkennt in diesem den Größeren.

Balkis möchte das Heer der am Tempel Arbeitenden sehen und Hiram hebt das "TAU" als Zeichen in die Höhe und alle eilen herbei.

In diesem Bild erkennt man das Wirken einer neuen Kraft, der Kraft des selbständigen ICH, das die Fähigkeit besitzt, alles Lebendige neu zu ordnen und zu meistern.

Betrachtet man Balkis als die Menschheitsseele, so repräsentiert Salomo die Vergangenheit und Hiram die Zukunft, zu der sich die Menschheitsseele hinneigt.

Aberglaube, Zweifel und Illusion sind die drei Mordgesellen, die nun Salomo gedungen hat, um Hiram umzubringen, denn diesen hatte er die Meisterwürde vorenthalten, weil er ihren zersetzenden Einfluß erkannt hatte.

Die Abelströmung des atavistischen Hellsehens und der sippenhaften Blutsverbundenheit muß durch die Kainsströmung abgelöst werden, sobald das Ich durch den Kampf mit den Kräften der Erde genügend gestählt ist und eine "neue Einweihung" daraus hervorgeht.

Diese neue Kraft des ICH wird symbolisch durch den HAMMER ausgedrückt, den Hiram von seinen Vorfahren nach der Legende erhielt, um das "Eherne

Meer" zu vollenden. Und Hieram, der Meister des ICH und der "Einweihung" wird von den drei üblen Gesellen erschlagen. Zuvor jedoch hat er den Hammer, das "goldene Dreieck" mit dem "Meisterwort" in einen Brunnen versenkt. Und das maurerische Streben gilt der Wiedergewinnung des "verlorenen Wortes". - In dieser Hieramslegende steckt die tiefe Wahrheit über die Zukunftsentwicklung der Menschheit.

Seitdem die "Bauhütten" verboten wurden, ging ein Teil der Esoterik in die Freimaurerlogen über. Daran erinnert noch die zu Beginn der Sitzung vom Mstr. vom Stuhl gestellte Frage: "Ist die Loge gedeckt?" - Dieser Brauch stammt noch aus der Zeit her, da die Bauhütten und später die Freimaurerei von der Macht der mittelalterlichen Kirche bedroht waren und es gefährlich war, diesen Organisationen anzugehören, wie heute nur wenige es wissen werden.

Was man unter der in Maurerkreisen als so bezeichnete "Königliche Kunst" zu verstehen pflegte, ist ein tiefes Wissen vom Tempel des menschlichen Leibes, das in den Bauhütten Eingang in das gesamte Bauhandwerk gefunden hatte. Da solche Einsichten dem heutigen Bewußtsein gänzlich verloren gegangen sind, ist man heute auch nicht mehr in der Lage, organisch gewachsene Kirchen zu bauen.

Über Ursprung und Wesen der Freimaurerei stehen sich heute zwei Ansichten gegenüber. Die eine vertritt den Standpunkt, daß sie sich aus der mittelalterlichen Werkmaurerei entwickelt hat, worauf die Symbole Schurzfell, Hammer, Kelle, Zirkel, Lineal, Winkelmass, Senkblei und Wasserwaage hinweisen. Die andere Seite sieht in der "Königlichen Kunst" nur eine Symbolik für die Vervollkommnung des Menschen.

Beide Anschauungen haben Recht und ebenso Unrecht, denn in Wahrheit handelt es sich um die Synthese der beiden Ansichten, indem die Werkmaurerei ebenso ein Weg zur Arbeit am inneren Menschentempel ist, wie es die Hochkulturen der vorchristlichen Zeiten schon in ihren Tempelbauten, in den Pyramiden und dem Sphinx zum Ausdruck brachten.

Bei der Königlichen Kunst geht es einerseits um die Bemeisterung der anorganischen Natur. Welche Reihe von Kunstschöpfungen sind entstanden durch menschliche "Weisheit, Schönheit und Stärke", diese drei symbolischen Säulen oder Altäre der Rosenkreuzer, die von der Freimaurerei übernommen wurden.

Die andere Seite der Königlichen Kunst aber ist die Bemeisterung des Reiches des Lebendigen, wenn durch die eigene Arbeit am "unbehauenen Stein" des ICH das soziale Leben umgewandelt und umgestaltet wird. Man muß die Werke von Kerning kennen, um hierfür das notwendige Verständnis aufzubringen.

Esoterisch gesehen bildet die französische Revolution den Merkmstein für die rosenkreuzerisch-freimaurerischen Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

In esoterischem Sinne allerdings handelt es sich um die Schaffung eines neuen Inspirationszentrums im Menschen, welchem die Legende vom Heiligen Gral entspricht. Denn im Symbol der Gralsschale soll vereinigt werden, was in den Zeiten noch getrennt war: die weibliche Priesterströmung (Abel), die mondenhafte Weisheit des atavistischen Hellsehens, (Salomo) gleich dem wäßrig-passiven Element und die männliche Erkenntnisströmung (Kain), die solar-ichbewußte Tätigkeit, das prometeische Feuer der Triebe (Hiram). Im Abbild des "Ehernen Meeres", in welchem die Planetenkräfte in den einzelnen Metallen zusammenschmelzen, wo sich Wasser und Feuer vermählen, ist die Synthese von Weisheit und Liebe=Christus dargestellt. In den "Gesprächen mit Hitler" werden von Rauschning die wahren Gründe entschleiert, die diesen zum Verbot der Freimaurerei veranlaßten. "Aber eins ist das Gefährliche und ist auch dasjenige, was ich von den Freimaurern übernommen habe. Sie bilden einen Priesteradel. Sie haben eine Geheimlehre entwickelt, die keine einfach formulierte Lehre ist, sondern in Symbolen und geheimnisvollen Riten stufenweise höhere Einsicht gewährt. Der hierarchische Aufbau und die Erziehung durch Symbole und Riten, d.h. ohne den Verstand zu behelligen, sondern durch die Befruchtung der Phantasie durch magische Einwirkung von kultischen Symbolen; das ist das Gefährliche und Große und von mir Übernommene."---

Die kultischen Gebräuche wirken auf das Unterbewußtsein umsomehr, je weniger man sie versteht. Und dadurch allein konnten und können solche Bünde oder Gesellschaften von egoistischen Machtgruppen zu wirksamen Werkzeugen mißbraucht werden.

Deshalb ist es keine Frage, daß das Gebot der heutigen Zeit darin besteht, die Entsiegelung der alten Riten und Symbole vorzunehmen, um dadurch das allgemeine Menschheitsbewußtsein mit diesen Ideen zu befruchten, die den Zugang zum verlorenen Menschen-Urbild und der Zukunftsaufgaben erschließen.

Die einzige Waffe, die dazu benutzt werden muß und die alle Machtaspirationen  
zunichte macht, heißt

## ERKENNTNIS!

\*

\*

\*

Literatur: Die Soldaten Jesu tagen in Rom von F.H.H.  
Grundstein der Freimaurerei von K. Lagutt  
siehe auch Nr. 80 - Nov.56 - Die Adon - Hieram - Legende von  
Gr.Mstr. Gregorius

# UNTERBEWUßTSEIN UND ÜBERBEWUßTSEIN

Eine Definition für den Geisteswissenschaftler

von .:Mstr. AMENOPHIS

In allen Schriften, die sich mit Parapsychologie beschäftigen, ist das Wort "Unterbewußtsein" ein fester Begriff geworden und dadurch in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Der Gegensatz dazu, das Wort "Überbewußtsein", taucht, abgesehen von einigen okkulten Schriften, nur recht selten auf. Die moderne Grenzwissenschaft jongliert mit dem Begriff Unterbewußtsein herum, wenn es gilt, irgendwelche Phänomene zu erklären, obgleich für die Allgemeinheit, an die doch diese Berichte meistens gerichtet sind, der Begriff Unterbewußtsein keineswegs klar ist oder ohne weiteres verständlich sein kann.

Wie schwierig tatsächlich die Vorstellung für den Begriff Unterbewußtsein ist, soll die hier gegebene Definition beweisen, ebenso daß Erklärungen in dieser Richtung, wie man sie wohl einmal hier oder dort findet, keineswegs den Kernpunkt treffen, ja treffen können, will man sich nicht auf ein Gebiet wagen, vor dem die Wissenschaftler ängstlich zurückschrecken, weil es nicht als wissenschaftlich fundierter Boden anzusehen ist.

Deshalb ist diese Abhandlung auch nicht an die Allgemeinheit gerichtet, sondern nur an den kleinen Kreis derer, die man zu den Wissenden rechnen kann, denen es bekannt ist, daß es Gebiete gibt, die nicht durch Verstandestätigkeit allein zu erreichen sind.

Bei Betrachtung des parapsychologischen Begriffswortes "Unterbewußtsein" drängt sich einem die Empfindung auf, daß es ein recht unglücklich gewähltes Wort ist.

Denn ein Unterbewußtsein setzt unwillkürlich ein Überbewußtsein voraus und zwar in dem Sinne, daß dazwischen ein Drittes vorhanden sein muß, wovon das eine darunter, das andere darüber liegt. Das würde aber nichts anderes bedeuten, als daß eine Dreiteilung des Bewußtseins vorhanden sein müßte.

Das soll an dem folgenden Diagramm veranschaulicht werden:

Überbewußtsein

----- = Barriere oder Schwelle

Normalbewußtsein

----- = Barriere oder Schwelle

Unterbewußtsein

Demnach stünde in der Mitte ein Normalbewußtsein, das nach oben wie nach unten durch eine Barriere oder Schwelle vom Unter- wie vom Überbewußtsein abgegrenzt wäre.

Die Erfahrung hat den Menschen gelehrt, daß eine solche Dreiteilung nicht vorhanden sein kann, sondern ein Absurdum ist.

Will man sich nämlich nicht den nihilistischen Denkschlüssen der Materialisten anschließen, für die es praktischerweise nur ein einziges Bewußtsein gibt, das sich von Kindheit an langsam entwickelt um im Tode vollends zu erlöschen, so kennt der Mensch nur eine Bewußtseinsbarriere oder -schwelle, die sowohl bei der Geburt wie beim Tod überschritten wird. Insofern ist es das Verdienst der modernen Parapsychologie, als sie experimentell nachzuweisen versucht, daß der Mensch nicht allein sein Normalbewußtsein besitzt, das mit dem Tode erlischt, sondern möglicherweise noch ein anderes, phänomenales.

Weil nun aber niemand mit Hilfe seines Normalbewußtseins ergründen kann, ob ein Bewußtsein vor Eingang in den Erdenkörper (Geburt) oder beim Ausgang aus demselben (Tod) überhaupt vorhanden ist, müssen die Begriffe Unter- bzw. Überbewußtsein auch aus diesem Grunde abgelehnt werden. Angebracht wäre in diesem Falle von einem Unbewußtsein zu reden. Jedoch auch hierfür müßte eine genaue Erklärung gefunden werden, damit man dem Vorstellungsvermögen des Menschen gerecht werden kann.

Trotz alledem soll darauf hingewiesen werden, daß es eine Möglichkeit gibt, die eine Unterscheidung in Unter- bzw. Überbewußtsein rechtfertigt, worauf im Laufe dieser Abhandlung noch zurückgekommen werden soll.

Wenn es also im Grunde genommen allein ein Normalbewußtsein und als Gegenstück ein Unbewußtsein geben kann, wäre es erforderlich, sich mit diesen Bewußtseinsformen zunächst näher zu beschäftigen.

Das Normalbewußtsein, auch Tagesbewußtsein genannt, ist die verstandesmäßige Spiegelung der Umwelt in Bezug auf das "ICH" im Menschen. Auf diesem

Wege kann sich das ICH subjektiv mit den es umgebenden Dingen auseinandersetzen und gewinnt so den Eindruck eines Einmaligen, Abgegrenzten zu dem Vielen.

Nicht immer ist es so gewesen, denn erst etwa seit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung erwachte der Mensch zu einem Ichbewußtsein, durch welches er sich subjektiv von der Umwelt unterscheidet. In früheren Epochen war sein ICH in einem traumhaften Zustand im Weltengrunde eingebettet und empfand sich als ein Stück der Natur, seines Volkes, seiner Sippe. Und erst seit seinem Erwachen aus dem keimhaften Zustand registriert das Menschen-ICH alle dinglichen Angelegenheiten, die auch als real, als wirklich bezeichnet werden, als seiner individuellen Lebensform gegenüber fremd und andersartig. Aber was nicht als real, als wirklich erkannt werden kann, existiert auch nicht für das Ichbewußtsein. Darüber können auch die abstrakten Begriffe nicht hinwegtäuschen, die der Mensch im Laufe seiner Entwicklung gelernt hat, mit seinem Intellekt zu entwickeln und intellektuell zu begreifen, denn für die realen Dinge besitzt er den Beweis der Erfahrung, nicht aber für ein Abstraktum. Im übrigen kann auch ein Abstraktum nur dann begriffen werden, wenn dieses im Vorstellungsvermögen in eine reale Form subjektiv umgegossen wird.

Die abstrakte theologische These vom dreieinigen Gott ist demzufolge nur rein subjektiv zu erfassen, weshalb auch allgemein eine Personifizierung von Vater und Sohn im Vorstellungsvermögen des Menschen eintritt und der Heilige Geist höchstens als Wirkenskonstante des einen oder von beiden verstanden werden kann.

Auch der höchste Eingeweihte muß für die Gottheit sich eine reale Vorstellungsförmigkeit schaffen, wobei es gleichgültig ist, ob er sie als Flamme oder Eiform oder dgl. annimmt.

Es ist deshalb völlig unerheblich für den Menschen, wie er sich die Gottheit vorstellt, ob er sie sich als Personifizierung vorstellt oder als elementarische Kraft. Die Gottheit ist mit unserem Normalbewußtsein überhaupt nicht zu erfassen oder zu begreifen.

Damit wäre eine Definition des Normalbewußtseins in großen Zügen, wie sie in den Rahmen dieser Abhandlung paßt, erschöpft.

Was aber könnte man sich unter dem Begriff des Unbewußten vorstellen?

Wie die parapsychologische Wissenschaft festgestellt hat, gibt es geistige Wirkungen, die in ihrer Art phänomenal anmuten, zu denen es keine Voraussetzungen gibt, sie aus den Fähigkeiten des Normalbewußtseins abzuleiten. Diese phänomenalen Wirkungen, die sporadisch bei einzelnen Menschen heutzutage auftreten, werden nun als Wirkungen eines Unterbewußtseins bezeichnet. Da jedoch im Verlaufe dieser Abhandlung dieser Begriff als unglücklich gewählt ausgeschaltet wurde, soll er hier als Auswirkung eines Unbewußtseins untersucht werden.

Zu diesem Zweck kann man ein Diagramm zeichnen. Einen großen Kreis, der als Symbol das Reich des Unbewußten symbolisiert. Inmitten dieses Kreises einen kleinen Kreis als Mittelpunkt den Menschen selbst in seiner Gesamtheit darstellend.

Der Mensch steht im Mittelpunkt mit seinem Normal- oder Ichbewußtsein ( I ) und ist umschlossen von einer kreisrunden Barriere oder Schwelle, dadurch abgegrenzt von einem ihn umgebenden geistigen Raum, vom Reich des Unbewußten.

Da die Barriere oder Schwelle in einer Kreislinie oder besser gesagt wie eine Kugelhülle um das Ichbewußtsein gelagert ist, kann es weder ein Oben noch ein Unten geben, also auch kein Über- oder Unterbewußtsein. Auch das Reich des Unbewußten müßte dann logischerweise sich einer Kugelform anpassen, obgleich das im Grunde genommen für den Menschen völlig unerheblich wäre. Das Überschreiten der kleinen Kreislinie um das Normalbewußtsein käme dem Schwellenübertritt gleich, bei der Geburt von außen nach innen und von innen nach außen beim Tod des Menschen.

Wenn Goethe, dieser begnadete Wahrheitssucher, vom Übertritt der Schwelle als vom "Gang zu den Müttern" spricht, so meint er das Eindringen in das Reich des Unbewußten, diesen für das Normalbewußtsein imaginären Raum mit seinen Welträtseln, der normal bewußtseinsmäßig nicht erreicht werden kann. Goethe aber durchschaute völlig klar, was es mit diesem "Reich" auf sich hat, da er in dichterischer Form auch sogleich den Schlüssel dafür gibt. Wen meint er denn mit den Müttern? - Es sind die drei Schicksalsfrauen damit gemeint, Urd, Verdandi und Skol oder Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese drei Schicksalsfrauen leben in diesem Reich des Unbewußten, d.h. in diesem Raum sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft existent. Der Geisteswissenschaft-

ler kennt diesen Raum, diese Ebene, als die "Akasha-Ebene", denn diese ist das Gedächtnis der Welt, die Hirnrinde der Gottheit, in der alles wie in einem Archiv aufbewahrt ist, was vergangen ist, alles sich einprägt, was die Gegenwart gebiert und alles in Matrizen vorhanden ist, was vorgeplant ist und noch geschehen soll.

Hieraus könnte mancher leicht Fatalist werden, denn wenn alles vorgeplant ist, im Großen wie im Kleinen, im Kosmischen wie im Mikrokosmischen, dann könnte es keine Freiheit für den Menschen geben, dann müßte er sich in allem dem höheren Willen der Planung unterwerfen.

Aber hierfür kann man leicht ein gutes Beispiel anführen.

Wenn der Baumeister seinen Bauplan fertig hat, dann sind es die Maurer, die durch ihre Fähigkeit oder Unfähigkeit den Bau zu einem Kunst- oder Pfluswerk erstellen. So hat auch der Mensch es in der Hand, nach dem Plan der Gottheit als gerechter Maurer mit Zirkel und Winkelmaß den "rauen Stein" zu behauen und am großen Werk, dem "Opus Magnum" mit allen seinen Fähigkeiten mitzuarbeiten oder sich dem Plan und Willen der Gottheit zu widersetzen und somit dem "lieben Gott ins Handwerk zu pfluschen". -

Nach dieser kleinen Abschweifung wollen wir uns wieder dem Thema zuwenden. Nachdem nun einwandfrei festgestellt worden ist, daß das Reich des Unbewußten, von dem der Mensch durch eine Barriere oder Schwelle abgegrenzt ist, die Akasha-Ebene ist, kann auf deren Wirkung näher eingegangen werden.

Es muß nun also korrigiert werden, denn das Unbewußtsein im Menschen ist in Wirklichkeit kein an sich unbewußter Zustand, denn das im Traumleben wirkende Bewußtsein ist ein unbewußtes Hereinwirken des Reiches der Mütter über die Bewußtseinsbarriere hinweg. Seit der Geburt, die ja ein Schwellenübertritt vom geistigen Reich des Unbewußten zum irdischen Reich der Realitäten ist, wurde der "Schleier der Maya" über das kosmische Bewußtsein gezogen, also die Barriere gesetzt zum Heile des Menschen, damit er seine Aufgaben im Hinblick auf seine individuelle Entwicklung ungestört und auf sich selbst gestellt vollführen kann.

Deswegen aber bleibt ein Anteil zum Reich des Unbewußten oder besser gesagt zum Reich des kosmischen Geistes immerfort bestehen und geht dem Menschen keineswegs verloren. Nur vorübergehend, während seines irdischen Lebens bleibt dieser Anteil normalerweise völlig latent und kann in keiner Weise eine

Wirkung ausüben. Wie aber kann man sich diesen Anteil am Unbewußten oder Kosmischen vorstellen und wieso muß jeder Mensch diesen Anteil sozusagen als unverlierbares Erbe besitzen? -

Die Raumwelt des Unbewußten ist eine geistige Ebene, die alle Ursachen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft enthält, das Gedächtnis der Gottheit oder kürzer gesagt, der Geist der Gottheit.

Der Mensch aber besteht aus Körper, Seele und Geist. Hat er den Körper von der materiellen Ebene, die Seele von den Zwischenreichen, so den Geist als Anteil von der Gottheit. Nehmen wir hierzu zum besseren Verständnis ein Beispiel aus der Biologie.

Fragt man den Imker, wieso die Bienen alles so einheitlich und exakt bewerkstelligen, also ihre Waben geometrisch genau im Sechseck herstellen, genau wissen, wann diese oder jene Blume ihren Nektar hergibt, wann sie schwärmen müssen und vieles andere mehr, so wird man als Antwort erhalten: "Das macht der Bien!" -

Der Bien ist nicht anderes, als der Gruppengeist oder die Gruppenseele der Species der Bienen, der wohl nicht in jeder Biene innewohnt, jedoch mit jeder einzelnen Bienenform wie mit einem geistigen Faden verbunden ist, sodaß sie an dessen Planungen instinktiv teilhat.

Der Mensch steht insofern über dem Tier, als er durch die Entwicklung seines Ichbewußtseins sich einen selbständigen Seelenkörper geschaffen hat, während er am Geist der Gottheit bis zum heutigen Tage nur insoweit Teil hat, wie die Biene an ihrer Gruppenseele. Das heißt aber, daß der Mensch durch einen unzerreißbaren Faden mit dem Geist der Gottheit verknüpft ist, also grundsätzlich die Gottheit als Gruppengeist besitzt.

Bezeichnet man nun die Einwirkung des Bien als Instinkt, so wäre die Einwirkung der göttlichen Geistesebene aus dem Reich des Unbewußten ohne willensmäßigen Anteil des Menschen auch nicht anders als dem Instinkt zu vergleichen.

Dieser Instinkt führte den Menschen solange, als er noch sich im traumhaften Zustand befand, also noch nicht sein Ichbewußtsein entwickelt hatte. Wenn nun bei einzelnen Menschen heutzutage ungewollte Wirkungen aus dem Unbewußten sporadisch auftreten, so ist das einem Rückfall in einen früheren Entwicklungszustand gleichzusetzen. Es ist ein atavistischer Zustand, den man

Medialität nennt und der im Zeitalter des individuellen Ichbewußtseins als Entwicklungsrückschritt abzulehnen ist. Und dieser Zustand äußert sich für das Normalbewußtsein in einem Phänomen, für das man den Begriff Unterbewußtsein prägte. Somit wäre der Begriff Unterbewußtsein als unfreiwilliges Überschreiten der Schwelle, als Rückfall in Medialität oder Instinktbereitschaft anzusehen. Was aber vor ungefähr 2000 Jahren noch als zeitgemäß in der Entwicklung anzusehen war, kann für den heutigen ichbewußten Menschen nicht mehr richtig sein.

Der Mensch hat nun die Aufgabe, sich mit dem Weltengrunde, der geistigen Ebene, der Akasha-Ebene oder der Raumwelt des Unbewußten aus seinem erworbenen Ichbewußtsein heraus freiwillig rückzuverbinden. Das ist die wahre religio, die wahre Rückverbindung zur Gottheit. Und dieses freiwillige Rückverbinden mit der Gottheit kann man, so es erfolgt ist, mit der Erwerbung eines Überbewußtseins bezeichnen.

Und nur auf diese Weise kann man von einer rein theoretischen Dreiteilung des Bewußtseins reden. Unter Ablehnung des atavistischen Unterbewußtseins muß sich das Normal- oder Ichbewußtsein willentlich den Schwellenübertritt erkämpfen, um im Überbewußtsein individuell Teil zu haben am Bewußtsein der Gottheit.

Das aber ist der alleinige Weg zur Initiation.

\*

\*

\*

# LICHTPFAD.

Eine jede Regung,  
eine jede Bewegung  
geht ab von der Zeit!  
Ja - jeder Gedanke, ja - jeder Atemzug  
vermindert die Spanne.  
So ist alles fliegend im ewigen Fluss.  
Dein Muss  
ist jede Tat,  
und jedes Tun ist eingefügt  
in dem festen Gepräge Deines ewigen Seins.

-----

Wozu alles Drängen?  
weshalb alles Hasten,  
warum jedes Schrei'n?  
Nichts mindert die Pein  
des Dir aufgelegten Leides.  
Es bleibt Dir die Bürde auf Deinen Schultern,  
bis Du den Weg zu Ende gegangen.

-----

So formt sich Geschehen zum Werden  
und jedes Wachsen vollendet die Reife.  
Ob bitter die Frucht oder süß, ist gleich.

Es steigen die Säfte empor zum Lichte  
im Rhythmus des Lebens vom Anfang zum Ende.

-----

Du selbst bist nur Schale, Gefäß für empfangenes Leben,  
das in Dir sich bildet für kommendes Sein.

Du bist nur Stufe zum Aufstieg,  
nur Form, die zerfällt, wenn erreicht ist die Reife.  
Es bleibt nur die Hülle am Tore des Todes zurück.

-----

Dein Weg ist ein Lichtpfad!  
Auch wenn er durch Tiefen Dich führte  
und scheinbar im Leide nun endet.  
Du bist nicht der Erste,  
dem bitterer Kelch ward zum Trunke gereicht.

-----

Doch wisse, Dein Leben ist ewig  
es kommt und geht zurück  
in der Wandlung zu dem,  
der es in sein Lichtwerk geworfen.

-----

Aus den unveröffentlichten Schriften  
von

Gregor A. Gregorius.

Wiedergegeben 1.1.1946

Entstanden 1.1.1426

der Incarnation Edmund von Hanke.

-----

November 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**REINKARNATION ODER VERERBUNG?  
EINE GEISTWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNG**

von Mstr. Amenophis

**DAS MENSCHEN-ICH UND SEINE VERERBUNGSFAKTOREN**

von Mstr. Amenophis

**DIE FARBEN DER MENSCHLICHEN AURA**

**II. Teil.**

von Fra.: Wilhelm

**GOTTSUCHER**

Gregor A. Gregorius

NOVEMBER 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

1959 - 223

# REINKARNATION ODER VERERBUNG?

Eine geistwissenschaftliche Untersuchung

von Mstr. AMENOPHIS

Der in seinen Disciplinen und durch Erfahrungen geschulte Geisteswissenschaftler mag beim ersten Blick auf die Fragestellung dieser Abhandlung nicht umhin können, darüber zu lächeln, denn für ihn steht es aus Gründen seiner Erkenntnis fest, dass es eine Wiedergeburt gibt und geben muss.

Und doch muss er als Angehöriger der Fraternitas Saturni sich auch mit den Thesen der derzeitigen Wissenschaften ernstlich auseinandersetzen, wenn er selbst in den von ihm vertretenen Anschauungen ernst genommen werden will. Denn die heutige moderne Wissenschaft besitzt gegen den Gedanken wiederholter Erdenleben durch ihre Vererbungstheorie die gefährlichste Waffe und die schwersten Einwände.

Noch schlimmer aber wirkt sich diese einseitig biologische Orientiertheit der Wissenschaft im Hinblick auf die Entwicklung der Individualität in der Menschheit aus, wie uns die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart eindeutig vor Augen führen.

Und diese Bedrohung der Menschheitsentwicklung kann nur dann erfolgreich abgewandt werden, wenn es dem Geisteswissenschaftler gelingt, den Schlüssel zu finden, mit dessen Hilfe er eine Synthese findet, in der man weder gegen die Vererbung noch ohne Mitwirkung derselben, sondern gemeinsam mit ihr das Geheimnis entschleiert, das in ihnen verborgen liegt.

Schon unser Dichtorfürst Goethe hat sich über die Titelfrage seine Gedanken gemacht und sie in den folgenden Reim gefasst:

" Vom Vater hab' ich die Statur,  
Des Lebens ernstes Führen,  
Vom Mütterchen die Frohnatur,  
Und Lust zu fabulieren.  
Urahn herr war der Schönsten hold,

Das spukt so hin und wieder,  
Urahnfrau liebte Schmuck und Gold,  
Das zuckt wohl durch die Glieder.  
Sind nun die Elemente nicht  
Aus dem Komplex zu trennen,  
Was ist denn an dem ganzen Wicht  
Original zu nennen? -

Hiernach hat schon ein Goethe erkannt, dass die Elemente nicht aus dem Komplex herausgetrennt werden können und so gipfelt sein Suchen nach Wahrheit in der Frage: "Wer bin ich, was ist mein Eigenes und nicht von den Ahnen Vererbtes?" - Denn ebenso wie wir hatte auch er ein nicht anzweifelbares Bewusstsein der Unverwechselbarkeit, der Einmaligkeit, der Unwiederholbarkeit, kurz gesagt, der Individualität in sich gespürt und auf der andern Seite auch gefühlt, dass man im Verlauf des Erbgesetzlichen auch gewissermaassen die Wiederholung der Leben der Ahnenreihe ist, wohingegen die Dinge, Tiere und Pflanzen als auswechselbare Stücke einer Gattung angesehen werden können.

Woher stammen nun die Begriffe "Erbmasse und Erbe", die in der Vererbungstheorie die grosse Rolle spielen?

Jeder Gebildete wird sich erinnern, dass diese Begriffe im Grunde genommen rein juristische Begriffe sind, die die biologische Wissenschaft daraus entlehnt hat.

Betrachten wir dazu folgenden juristischen Fall: Wenn z.B. die Erbmasse ein Bauernhof ist, so ist im Normalfall der Erbe einer der leiblichen Söhne des Erblassers.

Dies sind zwei unterschiedliche Pole, die im Erbfall zu einem Zusammenwirken gezwungen werden. Dabei kann es zwei Möglichkeiten geben.

- 1.) Der Erbe übernimmt sein Erbgut und es bleibt wie ein gewisser Umkreis, der zu seinem Leben gehört.
- 2.) Das Erbgut kann als Pflicht, Aufgabe, Sorge, ein Teil der Individualität des Erben werden.

In beiden Fällen gibt es eine Wechselwirkung von Erbgut und Erben, die eine gegenseitige Durchdringung möglich macht.

Und trotzdem kann diese nie so fest werden, dass das Verhältnis nicht gelöst werden könnte durch den Verkauf des Erbguts.

Kann man dieses Beispiel nun ohne weiteres auf die biologische Ebene übertragen? -

Auch im biologischen Erbgang gibt es ein Erbgut, was keine Frage ist, denn alles, was in der biologischen Existenz vorhanden ist, gilt nach der Vererbungstheorie als Erbgut.

Aber gibt es auch einen Erben, der vom Erbgut genau unterschieden werden kann, wie es das juristische Beispiel zeigt? --

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn der Erbe scheint nicht mehr zu sein, als nur eine Stufe des Erbguts, als eine Variationsform der Gattung, die sich im Bewusstsein der Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit eine Individualisationsform geschaffen hat.

So gesehen decken Erbgut und Erbe einander vollkommen, bilden keine Pole mehr und der Erbe wäre lediglich der Individual-Aspekt des Erbguts.

Das deutet daraufhin, dass sich offenbar Erbgut und Erbe völlig durchdringen, nur zwei Aspekte einer Sache sind, die sich völlig miteinander identifizieren.

Nach dieser Methode müsste es aber der Genetik dann auch möglich sein, das Wesen der Individualität völlig zu erklären.

Das aber ist nicht der Fall! ---

In dem juristischen Beispiel gibt es noch einen Moment, welches auch für die biologische Auseinandersetzung einen Hinweis liefern kann.

Es ist die Frage nach der Herkunft der beiden Pole: Erbgut und Erbe. - Das Erbe kommt unwiderleglich aus der Umwelt, also von aussen, während der Erbe über die Keimzelle mit den nachfolgenden Entwicklungsstufen bis zur Geburt und späteren Reife aus einer gänzlich anders gearteten Quelle heranwächst, um dann in der gleichen Umwelt, aus der das Erbgut stammt, zu leben und sich damit zu verbinden.

Wenn es nun gelingen könnte, auch in der scheinbar monopolaren Einheit des biologischen Erbgangs diese beiden verschiedenen Ströme nachzuweisen, dann

läge es klar zu Tage, dass es auch im Biologischen einen Erben und ein Erbgut gibt und die Polarität wäre bewiesen.

Es nützt uns nichts, wenn man z.B. die kirchliche Lehre vom Kreationismus heranziehen wollte, nach welcher zur biologischen Entwicklung zwischen Zeugungsakt und Geburtsvorgang die unsterbliche Seele aus Gottes Schöpfergrund hinzutritt, oder nach Hoffmannsthal's "Grossem Welttheater" die unverkörper-ten Seelen auf ihre Einkörperung in ihre Schicksalgewänder warten, um mit diesem Erbe zur Einheit eines Menschenlebens zusammenzuwachsen.

Diese Gedanken aus Religion und Dichtung dürfen bei unserer Untersuchung keine Rolle spielen, denn allein der klaren vernünftigen Überlegung kann es gestattet sein, die Frage zu erschliessen.

In neuerer Zeit sprechen die Biologen schon davon, dass das Leben nicht allein als ein Ablauf komplizierter chemisch-physikalischer Vorgänge anzusehen ist, sondern dass "Lebendiges" sich dieser Gesetzmässigkeiten bedient, um das Phänomen des Lebens hervorzurufen.

Hier kommt die Wissenschaft uns entgegen, indem sie quasi einen "Herrn" und einen "Diener" annimmt.

Das entspräche schon der Annahme von einem Erben und einem Erbgut.

Aber nehmen wir ein anderes Beispiel aus dem Leben: Der Mensch bedient sich seiner Werkzeuge, Geräte, Maschinen usw., um sich mit diesen dienenden Apparaten seine Wirkensphäre zu erweitern.

Er schafft sich sozusagen eine erweiterte körperliche Hülle, wenn er beispielsweise mit dem Automobil fährt oder mit dem Flugzeug fliegt. Beim Automobil und beim Flugzeug kann man sagen, dass der Fahrer oder Flieger sich mehr oder weniger mit seinem Fahrzeug identifiziert, ihm "Leben" einhaucht, damit es gänzlich seinen Willensimpulsen gehorcht. Ein guter Flieger fühlt sich mit seiner Maschine immer wie verwachsen, die Tragflächen sind ihm wie am Körper haftende Schwingen, mit denen er jede Veränderung spürt, der Motor wie das eigene Herz.

Genug solcher Beispiele könnte jeder Leser aus eigenem Erleben anführen.

Aus dem aber, was hier gesagt wurde, geht hervor, dass sich das Lebendige aller erdenklicher Möglichkeiten der physischen Welt bedient, ja vorübergehend da-

mit zu einer Einheit werden kann, ohne dass die qualitative Verschiedenheit dabei irgendwie berührt wird.

Der Mensch als Flieger bleibt immer Mensch, das Flugzeug bleibt ein Werkzeug des Willens zum Fliegen.

Und was das "Leben" ist, sagt uns unser "Leib" und was dieser ist, sagt uns das Leben.

Aber der hohe Grad der Durchdringung und Einheit von Leben und Leib lässt die Polarität zu leicht übersehen und man kommt zu dem vorschnellen Schluss, dass das Erbgut als Dienendes allein das Wesen des Menschen bestimmt.

Wenn man auf der einen Seite schon bereit ist festzustellen, dass das Leben sich der physischen Aufbau- und Erhaltungsgesetze bedient, da müsste man auch weiter folgern können, dass sich eine individuelle Geistwesenheit des biologischen Erbguts bedient, um sich auf Erden zu manifestieren.

Hier aber lauert schon wieder die Gefahr eines neuen Einwurfs der Wissenschaft, der nicht zu übersehen ist.

Wie, wenn das "Lebendige" nur ein Einbruch des universell wirkenden Lebens an und für sich wäre? --- Wo wäre da noch ein Platz für eine specialisierte Individuationsform, für ein Geist - und ICH-Wesen?

Auch die Pflanze, das Tier, besitzen Leben in gleichem Masse wie der Mensch, d.h. das universelle Leben ist auch in ihnen wirksam.

Und doch besteht ein grosser Unterschied zwischen der Pflanze, dem Tier und dem Menschen.

Das Lebendige bedient sich auch in diesen der chemisch-physikalischen Gesetzmässigkeiten und trotzdem bleibt die Pflanze, das Tier, dem Gattungshaften verbunden. Eine Sonnenblume ist der andern gleich und die Lebensvorgänge sind dieselben. Das Reh unterscheidet sich nicht vom Gebilde gleicher Gattung und der Lebens- und Wirkensablauf ist derselbe.

Allein der Mensch ist in seinem Körperlichen, in seinem Charakter und im Schicksalablauf ein Einmaliges, Unverwechselbares, was auch niemand bestreiten kann.

Das unterscheidet den Menschen im Reiche des Universal-Lebens von der Pflanze und vom Tier.

Stellt man das Theorem auf, dass das Physische dem Lebendigen dient, so dürfte der Lehrsatz, wie es bei so vielen möglich ist, auch umzukehren sein und man dürfte sagen, dass auch das Lebendige dem Physischen dient.

Denn ohne Leben gäbe es nichts Physisches, d.h. nichts Chemisches und Physikalisches, wie z.B. eine Blume oder einen Baum.

Transponieren wir dieses Gefundene auf den biologischen Erbvorgang, so können wir sagen, dass das Erbgut dem individuellen ICH dient, damit sich dieses im Menschenleben offenbaren kann, ebenso wie das individuelle ICH erst dem Gattungshaften die Möglichkeit verschafft, eine spezifische Gestalt anzunehmen.

Dies aber ist der Pflanze und dem Tier nicht möglich.

In dieser Betrachtung müsste es möglich sein, der Frage nach der Individualität einfach auszuweichen indem man die Erbelemente als einziges Mittel zur Gestaltung ansieht.

Für unser Wahrnehmungsvermögen ist das "Leben" allein in seiner Wirkenskonstante im Physischen vorhanden, obwohl wir fühlen, dass es in uns ist. Aber was innen ist, ist auch aussen und was aussen ist, ist auch innen.

Das bedeutet aber, dass die spirituelle ICHheit allein durch das Mittel des Erbgewandes feststellbar ist, nie das "Original" im Sinne des Goetheschen Verses in spezifischen Eigenheiten gefunden werden kann, die nicht als vererbt angesehen werden können. Aber umgekehrt ist es ebenfalls vergeblich, das Vorhandensein eines "Originals" durch erbbiologische Nachweise infrage zu stellen. Nehmen wir ein farbiges Kirchenfenster zum Beispiel: Das einfallende Licht kann sich nie anders als gemäss den vorhandenen Farben der Scheiben kundtun, es sei denn, dass eine Scheibe zerbrochen wäre durch die nun das Sonnenlicht in seiner Originalfarbe scheinen könnte.

Solange der irdische Körper als Erbgewand unbeschädigt vorhanden ist, kann das Geisteslicht der ICH-Individualität auch nur durch dieses sich kundtun. Ein zerbrochener Körper als Erbgewand aber wäre gleichbedeutend mit dem Tod und könnte nicht mehr im Sinne dieser Untersuchung herangezogen werden.

In seinem Buch "Der Mensch und sein Lebenswerkzeug" gebraucht Professor G. Pfahler die Bezeichnung Werkzeug noch für die innersten Schichten des seelischen Erbgefüges. Ein Werkzeug wird aber von einer Hand geführt oder bedient. Betrachten wir unsere Arme, Hände, Beine, Füße, die Sinnesorgane usw. als Werkzeug, so ist es doch das Innenwesen, das individuelle ICH, das sich dieser Werkzeuge bedient und doch erscheint uns das eine auch als das andere, die Werkzeuge sind der Mensch und dieser sein eigenes Werkzeug.

Sollte sich nun in dieser Einheit doch noch die Zweiheit finden lassen, d.h. eine noch tiefer liegende Schicht, die als hinter, als jenseits des Erbgefüges stehend angenommen werden kann?-- Für einen solchen Kern müsste sogar noch das seelische Erbgefüge eine Aussen-Dimension sein, eine Hülle, wie das Körperliche.

In der Geometrie ist der Punkt absolut ausdehnungslos, d.h. er steht vor und ausserhalb jeder Dimension. Die naturhaften Hüllen stellen die Dimensionen für den spirituellen ICH-Kern dar, wie sich die Dimensionen zum Punkt verhalten.

Und wie der Punkt in alle Dimensionen hineingeht, sodass er nicht mehr zu erkennen ist, so geht auch das spirituelle ICH in seine Hüllen, in seine Aussenbezirke über.

Ohne Punkt keine Dimension! Und das Dimensionslose ist unserm Verstand unserer Vorstellungskraft nur durch die Dimensionen zugänglich. Die Nulldimensionale als Punkt ist für uns nur vorstellbar durch die Existenz der Dimensionen.

So ist auch das individuelle Geist-ICH nur erfassbar durch die Vermittlung der Erbgewänder, der Hüllen. Das aber bedeutet, dass man sein eigenes und eigentliches ICH-Wesen da suchen muss und finden kann, wo keine biologischen Erbgesetze mehr walten.

So sind wir als Kreaturen auch gleichzeitig Kreatoren, Geschöpfe und Schöpferwesen und besitzen im innersten ICH-Kern die Zweiheit in der Einheit.

Literatur: Vererbung und Reinkarnation, ein Widerspruch? v.R. Bubner  
Der Mensch und sein Lebenswerkzeug (1954)  
v. Prof. G. Pfahler

Das Problem der Vererbung des Seelischen (1942)

v. Ph. Lersch

Studienheft Februar 1954

Die Lehre der Reinkarnation - Gregorius.

\*

\*.....\*



Mstr .: Amenophis

Inhaber des Gradus Mercurii

und

des Gradus solis

1. Aufseher im Orient Hamburg

# DAS MENSCHEN-ICH UND SEINE VERERBUNGSFAKTOREN

von Mstr. AMENOPHIS

Die Wissenschaft lehrt in der Vererbungstheorie und der grösste Teil der heutigen Kulturwelt glaubt, dass der Mensch das Produkt aus den väterlichen und mütterlichen Vererbungs-faktoren (Chromosomen) zuzüglich der Einflüsse von Erziehung, Milieu und Zeittendenz ist.

Der erfahrene Geisteswissenschaftler, der sich über die materiell-mechanistische Denkart der grossen Masse erhoben hat, weiss dagegen, dass diese Theorie nur zum Teil richtig ist und ein erdwärts strebendes Menschen-Ich seine eigenen und besonderen Qualitäten mit sich bringt, resultierend aus den Erfahrungen früherer Erdenleben und den damit verbundenen karmischen Verpflichtungen.

Was wir die physische Geburt nennen, ist nur der erste sichtbare Schritt zur Inkarnation auf der materiellen Ebene. Ein neuer Mensch entsteht ja nicht allein aus dem befruchteten Eikeim.

Was aus dem Mutterleib geboren wird, ist zunächst gar nicht das aus den Geistesreichen herabsteigende Menschen-Ich, sondern ein aus den familiären und rassischen Kräften geformtes Gewand oder geprägtes Vererbungs- und Überlieferungsmodell.

Allerdings hat das Ich gewisse zwingende Beziehungen zu diesem Gewand, diesem Modell, sonst hätte es nicht eine bestimmte Rasse, Volkheit, Familie und Elternpaar gewählt.

Aber trotzdem passen diese gelieferten Vererbungsgewänder nicht vollständig zum Ich; sie müssen von diesem erst umgewandelt, zugeschnitten werden.

In weiterem Sinne gehören zur Vererbung noch die Traditionsströmungen des Volkes und der Zeit, in die es hineingeboren wurde und die es täglich im Laufe des Erdendaseins beeinflussen, mit denen es sich auseinanderzusetzen hat.

Diese überaus wichtige Arbeit wird allgemein stufenmässig vom ICH bewältigt. Das sind die bekannten Perioden des 7., 14., 21. und 28. Lebensjahres und häufig ist das ICH mit dem 28. oder 35. Jahr, manchmal noch später, erst "voll geboren", also völlig inkarniert.

Nur "starke ICHE" (Individualitäten) gelangen zur vollen ICH-Geburt in ihrer Inkarnation.

Der Durchschnittsmensch bleibt meistens in den Vererbungs- und Traditionsgewändern stecken und die Entwicklung ist dann mit den Zwanzigerjahren ein für allemal abgeschlossen. Alles wird zur Routine, zur Phrase, zur Konvention, mit einem Wort, er wird zum Philister.

Ist es dann ein Wunder, wenn diese Menschen an die Allmacht von Vererbung, Tradition und Milieu glauben und nichts verstehen können und wissen wollen von wiederholten Erdenleben und einem vorkonzeptionellen Dasein des Menschen-ICH auf geistigen Ebenen! --

Doch ebenso wie die Geburt des Menschen für die Mutter mit Schmerzen verbunden ist, ist auch die Arbeit des Menschen-ICH an seinem Erdenkörper bis zur völligen Ergreifung desselben mit schmerzhaften geistig-seelischen Entwicklungskrisen und sogar mit körperlichen Erkrankungen verbunden.

Weil eben das Menschenschicksal sich durch den Zusammenfluß zweier gesonderter Bereiche vollzieht, die mitgebrachte Karmaprägung des ICH aus den Geisteswelten und die oben genannten irdischen Vererbungsfaktoren, ist das Umschmelzen dieser Gegebenheiten oder die Auseinandersetzung mit ihnen durch geistig-seelische Krisen gekennzeichnet.

Schon die Kinderkrankheiten, wie Masern, Röteln, Scharlach und Verdauungsschäden sind die allerersten Anzeichen dafür.

Jedoch die wesentlichen Entwicklungskrisen spielen sich im Jugendalter auf geistig-seelischem Gebiet ab.

Durch die Erziehung im Elternhaus und in der Schule wird der junge Mensch in eine Schablone gepresst, die den moralischen, ethischen und volklichen Zeitendenzen entspricht.

Er muss sich z.B. dem Nationalstolz anpassen, andere Völker hassen oder verachten, sie als seine Feinde betrachten, obwohl er nicht einsehen kann, warum

Feindschaft oder Hass bestehen soll zwischen Wesen, die Menschenantlitz gleich ihm tragen und die ihm nichts zuleide getan haben.

Das Erwachen zum Geschlechtsträger ist eine weitere Krise, die dazu beiträgt, ihn in Unsicherheit zu stürzen.

Sofern er Eltern oder Lehrer hat, die ihm die hohen und zeitlosen ethischen Menschheitswerte in dieser Zeit nahebringen, wird er daran erstarken und in sich soviel Individualität entwickeln, um nicht ein Mitläufer in der breiten Masse zu werden.

Auf der anderen Seite aber, wie es in der heutigen Zeit so klar zutage tritt, werden die Jugendlichen in ihrer seelischen Unsicherheit hin- und hergeworfen, müssen alle Grade von seelischem Fieber und Schüttelfrost durchmachen, geraten in seelisch missleitete Ekstasen und verfallen zum Schluss in Depressionen und Verzweiflung, die letzten Endes zu Kriminalität oder Selbstmord führen.

Diese Jugendlichen sind nicht in der Lage, sich mit den Vererbungsfaktoren ihrer Körper auseinanderzusetzen. Deshalb fühlen sie sich nur in grösserer Gemeinschaft stark genug, den Aufgaben, die Umgebung und Zeitgeist an sie stellen, in dieser Anonymität gerecht zu werden.

Es ist der Atavismus des Herdentriebes längst abgelebter Menschheitsperioden, dem sie sich in die Arme werfen, um ihr Unvermögen hinsichtlich des ichhaften Ergreifens ihres Körpers zu verschleiern.

Die Zeit hat für diese armen Heranwachsenden die Bezeichnung "Halbstarke" geprägt.

Nach dem Vorhergesagten ist diese Bezeichnung völlig unangebracht.

In materiell-mechanistischer Denkweise sucht man nun nach den Ursachen dieser rätselvollen Entwicklung der heutigen Jugend oder wenigstens einem Teil derselben und viele Wissenschaftler von Rang und Namen sind um die Ergründung dieses Phänomens besorgt.

Man ist darauf verfallen, in dem Fehlen der väterlichen Erziehungsgewalt in vielen Fällen den Grund zu erblicken oder aber im Unvermögen der Elternschaft, ihre heranwachsenden Kinder mit den nötigen ethischen Impulsen zu versehen. Das letztere könnte man u.U. als einen Grund gelten lassen, wenn auch die dazu herangezogenen Erklärungen nicht ausreichen.

Der Leser wird über den ganzen Fragenkomplex durch Funk und Tagesblätter genügend informiert sein, sodass es sich an dieser Stelle erübrigt, darauf näher einzugehen.

Die heutigen Elternpaare, deren Kinder nun zu den Heranwachsenden gehören, wurden schon von einer Zeit geformt, da man die religiösen Anschauungen auf ein Abstellgleis geschoben hatte, diese religiösen Anschauungen, die ihren Voreltern das Rückgrat bedeuteten, durch deren Stütze sie sich normal und zeitgemäss entwickeln konnten.

Die Maximen einer rückschrittlichen völkischen Idee trugen ihr Teil dazu bei, den Menschen zur Selbstüberschätzung zu führen, ohne dass auch die hierfür notwendigen Qualitäten überhaupt gegeben waren.

Danach brach die Katastrophe herein und die Menschen hatten keine Zeit mehr, ausser an die Befriedigung ihrer animalischen Bedürfnisse noch an ihre geistig-seelische Entwicklung zu denken.

Wohl suchen manche ihre Zuflucht wieder in der Religion, aber die nachfolgende Zeit des Wiederaufstieges liess die Gier nach Wiedererlangung der verlorenen materiellen Güter in den Vordergrund treten.

Hand in Hand damit ging ein phänomenaler Fortschritt auf medizinischem Gebiet, der den Menschen zum grössten Teil auch die noch vorhandene Sorge um den Körper und dessen Gesundheit abnahm, was ihnen zum Freibrief für die restlose Ausnutzung der lange entbehrten irdischen Genüsse wurde.

Diese Generation hatte nie Zeit gehabt, die Vererbungs- und Traditionskräfte in sich zu überwinden, in sich individuelle Impulse zu entwickeln, um sich daraus ein persönliches Schicksal zu formen.

Danach aber wurden sie zu alt und zu träge.

In ihrer Kraftlosigkeit und Ohnmacht den geistig-seelischen Erfordernissen gegenüber sind sie trotz einer gewissen "Scheingesundheit" doch krank am ungeborenen, in den Traditions- und Vererbungshüllen steckengebliebenen ICH.

Welche Vererbungsfaktoren und welche Hilfe in der Erziehung können solche Elternpaare ihren heranwachsenden Kindern schon geben! --



Mstr .: Apollonius

Gradus solis  
Orient Stuttgart

Jeder sich neu, inkarnierende Mensch steht vor der Schicksalsfrage: "Wie verdaue ich meine Eltern, wie meine Lehrer?" -- "Wie verdaue ich, was sie mir als Vererbungskräfte und kulturelle Güter weitergeben?"

Selbst das hochwertigste Überlieferte muss vom ICH-Wesen verdaut, umgewandelt werden. Sonst ist es nicht Nahrung, sondern "GIFT"! --

Ist es da ein Wunder, dass ein Teil der heranwachsenden Jugend nicht die Kraft in sich hat, das Überkommene zu verdauen, zu assimilieren? ---

Nachdenkliche Eltern, Lehrer und Ärzte, haben beobachtet, dass sich zunächst das Kind leiblich, seelisch und geistig völlig normal entwickelt.

Darauf folgt meistens eine Stagnation, ein Stillstand.

Das Kind wird "schwierig", versagt im Lernen. Appetit und Schlaf werden unregelmässig. Öfters macht sich dann die Krisenstimmung in einer Erkrankung des Körpers Luft, wodurch Raum geschaffen wird für neue geistige Impulse. Daraus muss man den Schluss ziehen, dass die Erkrankung kausal-notwendig war und hieraus ein Segen für die weitere Entwicklung resultierte.

Dass Krankheiten ein Weg zur Auseinandersetzung mit den Vererbungs Kräften sind, wird wohl mancher bezweifeln. Aber es ist in der Tat so, da Krankheiten durch Auflockerung in der seelisch-körperlichen Verbundenheit das ICH-Wesen stärker zur Geltung kommen lassen.

Das gilt nicht nur für die Kindheits- und Jugendjahre, sondern für das ganze Menschenleben.

Wenn man nach dem tieferen Sinn und Wesen der Krankheit fragt, sollte man fähig sein zu erkennen, dass diese fast in jedem Falle eine Hilfe sind, um dem geistigen ICH zum Durchbruch zu verhelfen.

Denn der Mensch soll und muss ja auch noch im Alter geistig wachsen, über alle Vererbungs- und Traditionskräfte hinauswachsen, will er vor dem Schicksal als voll inkarniert gelten.

Den Vererbungs Kräften ausschliesslich unterworfen sind ja nur diejenigen, die man als infantil oder idiotisch bezeichnet.

Das sind also Menschen, die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe stehen-geblieben sind, deren Leiber viel zu früh der Verhärtung anheimfielen.

Das Ichhafte, das was man als das wirklich Menschenhafte betrachtet, verschwindet völlig zugunsten einer zunehmenden Animalität, Tierhaftigkeit. Die Ursachen dafür wären im Karma zu suchen, wodurch das ICH in diesem Erdenleben zu wenig Kraft besitzt, um die Widerstände des Vererbungsgewandes zu überwinden.

Das drückt sich dann in erster Linie in einer Hemmung der innersekretorischen Drüsen und des Wachstums des Gehirns aus.

Man könnte dazu einwenden, dass ja die Tiere doch rein aus den Vererbungs-  
kräften leben, ohne den Anblick von Idioten zu bieten.

Die Erklärung ist für den Geisteswissenschaftler sehr einfach, denn die Tiere  
werden von ihrer Gruppenseele geleitet.

Ein Mensch jedoch, der auf sich gestellt ist, und dessen ICH sich nicht durch-  
setzen kann, steht in diesem Falle noch unter dem Tier.

Was also gegenwärtig als die wahren Ursachen der geistig-seelischen Zurückge-  
bliebenheit bei Kindern und Jugendlichen anzusehen wäre, sind nichts anderes  
als die Folgen mangelhafter oder falschgeleiteter Betätigung des Ichwesens im  
Leibe.

Das Studium der Embryonalentwicklung beim Affen wirft in dieser Hinsicht ein  
bezeichnendes Licht auf das eben Gesagte.

In dem ersten Stadium der Entwicklung weist die Schädelform des Affen noch  
starke Ähnlichkeit mit dem Menschen auf. Das ändert sich gegen Ende der  
Schwangerschaft bzw. gleich nach der Geburt, da sich der Gesichtsschädel ins  
Animalische verändert.

Trotzdem kann man beim jungen Affen noch von gewissen Zügen der Men-  
schenähnlichkeit sprechen, aber beim geschlechtsreifen Individuum bleibt da-  
von nichts übrig, denn das Bestialische überwiegt vollends.

Affen und Idioten stehen als warnende Beispiele für den Menschen, der in das  
Philistertum verfällt. Solche Menschen unterliegen im Alter einer Verhärtung  
des Leibes, einer degenerativen Rückbildung, die sich sogar im Leiblich-  
Physiognomischen auswirkt.

Wenn man dann von einer gewissen "Veraffung" spricht, so ist man von der  
Wahrheit nicht so sehr weit entfernt. Besonders sind solche Menschen in ihrem  
Alter davon betroffen, die stets in Wohlstand und Zufriedenheit lebten, die auf  
geistiges Erkenntnisringen keinen Wert legten, denen schicksalhafte Seelen-  
kämpfe und körperliche Krankheiten erspart blieben. Das ICH erschlaffte, zog  
sich weitgehend aus dem Leiblichen zurück und überliess den Körper dem Au-  
tomatismus der Vererbungsfaktoren.

Wohl dem Menschen, der noch im Alter Rückhalt findet an einer Religion, noch  
besser für den, der sich eines fortdauernden geistigen Studiums befleissigt oder  
sich einem Kreis geistig gleichgesinnter Interessierter anschliesst.

Solche Menschen werden sich zur Individualität ausbilden, die Vererbungs- und Traditionskräfte sich zu Dienern machen und dadurch zu den wenigen gehören, die in ihrer derzeitigen Inkarnation den an sie vom Schicksal gestellten Aufgaben gerecht werden.

\*

\*

\*

Quellenschriften: Vom Kampf mit den Kräften der Vererbung

O.J. Hartmann

-----

# DIE FARBEN DER MENSCHLICHEN AURA

II. Teil.

Ergänzung zu dem Aufsätze im Märzheft 1957

von Fra.: Wilhelm

Mein letzter Aufsatz behandelte die Farben der menschlichen Aura.

Wir wissen, dass die göttliche Trinität und die irdische Quaternität erst das abgerundete Bild unseres äusseren und inneren Menschen ergeben. Den fleischlichen Organismus, der zur sterblichen Vierheit gehört, kennen wir dem physischen Aufbau nach (Knochen, Muskeln, Nerven). Unser Körper besteht aus Millionen von Bausteinen, den Zellen, die nur im Mikroskop als winzige Klümpchen zu erkennen sind. Die Zellen setzen sich aus einer eiweishaltigen Substanz, dem Protoplasma und dem Kern zusammen. Lebensäusserungen der Zelle werden durch Reize ausgelöst (mechanische, chemische, Temperatur, Licht und Schall). Nur die lebende Zelle kann auf Reize reagieren. Teilungsanregend für die Zelle nimmt man kurzweilige, ultraviolette Strahlen an. Diese Strahlungsart, die im Organismus erzeugt wird, geht von bestimmten Zentren aus, oder auch von gewissen Körperbestandteilen z.B. (Blut u.s.w.) In der exakten Wissenschaft gelten diese Erkenntnisse als Tatsache und Grundlehre der Biologie.

Neuerdings hat man aus ganz anderen Bausteinen, jedenfalls unter chemischen Einfluss, Zellen selbstständig entwickelt. Unmerklich beginnt jetzt ein Wandel in unserem Denken und unseren Auffassungen. Wir wissen schon lange, dass die Atome nicht mehr die kleinsten und unteilbaren Bausteine der Elemente sind.

Die Esoterik lehrte nun schon immer, dass der Mensch als Sender und Antenne die Fähigkeit habe, Strahlungen und Schwingungen nach aussen zu senden und solche zu empfangen.

Nach der Molekulartheorie von Brown reichen die Molekulareigenbewegungen von den einfachen Kleinmolekülen bis zu den Riesenmolekülen von 0,000001 bis 0,006 mm. Für den menschlichen Körper, der sich aus Zellen zusammensetzt, kommen nur Molekulareigenbewegungen von 0,006 mm in Betracht, da das Leben der Zellen aus hochkomplizierten, kolloidchemischen und gelchemi-

schen Prozessen besteht, kommen nur Riesenmoleküle in Frage. Auch vom menschlichen Körper werden in gesundem Zustande Strahlen von einer Wellenlänge etwa 0,006 mm ausgeschickt. Im täglichen Sprachgebrauch spricht man von dem persönlichen Fluidum, von dem Charme und s.w. Dieses Fluidum ist identisch mit unseren Aurastrahlen.

Die Mediziner aber nennen diese Strahlungsart Wachstumsstrahlen, da durch ihre Einwirkung die für die Zellneubildung wichtigen Wachstumsvitamine geschaffen werden.

Oberhalb des Teilungsmessers von etwa 0,006 MM hören die Eigenbewegungen der Zellen auf. Es lässt sich das Eindringen von Strahlen in das Innere der Gewebe nur mit einer Wellenlänge erreichen, die in diesem Sinne abgestimmt ist, denn alle anderen werden nach dem Gesetze der Absorption von der Haut resp. von der Körperoberfläche aufgesogen.

Es ist auch bekannt, dass Städte, Orte und Wohnungen diese Strahlungen besitzen und auch ausströmen.

Man fand tatsächlich in der Natur solche Wachstumsstrahlen, und zwar an solchen Orten, die durch ihre Heilwirkung längst bekannt sind. Die Untersuchungen haben ergeben, dass die Strahlen von den unter der Erdoberfläche befindlichen Stoffen ausgehen die stark silber- zinn- zink- und eisenhaltig sind, abgesehen von etwaigen vorhandenen radiumhaltigen Substanzen.

-----

Alter Glaube kombiniert mit den neuesten Erfahrungen wurde erprobt systematisch ausgewertet unter wissenschaftlicher Nutzbarmachung der modernen Wärmelehre und Strahlenlehre.

1934 wurde erstmalig den Medizinern ein aus diesem Gesichtspunkte entwickeltes Gerät zur Verfügung gestellt zu therapeutischen Versuchszwecken spezifischer Erkrankungen mit bestem Erfolg.

-----

Altes Jahrtausende lang gehütetes Wissen tritt immer mehr als anerkannte Wahrheit zutage. Wir heutigen Menschen wollen unser Leben und Dasein denkend durchdringen um der Vielgestaltigkeit der Erscheinungen erst recht inne

zu werden. Trotzdem stossen wir immer wieder an jene unbequeme Grenze unseres Denkens, wo wir hilflos die schärfsten Geisteswaffen strecken müssen.

Farbe ist Schwingung und Strahlung - Ton ist Schwingung. Beide können verbunden werden in der subtilsten Weise.

Leider aber ist der Mensch mit seinen verkümmerten fünf Sinnen nicht imstande, alle Töne aufzufangen, noch alle existierenden Farben zu sehen.

Der höher entwickelte Mensch vermag allerdings weitere rudimentäre 7 Sinne zu aktivieren, wodurch sich Farb- und Ton-Wahrnehmungen steigern in sogenannten Trance-Zuständen.

\*

# GOTTSUCHER.

Einsamer Mensch,  
Du suchst den Gott in allen heiligen Büchern  
vergeblich schon seit vielen Jahren  
und findest immer nur die Worte  
in seinen Namen.

-----

Lies in den Veden, in den Upanischaden,  
lies im Koran,  
lies in der Bibel, in der Kaballa  
und im Pentateuch -  
weder dort, noch bei Zoroaster,  
noch bei Manu und Laotse,  
wirst Du den Gott vergebens finden!

-----

Suche in der Mystik aller Zeiten,  
sie werden alle den Weg Dir bereiten  
und weisen,  
aber beschreiten und gehen,  
musst Du ihn ganz allein.

-----

Denn dieses Gottfinden ist ein Erleben  
in einer kostbaren heiligen Stunde.

Es ist nie zu erstreben gewaltsam  
mit Sinnen und Denken.

Nur Deiner Seele Wünsche und Träume  
vermagst Du zu lenken  
auf dieses Ziel.

-----

Wenn Gott es dann will,  
dann wirst Du ihn sehen  
und wirst vor Glückseligkeit  
in Frieden vergehen.

-----

Gregor A. Gregorius

am 19.12.1943

\*  
\*                      \*

Dezember 1959

**BLÄTTER FÜR**  
**ANGEWANDTE OKKULTE**  
**LEBENS KUNST**

INHALT:

**DIE BESCHWÖRUNG DES GROSSEN PAN**

von Gregor A. Gregorius

**KOSMISCHE HARMONIE IM WOHNUNGSBAU**

von Fra.: Immanuel

**BETRACHTUNGEN ÜBER DEN GOTTESBEGRIFF**

von Mstr .: Apollonius

**DIE GEWINNUNG VON MITGLIEDERN**

von Fra. Immanuel.

**REIF SEIN IST ALLES**

Johannes Schräpel

DEZEMBER 1959

---

Herausgegeben von Gregor A. Gregorius, Meister der Loge Fraternitas Saturni Orient Berlin

Privat - Druck

# DIE BESCHWÖRUNG DES GROSSEN PAN.

von Gregor A. Gregorius

In dem Archiv der Loge befanden sich einige Aufzeichnungen über den grossen Pan, die wohl einzigartig in ihrer Wiedergabe sein werden, denn es findet sich darüber wenig oder gar nichts in der entsprechenden Fachliteratur.

Wohl wird Pan vor allem bei Beschwörungen der Zwischenwesen und auch in der sonstigen Natur-Magie oft angerufen, aber über ihn selbst ist wenig bekannt und sein Sigel wurde bisher noch nirgends veröffentlicht.

Der Halbgott Pan war in der frühgriechischen Götterlehre der Hirtengott, spätgriechisch galt er als Gott des Weltalls, dem vor allem die Natur und ihr Werden unterstand. Sein Bild gab ihn wieder als ein Wesen: Halb Mensch, halb Ziegenbock, gehuft und mit Hörnern, so wie später auch die Faune allgemein dargestellt wurden.

Die Geheimlehre berichtet, daß unzweifelhaft die Fabelwesen der Frühantike, wie die Faune, Kentauren, Cyklopen u.a. durchaus als existent anzusehen waren, denn sie sind Rudimente früherer Rassen, welche in geologischen, weit zurückliegenden Epochen der Erde existierten. Schon damals waren sie nur Rassen-Überreste, welche sich nur kurze Zeit nach der zu Ende gehenden dritten Eiszeit in abgelegenen Gebirgen und einsamen Gegenden halten konnten und dann gänzlich ausstarben und verschwanden. Am längsten hat sich die Rasse der menschenähnlichen Faune erhalten, von denen die griechischen und auch römischen Sagen bestimmt und eingehend berichten. Man kann diese Wesen, wenn man sie als Rassenrudimente betrachtet, nicht zu den eigentlichen Zwischenwesen rechnen, obwohl sie ohne Frage ein Bindeglied zu der Fühmenschheit darstellen. Die esoterische Magie lehrt, daß die Gruppenseelen dieser Rassen nicht mehr aus sich selbst die Kraft fanden, sich in irdische Formen zu manifestieren. Intelligente Bruchstücke dieser jeweiligen Gruppenseelen sind ohne Frage in die Menschheit übergegangen, besonders der Faune - der Kentauren in andere Tierrassen, wie Pferde, Ziegen und Steinböcke. Auch die Geschlechter

der großen Menschenaffen werden auf diese Weise in ihrer weiteren Entwicklung befruchtet worden sein.

Die geistige Schwingungskraft dieser Gruppenseelen ist in den vergangenen Jahrtausenden jedoch durchaus nicht restlos erloschen, sondern sie lebt in der astralen Sphäre des Erdwesens weiter, ohne irdische Formen annehmen zu können. Nur durch magische Invokationen ist es möglich, sie in einzelnen Fällen als subtiles, rein astrales Wesen sichtbar werden zu lassen.

Der große Pan selbst ist die stärkste Zentralisation und Manifestation seiner Gruppenseele und ernsthaft als Herrscher der ihm liegenden und mit ihm verbundenen Naturwesen zu betrachten. Seine Macht, sein Einfluß erstreckt sich auch auf eine Anzahl von Kategorien von Zwischenwesen, wie die der Elfen und Sylphen. Auch ein enger Kontakt zu der Welt der Zwerge und Gnomen besteht. Auf die Wassergeister, Nymphen, etc. hat er wenig Einfluß. Auch auf die Feuergeister nicht.

Interessant ist es, daß ein großer Teil unserer heutigen Tierwelt noch merkbar auf diese subtilen Schwingungen des Pan reagiert.

Pan als Wesenheit ist, wie schon die griechische Sage behauptet, ein lebensbetonter, gütiger, freudig gesinnter Naturgott, der trotz seiner astralen Bindung noch außerdem enge Reperkussion im harmonischen Sinne mit der mentalen Erdsphäre der Venus hat, die man als Rupa bezeichnet, denn seine Beschwörungsriten tragen teilweise rein venusischen Charakter, wenn auch in etwas niederer Oktave. Er gilt ja auch als Gott der Sinnesfreuden, der Erotik, ist stark sexuell betont, gilt als Gott des Weines und des Genusses und reagiert auf beide Geschlechter. Er hat sicher mit Bacchus und Eros eine harmonische Verbindung.

-----

Das dem Aufsätze beigegebene Pentakel des großen Pan - wahrscheinlich frühmittelalterlichen Ursprungs - trägt deshalb an sich einen harmonischen, nicht dämonischen Charakter.

Es besteht aus dem Symbol des Sexagrammes, das Symbol des Universums, der Erde und der Welt, und ist aufgebaut auf Erd- und Mondkräften, wie die astrologischen verwandten Planeten- und Tierkreiszeichen angeben.

Auch die Venus ist durch ihr Sigel verankert. Die Wirkungszahl des Pentakels ist  $90 = 9 =$  Mondzahl. Die Zahl vom Pan = 7.

Deshalb müssen alle Anrufungen 7 mal erfolgen!

-----

Als Beschwörungsorte sind sehr einsame Berggegenden, am vorteilhaftesten Berggipfel, zu wählen. Zeit: Morgen- oder Abenddämmerung. - Felsenschluchten mit Quellen sind ebenfalls günstig.

Räuchermittel: Wohlriechende Pflanzen und Kräuter, besonders Thymian und Enzian, Weinblätter, wilde Kastanienblüten, Kiefernadeln, Alpenrosen.

Montag und Freitag sind günstige Tage.

Die Beschwörung kann unterstützt werden durch Flötenspiel - auch Blockflöte. Farben: grün - hellblau.

Metalle: Kupfer - Bronze.

-----

Opferungen sind keinesfalls notwendig. Kein Blut darf fließen. Die Beschwörung ist absolut ungefährlich, denn es erfolgt ja keine dämonische Anrufung. Der Magus kann, wenn er nicht allein sein will, einige junge Mädchen oder Jünglinge teilnehmen lassen, die er um den Kreis stehend oder sitzend gruppiert. Vorher können sie den Kreis, wenn der Magus in seiner Mitte steht, in einem fröhlichen Reigen mehrmals umkreisen im Klang einer Flöte. Sie können auch dabei singen - Vokalreihen oder ein naturverbundenes Lied.

Die Anrufungen können nur in dem Monat Mai oder September erfolgen. Die Teilnehmer sollen möglichst unbekleidet sein.

Der Kreis und die Sigielle können in Sand gezogen werden mit einem zugespitzten Stück Holz der Weide, der Kastanie, des Buchsbaumes, es genügt auch eine stärkere Weinrebe.

Eigene Variationen sind zulässig. Man kann der Anrufung einen festlichen Charakter geben. Junge Ziegen oder Lämmer unterstützen die Wirkung. - Dem Pan sind alle gutartigen Tiere zugeteilt, aber niemals fleischfressende oder giftige Tiere.

Der Magus selbst und auch seine Teilnehmer sollen vor der Beschwörung 24 Stunden fasten oder nur Früchte zu sich nehmen.

Der Magus trägt ein grünes, seidenes Stirnband, an dem vorn ein Pentagramm vor dem Stirnchakra mit der Spitze nach unten befestigt ist.

Er kann selbst mit einem Lamm- oder Ziegenfell bekleidet sein.

-----

Die Beschwörung oder Anrufung:

1. Anrufung der Luftgeister

des Montags:

o d e r

des Freitags:

Arcan.

Suth

Bilet.

Maguth

Missabu

Gutriz

Abuzaha.

dreimal wiederholen.

2. Der Magus inmitten des Kreises nach Süden gewendet.

Im Namen von Adonai - Adonai - Adonai -

in Vokalatem-Technik und Ton,

aussprechen in starker Lautstärke.

rufe und beschwöre ich Dich

Du großer Gott

Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan -

Du Gott und Herrscher der Natur

Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan -

Du Gebieter der Wesenlosen des Reiches

Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan - Pan -

Erscheine! Erscheine! Erscheine!

Werde uns sichtbar und gib uns von Deiner Kraft und

Deiner Glückseligkeit. Gib uns Harmonie und Schönheit  
und verbinde uns mit den Wesen Deines Reiches.

Wir nehmen Dich in uns auf mit unserer Seele und  
Empfinden.

Der Magus trinkt nach diesen Worten aus einem  
Kelch langsam drei Schlucke möglichst griechischen  
Wein und verschleudert den Rest des Kelches rings  
um den Kreis.

-----

Nach einer Viertelstunde des absoluten Schweigens - dabei achten auf Vogel-  
oder Tierrufe - spricht der Magus die Entlassungsformel, tritt aus dem Kreis  
und löscht diesen mit allen Zeichen.

Entlassungsformel:

wieder das siebenmalige Rufen des Pan

wie vorher.

Großer Pan, ich danke Dir, daß Du mich erhört hast - (auch wenn nichts be-  
merkt wurde an Manifestationen!) Gehe zurück in Dein Reich in Frieden!

Entlassung der gerufenen Luftgeister.

Dreimal Nennung der Namen.

Ich danke Euch für die Hilfe. Ziehet hin in Frieden.

Dreimalige Verneigung nach jeder Himmelsrichtung mit über der Brust gekreuz-  
ten Armen.

Anmerkung:

Der geschulte und wissende Magus weiß, daß sich diese alte Überlieferung wohl  
nur sehr selten und schwierig in der gegebenen Form inszenieren und ausfüh-  
ren läßt. - Es sind ihm jedoch Anhalts- und Kernpunkte genügend gegeben,  
durch die er die Beschwörung nach seinen eigenen Ermessen auch gekürzt und  
in ähnlicher, den Umständen nach geänderter Form ausführen kann.

Selbst, wenn keinerlei Wahrnehmungen gemacht worden sind, beachte er sein Traumleben in den folgenden Nächten. Bei derartigen Anrufungen wurde oft genug beobachtet, daß sich durch irgend welche Fehler oder hindernde andere Umstände sich nichts zeigte, aber das Traumleben der Teilnehmer wurde in den folgenden Nächten sehr entsprechend beeinflußt und aus dem Unterbewußtsein kamen Impulse und Mitteilungen.

Das gegebene Pentakel des großen Pan kann auch bei allen anderen Beschwörungen von Zwischenwesen, soweit keine anderen Weisungen vorliegen, mitverwendet werden! - Das ist wichtig.

Falls die Teilnehmer sich zu der Zeremonie besonders mit wohlriechenden Ölen gesalbt hatten, sollen sie alle, wenn Möglichkeit dazu vorhanden, ein erfrischendes Bad in einem in der Nähe befindlichen, fließenden Gewässer nehmen, und zwar nach der Ceremonie.

Sicher ist aber, daß die Anrufung des großen Pan die bereits vorhandene Naturverbundenheit und das Einfühlungsvermögen in die Natur ungemein steigert. Ein eigenartiges Glücksgefühl, eine innere Freudigkeit durchströmen den Magus. Er gewinnt immer mehr den Abstand von der so indifferenteren Menge der Menschheit und flüchtet sich so oft er kann, in die Harmonie und Einsamkeit der Natur, um immer mehr zu einem inneren Frieden zu gelangen.

\*

\*

\*

# KOSMISCHE HARMONIE IM WOHNUNGSBAU.

von Fra.: Immanuel

"Ruhe, Frieden, Harmonie" sind die Eingangsworte zum Ritual. Sie bringen uns in die Stimmung, die wir so oft im Alltag entbehren. Es fehlt uns an Harmonie, weil wir uns noch nicht in allen Dingen in kosmischer Relation befinden.

Ein Fachgebiet der Astrologie ist noch wenig bekannt, das die kosmischen Wechselbeziehungen zum Bauen und Wohnen aufzeigt. Es reicht nämlich nicht aus, daß unsere Wohnung modern gebaut und in einer angenehmen Gegend gelegen ist. Es reicht nicht aus, daß die Mauern stark sind und nicht auf negativen Erdstrahlgebieten errichtet werden. Wenn diese Gebäude Jahrtausende überdauern sollen, wie die Bauten Indiens und Chinas, dann müßte man zuerst die Astrologie beachten, wie es im Altertum allgemein üblich war. Denn ein Haus ist ein lebendiges Wesen und reagiert wie alle Wesen auf kosmische Strahlen und Gesetze. Damit beeinflußt es auch die Menschen, die in ihm wohnen. Die Unzufriedenheit der Menschen mit ihren Wohnungen oder einzelnen Zimmern resultiert aus der mangelnden Kenntnis kosmischer Gesetze.

Mstr. Eratus weist uns in seinem Buche der Runenmagie auf gewisse Zeichen und Runen hin, die die damaligen Baumeister bewußt angebracht haben, um gewisse kosmische Wirkungen hervorzubringen. Ähnliche Symbole finden wir an den Tempeln des klassischen Altertums, in China und Indien. Zugleich weist ihr Bauplan auf astrologische Grundregeln hin, die diese Bauten nicht nur schön und harmonisch erscheinen lassen, sondern auch widerstandsfähig gegen die Stürme der Zeit gemacht haben.

"Der kosmische Mensch".

Wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos. Wie oben, so unten!" heißt ein alter Lehrsatz - Der kosmische Ur-Mensch in Relation mit dem irdischen Menschen! Die Körperorgane des Menschen in Verbindung mit den Tierkreisfeldern, den Organen des Kosmos. So zeichnen die Orientalen den kosmischen Menschen in ein Quadrat und beziehen dieses auf Bauplan und Einrichtung ihrer Häuser und Wohnungen. Wie die Tierkreiszeichen in bestimmten Regionen des Kosmos wirken, so wirken sie auch in den entsprechenden Teilen der irdischen Woh-

nung. Abb. 1 zeigt den kosmischen Menschen in einem Quadrat mit den Tierkreiszeichen und den Himmelsrichtungen.

Der besseren Übersicht halber hat man dieses Quadrat entsprechend den planetarischen Hausbeherrschern, Saturn und Mond, in  $3 \times 3 = 9$  bzw.  $9 \times 9 = 81$  Felder unterteilt, welche die vervollständigten kosmischen Tierkreisrelationen enthalten. Ich setze diese als bekannt voraus und betone nur, daß diese Tierkreiszeichen von Planeten beherrscht werden, die ebenfalls ihren Einfluß geltend machen, wie die Herrscher der 8 Himmelsrichtungen. Siehe Abbildung 2.

"Die Himmelsrichtung".

Aus den okkulten Lehren wissen wir, daß der Mensch in Nord-Süd-Richtung entsprechend den magnetischen Feldlinien liegen und schlafen soll. Das Gleiche gilt auch für den Lageplan des menschlichen Hauses. In einem zur Nord-Süd-Richtung verkanteten Haus herrschen disharmonische Schwingungen, die Beruf und Gesundheit schädigen. Abb. 3 zeigt solche verkanteten Häuser, bei denen die Fronten nicht nach N, S, W, O zeigen, sondern nach NO, SO, SW, NW. Diese Grundrisse sind falsch, und sensitive Menschen haben immer wieder die Disharmonie bestätigt.

"Der Bauplan".

Abb. 2 zeigt den kosmischen Menschen in einem Quadrat, dem der quadratische Grundriß eines Hauses (Abb. 4) entspricht. Dieser ist in der uns gewohnten NS-Richtung gezeichnet und in 81, von 1 bis 81 nummerierte Felder eingeteilt. Es ist klar, daß diese Felder Verhältnisgrößen darstellen, daß sie also bei einem größeren Quadrat größer als bei einem kleineren sind. Die Feldbeeinflussung ist aber in jedem Fall die gleiche.

Nun gibt es aber selten Häuser, die dem idealen, also gleichseitigen Quadrat entsprechen. Meist haben die Grundrisse die Form eines "Langquadrates". Auch dann bleiben Anzahl und Lage der 81 Felder gleich. Jedes Feld ist gleich groß, langquadratisch und wie das Haus orientiert: Abb. 5a und b.

Etwas schwieriger ist der Grundriß bei zwei- oder dreiflügeligen Häusern; denn Lage, Größe und Anzahl der Felder müssen unverändert bleiben. Die quadratische Form wird bei zwei- und dreiflügeligen Häusern angewandt, deren Flügel gleichlang sind. Sind die Flügel verschieden lang, wird das Bauschema zu einem Langquadrat ergänzt. Siehe Abb. 6. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß

Flügelhäuser vom kosmischen Standpunkt aus ungünstig sind. Wenn wir nämlich ihren Grundriß mit dem des kosmischen Menschen (Abb. 1) vergleichen, so fehlen dem als Lebewesen angesehenen Haus wichtige Körperorgane: Arme, Füße oder Kopf. Es ist also verstümmelt: Harmonie und Vollkommenheit fehlen. Nur in ideal - und langquadratischen Häusern kann jeder Bewohner den ihm gemäßen Platz finden.

Das ist bei Bau, Kauf oder Mieten eines Hauses zu beachten. Das Fehlende läßt sich ergänzen. Wenn z.B. einem Flügelkomplex der "Kopf", also die NO-Ecke, fehlen würde, könnte man an dieser Stelle ein kleines Haus errichten, das durch einen Gang ("Hals") mit dem Komplex zu verbinden wäre.

Ehe man eine Wohnung mietet, muß man in jedem Fall berücksichtigen, über welche Felder des stets gültigen kosmischen Bauplanes sie sich erstreckt, wieviel Räume sie hat und welche Bestimmung sie erfüllen müssen. Dabei ist es unerlässlich, auf das Horoskop des Wohnungsinhabers Rücksicht zu nehmen. Sind bei Reihen-Bauten in einer Straße die Häuser ohne Unterbrechung aneinander gebaut, zählt jedes als Einzelhaus. In einem Häuserblock sind die günstigsten Stellen zu wählen. Auch die Zweckbestimmung der Räume und die Aufstellung der Möbel erfolge nach den Gesetzen der Felderlehre.

"Der Baubeginn".

Jedes Haus ist ein lebendiges Wesen, das sein eigenes Horoskop besitzt. Zeit und Ort sind vorher zu bestimmen. Der Kopf des kosmischen Urmenschen entspricht der nordöstlichen Ecke des Hauses. Hier wird der Grundstein gelegt, weil diese Himmelsrichtung dem Glücksplaneten Jupiter untersteht. Auch die Normalgeburt eines Kindes erfolgt mit dem Kopf voran. Den Weiterbau setzt man in Richtung des Sonnenlaufes fort, also von NO nach O, SO usw. Niemals darf ein Bau im Süden oder Westen begonnen werden, die den Unglücksplaneten Mars und Saturn unterstehen. Auch die Vögel beginnen ihren Nestbau in NO und setzen ihn in Sonnenlaufrichtung fort.

Bei der astrologischen Planung ist zu beachten, daß der Bauherr günstige Aspekte des laufenden Saturn zur Sonne, Jupiter und dem Herrn des vierten Hauses seines Horoskopes besitzt. Nach der astrologischen Typenlehre unterstehen der Sonne Regierungsgebäude und Banken; dem Mond Bauernhäuser, Wasserwerke und Bahnhöfe; dem Merkur Kaufhäuser, Verlage und Hochschulen; der

Venus Museen und Kunstwerkstätten; dem Mars Kliniken, Eisenwerke und Schlachthäuser; dem Jupiter Gerichte und Kirchen; dem Saturn Universitäten; dem Uranus Hochschulen; dem Neptun Logen. Alle Häuser von den Planeten entsprechenden Berufsgruppen werden von diesen Planeten beherrscht. Daher muß der Bau im entsprechenden Tierkreiszeichen, an dem bestimmenden Planetentag, in der Planetenstunde und in einem günstigen Tattwa erfolgen. Auch das Baumaterial ist entsprechend seiner planetarischen Zugehörigkeit zu wählen. Wellblechdächer und Eisenbeton sollten nur Marstypen bevorzugen, während sie auf Mond-, Venus-, Jupiter- und Merkurtypen schädlich wirken. Im allgemeinen sind Ziegelsteine, Klinker, Holz und Fachwerk von günstigem Einfluß. Diese Grundsätze sollten auch beim Mieten einer Wohnung berücksichtigt werden.

"Felderlehre".

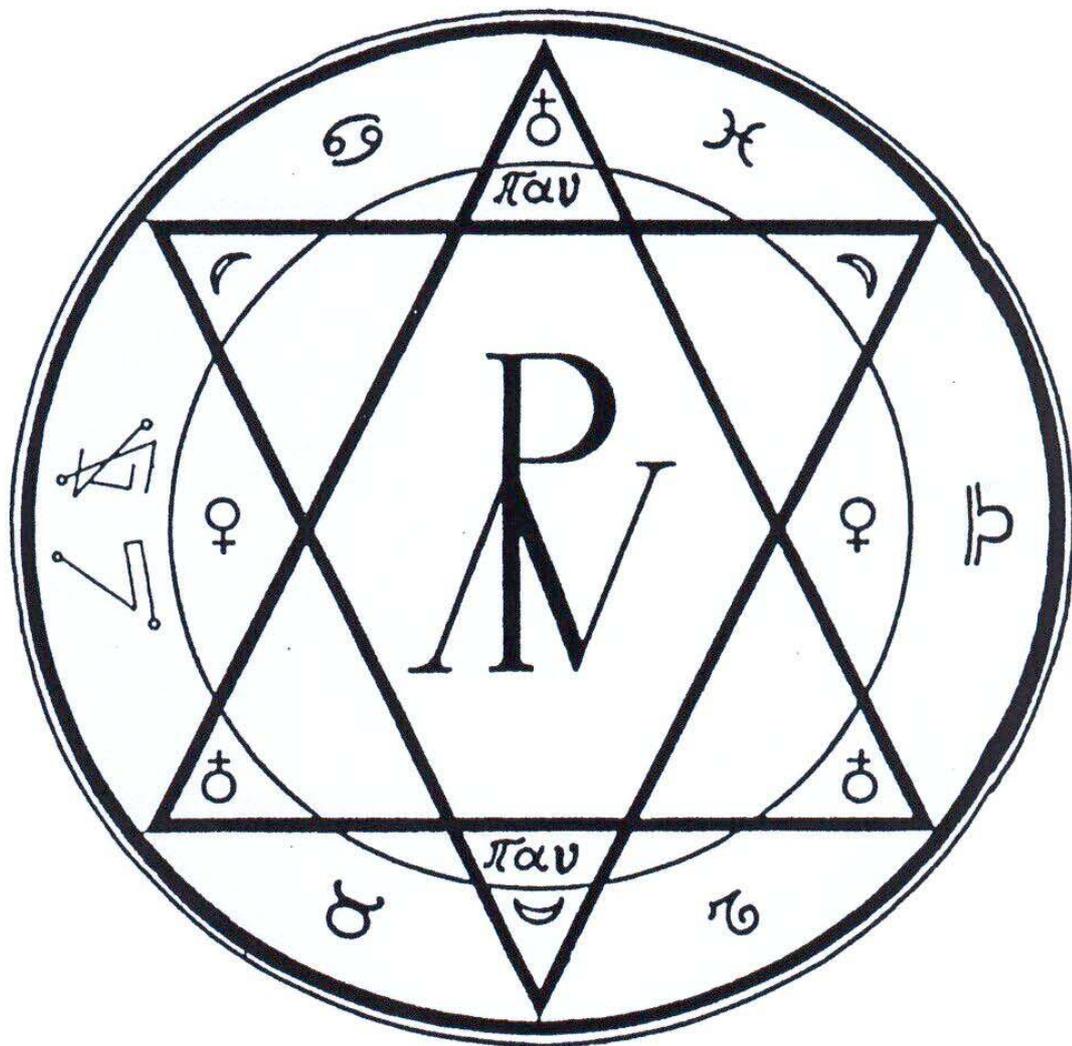
Das Bauschema ist den Tierkreiszeichen entsprechend eingeteilt. Nicht nur der Innenraum, auch die Außenwände sind von Bedeutung, weil sie Fenster und Türen enthalten. Bei der Betrachtung antiker Bauwerke entdecken wir bestimmte Gesetze, die sich besonders auf die Türen an gewissen Feldern beziehen. Die Außenwände der Felder 1, 10, 8, 18 und 81 gelten in Indien als Eingänge des Todes. In der Abb. 7 sind sie mit dicken Minuszeichen versehen. Die kleinen Minuszeichen sind weniger ungünstig. Günstig sind die kleinen positiven und besonders günstig die großen Pluszeichen für die Anlage von Türen. Die Plätze der Fenster unterliegen diesen Bestimmungen nicht; dennoch befinden sie sich in den orientalischen Bauten zumeist an Minusstellen.

Da die rein mathematischen Berechnungen der Felderlängen ungenau werden, erfolgt die Einteilung der Hauswände in 9 Teile nach dem Prinzip der Parallelverschiebung. Im Verhältnis 1000:1 wird eine 50 Meter lange Wand in der Länge von 5 cm aufgezeichnet. (Abb. 8). Durch den Punkt A ziehen wir eine beliebige Gerade. Wir tragen auf ihr von A ausgehend mit Zirkel oder Lineal 1, 2, 3 usw. bis 9 gleiche Abstände auf. Den 9. Punkt nenne ich C. Ich verbinde nun C mit B. Zur Parallelverschiebung benötigen wir ein Lineal und ein "Dreieck". Das Dreieck wird nun am Lineal entlang parallel zu CB bewegt bis zum Punkt C<sub>1</sub>. Durch C<sub>1</sub> wird eine Linie gezogen, die die Strecke AB in B<sub>1</sub> teilt. Usw. bis B<sub>8</sub>. Dann ist die Strecke AB in neun gleiche Teile unterteilt. - Die Teilungspunkte

von Längs- und Breitseite werden so miteinander verbunden, daß sich  $9 \times 9 = 81$  Felder ergeben. Nun brauchen wir nur nach den Abb. 4, 5a oder b die Tierkreisbezeichnungen einzuzeichnen, um die kosmischen Einflußgebiete unseres Hauses, Zimmers oder unserer Wohnung zu erkennen.

"Wohnungseinteilung."

Das Arbeitszimmer: Zwilling-Waage-Einfluß begünstigt geistige Arbeit; Zwilling ist für den Lehr- und Schriftstellerberuf, Verlagsunternehmen, für Kunst und Literatur, für kaufmännische und journalistische Tätigkeit geeignet. Waage ist gut für künstlerische Beschäftigungen: Musik, Malerei, Reklame und ähnliches. Hier haben natürlich besonders Zwilling- und Waage-Geborene leichtes, geistiges Schaffen. Im Einzelfall ist dabei zu beachten, welcher Einfluß der Stärkere ist, der des Geburtszeichens oder der des Ascendenten. Ebenfalls gut für geistige Arbeit, verbunden mit Behaglichkeit, ist der Zwilling-Krebs-Einfluß. Auch Jungfrau-Steinbock ist auf berufliches Schaffen gerichtet. Die Süd-West-Ecke (Fische, Schütze, Wassermann, Skorpion) ist im allgemeinen zu Arbeit ungeeignet, weil in ihr zu viele kosmische Einflüsse wirksam sind, die die Gedanken verwirren und planmäßiges Schaffen erschweren. NO-Zimmer sind als Arbeitszimmer nur geeignet für Mars-Berufe, Offiziere, Zahnärzte und ausgesprochene Widdertypen. Als Farbe ist gelb geeignet, besonders wenn hier abends und nachts gearbeitet werden soll. Gelb regt geistig an und schützt vor Ermüdung. Für das NO-Arbeitszimmer ist eine Farbverbindung aus blau - orange - gelb am vorteilhaftesten, denn orange bezieht sich auf Mars, gelb auf geistige Anregung und blau schützt vor Überanstrengung.



**Das Pentakel**  
**des großen Pan.**

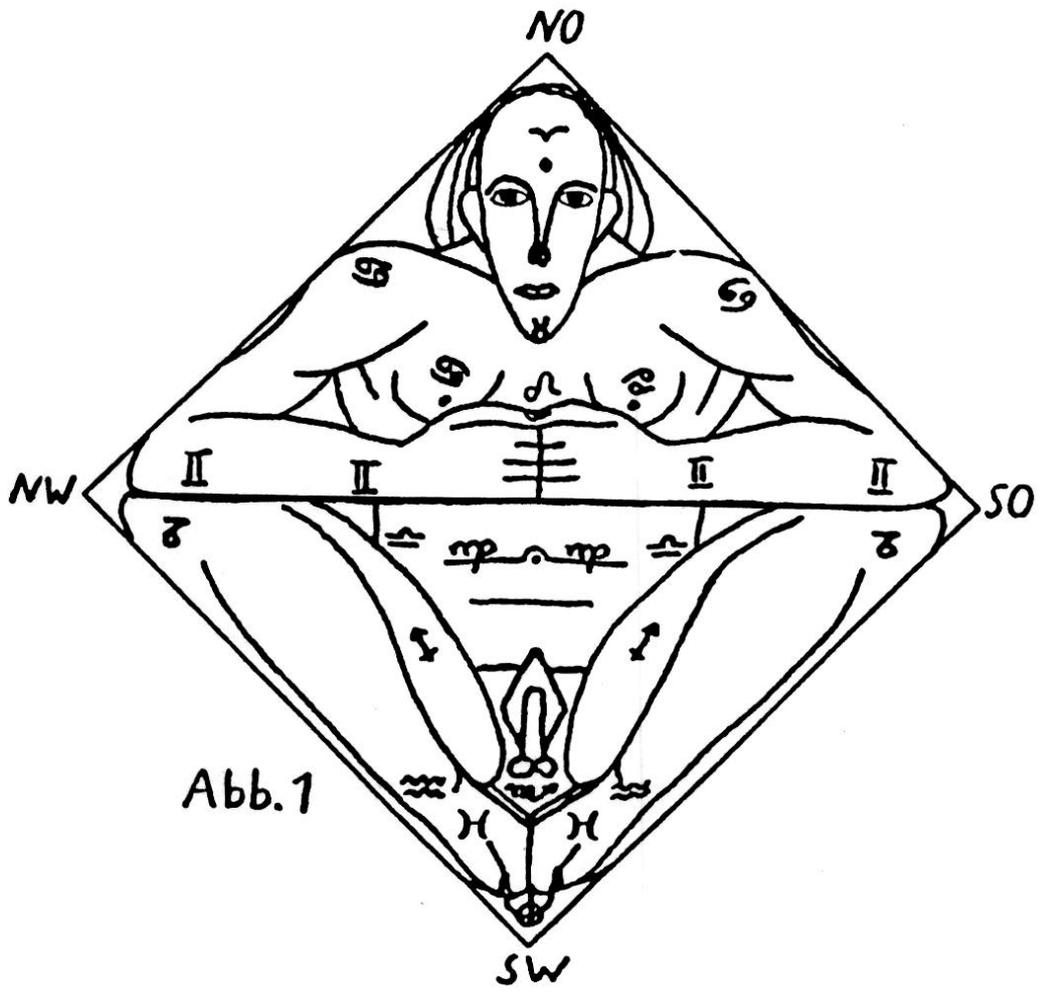


Abb. 1

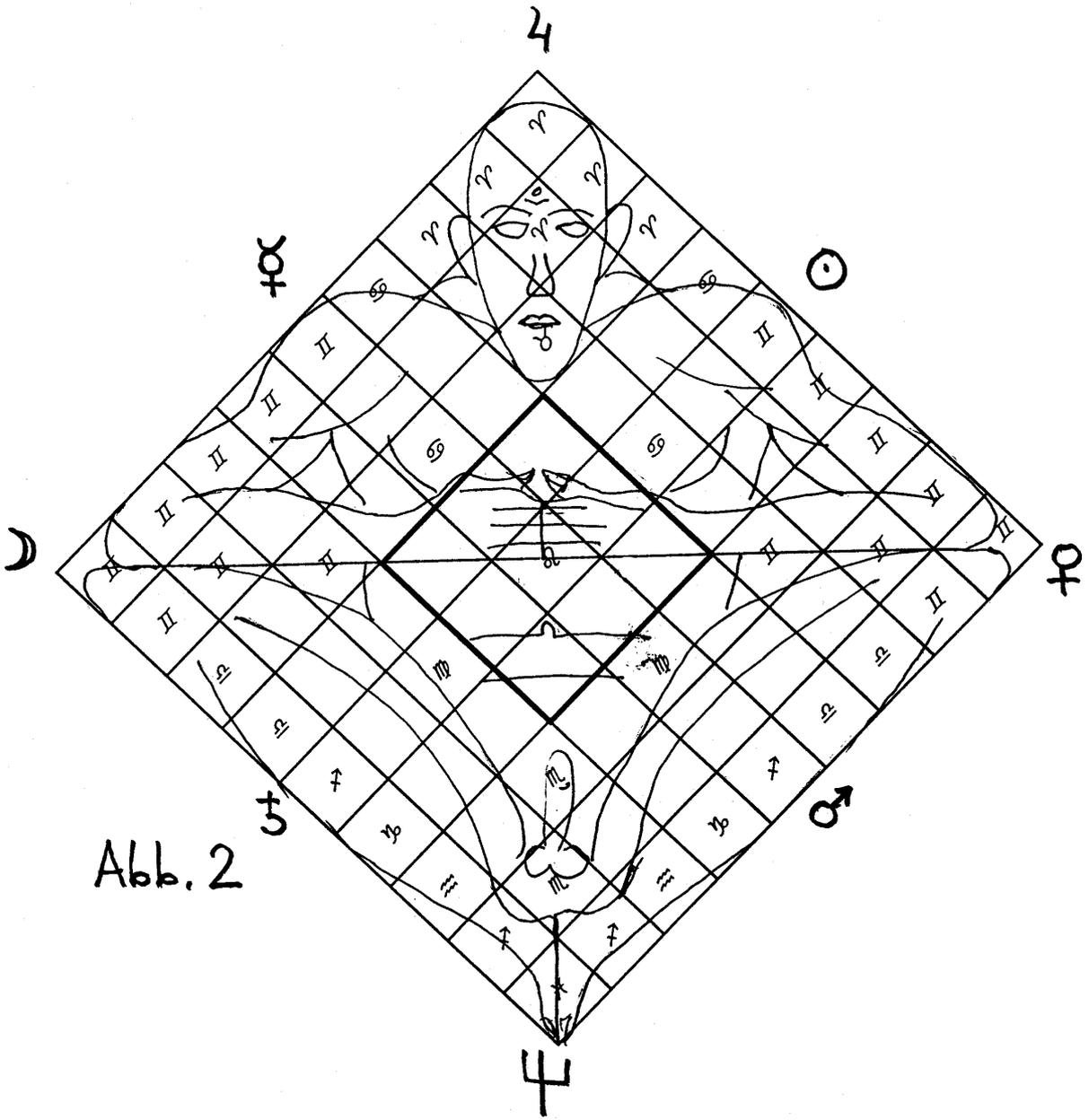


Abb. 2

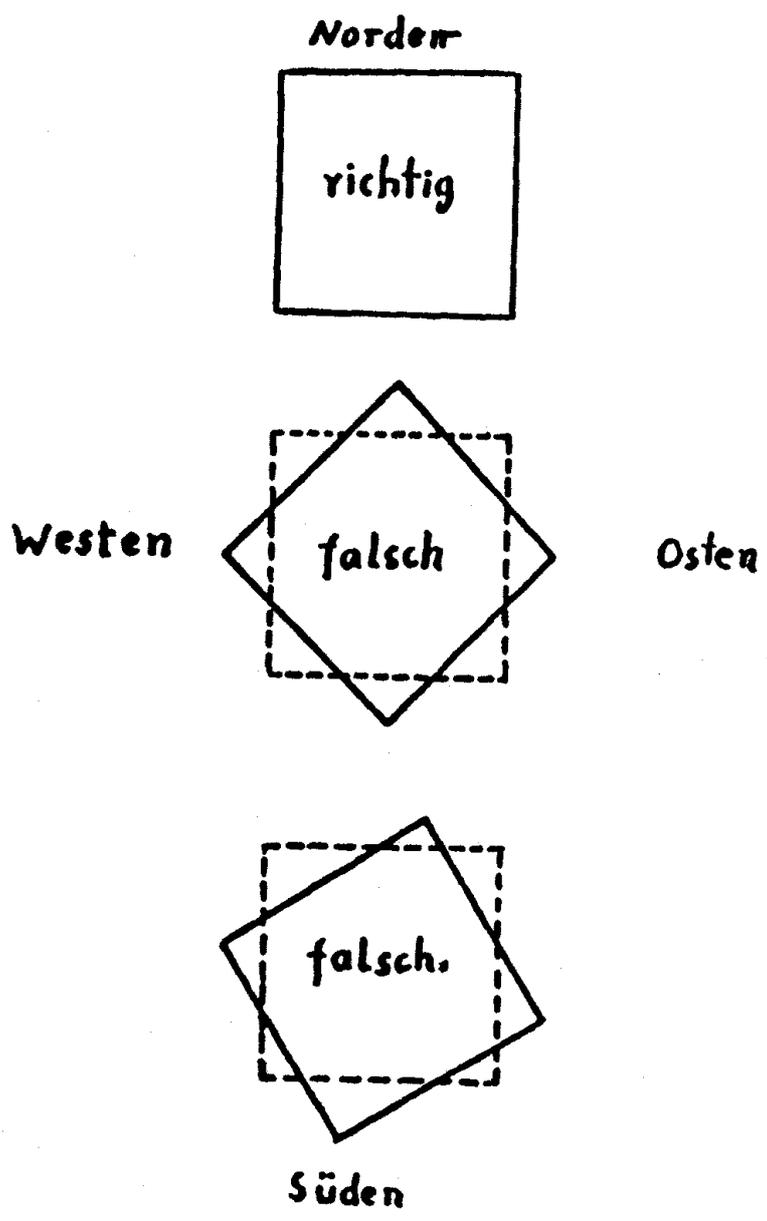


Abb. 3

Norden

II 73	II 64	II 55	II 46	II 37	☉ 28	☽ 19	☽ 10	☽ 1
II 74	II 65	56	47	38	29	20	☽ 11	☽ 2
♌ 75	66	II 57	48	☉ 39	30	♈ 21	12	☽ 3
♌ 76	67	58	49	40	31	22	13	☉ 4
♈ 77	68	♍ 59	50	♌ 41	32	☉ 23	14	II 5
♋ 78	69	60	51	42	33	24	15	II 6
♎ 79	70	♍ 61	52	♍ 43	34	II 25	16	II 7
♈ 80	♍ 71	62	53	44	35	26	II 17	II 8
♋ 81	♈ 72	♎ 63	♋ 54	♈ 45	♌ 36	♌ 27	II 18	II 9

Süden

Abb. 4

N

73	64	55	46	37	28	19	10	1
74	65	56	47	38	29	20	11	2
75	66	57	48	39	30	21	12	3
76	67	58	49	40	31	22	13	4
77	68	59	50	41	32	23	14	5
78	69	60	51	42	33	24	15	6
79	70	61	52	43	34	25	16	7
80	71	62	53	44	35	26	17	8
81	72	63	54	45	36	27	18	9

S

Abb. 5a

N

73	64	55	46	37	28	19	10	1
74	65	56	47	38	29	20	11	2
75	66	57	48	39	30	21	12	3
76	67	58	49	40	31	22	13	4
77	68	59	50	41	32	23	14	5
78	69	60	51	42	33	24	15	6
79	70	61	52	43	34	25	16	7
80	71	62	53	44	35	26	17	8
81	72	63	54	45	36	27	18	9

N

73	64	55	46	37	28	19	10	1
74	65	56	47	38	29	20	11	2
75	66	57	48	39	30	21	12	3
76	67	58	49	40	31	22	13	4
77	68	59						
78	69	60						
79	70	61						
80	71	62						
81	72	63						

S

Abb. 6

	-	+	+	+	-	-	-	-	
	II <sub>73</sub>	II <sub>64</sub>	II <sub>55</sub>	II <sub>46</sub>	II <sub>37</sub>	II <sub>28</sub>	II <sub>19</sub>	II <sub>10</sub>	II <sub>1</sub>
	II <sub>74</sub>	II <sub>65</sub>	II <sub>56</sub>	II <sub>47</sub>	II <sub>38</sub>	II <sub>29</sub>	II <sub>20</sub>	II <sub>11</sub>	II <sub>2</sub>
-	II <sub>75</sub>	II <sub>66</sub>	II <sub>57</sub>	II <sub>48</sub>	II <sub>39</sub>	II <sub>30</sub>	II <sub>21</sub>	II <sub>12</sub>	II <sub>3</sub>
+	II <sub>76</sub>	II <sub>67</sub>	II <sub>58</sub>	II <sub>49</sub>	II <sub>40</sub>	II <sub>31</sub>	II <sub>22</sub>	II <sub>13</sub>	II <sub>4</sub>
+	II <sub>77</sub>	II <sub>68</sub>	II <sub>59</sub>	II <sub>50</sub>	II <sub>41</sub>	II <sub>32</sub>	II <sub>23</sub>	II <sub>14</sub>	II <sub>5</sub>
+	II <sub>78</sub>	II <sub>69</sub>	II <sub>60</sub>	II <sub>51</sub>	II <sub>42</sub>	II <sub>33</sub>	II <sub>24</sub>	II <sub>15</sub>	II <sub>6</sub>
-	II <sub>79</sub>	II <sub>70</sub>	II <sub>61</sub>	II <sub>52</sub>	II <sub>43</sub>	II <sub>34</sub>	II <sub>25</sub>	II <sub>16</sub>	II <sub>7</sub>
-	II <sub>80</sub>	II <sub>71</sub>	II <sub>62</sub>	II <sub>53</sub>	II <sub>44</sub>	II <sub>35</sub>	II <sub>26</sub>	II <sub>17</sub>	II <sub>8</sub>
-	II <sub>81</sub>	II <sub>72</sub>	II <sub>63</sub>	II <sub>54</sub>	II <sub>45</sub>	II <sub>36</sub>	II <sub>27</sub>	II <sub>18</sub>	II <sub>9</sub>

Abb. 8

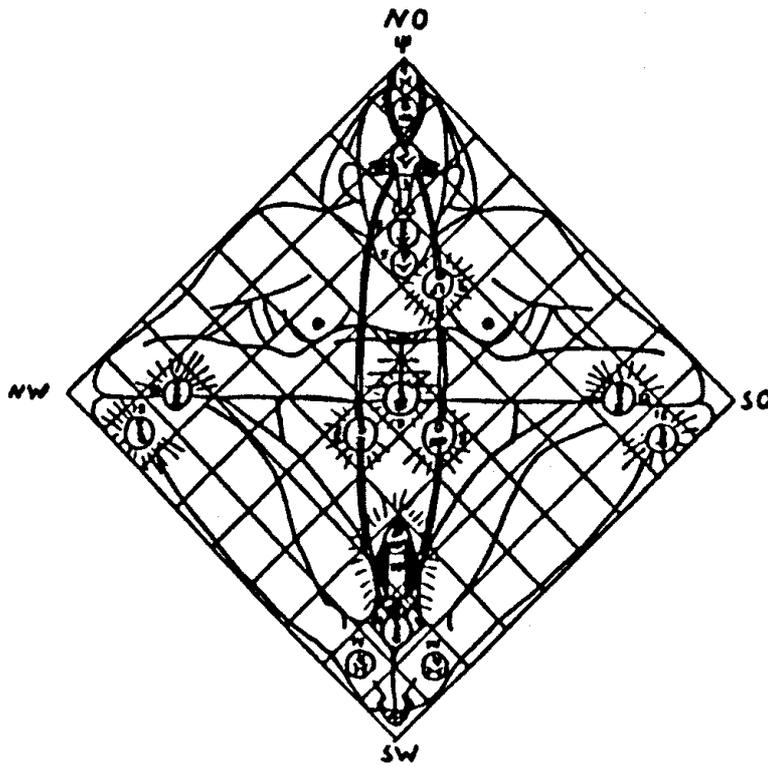
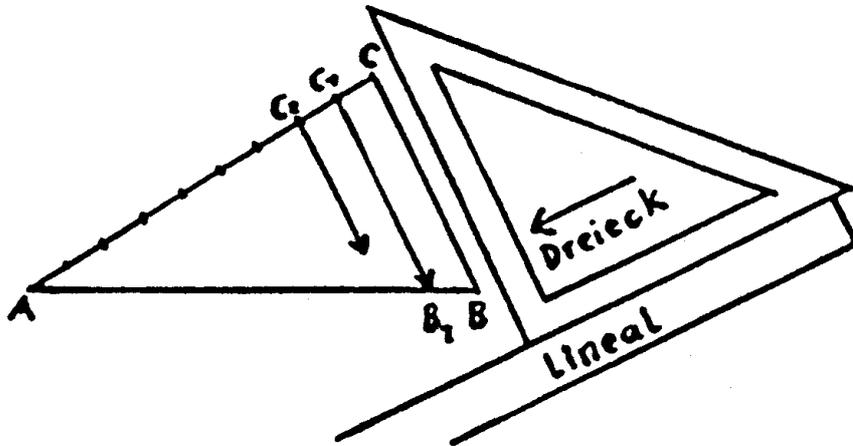


Abb. 9

Das Schlafzimmer:

Für Menschen unter Widder-Mars-Beeinflussung ist das NO-Zimmer als Schlafzimmer zu empfehlen. Im NW können Zwilling- und Jungfrau-Geborene schlafen. Zwilling-Krebs-Einfluß ist günstig für Zwilling, Krebs und Steinbock. Das SW-Zimmer gibt unruhigen Schlaf, doch sollte der dominierende Skorpion-Einfluß für Sexualmagie und Zeugung verwendet werden. - Als Farbe ist blau zu empfehlen, es wirkt erfrischend und schmerzlindernd. Hellblau begünstigt rasches Einschlafen und Kräftigung während des Schlafes.

Das Wohnzimmer:

Zu empfehlen ist das Ost-Zimmer mit seinem Krebs-Zwilling-Einfluß; Krebs unterstützt die Behaglichkeit und Zwilling läßt in diesem Raum auch Aufnahmefähigkeit für geistige Probleme zu. Als Farbe ist grün zu empfehlen: zur Entspannung. Ein Zimmer, das als Wohn- und Schlafzimmer dienen soll, ist in grün und blau zu halten. Die Farben des Gastzimmers (NW) wären gelb und braun, aufheiternd, geistig anregend und warm.

Die Küche:

Krebs und Stier bewirken gutes und reichliches Kochen und Geschick in der Kochkunst, besonders, wenn die Köchin in diesem Zeichen geboren ist. Als Farbe ist helles blau zu empfehlen; es wirkt frisch und sauber; Fliegen meiden diese Farbe. Blaue Glas- und Kunststoffglocken sind zur Aufbewahrung von Milch, Butter und Fleisch geeignet, die sich darunter länger als sonst frisch erhalten.

Das Badezimmer:

Bei den obigen Zimmerangaben wird die Süd-West-Ecke als ungünstig angesehen. Sie ist als Bade- und Waschraum am besten geeignet. Als Farbe ist helles blau zu empfehlen, das frisch und sauber wirkt.

"Neue Wohnung und Od."

Neue Häuser und Wohnungen wirken kalt und seelenlos, auch wenn Einteilung und Farben den kosmischen Gegebenheiten entsprechen. Die trauliche Behaglichkeit muß der Bewohner erst selbst schaffen durch odische Aufladung seiner Wohnung. Daher fühlt man sich in alten Häusern behaglicher, besonders in Zimmern, in denen sich die Bewohner beständig aufhalten.

"Wohnung und Chakralehre."

Nach diesen für das allgemeine Leben wichtigen Regeln folgen Sonderanweisungen für den praktischen Esoteriker. Genau so, wie der Mensch, besitzt auch das Haus einen Ätherkörper, dessen Zentren in ganz bestimmten Räumen wirksam sind. Sie kommen bei der magischen Erweckung der Chakra in Betracht, um uns die günstigsten Übungsstellen aufzuzeigen, sowohl bei ihrer Infunktionssetzung, wie bei ihrer Drosselung. So, wie man beim Üben von einem Chakra zum andern fortschreitet, so ändere man die Übungsplätze gemäß den ätherischen Stromkanälen. Da diese Plätze nach der Chakralehre bestimmten Tierkreiszeichen und Planeten unterstehen, wird jeder Übende leicht die ihm gemäßen Orte finden (Abb. 9).

\*  
\*     \*

Literaturnachweis:

- |                       |   |
|-----------------------|---|
| Gregor A. Gregorius:  | " Die magische Erweckung der Chakra im Ätherkörper des Menschen". |
| Armand Fröhling:      | " Astrologie".  |
| Wilhelm Th. H. Wulff: | " Astrologische Baukunst".  |
| Vahara Mihira:        | " Die Samhita".   |
| Leadbeater:           | " Der sichtbare und der unsichtbare Mensch".                      |

# BETRACHTUNG ÜBER DEN GOTTESBEGRIFF.

von Mstr .: Apollonius

"Das Schlimmste ist eine falsche Gottesvorstellung -, lieber gar keine, als eine falsche!" Gustav Meyrink.

Dieser Ansicht steht die oberflächliche andere gegenüber, daß es unmöglich sei, über die Gottheit etwas Bestimmtes auszusagen.

Selbst in esoterischen Kreisen wird oft gar nicht der Versuch gemacht, einen Gottesbegriff zu prägen, der wenigstens so weit umrissen ist, daß er als Grundlage für einen erfolgbringenden Erkenntnisweg dienen kann. Die Vernachlässigung des Gottesbegriffs bringt besonders zwei Gefahren mit sich, welche für eine geistige Höherentwicklung unüberwindliche Hemmungen sein können.

Es handelt sich einerseits um eine *Vermenschlichung der Gottheit*, also um eine Herabwürdigung derselben, welche bei kindlichen Vorstellungen stehen bleibt; andererseits um eine *nicht ganz folgerichtige Abstraktion*, welche aus Gott einen abstrakten Begriff macht und in den Atheismus einmündet.

Es ist daher notwendig, den Gottesbegriff so weit einzukreisen, daß die Unhaltbarkeit so abwegiger Gottesvorstellungen als solche erkannt wird.

Wenden wir uns zunächst der *einen Gefahr, der Vermenschlichung der Gottheit*, zu.

Es liegt in der Natur des geistig wenig entwickelten Menschen, sich auch übergeordnete Wesenheiten menschenähnlich vorzustellen und mit menschlichen Eigenschaften auszustatten. Vom Altertum bis auf den heutigen Tag sind die bildhaften Darstellungen der Götter größtenteils menschliche Gestalten. In den mythologischen Erzählungen werden die Götter menschlich handelnd und häufig auch mit menschlichen Schwächen behaftet, dargestellt. Zahlreich sind die Erzählungen von der Geburt der Götter an einem verborgenen Ort. Bei den Griechen werden Apollo und Artemis von Leto in der Einöde von Delos, Hermes von Maia bei dunkler Nacht in einer einsamen Grotte und Perseus von Danae in

einem ehernen Turm geboren. Dionysos tritt in menschlicher Inkarnation als Lehrer des Weinbaus auf. Ebenfalls menschlich inkarniert wurden der persische Mithras, die altmexikanischen Heilande Quetzalcoatl und Kukulkan, sowie Itzamna, der Gottessohn der Mayas. Die Mensch gewordenen Götter verschmolzen nicht selten mit Kulturheroen und Menschheitsführern der Frühzeit. Auch die Könige galten bis weit in die historischen Zeiten herein sehr oft als Inkarnation einer Gottheit.

Es läßt sich unmöglich feststellen, was sich hierbei auf die Erinnerung an frühe Eingeweihte, auf naiven Volksglauben oder nur auf die Machtansprüche von Priestern und Herrschern stützt.

Jedenfalls aber sehen wir, daß es von jeher nahe lag, die Götter zu vermenschlichen und auf die Erde herabzuziehen.

Wie steht es nun h e u t e mit der Vermenschlichung der Gottheit?

Es ist bekannt, daß in weiten Kreisen unbedenklich von den Absichten, Gedanken, der Weisheit, der Liebe und Güte, dem Erbarmen, den Entschlüssen und dem Willen Gottes gesprochen wird. Es wird also dasselbe Denken, Fühlen und Wollen vorausgesetzt, wie es sich im Menschen auswirkt. Der Unterschied eines solchen Gottes vom Menschen ist lediglich, daß er keinen Körper hat und unbedingte Freiheit und Macht bei der Entfaltung der genannten Eigenschaften. Er unterscheidet sich vom Menschen also eigentlich nur graduell, nicht wesentlich.

Hier muß eine vernünftige Abstraktion einsetzen und alles nur Menschliche vom Göttlichen abgesondert werden. Wir erkennen leicht, daß unser Denken, Fühlen und Wollen einer Influenz unterliegt und von einer außer uns liegenden Kraft wachgerufen und bewegt wird, die wir vorläufig als ein unbekanntes "Es" bezeichnen wollen. "Es" denkt in uns. "Es" entfacht unseren Willen. "Es" löst Empfindungen aus. Die erste Bewußtwerdung dieses außer uns Liegenden, von ihm als "Er" bezeichnet, drückt der Dichter Alfred Mombert in den Versen aus:

" Kennst Du den Übergang vom Er zum Ich?  
Berührte er Dich?  
Er wurde in mir immer dringender,

Immer zwingender. - "

Es treten jedem aufmerksamen Beobachter außer uns liegende Kräfte ins Bewußtsein, die offenbar mächtiger sind als wir selbst. Solche übergeordneten Kräfte wurden aber von jeher als "Götter" bezeichnet. Wir können also auch dieses "Es" als ein Göttliches auffassen, das unser Denken, Fühlen und Wollen zur Auswirkung bringt. Aus Erfahrung wissen wir aber, daß die Ursache oder der Hervorbringer niemals identisch ist mit dem Hervorgebrachten und können schon daraus schliessen, daß das Göttliche etwas wesentlich anderes sein muß als das, was es hervorbringt, das ist im vorliegenden Fall unser Denken, Fühlen und Wollen. Wenn wir also z.B. vom Willen Gottes reden, so stimmt derselbe mit unserem eigenen Willen höchstens dem Namen nach überein, ist aber etwas ganz anderes. Wir dürfen eben der Gottheit überhaupt keine persönlich-menschlichen Eigenschaften zuschreiben, und wenn wir es doch ab und zu nicht vermeiden können, so müssen wir uns bewußt bleiben, daß es nur einem Mangel der menschlichen Sprache zuzuschreiben ist, die für den Influxus des Übermenschlichen keine Worte zur Verfügung hat.

Wenn wir im Vorhergehenden das uns bewegende "Es" als ein Göttliches bezeichneten, so ist damit natürlich nicht gesagt, daß dieses "Es" schon die letzte Ursache aller Ursachen ist, sondern überlagert sein kann von einer Reihe von anderen, noch umfassenderen Kräften. Wir können das sogar mit Bestimmtheit annehmen, kommen aber schließlich doch auf eine letzte Ursache, eine Ureinheit, der als das absolut Seiende eigentlich allein die Bezeichnung "Gott" zukommt. Die alten Ägypter hatten für diese letzte Ursache alles Seienden die Bezeichnung "Khepra" und verehrten sie im Bilde des heiligen Käfers, des Skarabäus. Zahllos wurden und werden immer noch solche Käfer als Grabbeigaben gefunden, welche zum Ausdruck bringen, daß die Gottheit des kosmischen Werdens sich auch im Verstorbenen manifestierte, wie in allem anderen Geschaffenen und daß jedes "Ich" nichts anderes ist als ein Knotenpunkt im ewigen Werden und Entwerden.

" Ich bin der Knoten des Weltenschicksals  
Im schönen und heiligen Baum verborgen .... "

" Unbeweglich bin ich der große Knoten  
Des im Gestern Verborgenen."

(Totenbuch, Kapitel XLII)

Es genügt in diesem Zusammenhang, gezeigt zu haben, daß selbst in die uns zunächst überlagernden Manifestationen der Gottheit, die unter die Begriffe Denken, Fühlen und Wollen fallenden, menschlichen Eigenschaften nicht hineingetragen werden dürfen.

Die abstrahierende Denkweise bringt aber die andere, eingangs erwähnte Gefahr mit sich. Viele sagen: wenn wir Gott keine menschlich-persönlichen Eigenschaften zuschreiben dürfen, so ist er eben unpersönlich. Da die Betreffenden die Existenz überpersönlicher Eigenschaften nicht in Erwägung ziehen, so folgern sie weiter: wer unpersönlich ist, dem fehlen die persönlichen Eigenschaften: er ist also weniger als eine Person, ein wesenloses Abstraktum, also eigentlich ein großes Nichts. So löst sich die Gottesvorstellung auf in einem Atheismus, der sich von dem der reinen Materialisten grundsätzlich nicht unterscheidet. Der Denkfehler liegt in diesem Fall in der Reihenfolge: nicht persönlich = unpersönlich = unterpersönlich = wesenlos = nichts.

Wenn wir der Gottheit und ihren Organen persönliche Eigenschaften absprechen, so müssen wir doch andererseits übergeordnete, unsere persönlichen Eigenschaften umfassende, also Eigenschaften höherer Art voraussetzen. Vorstellen können wir uns dieselben freilich ebenso wenig, wie sich etwa ein mit sogenanntem Instinkt begabtes Tier ein Bild vom menschlichen Verstand machen kann. Unser Denken befähigt uns aber, auf das Vorhandensein höherer, überpersönlicher Eigenschaften zu schließen und bewahrt uns davor, die Gottheit trotz der Verneinung menschlich-persönlicher Eigenschaften für wesenlos zu halten. Wenn wir es nicht mit Wesenheiten zu tun hätten, wären ja auch alle Praktiken der mentalen Magie, Anrufungen der Planetenlogoi und die unio mystica nichts als Scharlatanerien.

Die Reinigung und Läuterung unserer Gottesvorstellung ist nicht im Handumdrehen und durch Lesen einiger guter Schriften zu erreichen. Es bedarf jahre-

langer Gedankenarbeit, Konzentration und Meditation, verbunden mit geeigneten Übungen. Wir müssen, wie der Patriarch Jakob, ohne zu erlahmen, mit dem großen Unbekannten ringen und vertrauensvoll sprechen: "Ich lass Dich nicht, Du segnetest mich denn!"

\*

\*

\*

Literatur:

Plotin: Schriften

Spinoza: Ethik, I. Teil.

# DIE GEWINNUNG VON MITGLIEDERN.

## Die innere Pflicht zur Bruderschaft.

Ein offener Brief an die Brüder und Schwestern der Fraternitas Saturni

von Fra. Immanuel.

Ich möchte hierin nicht dem Großmeister vorgreifen, dem schließlich das entscheidende Wort in allen Fragen zusteht; dennoch möchte ich einmal als Frater der Loge meine Stellung zu folgendem Thema klären:

Es ist dieses ein Thema von allgemeinem Interesse, über das schon manchmal im internen Kreise gesprochen wurde. Natürlich liegt es im Sinne des Logen-Aufbaues, wenn wir zahlreiche Mitglieder haben, aber unbedingt nötig ist das nicht! Bisher ist niemals Wert darauf gelegt worden, direkt jemanden zu bitten, in die Loge einzutreten. Jeder von uns hat eine Reihe von Freunden, denen er von seinen geistigen Anschauungen Mitteilung gemacht hat. Wir haben Anregung zum Nachdenken gegeben und haben ernste Fragen beantwortet. Das ist unsere Pflicht als Esoteriker, in einer Zeit des immer stärker werdenden Materialismus. Jedem Menschen wird ja einmal in jedem Leben der geistige Weg gezeigt, sei es durch Bücher oder durch Menschen. Ergreift er die gebotene Hand - gut! Ergreift er sie nicht, zeigt er nur seine Unreife, besonders wenn er erklärt, "darüber hinweg zu sein."

Man kann sich niemandem aufdrängen. Die Ausbreitung einer Weltanschauung mit Feuer und Schwert überlassen wir Mohammedanern, Christen und Kommunisten. Wer nach einem Gott sucht, wird von selbst den Weg finden. Er muß nur über sich selbst nachdenken. Jeder ernste Mensch wird das einmal tun, wenn er ernsthaft die Wunder der Natur betrachtet und über ihre Gesetze und deren Ursprung nachdenkt. Dann wird er eines Tages an die Grenze kommen, wo ihm kein Pfarrer mehr helfen kann. Er wird zur Theosophie oder einer ähnlichen mystischen Vereinigung von Suchenden finden. Das geht von ganz alleine, gemäß dem Entwicklungszustand des Einzelnen. Jede gewaltsame Einwirkung

auf einen solchen Menschen wäre ein Vergehen gegen seine freie Selbstbestimmung und die Gesetze seines Weges. Wir würden vor allem der Loge schaden, wenn wir unreife Menschen in ihre Reihen führen. Wenn sie auch meist nach kurzer Zeit vom saturnischen Geist wieder ausgestoßen werden, so haben sie doch der Loge keinen Nutzen gebracht. Sie sind gemäß ihrer Unreife enttäuscht und verbreiten sinnlose Verleumdungen.

Die beste Propaganda für die "Fraternitas Saturni" machen freilich noch immer unsere Gegner, insbesondere die Adyar-Theosophen. Auch ich habe mich einige Jahre geprüft, habe das Schrifttum der Loge mit dem Verhalten des Meisters verglichen, und dann bin ich als Neophytenbruder eingetreten. Ich hatte die innere Überzeugung gewonnen, daß ich in der Bruderschaft am besten den Weg zur Erkenntnis gehen könnte. Und ich glaube, daß die meisten von uns auf ähnliche Art zur Loge gefunden haben.

Das heißt natürlich nicht, daß wir tatenlos den Verleumdungen gewisser mystizistischer Kreise Vorschub leisten sollen. Nein, es ist unsere heiligste Pflicht überall in okkulten und interessierten Gemeinschaften auf die wahren Ziele, den geistigen Gehalt der Lehren hinzuweisen. Freies Bekenntnis, wenn man uns fragt, ist geboten! Vor allem aber wird man die "Fraternitas Saturni" immer nach dem Benehmen der Brüder und Schwestern beurteilen. Es ist klar, daß ein Bruder, der seine Bruderschaft ernst nimmt, der sauber gekleidet ist!, der regelmäßig übt und sich forschend betätigt, einen besseren Eindruck macht, als irgendein Mitläufer, der alles Gebotene nur passiv über sich ergehen läßt. Man wird nämlich ein anderer Mensch, ein echter Esoteriker, wenn man nicht nur mithört, sondern selbst die Überlieferungen nachprüft und in der Praxis erprobt. Was haben z.B. die Theosophen und ähnliche "Sonntagsokkultisten" zu bieten? Ewiges Nachbeten von Blavatzky, Besant und anderen. Jede persönliche Erfahrung, ja selbst die Astrologie, lehnen ihre heutigen Führer entrüstet ab.

Das darf uns aber nicht überheblich machen. Manche von uns sind nicht viel besser. Mancher läßt sich von seinen persönlichen Antipathien leiten und vernachlässigt deshalb die Zusammenkünfte der Loge. Das ist durchaus ein Mißverstehen des Grundsatzes: "Tue, was Du willst". Dieser besagt nur, daß jeder

für sein Tun in okkultur Hinsicht voll verantwortlich ist. Er besagt nicht, daß man einmal übernommene Pflichten mißachten dürfe.

Es ist zwar auch nützlich, den Monatsbeitrag regelmäßig zu entrichten, um damit die Herausgabe des Logenschrifttums zu gewährleisten. Auch damit wird der magische Influxus der Loge gestärkt. Vor allem aber entscheidet bei dem Einzelnen seine persönliche Haltung und seine persönliche Mitarbeit. Es ist eine magische Handlung, bewußt am Ritual und an der Bruderkette teilzunehmen. Es muß auch für jeden von höchstem Interesse sein, mit Gleichgesinnten Kontakt aufzunehmen und mit ihnen seine praktischen Erfahrungen auszutauschen. Nur dann wird die Loge ein geistiges Zentrum bleiben im begonnenen Wassermannszeitalter. Wenn jeder als Mitglied seine Pflicht tut, braucht sich niemand um den Nachwuchs zu sorgen. Die Loge wird eine Insel sein inmitten des materialistischen Chaos, und die Suchenden werden ihr auch ohne alle Werbung als der rettenden Insel zustreben.

\*

\*

\*

# REIF SEIN IST ALLES!

Du bist Zeit, gebannt in ewigen Fluss.  
Linker Hand begleitet ein Schatten dich  
mit den tausend Gesichtern deines Gestern und Früher.  
Rechts schreitet ein König,  
dein morgender Tag,  
mit der lockenden Frucht deines bauenden Strebens,  
die bis zum Rande heischender Sehnsucht  
tiefes Gefäss füllt .....

Doch -  
reicht in Wechels weichendem Dämmer  
der Fürst die Hand dir,  
ist alles schaalere Betrug,  
törichtes Hirn, selbstgefällige Gaukelkunst.

-----

So gehst Du durchs Leben,  
zertrittst Masken  
und scheust zur Linken  
den grauen Schatten,  
den beängstigend wachsenden.  
Stumm reichst du  
und ohne Blicke ihm neue Gesichte,  
in denen Enttäuschung wohnt verwelkter Tage,  
doch  
immer auch Hoffnung noch  
auf erfüllendes Heute,  
bis endlich die letzte der falschen Perlen  
irdischen Wünschens  
von gottgesandten Geschicks  
missgünstigen Mächten

wehglitzernd verschüttet.

-----

Dein ganzes Streben umsonst,

das harte, heisse?

Und dein Erdendasein

vom Aufgang bis Niedergang

eitel, schaal, trostlos? ....

Zerronnen

das gleissende Gold

zu grauem Nichts.

Sei still:

Es war Truggold!

Hebe Dein Auge zu der Ewigkeit lichttriefenden Tor!

Dahinter erwartet dein Königsmantel, der wahre dich!

Du liessest dich blenden von trügenden Trieben irdenen

Wollens,

erlebtest die Lehre menschlicher Ohnmacht,

zeitlichen Flitters.

-----

Nun ist dir gewichen der König zur Rechten

und lächelnd, reif, reich,

schaust du den Schatten vergangener Tage zu deiner

Linken.

So harrst du des Jenseits heiliger Gabe

und weisst:

Reif sein ist alles!

Johannes Schräpel.

aus dem Buche: "Ewigkeitssucher"

1919